4°

Herald.

96 v

Schmidt

Die Wappen

aller

regierenden Fürsten und Staaten.

Zugleich

kurze Geschichte der verschiedenen Dynastien.

Von

Ed. von Schmidt.

Mit 20 in den Text gedruckten Abbildungen.

Zweite mit einer Einleitung vermehrte Auflage.

Frankfurt am Main.
Verlag von Wilhelm Rommel.
1869.

In demselben Verlage ist ferner erschienen:

Adreßbuch für Freunde der Münz-, Siegel- u. Wappenkunde

Mit biographischen, literarischen und statistischen Nachweisen.

Herausgegeben von

Alfred Grenser.

1884. Gebunden M. 5.—

Wahl- und Denksprüche

Feldgeschreie, Losungen, Schlacht- und Volksrufe, besonders des Mittelalters und der Neuzeit.

Gesammelt, alphabetisch geordnet und erläutert

von

J. Dielitz,

Königl. Preuß. Geh. Regierungsrath und Generalsekretair der Königl. Museen.

1884. 61 Bogen in gr. 4°. Preis M. 24.—

Ausgabe auf Geldernpapier in Liebh.-Halbfrzbd. M. 50.—

Se. k. k. Hoheit Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen haben gnädigst geruht, die Widmung dieses Werkes anzunehmen.

Länder- und National-Farben von 150 Staaten der Erde.

6 Tafeln. Mit historischen Erläuterungen

von

Alfred Grenser.

1881. 2. Auflage. M. 1.50.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Heraldisches Alphabet

von

Ad. M. Hildebrandt,

Herzogl. Sächs. Professor, Redacteur des „Herold“, vieler gelehrten Gesellschaften ordentliches, correspondirendes und Ehren-Mitglied.

2. Auflage 1884. 25 Tafeln in Tondruck, 1 Tafel in Farbendruck mit Text.

Eleg. cartonnirt. Preis M. 7.50.

Initialen mit den entsprechenden Wappen und heraldischen Verzierungen, wie sie hier vorgeführt sind, lassen sich in der Kunstindustrie außerordentlich gut verwenden; namentlich bei Erzeugnissen der Goldschmiedekunst und Metallindustrie, bei Diplomen, Steingravirungen, Holzschnitzereien 2c.

Orden und Ehrenzeichen Deutschlands und Oesterreichs.

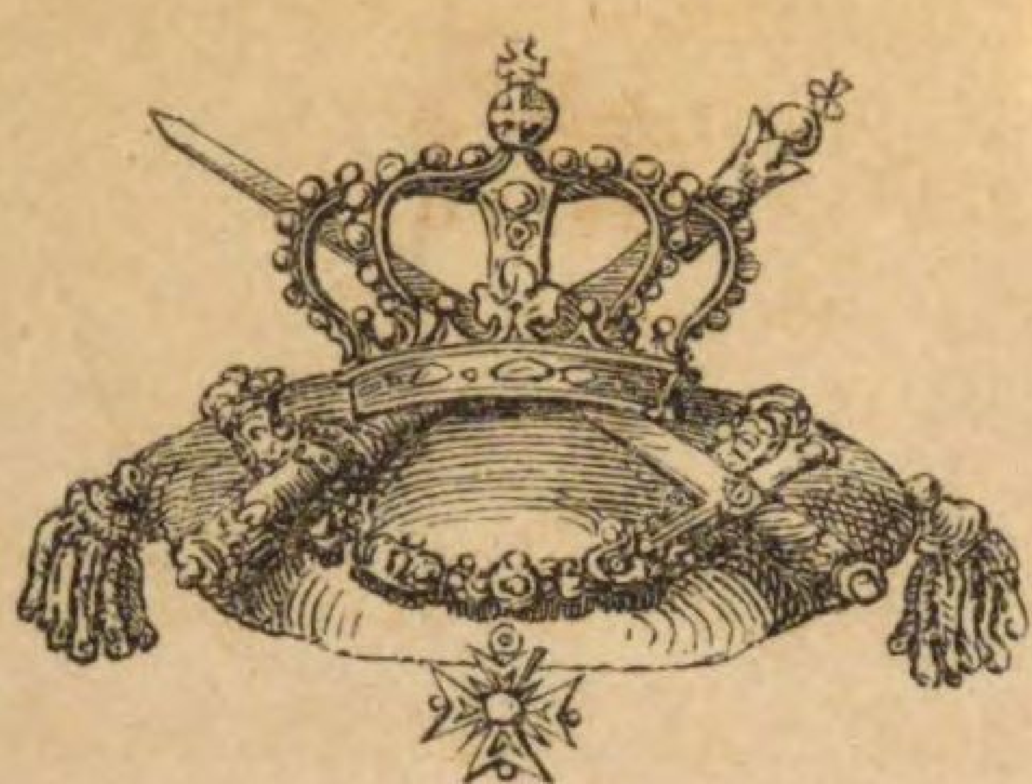
12 Tafeln in Farbendruck, enthaltend 290 Abbildungen mit Text

von

Dr. Edmund von Zoller,

Königl. Württemb. Hofrath, Comtur und Ritter.

2. Auflage. 1881. In eleganter Mappe. Preis M. 12.—



Die Wappen

aller

regierenden Fürsten und Staaten.

Zugleich kurze Geschichte der verschiedenen Dynastien.

Von

Ed. von Schmidt.

2. Auflage.

Frankfurt a. M. 1869.

Verlag der F. Boselli'schen Buchhandlung

(W. Rommel.)

K. B. STAATSMINISTERIUM D. HAUSES U. D. AEUSSERN

SSV 175

G. n. 124

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vorbemerkung.

Auf Wunsch der Verlagshandlung unternehme ich es, hiermit eine Beschreibung aller Staatswappen nachfolgen zu lassen, die zugleich eine Erläuterung zu der in gleichem Verlage erschienenen Wappentafel (in Buntdruck) bilden wird.

Es ist dieser Text um so nothwendiger gewesen, da einestheils der beschränkte Raum der Tafel es nicht gestattet hatte, alle Wappen vollständig darzustellen, anderntheils aus dieser Ursache die nöthige Deutlichkeit vieler Wappen mehrfach beeinträchtigt worden war und überdies aus Unkenntniß des Zeichners einige wenige Ungenauigkeiten sich eingestellt hatten.

Es wird vielen der verehrten Leser willkommen sein, wenn ich mich nicht darauf beschränkte, eine einfache Beschreibung der betreffenden Wappen, wie solche jetzt bestehen, zu liefern, sondern daß ich denselben einige historische Bemerkungen über die Staaten und regierenden Dynastien, sowie über die Veränderungen, welche die Wappen derselben im Laufe der Zeiten erfahren haben, beifügte. Um das Werkchen nicht allzusehr anschwellen zu lassen, sind diese

Bemerkungen so kurz als möglich und als zur näheren Erklärung nothwendig war, gemacht worden.

Auch habe ich mich bemüht, die Vielen nicht wohl verständlichen technischen Ausdrücke der Heraldik, soweit dies geschehen konnte, durch passende deutsche Worte zu ersetzen.

Frankfurt a. M., im Februar 1867.

Der Verfasser.

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Die Wappen der regierenden Fürsten und Staaten in Europa.

Zweite Abtheilung.

Die Wappen der in Folge der Kriegs=Ereignisse der letzten zehn Jahre depossedirten Fürsten.

1. In Deutschland.

2. In Italien.

Dritte Abtheilung.

Die Wappen außereuropäischer Regenten und Staaten.

Erstes Kapitel, Asien.

Zweites Kapitel. Amerika.

Einleitung.

Der Gebrauch, Abzeichen und Bilder als Unterscheidungszeichen der verschiedenen Nationen, Stämme, Gemeinden, Geschlechter und Personen auf Schilden und Helmen zu führen, verliert sich bis in die ältesten Zeiten. So erwähnt schon die heil. Schrift im 4. Buche Moses solcher Zeichen als Merkmale der verschiedenen Stämme der Israeliten und Homer gedenkt derselben in gleicher Weise als derjenigen der Griechen. Xenophon theilt uns mit, daß die medischen Könige einen goldnen Adler im Schilde geführt haben und mehrfach wird in Schriftstellern der Eule als Zeichen Athens, des Pegasus als desjenigen Corinths, der Rose von Rhodus erwähnt.

Daß solche Abzeichen schon früher von einzelnen Familien für sich angenommen wurden, geht aus verschiedenen Schriftstellern des Alterthums hervor. Man vergleiche nur die Phönizierinnen des Euripides; daß solche Abzeichen vom Vater auf den Sohn vererbten, dürfte durch die Angabe Plutarch's durch seine Erzählung bewiesen werden, daß Alcibiades sehr getadelt wurde, weil er auf seinem Schilde nicht sein Geschlechtszeichen, sondern den Liebesgott mit dem Blitze getragen habe.

Daß auch schon unsere Urväter hiervon rohe Begriffe hatten, theilt uns Tacitus in seinen Annalen mit, in denen er von ver-

schiedenen Färbungen der Striche auf den Schildern der Germanen spricht.

Dies Alles sei hier nur gegen die Ansicht Mancher gesagt, welche lediglich aus Huldigung für einen Partheitrieb oft die Behauptung aufgestellt haben, das Wappenwesen sei rein mittelalterlicher und feudalistischer Natur. Das Mittelalter, und vorzugsweise Frankreich, hat nur geordnet, vervollkommnet und in ein System gebracht, was es aus der antiken Welt vorgefunden.

War der Schild des Armes und des ganzen Leibes Decke, so bestimmte man den Helm zur Schützung des Hauptes und schätzte ihn natürlich als einen wichtigen Haupttheil der Kriegsrüstung. Schon bei den Griechen und Römern waren an demselben allerlei Figuren eingegraben oder in Basrelief angebracht und der Sturz darüber mit Federn, Roßschweifen u. s. w. geschmückt.

Diese beiden historischen Wahrheiten beweisen unwiderlegbar das Vorhandensein der ersten Elemente des Wappenwesens schon im frühesten Alterthum, denn was sind Wappen anders, als beständige und eigenthümliche Abzeichen auf Schild und Helm, oder auf einen von beiden?

Es besteht daher der Unterschied des Wappenwesens im Alterthum und im Mittelalter bis auf uns herab lediglich darin, daß im Alterthum die Abzeichen der Völker, Stämme, Gemeinden und Personen keinen Bezug auf irgend einen Besitz hatten, durch kein positives Gesetz zum ausschließlichen Eigenthum des Führenden erklärt wurden, daß sie durch kein System in bestimmten Regeln für Formen, Farben und dergl. sich beschränkt sahen, sondern der Fantasie und Willkühr mehr freies Spiel ließen, endlich daß sie nicht allgemein auch als Denkmale auf Gebäuden, Grabmälern ꝛc. Zeichenträger benutzt wurden.

Im 11. Jahrhundert finden wir die ersten Spuren von Benutzung solcher Wappenzeichen auf Münzen, Siegeln, an den Thoren einzelner Burgen und Schlösser und dergl. Die Geschichte beginnt einzelne Per=

sonen mit Beinamen von ihren Wappenzeichen kenntlich zu machen (Heinrich der Löwe, Albrecht der Bär).

Als gegen Ende des 11. Jahrhundert die Kreuzzüge aufkamen und die streitlustige Mannschaft aus fast allen christlichen Ländern Europa's aufbrach, das gelobte Land zu erobern, da wurde der Gebrauch der Wappen auch allgemeiner und nothwendiger. Um die einzelnen Heereshaufen, Rotten und Geschlechter zu unterscheiden, wählte man Symbole, die sich theils auf Heldenthaten, Kriegsbegebenheiten, theils auf die Würde des Anführers bezogen, theils die Phantasie eingab.

Was allmählich zur Gewohnheit geworden, erhoben die Turniere später zu einer förmlichen Ordnung, zu einer ritterlichen Bedingung, zum Gesetz: die Abzeichen auf Schild und Helm wurden nicht nur zeitlebens geführt, sondern vererbt und die sogenannte Wappenschau war nichts Anderes, als eine förmliche feierliche Beurkundung der Turnierfähigkeit nach gewonnener Einsicht von der Richtigkeit der Wappenzeichen.

Diese feierliche Wappenschau wurde von anerkannt ehrenhaften kundigen Männern geübt. Man nannte sie Wappenherolde. Sie brachten nach und nach das ganze Wappenwesen in eine bestimmte Form, bildeten es zu einem Wissen, wo nicht zu einer Wissenschaft aus und pflanzten es durch ihre Schüler oder Perseveranten auf die folgenden Geschlechter fort. Aus diesen Lehren entsprang allmählich das Gesetzbuch der Wappenkunde oder Heraldik, dessen ganze Strenge solange herrschte, als die geistlichen Ritterorden, Chorherrnstifter u. s. w. Gegenstände der Sehnsucht des Adels blieben.

Daß übrigens die Wappenkunde mit der Geschichte und Genealogie so eng verbunden ist, daß die eine durch die andere aufgeklärt wird und daß zum richtigen Verständniß der einen die andere nothwendig ist, dafür diene nur dies einzige Beispiel.

Die Markgrafen von Brandenburg aus dem Hause der Askanier führten einen rothen Adler im silbernen Felde. Die Bayrischen Markgrafen führten dasselbe Wappen, das selbst einige Luxemburger beibe-

hielten. Als aber das Haus Hohenzollern die Mark erhielt, nahm es sein Familien=Wappen, den schwarz und silbern quadrirten Schild an. Erst 1466 erhielt Churfürst Friedrich II. als Erzkämmerer den Zepter in's Wappen.

Den schwarzen preußischen Adler verlieh der König von Polen den beiden Brandenburgischen Prinzen Albrecht und Georg im Jahre 1525 als ersten Lehensherzoge von Preußen.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erste Abtheilung.

Die Wappen der regierenden Fürsten und Staaten in Europa.

Erstes Kapitel.

Das Königlich Preußische Wappen.

Man unterscheidet bezüglich des Königlich Preußischen Wappens drei verschiedene Wappen, nämlich:

1. Das kleine (einfache) Wappen,
2. das mittlere, und
3. das große Staatswappen.

1. Das kleine (einfache) Wappen.

Dasselbe besteht aus einem silbernen Schilde von der gewöhnlichen Schildform, in welchem ein schwarzer rechtssehender Adler mit goldenem Schnabel und goldenen Füßen, mit roth ausgeschlagener Zunge sich befindet, dessen Kopf mit der goldenen Königlichen Krone geziert ist. Die beiden aufgeschwungenen Flügel sind jeder mit einer goldenen Sehne belegt, welche sich oben in ein goldenes Kleeblatt endigt. Auf der Brust des Adlers ist der goldene Königliche Namenszug FR (Fridericus Rex) mit der Krone darüber angebracht. Der Adler hält in der rechten Klaue ein goldenes Zepter, welches oben mit einem kleinen schwarzen Adler geziert ist und in der linken Klaue einen blauen goldgereiften und oben mit einem kleinen goldenen Kreuze gezierten Reichs-Apfel.

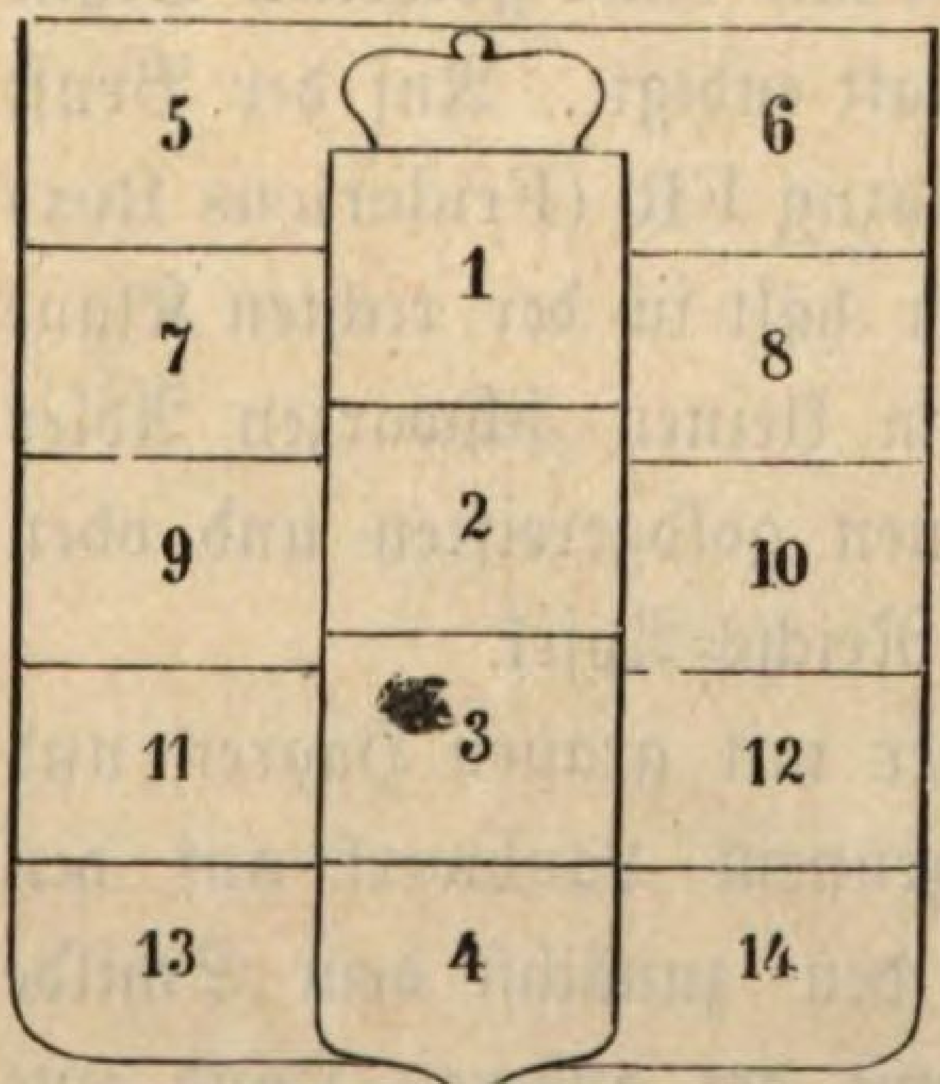
Diesen Schild halten zwei nackte Männer mit grauen Haaren und Bärten (sogenannte wilde Männer) mit grünem Laubwerk auf den Köpfen und um die Lenden. Beide stützen den zunächst dem Schilde befindlichen Arm auf denselben und halten mit der anderen Hand eine

Holzkeule von natürlicher Farbe, das Ende auf den Boden gestützt. Auf dem Schilde ruht die Königliche Krone, ein mit Edelsteinen geschmückter Reif, der oben mit fünf Blättern versehen ist, von welchen 5 mit Perlen gezierte Bügel ausgehen, die sich oben nach der Mitte zu schließen, auf welchem Punkte sich ein mit einem goldenen Kreuze gezierter Reichsapfel befindet. (Es ist dies die gewöhnliche Königliche Krone und es wird bei der Beschreibung der übrigen Wappen nur die einfache Bezeichnung Königl. Krone stattfinden, insofern nicht eine oder die andere Krone eine besondere Beschreibung nöthig macht.)

Den Schild umgibt die Ordenskette des schwarzen Adler-Ordens, an welcher das Ordenszeichen hängt. Letzteres ist ein hellblaues, emaillirtes, in acht Spitzen ausgehendes Kreuz, in dessen Hauptwinkeln vier gekrönte schwarze Adler mit ausgebreiteten Flügeln angebracht sind. Der runde goldene Mittelschild enthält den verschlungenen Namenszug FR (Fridericus Rex) und die Umschrift: suum cuique. Die Ordenskette besteht abwechselnd aus schwarzen gekrönten Adlern mit gesenkten Flügeln und Donnerkeilen in den Klauen, und dem erwähnten Mittelschilde, des Ordenskreuzes, an welchem kreuzweise vier Königliche Kronen angebracht sind.

Das Ganze steht unter einem purpurfarbenen, mit schwarzen Adlern und goldenen Kronen bestreuten und mit Hermelin gefütterten Wappenzelte, welches aus einem goldenen Reife herabfällt. Der Reif ist unten mit goldenen Quasten geziert und auf demselben sind oben eine Reihe goldener Adler mit gesenkten Flügeln angebracht. Der ebenfalls purpurfarbene und mit schwarzen Adlern und goldenen Kronen gezierte Gipfel ist oben mit der Königlichen Krone geschmückt.

2. Das mittlere Wappen.



Dasselbe besteht aus einem pfahlweise der Länge nach in drei Theile getheilten Schilde. Der mittlere Pfahl ist in vier Theile getheilt, oben mit der Königlichen Krone versehen und enthält die Königlichen Familien-Wappen. Die beiden äußeren Pfähle enthalten jeder fünf Abtheilungen, in welchen die Wappen der bedeutenderen Provinzen der Monarchie befindlich sind.

Das Ganze umfaßt demnach 14 Felder und zwar:

1. Das bereits beschriebene Wappen von Preußen.
2. Das Wappen der Mark Brandenburg: in silbernem Felde ein rechts sehender ausgebreiteter rother Adler mit goldenem Schnabel und goldenen Füßen. Den Kopf desselben ziert ein rother, mit Hermelin ausgeschlagener Fürstenhut. Die beiden Flügel des Adlers sind jeder mit einem goldenen Kleestengel belegt. In der rechten Klaue hält der Adler ein goldenes Zepter, in der linken ein blankes Schwert mit goldenem Griffe.
3. Das Wappen der Burggrafen von Nürnberg: ein goldener Schild, in welchem ein schwarzer aufgerichteter rechts gewendeter Löwe, mit rother Krone und ausgeschlagener rother Zunge. Den Schild umgibt ein 16mal von Roth und Silber getheilter Rand.
4. Das Wappen von Hohenzollern: ein von Silber und Schwarz quadrirter Schild.

(Friedrich VI. von Hohenzollern, Burggraf von Nürnberg, wurde im Jahre 1417 von Kaiser Sigmund mit der Kurwürde von Brandenburg belehnt. Seine Enkel Johann Cicero und Friedrich, die Söhne des Kurfürsten Albrecht Achilles (1471—1486) theilten die Länder unter sich, Johann Cicero erhielt die Mark Brandenburg und die Kurwürde, Friedrich die Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth (die Burggrafschaft Nürnberg). Der Sohn des Letzteren, Albrecht, geb. 1490, wurde Hochmeister des Deutschen Ordens in Preußen, trat als solcher zur protestantischen Kirche über und wurde 1525 von Polen zum ersten Herzog von Preußen ernannt. Durch die Verheirathung seiner Enkelin Anna mit Johann Siegmund, Kurfürsten von Brandenburg, fiel das Herzogthum Preußen an die ältere Linie. Der Enkel von Johann Siegmund war Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, der erste souveräne Herzog von Preußen (1640—1688), vermählt mit Luise Henriette von Oranien, dessen Sohn Friedrich am 18. Januar 1701 die Königliche Würde als erster König von Preußen annahm.)

Die beiden äußeren Pfähle des Wappens enthalten:

5. Das Wappen von Schlesien: im goldenen Felde ein schwarzer gekrönter Adler mit goldenem Schnabel und Füßen und aufgeschwungenen Flügeln. Auf der Brust desselben liegt ein silberner die Spitzen aufwärts kehrender Halbmond, der sich mit seinen

Enden bis in die beiden Flügel erstreckt. Ueber dem Halbmonde befindet sich ein kleines silbernes Tatzenkreuz.

6. Das Wappen des Großherzogthums Niederrhein: ein silberner Schild mit dem bereits beschriebenen Preußischen Adler, auf dessen Brust ein gekrönter kleiner Wappenschild, welcher im grünen Felde einen schrägrechts wellenförmig gezogenen silbernen Balken enthält.

7. Das Wappen des Großherzogthums Posen: im silbernen Felde der Preußische Adler, auf dessen Brust ein gekrönter rother Schild, welcher einen ausgebreiteten silbernen Adler mit goldener Krone, Schnabel und Füßen enthält.

8. Das Wappen des Herzogthums Sachsen: ein zehnmal von Schwarz und Gold abwechselnd quer getheilter Schild, über welchem schrägrechts ein grüner Rautenkranz gezogen ist.

9. Das Wappen von Pommern: in silbernem Felde ein rechts springender rother Greif mit goldenem Schnabel und Klauen.

(Das Herzogthum Pommern gelangte nach dem Tode Bogislaus XIV., mit welchem 1637 der Mannsstamm der eingeborenen Herzoge erlosch, in Folge Erbrechts an Kur Brandenburg.)

10. Das Wappen des Herzogthums (Erzstifts) Magdeburg: ein von Roth über Silber quer getheilter Schild.

(Nach Aufhebung des Erzstifts im westphälischen Frieden an Brandenburg gelangt.)

11. Das Wappen des Herzogthums Kleve: im rothen Felde ein kleines silbernes Schild, von welchem acht goldene, in Form eines gewöhnlichen und eines Andreaskreuzes gestellte Lilienzepter ausgehen.

(Nach Aussterben des Hauses Kleve, 1609 mit Herzog Johann Wilhelm, erhoben die Häuser Kur Brandenburg, Kurpfalz und Sachsen Ansprüche auf die Erbschaft, zu welcher außer Kleve die Herzogthümer Jülich (seit 1516), Berg und die Grafschaften Mark und Ravensberg gehörten. Der dadurch entstandene Krieg endete mit einem Vergleiche, in welchem Brandenburg Kleve, Mark und Ravensberg; Kurpfalz Jülich und Berg erhielt. Die genannten Häuser führten seitdem die Wappen der erwähnten Herrschaften in ihren Schilden. Im Gesammt-Besitze befindet sich die Krone Preußen seit 1815.)

12. Das Wappen des Herzogthums Jülich: im goldenen Felde ein rechts springender schwarzer Löwe mit roth ausgeschlagener Zunge.

13. Das Wappen des Herzogthums Berg: im silbernem Felde ein rechts springender rother Löwe mit einer blauen Krone auf dem Kopfe und blauer ausgeschlagener Zunge.

14. Das Wappen von Westphalen: im rothen Felde ein ungesatteltes rechts springendes silbernes Pferd.

(Es ist dies eigentlich das Wappen des ganzen ehemaligen niedersächsischen Kreises, von welchem Westphalen einen Theil ausmacht. Das Pferd befindet sich auch in den Wappen von Braunschweig und Hannover (vgl. weiter unten). Der Sage nach soll dasselbe das Wappen des Sachsenfürsten Wittekind, den Kaiser Karl der Große unterwarf, sein.)

Auf dem Schilde ruht mit schwarz-silberner Decke ein goldener, vorwärts gekehrter ganz offener Helm mit rothem Futter, auf welchem die Königliche Krone angebracht ist. Den Schild umgibt zunächst am unteren Rande der rothe Adler-Orden — ein weißes achteckiges Kreuz, in dessen rundem Mittelschilde der rothe Brandenburgische Adler mit dem Hohenzollern'schen Schilde auf der Brust befindlich ist. Das Ordenskreuz hängt an einem weißen, mit zwei orangefarbenen Streifen eingefaßten Bande.

Außerdem umgibt das Wappen die bereits beschriebene Ordensdekoration des schwarzen Adler-Ordens.

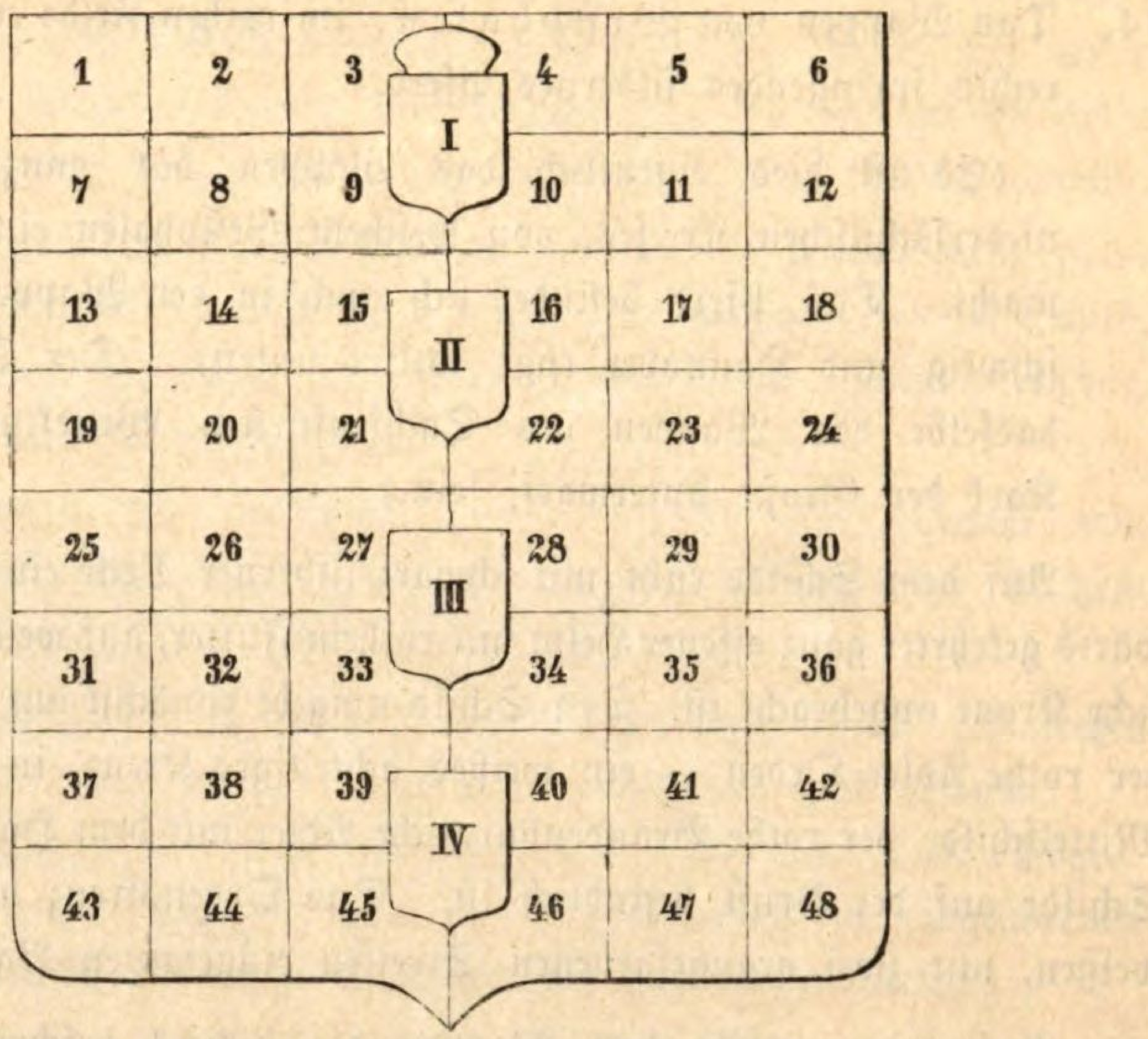
Schildhalter und Wappenzelt sind die nämlichen wie in dem kleinen Königlichen Wappen.

Neben diesem ist in neuerer Zeit noch eine andere Form des Königlichen Wappenschildes im Gebrauche, nämlich ein dreimal in die Länge und dreimal quergetheilter Schild, dessen neun Felder die Wappenschilde von Schlesien, Preußen, Niederrhein, Posen, Brandenburg, Sachsen, Pommern, Westphalen und Nürnberg und Hohenzollern enthalten, letztere beiden im neunten quer getheilten Felde vereinigt.

3. Das große Staats-Wappen.

Dasselbe besteht aus einem sechsmal pfahlweise und achtmal quergetheilten Schilde, auf dessen mittlerer Theilungslinie vier Mittelschilde angebracht sind, von denen das obere mit der Königlichen Krone bedeckt ist. Das Ganze enthält demnach außer den vier Mittelschilden 48 Felder.

Die vier Mittelschilde enthalten die bereits beschriebenen Wappen I. von Preußen, II. Brandenburg, III. Nürnberg, IV. Hohenzollern.



Die 48 Felder des Schildes enthalten:

1. Das Wappen von Schlesien,
2. Das Wappen vom Großherzogthum Niederrhein,
3. Das Wappen des Großherzogthums Posen,
4. Das Wappen des Herzogthums Sachsen,

(1.–4.) welche bereits oben beschrieben worden sind.

5. Das Wappen des Herzogthums Engern: im silbernen Felde drei rothe, die Spitzen nach oben gewendete Schröterhörner.
6. Das bereits beschriebene Wappen des Herzogthums Westphalen.
7. Das Wappen des Herzogthums Geldern: im blauen Felde ein goldener gekrönter rechts springender Löwe.

(Geldern, dessen Herzoge mit Adolf im Jahre 1477 ausstarben, gelangte an die Seitenlinie des Herzoglichen Hauses, an die Grafen von Egmont, und fielen durch die Vermählung von Anna von Egmont mit Wilhelm von Oranien, an Letzteren. An Preußen gelangte Geldern mit den Herrschaften Büren und Leerdam durch die Vermählung Anna's von Oranien mit dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm.)

8. Das Wappen des Herzogthums Magdeburg,
9. Das Wappen des Herzogthums Kleve,
10. Das Wappen des Herzogthums Jülich,
11. Das Wappen des Herzogthums Berg,
} welche bereits beschrieben worden sind.

12. Das Wappen des Herzogthums Stettin: im blauen Felde ein rother gekrönter rechts springender Greif.
13. Das Wappen des Herzogthums Pommern: im silbernen Felde ein rother rechts springender Greif mit goldenem Schnabel und Krallen.
14. Das Wappen des Herzogthums Kassuben: im goldenen Felde ein rechts springender schwarzer Greif.
15. Das Wappen des Herzogthums Wenden in Pommern: im silbernen Felde ein sechsmal schräglinks von roth und grün gestreifter rechts springender Greif.

(Die Wappen 12—15 gelangten durch die Pommerische Erbschaft vide w. oben an das Königliche Haus.)

16. Das Wappen des Herzogthums Mecklenburg: im goldenen Felde ein schwarzer, vorwärts gekehrter Büffelskopf mit silbernen Hörnern und silbernem Nasenring und mit einer rothen Krone. Hinter demselben hängt ein Stück Halsfell herab.
17. Das Wappen des Herzogthums Crossen: im goldenen Felde ein schwarzer ausgebreiteter Adler mit goldenem Schnabel und goldenen Füßen, auf dessen Brust ein die Spitzen aufwärts kehrender silberner Halbmond, mit einem kleinen silbernen Tatzenkreuze darüber, sich befindet.
18. Das Wappen der Landgrafschaft Thüringen: im blauen Felde ein aufgerichteter, golden gekrönter doppelt geschwänzter und zehnmal von Silber nnd Roth abwechselnd quergestreifter Löwe.
19. Das Wappen der Markgrafschaft Ober-Lausitz: im blauen Felde eine goldene, gezinnte, mit schwarzen Mauerstrichen versehene Mauer.
20. Das Wappen der Markgrafschaft Nieder-Lausitz: im silbernen Felde ein auf grünem Boden rechts schreitender rother Stier mit weißem Bauche und schwarzen Hörnern.
21. Das Wappen des Fürstenthums Oranien und Neufchâtel: ein quadrirter Schild mit einem Mittelschilde. Letzterer ist neunmal von Gold und Blau geschacht. Herzogthum Geneve. Das erste Feld enthält in Roth einen goldenen Rechtsschrägbalken wegen des

Hauses Chalon. Das zweite und dritte Feld enthalten in Gold ein blaues mit rothem Bande umwundenes Jägerhorn wegen des Fürstenthums Oranien, und das vierte Feld in Gold einen rothen Pfahl, in welchem drei silberne Sparren über einander befindlich sind (Neufchâtel).

(Neufchâtel, dessen eingeborene Besitzer 1373 ausstarben, gelangte durch Erbschaft an die alten Grafen von Freiburg, von diesen im Jahr 1458 an Markgraf Rudolph VIII. von Baden und durch dessen Enkelin Johanna an deren Gemahl Ludwig Herzog von Longueville. Das Haus Longueville starb im Jahre 1694 mit Herzog Johann Ludwig aus und das Fürstenthum gelangte durch Erbrecht an Preußen.

Das Fürstenthum Oranien (bei Avignon) kam 1410 durch die Vermählung Anna's de Baux, Erbin desselben, mit Johann IV. von Chalon an das Haus Chalon. Letzteres starb im Jahr 1530 mit Philibert von Chalon, Prinz von Oranien, dessen Schwester Claudine mit Heinrich Grafen von Nassau vermählt war, im Mannsstamm aus und das Fürstenthum gelangte an das Haus Nassau und später durch die Verheirathung von Louise von Oranien mit Kurfürst Friedrich Wilhelm an das Haus Brandenburg.)

22. Das Wappen des Fürstenthums Rügen: ein von Gold und Blau quergetheilter Schild, in dessen oberem (goldenen) Felde ein wachsender roth gekrönter schwarzer Löwe mit doppeltem Schweife erscheint. Die untere (blaue) Schildeshälfte enthält einen von drei rothen Ziegelsteinen gebildeten Sparren.

23. Das Wappen des Fürstenthums Paderborn: ein quadrirter Schild, in dessen erstem und viertem rothen Felde ein glattes goldenes Kreuz, wegen Paderborn; im zweiten und dritten silbernen Felde erscheint ein schwebendes rothes Ankerkreuz, wegen des Fürstenthums Pyrmont.

24. Das Wappen des Fürstenthums Halberstadt: ein von Silber und Roth gespaltener Schild.

25. Das Wappen des Fürstenthums Münster: im blauen Felde ein goldener Querbalken.

26. Das Wappen des Fürstenthums Minden: im rothen Felde zwei silberne schräge kreuzweis über einander gelegte Schlüssel, deren Schließblätter auswärts gewendet sind.

27. Das Wappen des Fürstenthums Camin: im rothen Felde ein schwebendes silbernes Ankerkreuz.
28. Das Wappen der Herrschaft Rostock (Fürstenthum Wenden): im blauen Felde ein goldener rechts springender Greif.
29. Das Wappen des Fürstenthums Schwerin: ein von Blau und Silber quergetheilter Schild, in dessen oberer Hälfte ein rechts schreitender goldener Greif und in dessen unterer ein schwebendes grünes Rechteck erscheint.
30. Das Wappen des Fürstenthums Ratzeburg: im rothen Felde ein schwebendes silbernes Tatzenkreuz.
31. Das Wappen der Grafschaft Mörs: im goldenen Felde ein schwarzer Querbalken.
32. Das Wappen des Fürstenthums Eichsfeld: im silbernen Felde ein rother ausgebreiteter Adler, auf dessen Brust ein silbernes mit einem silbernen Ringe umgebenes Kreuz erscheint.
33. Das Wappen des Fürstenthums Erfurt: im rothen Felde ein silbernes Rad mit acht Speichen. (Das Wappen von Kur-Mainz, zu dem früher Erfurt gehörte.)
34. Das Wappen von Nassau: im blauen mit goldenen Schindeln bestreuten Felde ein goldener gekrönter rechts springender Löwe. (Anwartschaft auf die Nassau-Oranische Erbschaft.)
35. Das Wappen der gefürsteten Grafschaft Henneberg: im goldenen Felde ein grüner Hügel, auf dessen Spitze ein schwarzes Huhn mit rothem Kamme sitzt.
36. Das Wappen der Grafschaft Ruppin: im rothen Felde ein silberner ausgebreiteter Adler. (Die Grafen von Ruppin starben bereits im 14. Jahrhundert aus.)
37. Das Wappen der Grafschaft Mark: im goldenen Felde ein in drei Reihen von Silber und Roth geschachter Querbalken.
38. Das Wappen der Grafschaft Ravensberg: im silbernen Felde drei rothe Sparren über einander.
39. Das Wappen der Grafschaft Hohenstein: ein sechszehnmal von Silber und Roth geschachter Schild.
40. Das Wappen der Grafschaft Tecklenburg: im silbernen Felde drei rothe Herzen. (Durch freiwillige Abtretung der Grafen von Solms an Brandenburg.)
41. Das Wappen der Herrschaft Stargardt (Grafschaft Schwerin): im rothen Felde ein aus einer am linken Schildesrande befindlichen

silbernen Wolke hervorgehender, silbern bekleideter und mit einem goldenen fliegenden Bande umbundener Arm, in der Hand einen goldenen, mit einem blauen Steine gezierten Ring emporhaltend.

42. Das Wappen der Grafschaft Lingen: im blauen Felde ein goldener aufrecht gestellter Anker. (Mit Tecklenburg erworben.)

43. Das Wappen der Grafschaft Sayn: im rothen Felde ein aufgerichteter rechts springender goldener Leopard.

44. Das Wappen des Fürstenthums Wenden (Herrschaft Rostock): in goldenem Felde ein schräglinks gestellter schwarzer Büffelskopf mit silbernen Hörnern und silbernem Nasenringe und mit rother Krone.

45. Das Wappen der Grafschaft Schwerin (Herrschaft Stargardt): ein von Roth über Gold quergetheilter Schild.

46. Das Wappen der Grafschaft Arnsberg: im blauen Felde ein silberner ausgebreiteter Adler mit goldenem Schnabel und Füßen.

47. Das Wappen der Grafschaft Barby: im blauen Felde zwei goldene gekrönte mit den Rücken gegen einander und die Köpfe und Schwänze auswärts kehrende Fische (Barben), begleitet von vier goldenen Rosen.

48. Der Regalienschild: ein lediges rothes Feld.

Auf dem Schilde ruht der oben beschriebene goldene mit der Königlichen Krone geschmückte Helm und es umgeben denselben die Ordensdekorationen des schwarzen und rothen Adlerordens. Das Wappenzelt ist das nämliche, wie bei dem kleinen Königlichen Wappen. Ebenso die Schildhalter, die jedoch hier statt Keulen, jeder an einer goldenen Lanze, welche über den oberen Rand des Wappenzeltes hinausragt, eine silberne mit goldenen Schnüren und Quasten und Franzen besetzte, auswärts fliegende Fahne halten, von denen die rechts den schwarzen Preußischen, und die links den rothen Brandenburgischen Adler enthält.

Ueber dem Gipfel des Wappenzeltes, der mit der Königlichen Krone geziert ist, und über dieser steht das Königliche Reichspanier, eine zweizipfeliche silberne an einer goldenen Querstange, die an beiden Enden mit goldenen Kronen geziert ist, befestigte Fahne, auf welcher der Preußische Adler erscheint. Die Querstange wird oben von einem schwarzen Preußischen Adler mit gesenkten Flügeln gehalten.

Das ganze Wappen steht auf einem goldenen Fußgestell, an dessen blauer, mit goldenen Adlern gezierter Leiste mit goldenen deutschen Buchstaben der Wahlspruch Gott mit uns (das Wort Gott mit lauter großen Anfangsbuchstaben) angebracht ist.

Titel.

Der Königliche Titel lautet:

Wir .... von Gottes Gnaden König von Preußen, Markgraf von Brandenburg, souverainer und oberster Herzog von Schlesien, wie auch der Grafschaft Glatz, Großherzog von Niederrhein und von Posen, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, in Geldern, zu Magdeburg, Kleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Kassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Crossen, Burggraf zu Nürnberg, Landgraf zu Thüringen, Markgraf der Ober- und Niederlausitz, Prinz von Oranien, Neufchâtel und Valengin, Fürst zu Rügen, Paderborn, Halberstadt, Münster, Minden, Kamin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Meurs, Eichsfeld und Erfurt, Graf zu Hohenzollern, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Schwerin und Lingen, Herr der Lande Rostock, Stargardt, Lauenburg und Bütow.

(In Folge der neuesten Erwerbungen werden der Königliche Titel und das Staatswappen verschiedene Zusätze und Veränderungen erhalten, worüber z. Z. noch nichts Näheres bekannt ist.)

Das alte Wappen der Mark Brandenburg ist, wie bereits angegeben, ein rother Adler im silbernen Felde — auf dem Helme des Wappens befindet sich ein schwarzer mit goldenen Blättern bestreuter und mit goldenen Kleestengeln belegter offener Flug (zwei Flügel).

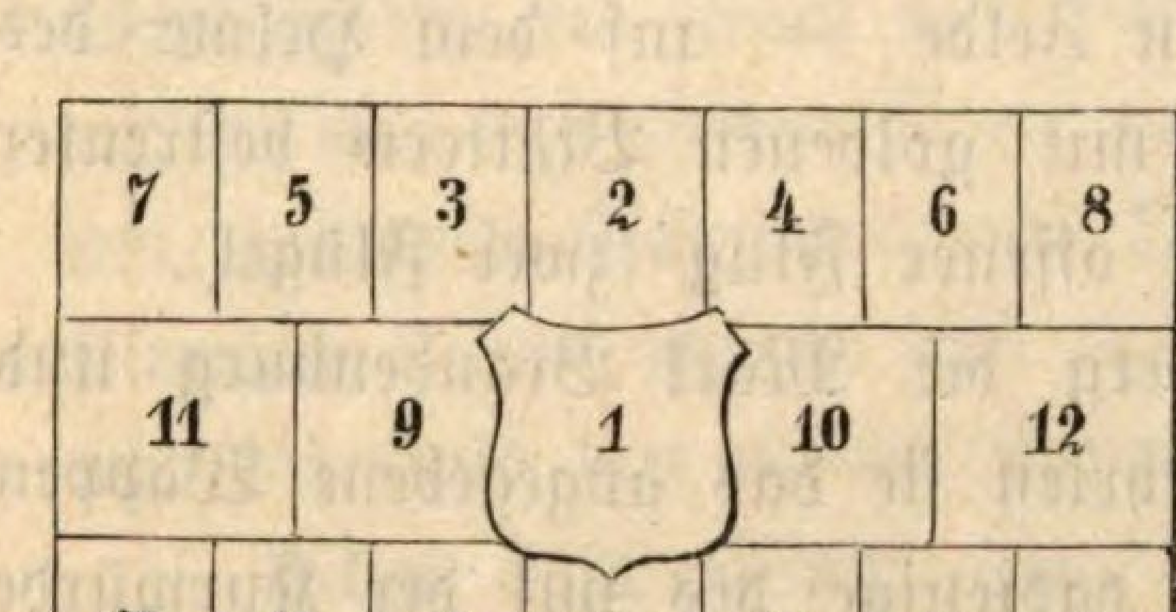
Als die Burggrafen von Nürnberg die Mark Brandenburg und damit die Kurwürde erwarben, vermehrten sie das angegebene Wappen durch ihr eigenes Wappen und durch dasjenige des mit der Kurwürde verbundenen Erz-Kämmerer-Amtes — welches im blauen Felde ein goldenes aufrecht stehendes Zepter enthielt. Diesen Schild haben die Kur-Fürsten von Brandenburg und die Könige von Preußen seitdem bis zur Auflösung des Deutschen Reiches in ihrem Wappen geführt.

Das Siegel des Kurfürsten Albrecht Achilles vom Jahre 1466 enthält fünf in Form eines Kreuzes gestellte Wappenschilder, zu oberst das Wappen der Erz-Kämmerer-Würde, in der Mitte dasjenige von Brandenburg, rechts davon den Pommern'schen Greif, links das Burggräflich Nürnbergische und unten das Hohenzollern'sche Wappen.

Im Siegel des Kurfürsten Joachim II. vom Jahr 1542 sind diese fünf Wappen in einem quadrirten mit einem Mittelschilde versehenen Wappen vereinigt, nämlich im Mittelschilde das Erz-Kämmerer-Wappen, im ersten Felde dasjenige von Brandenburg, im zweiten Pommern, im dritten das Burggräfliche und im vierten das Hohenzollern'sche Wappen.

Das Wappen Albrechts von Brandenburg, des ersten Herzogs von Preußen, bestand*) aus einem quadrirten Schilde, dessen vier Felder die Wappenbilder von Brandenburg, Pommern, Burggrafsch. Nürnberg und Hohenzollern enthalten, und einem Mittelschilde, in dessen silbernem Felde ein ausgebreiteter schwarzer Adler befindlich, dessen Hals mit einer goldenen Krone umgeben ist und auf dessen Brust der goldene Buchstabe S (Sigismund) steht. Die Flügel des Adlers sind mit dem goldenen Kleestengel belegt. Auf dem Schilde ruhen drei Helme, von denen die beiden äußeren gekrönt sind. Der mittlere Helm trägt mit schwarz silberner Decke den Adler des Mittelschildes, der zur Rechten den schwarzen offenen Flug des Brandenburgischen Wappens, derjenige zur Linken mit rothsilberner Decke in der Krone eine rothe mit Hermelin ausgeschlagene Mütze, aus welcher ein natürlicher Pfauenschweif hervorgeht (Pommern).

Das Wappen des Kurfürsten Friedrich Wilhelm (1640—1688) bestand in einem großen, in nachstehender Weise getheilten Schilde, dessen 27 Felder die Wappen enthielten:



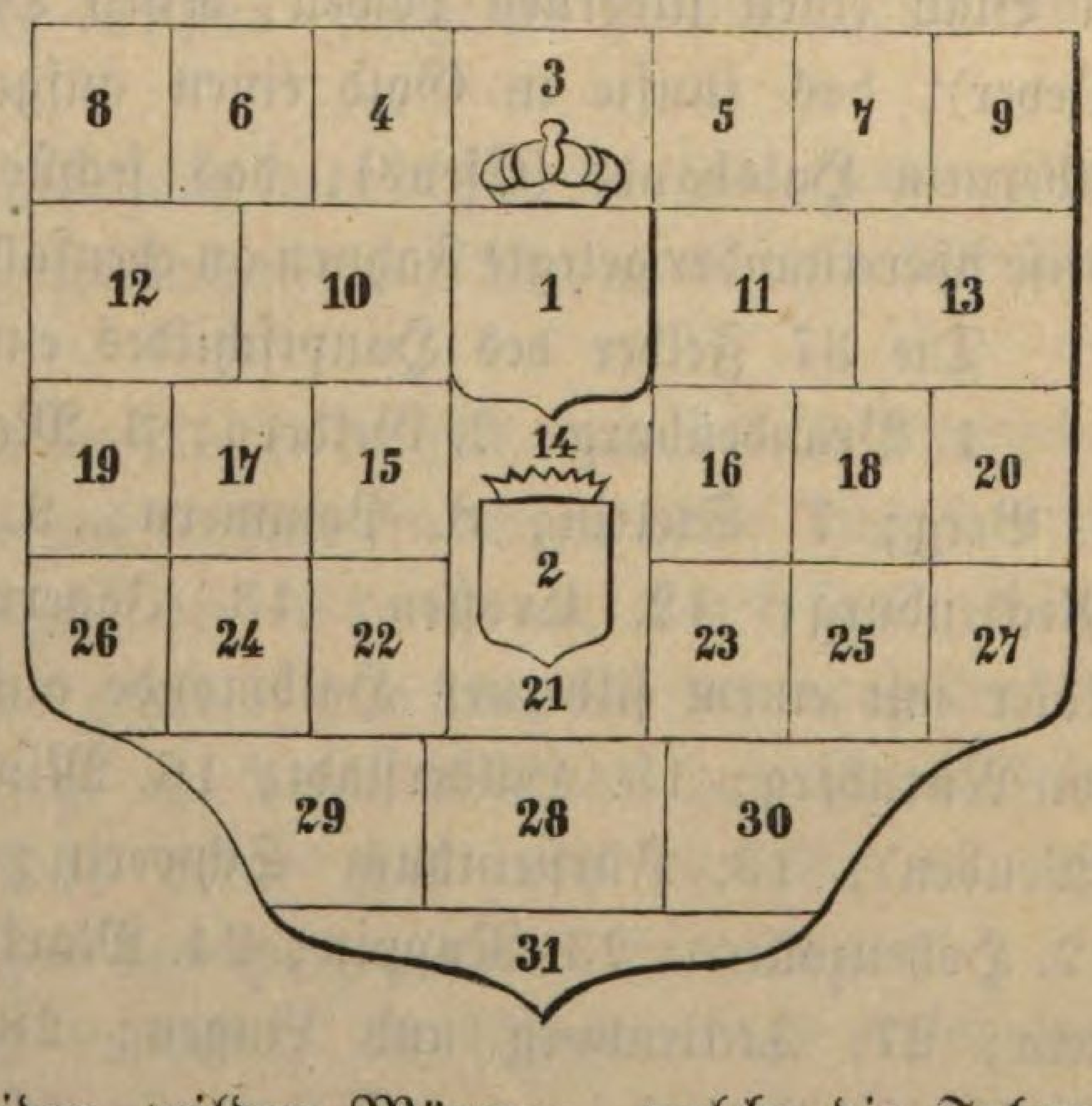
1. Erzkämmerer, 2. Brandenburg, 3. Preußen, 4. Magdeburg, 5. Jülich, 6. Kleve, 7. Berg, 8. Burggrafen von Nürnberg, 9. Stettin, 10. Pommern. 11. Kassuben, 12. Wenden, 13. Rostock, 14. Schlesien, 15. Crossen, 16. Halberstadt, 17. Minden, 18. Mark, 19. Ravensberg, 20. Kamin, 21. einen goldenen Greif, dessen unterer Theil in einen Fischschwanz ausgeht, in einem blauen Felde (wegen Wolgast?), 22. einen silbernen Greif in Roth (Stralsund?), 23. Rügen, 24. zwei kreuzweise übereinander ge-

*) Siebmacher, Wappenbuch v. J. 1605. — Tab. 7.

legte rothe knorrige Stäbe, begleitet von vier rothen Rosen in den Winkeln, im goldenen Feld (Herrschaft Gützkow), 25. Hohenzollern, 26. Ruppin und 27. ein rother Schildesfuß als Regalienschild.

Als Schildhalter stehen die beiden wilden Männer mit den Keulen. Auf dem Schilde ruhen neun offene Helme, von denen der äußerste rechte einen rothen hohen mit Hermelin ausgeschlagenen Hut trägt, auf dessen Spitze eine mit drei Pfauenfedern geschmückte goldene Kugel sich befindet (Pommern); der zweite gekrönte trägt einen Busch von Pfauenfedern (Berg); der dritte ungekrönte einen goldenen wachsenden Adler mit schwarzen Flügeln (Jülich); der vierte den bereits beschriebenen doppelten Adlerflug von Brandenburg; der fünfte gekrönte zwei blaue mit dem Erzkämmerer-Zepter belegte Flügel; der sechste den Preußischen Adler; der siebente gekrönte einen aufrecht stehenden rothen Büffelskopf mit einer goldenen Krone, deren Reif von Roth und Silber geschacht ist, silbernen Hörnern und Nasenring (Kleve); der achte einen rothen niedrigen mit Hermelin ausgeschlagenen Hut, auf welchem zwischen zwei von Roth und Silber achtmal getheilten Hörnern ein schwarzer, roth gekrönter Löwe wachsend erscheint (Nürnberg); der neunte gekrönte einen Pfauenschweif (Stettin).

König Friedrich I. führte das Wappen in nachstehender Form getheilt und die Wappenbilder enthalten: 1. Preußen (mit der Königskrone geschmückt); 2. Oranien (vgl. das neuere Staatswappen Feld 21); 3. Erzkämmerer; 4. Brandenburg; 5. bis 27. dieselben Wappen wie in demjenigen des Kurfürstl. Wappens; 28. Lingen; 29. Mörs; 30. ein nach beiden Seiten gezinnter silberner Querbalken in Roth (Grafschaft Büren) und 31. Regalien. Auf dem Schilde die Krone.



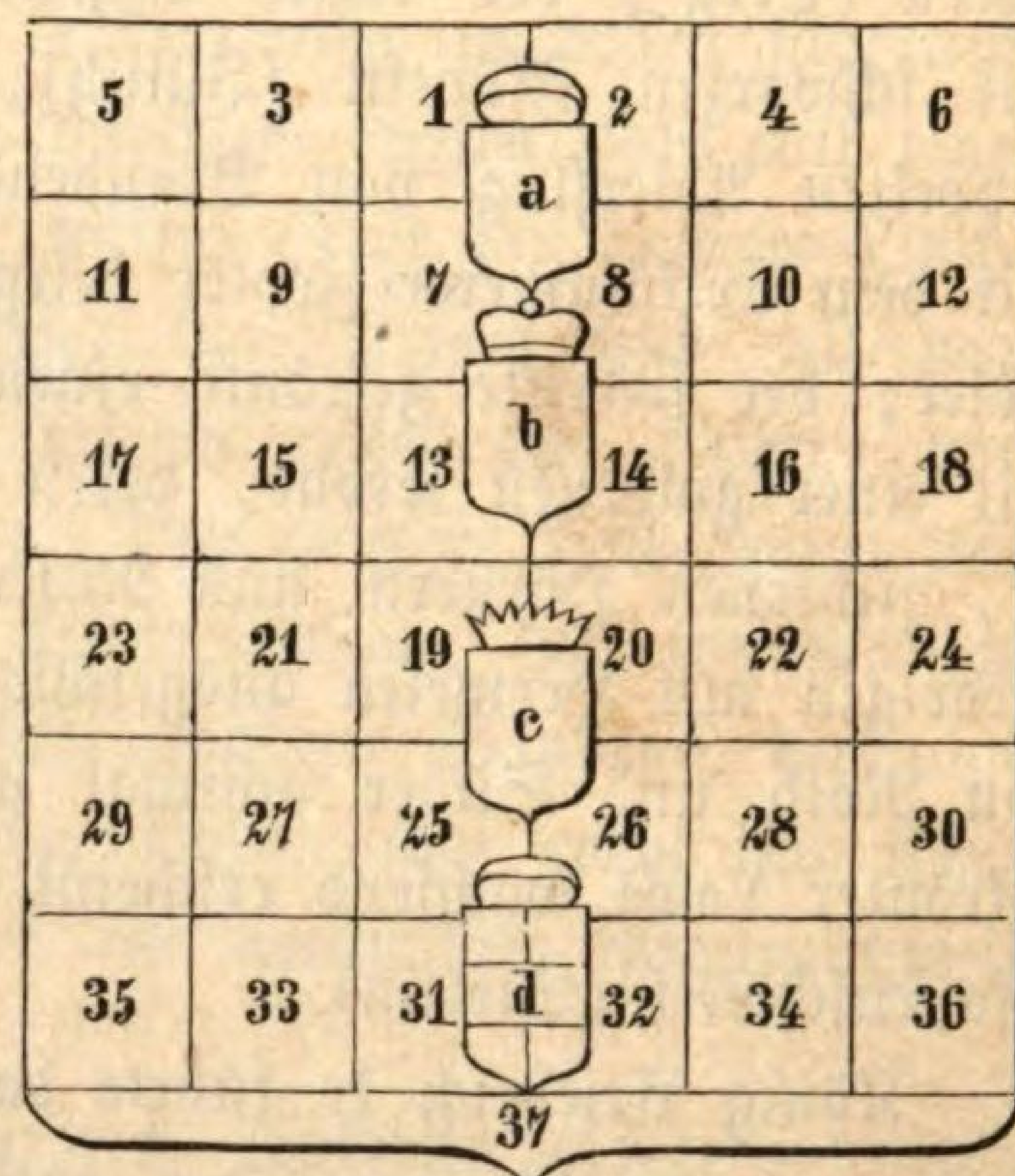
Schildhalter sind die beiden wilden Männer, welche die Fahnen von Preußen und Brandenburg halten.

Den Schild umgibt das bereits oben beschriebene Wappenzelt.

Unter König Friedrich dem Großen enthielt das Staatswappen

36 Felder in sechs Reihen und vier Mittelschilde übereinander nebst einem rothen Schildesfuß.

Die vier Mittelschilde enthielten a) mit dem Kurhute darüber das Erzkämmerer-Wappen, b) mit der Königskrone das Preußische Wappen, c) mit einer Laubkrone (französische Herzogskrone) das Wappen des Fürstenthums Oranien, d) mit einem Fürstenhute darüber das Wappen des Fürstenthums Ostfriesland, bestehend in einem durch eine senkrechte und zwei Querlinien in sechs Felder getheilten Schilde, von denen das erste schwarze Feld einen goldenen ausgebreiteten mit einem goldgekrönten Menschenkopfe versehenen Adler (Harpye) enthält, in den vier Ecken des Feldes vier goldene Sterne (Ostfriesland); das zweite Feld enthält in Roth einen gekrönten goldenen Adler (Grafschaft Rietberg); das dritte in Silber einen rothen mit fünf silbernen Rauten belegten und von drei blauen Halbmonden (zwei oben und einer unten) begleiteten Querbalken (Mansschlacht); das vierte in Blau einen silbernen Löwen, dessen Hals eine goldene Kette umgibt (Jever); das fünfte in Gold einen aufgerichteten schwarzen Bären mit silbernem Halsbande (Esens); das sechste in Blau zwei goldene kreuzweise übereinander gelegte Fahnen an ebenfalls goldenen Lanzen (Wittmund).



Die 37 Felder des Hauptschildes enthalten die Wappenbilder von:

1. Brandenburg; 2. Geldern; 3. Magdeburg; 4. Kleve; 5. Jülich; 6. Berg; 7. Stettin; 8. Pommern; 9. Kassuben; 10. Wenden; 11. Mecklenburg; 12. Crossen; 13. Jägerndorf (in Gold ein schwarzer Adler mit einem silbernen Halbmonde auf der Brust); 14. Burggrafen von Nürnberg; 15. Halberstadt; 16. Minden; 17. Kamin; 18. Rostock (Wenden); 19. Fürstenthum Schwerin; 20. Ratzeburg; 21. Mörs; 22. Hohenzollern; 23. Ruppin; 24. Mark; 25. Ravensberg; 26. Hohenstein; 27. Tecklenburg und Lingen; 28. Stargardt (Schwerin); 29. Grafschaft Regenstein (in Silber ein schwarzes einzelnes Hirschhorn); 30. Büren; 31. Herrschaft Leerdam (in Silber zwei rothe nach oben und unten gezinnte Querbalken; 32. Herrschaft Ravenstein (in Blau ein silberner Linksschrägbalken, in welchem ein schwarzer Rabe mit

einem goldenen Ringe im Schnabel); 33. Fürstenthum Wenden (Rostock); 34. Grafschaft Schwerin; 35. Herrschaft Lauenburg und Bütow (in Gold zwei rothe Rechtsschrägbalken; 36. Grafschaft Breda (in Roth drei schwebende silberne Andreaskreuze (2 u. 1); 37. Regalien.

Schildhalter, Helm, Krone und Wappenzelt sind die nämlichen wie in dem jetzigen großen Staatswappen.

Zweites Kapitel.

Das Herzoglich Anhaltische Wappen.

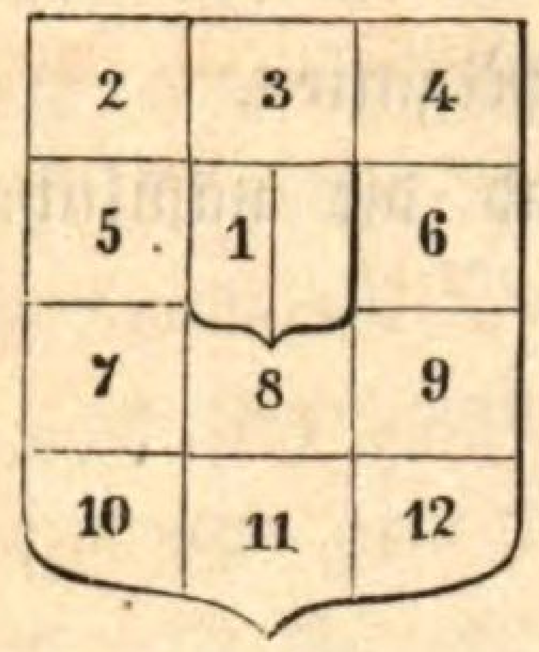
Das Herzoglich Anhaltische Wappen besteht aus einem zweimal gespaltenen und dreimal quergetheilten Schilde, enthält demnach zwölf Felder, von denen das zweite der zweiten Reihe das Anhaltische Stamm-Wappen bildet. Dasselbe ist gespalten und enthält in der vorderen silbernen Hälfte einen aus der Theilungslinie hervorgehenden halben rothen Adler mit goldenem Fuße (Brandenburg), die hintere Hälfte des Mittelschildes ist von Schwarz und Gold zehnmal quer gestreift mit einem schrägrechts darüber gezogenen grünen Rautenkranze (Sachsen).

(Ueber die Ursache der Entstehung dieses aus den Brandenburgischen und Sächsischen Wappen zusammengesetzten Wappens vgl. die unten beigefügte Stammtafel.)

Das erste Feld der oberen Reihe enthält das bereits angegebene Wappen von Sachsen, das zweite Feld in Blau einen ausgebreiteten goldenen gekrönten Adler wegen der Pfalz zu Sachsen. (Diese beiden Felder und das folgende gehören zum Wappen der ausgestorbenen Herzoge von Sachsen-Lauenburg, auf deren Erbschaft das Haus Anhalt Ansprüche erhoben hat.) Das dritte Feld (4) enthält drei rothe Schröterhörner in Silber wegen des Herzogthums Engern.

Die übrigen acht Felder enthalten die Wappeen der verschiedenen Graf- und Herrschaften des Herzoglichen Hauses und zwar 5. im silbernen Felde eine von der rechten Unterecke schräge links aufsteigende rothe gezinnte Mauer mit schwarzen Mauerstrichen und einem goldenen Thore, auf welcher ein schwarzer mit goldener Krone und goldenem

Halsbande gezierter Bär hinaufsteigt, das Wappen der alten Grafen der Bäringer. 6. von Schwarz und Gold zehnmal quer gestreift, Wappen der Herrschaft Ballenstädt. 7. von Schwarz und Silber in zwölf Plätzen geschacht, Wappen der Grafschaft Askanien. 8. von Gold und Roth quadrirt — Grafschaft Waldersee. 9. in Blau zwei goldene Schräglinks-Balken — Grafschaft Warmsdorf. 10. in Blau ein ausgebreiteter silberner Adler mit goldenem Schnabel und Füßen — Grafschaft Mühlingen. 11. ein lediger rother Schild wegen der Regalien. 12. eine aus der linken Unterecke schrägrechts aufsteigende rothe Mauer mit schwarzen Mauerstrichen, silbernem Thore und Zinnen, über welche ein rechts gewendeter schwarzer Bär mit silbernem Halsbande hinansteigt — Herrschaft Bernburg.



Auf dem Schilde ruhen sechs offene gekrönte Helme mit rechts rothsilbernen, links schwarzgoldenen Helmdecken. Dieselben tragen (von der rechten Seite anfangend) 1. zwei goldene gekrönte Säulen, in deren Krone ein Büschel Pfauenfedern steckt (Engern). 2. einen wachsenden, einwärts gewendeten, schwarzen Bären, mit goldener Krone und goldenem Halsbande (Bäringen). 3. einen hohen gekrönten, zehnmal von Schwarz und Gold quergestreiften Hut mit dem Rautenkranze darüber, aus deren Krone ein Pfauenwedel hervorgeht (Sachsen). 4. zwei von Gold und Schwarz quadrirte, mit den Ellnbogen auswärts gewendete und die Hände übereinander gelegte Arme, in jeder Hand einen Pfauenwedel haltend (Anhalt). 5. ein zum Fluge sich anschickender gekrönter goldener Adler (Pfalz zu Sachsen). 6. zwölf von Schwarz und Silber geschachte Fähnlein an goldenen Lanzen, von denen sechs einwärts und sechs auswärts wehen. (Askanien.)

Den Schild halten zwei aufgerichtete, schwarze, auswärts sehende Bären mit goldenen Halsbändern, von denen die den Schild umgebende Ordenskette des Anhaltischen Hausordens Albrecht des Bären herabhängt. Letztere besteht aus ovalen Schilden, welche abwechselnd das Wappen der Bäringer, den gekrönten Namenszug HLC und das Anhaltische Wappen (Mittelschild) enthalten. Unten hängt eine Medaille, welche das Wappen der Bäringer zeigt.

Das ganze Wappen steht unter einem purpurfarbenen, mit goldenen Franzen und Schnüren verzierten und mit Hermelin gefütterten Wappenmantel, welcher oben eine königliche Krone trägt.

Die Wappen der Herzogthümer Dessau, Bernburg und Cöthen sind einander gleich, nur haben Bernburg und Cöthen auf dem Mittelschilde einen mit Hermelin ausgeschlagenen Fürstenhut geführt und Dessau die Krone — mit Weglassung der Helme — auch noch oben auf dem Schilde.

Bezüglich der Ansprüche Anhalts auf die Sachsen-Lauenburgische Erbschaft, sowie der Zusammensetzung des Mittelschildes aus den Brandenburgischen und Sächsischen Wappen gibt die nachstehende Stammtafel das Nähere an.

Als allgemeiner Stammvater wird angenommen:

Otto der Reiche, Markgraf von Soltwedel und Graf von Askanien, gestorben 1123.

Albrecht der Bär, Markgraf von Brandenburg 1152—1170.

Otto Markgraf und Kurfürst von Brandenburg 1170 — 1198.	Bernhard Kurfürst von Sachsen 1180—1202.	
	Albrecht Kurfürst von Sachsen 1202—1273.	Heinrich, Stammvater d. Hauf. Anhalt † 1252.
	Albrecht II. Kurfürst von Sachsen.	Johann, Stammvater des Hauses Sachsen-Lauenburg.
Johann IV. Kurfürst von Brandenburg, mit welchem 1322 diese Linie ausstarb.	Albrecht III. Kurfürst von Sachsen, † 1422 als der letzte dieser Linie.	Julius Franz, † 1689, der letzte Herzog von Sachsen-Lauenburg.

Die Söhne Heinrichs, des ersten Fürsten von Anhalt († 1252), Bernhard, Siegfried und Otto, theilten nach des Vaters Tode die Länder unter sich und so entstanden die Linien zu Bernburg, Zerbst und Aschersleben. Die Linie zu Bernburg besaß die Grafschaften Bernburg und Ballenstädt, die zu Zerbst Dessau, Köthen und Zerbst und die zu Aschersleben den Harz, Gernrode und Aschersleben. Letztere Linie starb schon 1316 mit dem Stifter Otto aus und es gelangte nur ein kleiner

Theil der Länder derselben an die beiden anderen Linien. Die Bernburger Linie erlosch im Jahre 1468 mit Bernhard VI. und endlich vereinte Joachim Ernst von der Linie zu Zerbst die sämmtlichen, dem Hause Anhalt gebliebenen Besitzungen. Nach seinem Tode 1586 theilten seine fünf Söhne die Ländereien wieder und es entstanden die Linien zu Dessau, Bernburg, Zerbst, Köthen und Plötzgau. Die Linie Köthen erlosch schon 1665 und ihre Besitzungen fielen, Erbverträgen gemäß, an die Linie Plötzgau, die sich nunmehr Linie Köthen nannte und Plötzgau an Bernburg abtrat. Die Linie zu Zerbst starb erst 1793 mit Friedrich August im Mannesstamme aus und die Besitzungen derselben wurden, nachdem sie vier Jahre lang administrirt worden waren, 1797 unter die drei anderen Linien vertheilt. Die Herrschaft Jever fiel als Allodium an die Schwester des verstorbenen Fürsten, die Kaiserin Catharina von Rußland.

Seit dem Jahre 1806 führte Anhalt=Bernburg den Herzogstitel, den Dessau und Köthen im folgenden Jahre auch annahmen.

Drittes Kapitel.

Das Großherzoglich Badische Wappen.

Das Großherzoglich Badische Wappen besteht aus einem goldenen Schilde, mit einem rothen schrägrechten Balken. Dasselbe ist mit einer Königlichen Krone bedeckt und wird von zwei schwarzen, goldgekrönten, rückwärts sehenden Greifen gehalten. Das Wappen steht unter einem rothen mit goldenen Schnüren und Franzen gezierten und mit Hermelin gefütterten Wappenzelte, welches auf der Spitze mit einer zweiten Königskrone geschmückt ist.

Dieses einfache Wappen wird erst seit neuerer Zeit als Staatswappen geführt, während die alten Markgrafen von Baden außer demselben auch noch die Wappen verschiedener, ihnen angehörigen Herrschaften führten, und noch vor kurzer Zeit ein großes Staatswappen bestand. So findet sich auf einem Siegel vom Jahre 1435 das Badische Wappen als ein quadrirter Schild dargestellt, in dessen erstem und viertem Felde der rothe Schrägbalken in Gold erscheint, während das zweite

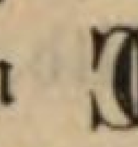
und dritte Feld von Roth und Silber geschacht sind, wegen der Grafschaft Sponheim. Das Markgräflich Badische Wappen vom Jahre 1605. (vgl. Siebmacher) besteht aus einem quadrirten Schilde mit einem Mittelschilde. Letzterer enthält das angegebene einfache Wappen von Baden, das erste Feld einen rothen goldgekrönten linksspringenden Löwen mit doppeltem Schweife in Silber wegen Hochberg; das zweite einen mit den Federn abwärts gewendeten und mit einem goldenen Kleestengel belegten silbernen Flügel in Blau — wegen Sausenberg; das dritte einen goldenen mit drei schwarzen Sparren belegten Pfahl in Roth — wegen Badenweiler; das vierte ist von Gold über Blau quergetheilt, im oberen goldenen Felde ein wachsender rother Löwe, im untern blauen zwei silberne wellenförmig gezogene Querbalken — wegen Röteln.

Auf dem Schilde ruhen drei offene Helme und an den beiden Seiten desselben stehen ebenfalls zwei Helme. Der mittlere Helm ist gekrönt und trägt mit rothgoldener Decke zwei Steinbockshörner, von denen das rechte golden, das linke roth ist (Baden). Der rechte ebenfalls gekrönte Helm trägt mit rothsilberner Decke den Hochbergischen rothen Löwen wachsend. Der linke nicht gekrönte Helm mit blausilberner Decke den mit dem Sausenbergischen gesenkten Flügel belegten, blaugekleideten Rumpf eines alten bärtigen Mannes, ohne Arme, einwärts gewendet, den Kopf desselben bedeckt eine blaue spitzige, rückwärts herabhängende Mütze mit silbernem Aufschlag, welche an der Spitze mit einer silbernen Quaste geziert ist. Der an der rechten Seite neben dem Schilde stehende Helm ist ebenfalls ungekrönt und trägt mit rothgoldener Decke den Rumpf eines rothgekleideten mit dem goldenen Pfahl und den drei Sparren des dritten Schildes (Badenweiler) belegten jungen Mannes mit unbedecktem Haupte. Der zur linken Seite des Wappens stehende Helm (Röteln) trägt mit rothgoldener Decke eine rothe mit Gold gezierte Bischofs-Mütze, auf deren Spitze zwei Pfauenfedern stecken.

Als die Regenten von Baden den Großherzoglichen Titel annahmen, nahmen sie auch zugleich ein großes Staatswappen an, welches in 30 Felder getheilt die Wappenbilder der mit dem Großherzogthum vereinigten Herrschaften ꝛc. enthielt. Dieses große Staatswappen, welches indeß jetzt nicht mehr im Gebrauche ist, bestand aus einem sechsmal pfahlweise und fünfmal quergetheilten, nnten abgerundeten Schilde und einem ebenfalls unten abgerundeten Mittelschilde. Dieser Mittel-

schild, welcher die Felder 3 und 4 der dritten Reihe vollständig, die beiden darüber und die beiden darunter befindlichen Felder aber nur zum kleinsten Theile bedeckte, war schräglinks getheilt und enthielt rechts oben im purpurnen Felde einen goldenen schrägrechten Balken, als Wappenzeichen des ganzen souverainen Staates; links unten im rothen Felde einen goldenen links springenden Löwen (Wappen der Herzoge von Zähringen). Die 28 sichtbaren Felder des großen Wappens enthielten a) in der oberen Reihe: 1. das Wappen von Baden; 2. das Wappen von Hochberg; 3. im rothen Felde einen linksspringenden goldenen Löwen (Rheinpfalz); 4. im silbernen Felde einen rechts springenden rothen goldgekrönten Löwen (Breisgau); 5. das Wappen von Sausenberg; 6. im goldenen Felde zwischen zwei rothen Thürmen ein offenes Thor mit silbernen Thorflügeln und schwarzem Fallgatter (Ortenau); b) in der zweiten Reihe: 7. in Blau ein silbernes quadrirtes Kreuz (Bruchsal); 8. in Roth einen silbernen schrägrechten Balken (Ettenheim); 9. in Silber ein rothes eingefaßtes Kreuz (Stift Constanz); 10. in Roth ein silbernes quadrirtes Kreuz belegt im Mittelpunkte mit einem runden schwarzen Schilde, auf welchem der silberne Buchstabe H (Heitersheim); 11. von Silber über Gold quergetheilt, im oberen Felde eine rothe, blau besamte Rose, im unteren einen rechtsgewendeten schwarzen Eber auf grünem Boden (Grafschaft Eberstein); 12. in Blau ein goldenes, aufrechtstehendes Zepter, hinter welchem kreuzweise übereinander gelegt ein blankes Schwert mit goldenem Griffe, die Spitze nach oben gewendet, und ein silberner Schlüssel erscheinen (Odenheim); c) in der dritten Reihe: 13. in Silber einen schwarzen zweiköpfigen Adler mit dem Badischen Wappenschilde auf der Brust (Gengenbach); 14. in Blau einen links springenden Hirsch von natürlicher Farbe (Bondorf); 15. in Schwarz einen rechts gewendeten goldenen Löwen, einen Bischofsstab in den Vorderklauen haltend, welcher mit einem goldenen lateinischen S umschlungen ist (Salem); 16. schräglinks getheilt, im oberen linken blauen Felde ein silberner Schlüssel, im unteren silbernen Felde ein blauer Fisch (Petershausen); die vierte Reihe enthielt: 17. das Wappen von Röteln; 18. das Wappen von Badenweiler; 19. in Gold einen rothen Querbalken (Lahr) 20. in Gold einen rechtsspringenden schwarzen Löwen (Mahlberg); 21. in Gold zwei rothe Sparren übereinander; 22. in Silber ein rothes Kreuz (Reichenau); die fünfte Reihe endlich enthielt: 23. im

goldenen Felde zwei aus Wolken aus den beiden Schildrändern hervorgehende Hände von natürlicher Farbe, einen pfahlweise gestellten silbernen Schlüssel mit doppeltem Schließblatte haltend (Oehningen); 24. in Gold zwei übereinander stehende schwarze Adler (Ueberlingen und Pfullendorf); 25. von Silber und Blau sechsmal quergestreift (Hauenstein); 26. von Grün über Blau quergetheilt, darüber das Kreuz des Deutschen Ordens, ein schwarzes mit Gold eingefaßtes und mit vier goldenen Lilienstäben belegtes Kreuz in der Mitte mit einem goldenen Schilde, worin ein einfacher schwarzer Adler, belegt. Das erste Feld dieses so quadrirten Schildes enthält drei silberne wellenförmige Querbalken, das zweite eine silberne Lilie, das dritte ein silbernes Viereck, das vierte ein kleines schwarzes Kreuz (Meinau und Blumenfeld); 27. in Silber ein schwarzes Kreuz unter einem rothen Schildeshaupte (Stadt Constanz); 28. von Blau und Silber gespalten, darüber ein rother Adler (Villingen und Bräunlingen).

Der Schild ist mit einer Königskrone bedeckt, unter demselben hängt an einer goldenen Kette der Hausorden der Treue, ein achtspitziges, roth emaillirtes, mit Gold eingefaßtes Kreuz mit einem weißen Mittelschilde, welches den verschlungenen Namenszug des Stifters, darüber das Wort Fidelitas, enthält, die Hauptwinkel desselben füllen die verschlungenen Buchstaben  aus.

Schildhalter sind rechts ein rückwärts sehender, goldgekrönter schwarzer Greif, links ein ebenfalls rückwärts sehender goldener gekrönter Löwe. Das Ganze steht unter einem purpurrothen mit silbernen Greifen bestreuten und mit Hermelin gefütterten Wappenzelte, das oben in eine, mit einem goldenen Reifen, von welchem goldene Quasten herabhängen, versehene Zelthaube zusammengefaßt ist.

Von den Pranken der Schildhalter abwärts umgeben das Wappen zehn weitere kleine Wappenschilder, die theils mit Fürstenhüten, theils mit Grafenkronen gedeckt sind, und die unterhalb des Hausordens ein lediger silberner Schild zusammen vereinigt. Die Wappen der Standesherrschaften. Dieselben enthalten rechts: 1. das Wappen von Fürstenberg, mit dem Fürstenhut darüber, ein goldener Schild mit einem rothen ausgebreiteten Adler, auf dessen Brust ein von Roth und Silber quadrirter Herzschild liegt, der im ersten und vierten Felde eine silberne Kirchenfahne, im zweiten und dritten einen schwarzen eckig gezogenen Rechtsschrägbalken enthält. Das Ganze ist umgeben von einem silbernen

Rande mit blauen Wolken, welche letztere den goldenen Schild mit dem Adler umschließen. 2. das Wappen von Heiligenberg, mit der Grafenkrone gedeckt; ein silberner Schild mit einem eckig gezogenen schwarzen Rechtsschrägebalken. 3. Fürstenthum Thengen, mit dem Fürstenhute darüber: durch einen wellenförmig gezogenen Querbalken getheilt, oben in Roth ein schreitender gekrönter silberner Löwe, unten in Gold ein schwarzer Adler mit einem silbernen Halbmonde auf der Brust. 4. Fürstenthum Sulz und Kletgau, mit dem Fürstenhute darüber, ein von Silber über Roth spitzenweis quergetheilter Schild. 5. Grafschaft Hagnau, ein von Gold und Grün quadrirter Schild, bedeckt mit der Grafenkrone.

Die Schilder links enthalten: 1. mit dem Fürstenhute darüber, das Wappen von Leiningen Mosbach, ein senkrecht getheilter Schild, dessen vordere Hälfte unter einem rothen Turnierkragen drei silberne Adler (Geyer?) im blauen, und dessen hintere Hälfte einen goldenen, rothgekrönten, rechtsspringenden Löwen im schwarzen Felde zeigt. 2. Grafschaft Rinek mit Bischofsheim und Düren, ein quadrirter Schild mit der Grafenkrone darüber, das erste Feld zehnmal von Gold und Roth quer getheilt, das zweite roth mit drei silbernen Lilien, das dritte silbern mit einem schwarzen Steinbockshorn, das vierte blau mit drei goldenen Kronen. 3. Grafschaft Wertheim, ein mit einem Fürstenhut bedeckter quer getheilter Schild, dessen obere goldene Hälfte einen wachsenden halben schwarzen Adler, dessen untere blaue drei goldene Rosen enthält. 4. Fürstenthum Krautheim, ein mit einem Fürstenhut bedeckter gespaltener Schild, dessen vordere silberne Hälfte fünf rothe Querbalken enthält, die hintere Hälfte ist ledig grün. 5. Grafschaft Leiningen Billigheim, ein mit einer Grafenkrone bedeckter gespaltener Schild, dessen vordere blaue Hälfte die drei silbernen Leiningenschen Adler (Geyer?) unter einem rothen dreilätzigen Turnierkragen enthält; im hinteren grünen Felde erscheint der blutig abgeschlagene Kopf und Hals eines grauen Esels.

Die Markgrafen von Baden leiten ihre Herkunft von den Herzogen von Zähringen her, deren Besitzungen in dem Königreiche Burgund gelegen waren. Dieselben sind eines Stammes mit den Grafen von Habsburg. Gegen Ende des 10. Jahrhunderts theilten zwei Brüder, Radpot und Landolin, die väterlichen Besitzungen, Radpot erhielt die in der Schweiz gelegenen Ländereien und ist der Stifter des Hauses Habsburg, Landolin erhielt die auf dem rechten Rheinufer belegenen

Güter (das Breisgau). Sein Sohn Berthold I. erbaute das Schloß Zähringen bei Freiburg und erhielt vom Kaiser Heinrich III. die Anwartschaft auf das Herzogthum Schwaben 1052. Seit dieser Zeit nahm er den Herzogstitel an, obwohl Otto von Schweinfurt, der wirkliche Herzog von Schwaben, noch lebte. Nach Otto's Tode erhielt indeß Rudolph von Rheinfelden das Herzogthum Schwaben, während Berthold seine Ansprüche darauf nicht durchzusetzen vermochte. Rudolph, welcher als Gegenkaiser gegen Kaiser Heinrich IV. erwählt worden, wurde 1080 bei Mellrichstadt erschlagen und Kaiser Heinrich verlieh das Herzogthum Schwaben an Friedrich von Hohenstaufen, den Ahnherrn dieses großen Kaiserhauses. Berthold I. starb 1078. Sein ältester Sohn Berthold II. folgte ihm als Herzog von Zähringen, sein jüngerer Sohn Herrmann hatte schon vorher Hochberg im Breisgau mit dem Titel eines Markgrafen erhalten. Da zu dem Hochbergischen Antheil auch Baden gehörte, so scheint es, daß man diesen alten Titel wieder hervorgesucht habe (in einem Diplom König Dagoberts von Frankreich wird diese Gegend Marcha ad balneas genannt). Dieser Hermann ist der Stammvater aller nachfolgenden Markgrafen von Baden.

Sein Sohn Hermann II. erhielt von Kaiser Friedrich Barbarossa die Stadt Verona und nannte sich einen Markgrafen von Verona, ist jedoch niemals in den Besitz derselben gelangt. Seine Enkel Hermann IV. und Heinrich stifteten zwei Linien, die Badische und die Hochbergische. Hermann erwarb die Stadt Durlach. Sein Sohn Hermann V. erwarb durch seine Gemahlin Gertrud das Herzogthum Oesterreich, indeß starb diese Linie 1268 mit seinem Sohne Friedrich, der mit König Conradin zu Neapel hingerichtet wurde, aus. Herrmanns IV. jüngerer Sohn Rudolph setzte den Badischen Stamm fort. Die Linie Hochberg theilte sich um 1300 in die Hochbergische und Sausenbergische, starb 1503 aus und ihre Besitzungen, wozu Kenzingen, Sulzberg, Badenweiler, Röteln u. A. gehörten, fielen an die Badische Linie, die schon früher die Grafschaft Eberstein erworben hatte.

Durch Bernhard und Ernst, die Söhne Christophs I., theilte sich das Haus 1527 in die Linien zu Baden-Baden und Baden-Durlach, von denen die erstere 1771 wieder erlosch und Markgraf Carl Friedrich in den Gesammtbesitz der Ländereien gelangte. Derselbe wurde 1803 Kurfürst und 1806 Großherzog und ist der Großvater des jetzt regierenden Großherzogs.

Viertes Kapitel.

Das Königlich Bayerische Wappen.

Das Königlich Bayerische Wappen besteht aus einem quadrirten Schilde mit einem Mittelschilde, welcher von Silber und Blau in 42 Plätzen rautenförmig geschacht ist, der Art, daß die Rauten schrägrechts laufen — wegen Bayern. Das erste Feld des Rückenschildes enthält einen goldenen doppelt geschwänzten roth gekrönten rechts springenden Löwen im schwarzen Felde wegen der Pfalzgrafschaft bei Rhein. Das zweite Feld ist von Roth und Silber derart quer getheilt, daß aus der unteren silbernen Hälfte drei aufrecht stehende Spitzen in die obere rothe Hälfte hineinragen — wegen des Herzogthums Franken. Das dritte Feld ist sechsmal von Silber und Roth schräglinks getheilt mit einem darüber gezogenen goldenen Pfahl — Markgrafschaft Burgau. Dies Feld repräsentirt den Kreis Schwaben (Das eigentliche Wappen von Schwaben ist bei dem Würtlembergischen Wappen beschrieben.) Das vierte Feld enthält in Silber einen rechts springenden gekrönten blauen Löwen — Fürstenthum Veldenz.

Auf dem Schilde ruht die Königliche Krone. Schildhalter sind zwei goldene, rückwärts sehende, mit Königl. Kronen geschmückte und doppelt geschweifte Löwen. Den Schild umgibt zunächst die Ordenskette des St. Hubertusordens, an welcher das Ordenskreuz desselben hängt. Letzteres ist ein weiß emaillirtes goldenes Kreuz von 8 Spitzen, auf welchen goldene Kugeln stecken; in den Winkeln desselben sind goldene Strahlen. In dem runden Mittelschild ist auf grünem Grunde die Bekehrung des heil. Hubertus in Gold dargestellt. Die Ordenskette besteht aus 42 Gliedern, die abwechselnd auf einem länglichen Viereck, auf dem die Bekehrung des heil. Hubertus dargestellt ist, und den gekrönten Namenszug CT, roth und grün emaillirt, enthalten.

Unter dem Hubertusorden hängt an seiner Kette der St. Georgenorden. Das Ordenszeichen besteht aus einem roth emaillirten, weiß eingefaßten achtspitzigen Kreuze, dessen Hauptwinkel blau emaillirte Rauten ausfüllen. Auf dem goldenen Mittelschilde ist der heil. Georg zu Pferde mit dem Lindwurm abgebildet, das Ordenskreuz hängt an einem goldenen Löwenkopfe und die Kette besteht abwechselnd aus drei Gliedern, von denen das eine ein goldenes längliches Viereck, an dessen langen Seiten goldene Flammen und an den kurzen roth emaillirte

Fürstenhüte angebracht sind — das andere: zwei übereinander angebrachten blau und weiß gevierteten Rauten und das dritte: zwei gegen einander gewendete goldene Löwen mit Schwertern in den Klauen, welche zwischen sich eine goldene Säule halten, auf welcher oben ein goldener Reichsapfel befindlich ist.

Unter dem St. Georgen= hängt der Militair Max Josephsorden, ein achtspitziges weiß emaillirtes Kreuz mit goldenen Strahlen in den Hauptwinkeln und einem runden blauen Mittelschilde, welches den Namenszug des Stifters enthält. Die Ordenskette besteht abwechselnd aus goldenen Königskronen und ovalen verzierten Schildern mit dem Namenszuge. Zu unterst hängt an einer ähnlichen Kette der Civilverdienstorden der Bayer. Krone, ein Stern von sechzehn Spitzen, umgeben von einem grünen Kranze, in dessen rundem blau und weiß gerauteten Mittelschilde die Königliche Krone befindlich ist.

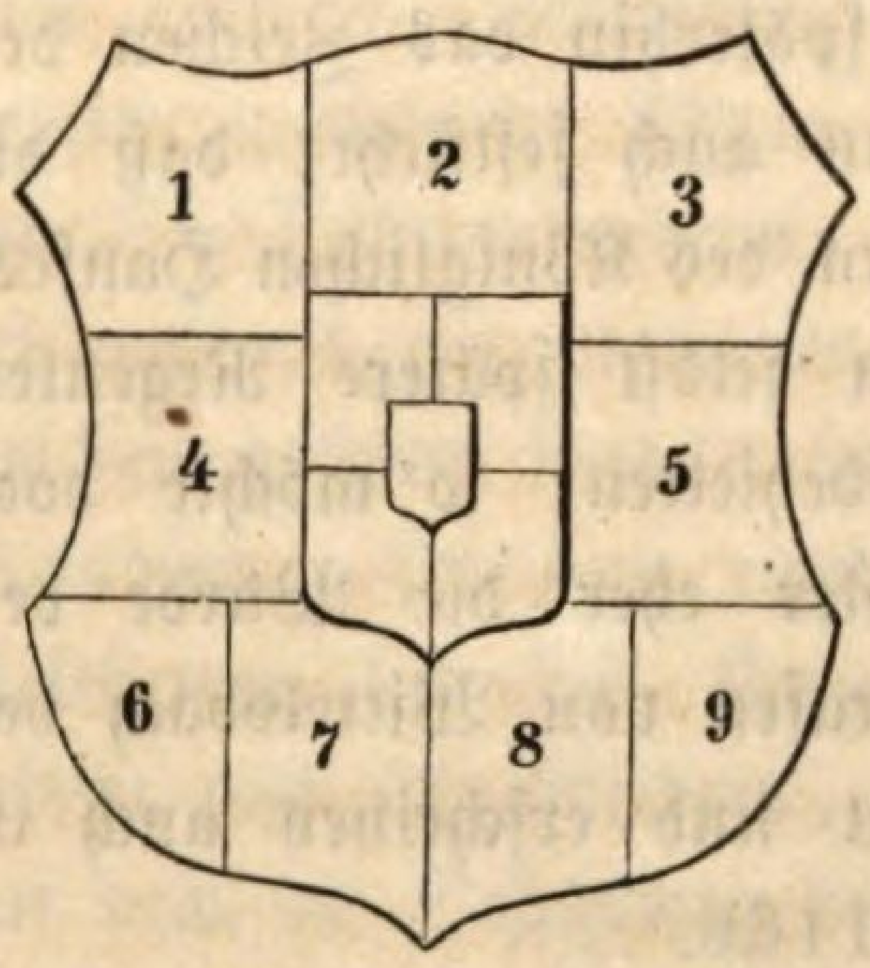
Den Schild umgibt ein purpurfarbenes, mit goldenen Franzen und Schnüren geziertes und mit Hermelin gefüttertes Wappenzelt, das aus einem goldenen, mit goldenen Quasten gezierten und oben mit goldenen Blättern versehenen Reife herabfällt und aus welchem sich ein purpurfarbener Gipfel erhebt, der oben die Königliche Krone trägt.

Die blauen und silbernen Rauten sind das ursprüngliche Nationalzeichen der Bojer oder Bojoarier überhaupt; späterhin das Zeichen des Landes Bayern und seiner Beherrscher. Wenn auch feststeht, daß die alten Pfalzgrafen von Wittelsbach, die Ahnherrn des Königlichen Hauses, auf ihren Siegeln einen Adler führten, den selbst spätere Regenten (Herzog Ludwig 1212) auf ihren Siegeln beibehielten, so möchte doch angenommen werden müssen, daß dieser Adler eher die Würde des Reichsfähndrichs andeutete, welche die Pfalzgrafen von Wittelsbach bekleideten. Die Bayerischen Rauten sind uralt und erscheinen auch in einem Siegel Heinrichs des Löwen v. Jahre 1166.

Ludwig I., Herzog von Bayern, erwarb im Jahre 1215 die Pfalzgrafschaft bei Rhein und führte als Wappen einen gevierteten Schild, der im ersten und vierten Felde die blauen und weißen Rauten, im zweiten und dritten schwarzen Felde den goldenen Löwen der Pfalz enthielt. Seines Enkels Ludwigs des Strengen Söhne Rudolf und Ludwig theilten 1294 die Länder unter sich, ersterer erhielt die Pfalz und wurde der Stammvater der Kurfürsten dieses Namens, Ludwig, welcher im Jahre 1314 zum deutschen Kaiser erwählt wurde, ist der Stammvater der Herzoge (später Kurfürsten von Bayern). Die Herzoge

von Bayern behielten stets ihr einfaches Wappen mit den Rauten und dem Löwen bei und haben nur, als Maximilian im Jahre 1623 die Kurwürde erlangte, demselben noch einen Mittelschild beigefügt, der im rothen Felde einen goldenen Reichsapfel (wegen der Erztruchseßwürde) enthielt. Die Wappen der ihnen angefallenen Länder nahmen sie niemals in ihr eigenes Wappen auf. Bei dem Kurpfälzischen Hause war es dagegen Sitte, alle Wappenbilder derjenigen Länder, die man entweder wirklich besaß, oder auf die man Anwartschaft und Ansprüche hatte, in einem Wappen zu vereinen. So kam es, daß, als im Jahre 1777 mit Kurfürst Maximilian Joseph die Bayerische Linie Kaiser Ludwigs im Mannesstamme erlosch und die Pfalz-Bayerische des Kurfürsten Rudolph in dem Besitze succedirte und der Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz die Regierung über Bayern antrat, daß die Vereinigung beider Wappen ebenfalls stattfand.

Das Wappen unter Karl Theodor bestand daher in einem wie folgt getheilten Schilde, dessen Mittelschild sich insofern von dem bisherigen Bayerischen Wappen unterschied, als der Pfälzische Löwe im ersten und vierten, die Bayerischen Rauten dagegen im zweiten und dritten Felde erschienen. Die übrigen Felder enthielten die Wappenbilder von 1. Cleve, 2. Jülich, 3. Berg, 4. Mörs, 6. Mark und 9. Ravensberg, welche bereits oben beim Preußischen Wappen beschrieben sind und wobei bemerkt worden ist, daß durch den Vertrag von Cleve im Jahr 1666 Pfalz-Neuburg die Herzogthümer Jülich und Berg und die Herrschaft Ravenstein, Brandenburg aber das Herzogthum Cleve und die Grafschaften Mark und Ravensberg erhalten hatte.



Das Feld 5 enthielt einen grünen Berg von drei Spitzen, über welchen drei kleine silberne Andreaskreuze schweben, im rothen Felde, wegen der Markgrafschaft Bergen op Zoom, welche durch die Vermählung des Pfalzgrafen Johann Christian von Sulzbach mit Anna Henriette de la Tour d'Auvergne, Erbin von Bergen op Zoom, an das Kurfürstliche Haus gelangte. Das Feld 7 enthielt in Silber einen blauen gekrönten Löwen, wegen der Grafschaft Veldenz und Feld 8 war von Roth und Silber gewürfelt, wegen der Grafschaft Sponheim. Diese beiden Grafschaften brachten Rupert III., Kur-

fürst und nachmals Kaiser, und sein Sohn Stephan durch Verheirathung an Kurpfalz.

Schildhalter zwei goldene rückwärts sehende Löwen, um den Schild die Ordensdecorationen vom goldenen Vließ, dem St. Georgen= und dem Hubertus=Orden.

Um das ganze Wappen ein mit Hermelin gefütterter Wappenmantel, den oben der Kurfürsthut deckt.

Als nach Carl Theodors kinderlosem Tode 1799 der Herzog von Pfalz=Zweibrücken, Maximilian Joseph, die Regierung über Bayern angetreten hatte, erlitt das Wappen keine wesentlichen Veränderungen. Es wurden nur einige Wappenbilder in andere Reihen gesetzt, weil der Hauptschild, welcher eine runde Form erhielt, noch zwei Wappenschilder aufnehmen mußte, nämlich die der Grafschaft Rappoltstein (drei kleine rothe Schilde in Silber) und der Herrschaft Hoheneck (drei schwarze, golden gekrönte Adlerköpfe in Silber), welche in der dritten Reihe zu stehen kamen. Dies Wappen erlitt schon im Jahre 1803 eine bedeutende Veränderung, indem die Wappen der inzwischen an Bayern gekommenen Entschädigungsländer mit aufgenommen wurden.

Das große Wappen war daher auf folgende Art gebildet und geordnet: Ein Hauptschild mit einem Mittel= und Herzschilde. Letzterer enthielt im rothen Felde einen goldenen Reichsapfel mit dem Kreuze darüber. Der Mittelschild quadrirt, im ersten und vierten Felde die blauen und weißen Bayerischen Rauten, im zweiten und dritten der Pfälzer Löwe. Der Hauptschild war dreimal quergetheilt und sechsmal gespalten und enthielt 18 Felder, von denen die Felder 9 und 10 durch den Mittelschild bedeckt waren. Das erste Feld der oberen Reihe in Blau ein schrägrechts gestelltes, von Roth und Silber quadrirtes Fähnlein an einer goldenen Lanze, wegen des Fürstenthums Würzburg. Das zweite Feld von Roth und Silber dreimal spitzenweise quer getheilt, wegen des Herzogthums Franken. Das dritte Feld einen rothen, rechtsspringenden Löwen mit blauer Krone in Silber, wegen des Herzogthums Berg. Das vierte Feld acht goldene Lilienstäbe in Form eines gewöhnlichen und eines Andreaskreuzes um ein silbernes Schildchen gestellt in Roth, wegen des Herzogthums Kleve. Das fünfte Feld in Gold einen schwarzen rechtsspringenden Löwen mit einem darüber gezogenen silbernen Rechtsschrägebalken, wegen des Fürstenthums Bamberg. Das sechste Feld ist von Roth und Silber gespalten, wegen des Fürstenthums Augsburg.

Das erste Feld der zweiten Reihe ist von Roth und Blau quergetheilt wegen des Fürstenthums Kempten. Das zweite enthält in Silber das Brustbild eines rothgekleideten Mohren mit einer goldenen Krone auf dem Kopfe, wegen des Fürstenthums Freising. Das dritte Feld in Silber einen rechtsspringenden rothen Wolf, wegen des Fürstenthums Passau. Das vierte Feld einen blauen Querbalken im silbernen damascirten Felde, wegen der Landgrafschaft Leuchtenberg.

Das erste Feld der unteren Reihe enthält in Roth einen silbernen Elephanten auf goldenem Boden, wegen der Grafschaft Helfenstein. Das zweite drei rothe Sparren in Silber, wegen der Grafschaft Ravensberg. Das dritte einen auf drei grünen Hügeln stehenden rechts gewendeten rothen Löwe in Silber, wegen der Herrschaft Mindelheim. Das vierte einen in drei Reihen von Roth und Silber geschachten Querbalken im goldenen Felde, wegen der Grafschaft Mark. Das fünfte einen aus dem linken Schildesrande hervorgehenden halben silbernen Adler im rothen Felde, wegen der Grafschaft Ottobeuern. Das sechste eine rothe Burg mit zwei Thürmen im silbernen Felde, wegen der Herrschaft Rothenburg.

Schildhalter, Wappenmantel und Kurhut wie im vorbeschriebenen Wappen. Um dasselbe die Ordenszeichen des Hubertus-Georgen- und Pfälzer Löwen-Ordens an ihren Ketten.

Dies Wappen bestand bis 1806, in welchem Jahre der Kurfürst Maximilian-Joseph den Königstitel und mit ihm ein neues Königliches Wappen annahm, dessen officielle Beschreibung wie folgt lautete:

„Das neue Königliche Wappen bestehet aus einem einzigen Hauptschilde und einem Herz- oder Mittelschilde. Beide sind länglichte, unten an den Ecken etwas zugerundete und in der Mitte in eine kleine Spitze auslaufende Vierecke.

Das erste enthält theils silberne, theils lazurne Rauten oder Wecken, welche (eigentlich zweiundvierzig an der Zahl) von der Linken zur Rechten in einer Diagonallinie aufsteigen. In dem inserirten oder aufgelegten Herzschilde befindet sich auf zinnoberrothem Felde ein goldenes Zepter und ein blankes Schwert mit goldenem Griffe; beide stehen, Jenes rechts, Dieses links, kreuzweise übereinander. Oben zwischen denselben schwebt eine goldene, mit Halbzirkeln geschlossene Königskrone. Auf dem Hauptschild ruht ebenfalls eine goldene, mit Edelsteinen und Perlen gezierte geschlossene und oben mit einem Reichsapfel besetzte Königskrone. Durch die zweiundvierzig, theils sichtbare, theils durch den Herzschild

welcher das Symbol der Souverainität, der vollkommenen Unabhängigkeit und unumschränkten Herrschermacht ist, verdeckten Rauten sind alle mit Bayern vereinten Provinzen und Bezirke, Herzog- und Fürstenthümer, Grafschaften und Herrschaften als wahre einverleibte Bestandtheile des Königreichs angedeutet und ausgesprochen, ohne, daß für dieselben noch besondere Symbole oder Wappen aufgeführt werden.

Um das Hauptschild hängen die drei Königlichen Hausorden, nämlich der des heiligen Hubert, des heiligen Georg und des goldenen Löwen*).

Die Schildhalter sind zwei mit den Köpfen einwärts gekehrte, und mit goldenen Kronen gezierte Löwen, mit ausgeschlagenen rothen Zungen, vorgestreckten rothen Klauen und gespaltenen Schweifen.

Jeder Löwe hält an einer goldenen Lanze ein mit goldenen Tressen und Quastenschnüren geziertes und auswärts gewendetes Panier, auf dessen Flagge einundzwanzig silberne und lazurne, von der Linken zur Rechten aufwärts geschobene Rauten angebracht sind.

Das Ganze ist mit einem königlichen, auf beiden Seiten in ungebundenen Knoten aufgeschlungenen, auswendig purpurnen, inwendig mit Hermelin ausgeschlagenen, an der Kuppel und am Saume mit goldenen Quasten, Krepinen und Tressen besetzten Gezelte umgeben, auf dessen Gipfel sich wieder eine goldene Königskrone befindet." —

Dies Wappen behielt der Nachfolger Maximilian Josephs, König Ludwig I. bis in die dreißiger Jahre bei, wonach das Königliche Wappen seine dermalige Gestalt und Ordnung erhielt.

Fünftes Kapitel.

Das Königlich Belgische Wappen.

Das Wappen des Königreichs Belgien besteht aus einem schwarzen Schilde, in welchem ein goldener rechts springender Löwe mit roth ausgeschlagener Zunge befindlich ist.

Auf dem Schilde ruht die königliche Krone, welche mit einer rothen Mütze ausgefüttert ist und von welcher unten zwei weiße mit

*) Später wurde statt dieses Ordens derjenige der bayerischen Krone angebracht.

Gold besäumte und am Ende mit goldenen Franzen gezierte Bänder herabfliegen.

Den Schild umgibt die Kette des Leopoldsordens mit unten anhängendem Ordenskreuze. Letzteres ist ein goldenes achtspitziges Kreuz unter einer Königskrone, in dessen schwarzem runden Mittelschilde der belgische Löwe mit der Umschrift „l'Union fait la force" erscheint. Das Kreuz ist von einem Lorbeer= und einem Eichenzweige umgeben. Die Kette besteht abwechselnd aus goldenen Kronen, Löwen und dem mehrfach verschlungenen Buchstaben L.

Hinter dem Schilde stehen kreuzweise zwei goldene Zepter, von denen das eine die Hand der Gerechtigkeit, das andere den goldenen belgischen Löwen trägt.

Außerdem sind hinter dem Wappenschilde sechs Fahnen, auf jeder Seite drei, kreuzweise angebracht. Dieselben sind in die Belgischen Farben — Schwarz gelb roth — getheilt und mit goldenen Löwen gegipfelt.

Unter dem Wappen ist auf einem rothen fliegenden Bande, das sich um die Enden der beiden Zepter schlingt, der Wahlspruch: „l'Union fait la force" mit goldenen Buchstaben angebracht.

Das Königliche Wappen findet sich auch auf eine andere Art dargestellt, nämlich mit Hinweglassung der Fahnen und von zwei goldenen Löwen gehalten. Es steht unter einem mit Hermelin gefütterten Wappenzelte, das oben mit der Königskrone geziert ist. Zu beiden Seiten der oberen Krone ragen hinter dem Wappenzelte je vier Paniere hervor, welche die Wappenbilder der verschiedenen Länder enthalten, aus denen das Königreich Belgien besteht. Nämlich: 1. Flandern — im goldenen Felde ein schwarzer Löwe. 2. Hennegau — von Silber und Gold geviertet mit je einem rothen Löwen im silbernen und einem schwarzen Löwen im goldenen Felde. 3. Lüttich mit Bouillon und Horn — geviertet, mit einer zwischen den unteren Feldern befindlichen Spitze, das erste rothe Feld enthält eine silberne Säule, das zweite rothe einen silbernen Querbalken, das dritte silberne drei grüne Löwen, das vierte goldene fünf rothe Balken, die Spitze in Gold drei rothe Hörner. 4. Namur — in Gold einen rothen Rechtsschrägbalken, darunter einen blauen Löwen. 5. Limburg — in Gold einen blauen Löwen. 6. Artois — blau mit goldenen Lilien bestreut, darüber einen rothen Turnierkragen. 7. Antwerpen — quergetheilt, oben in Gold ein schwarzer zweiköpfiger Adler, unten in Roth vier durch

eine Mauer unter einander verbundene silberne Thürme, begleitet oben von zwei auswärts gewendeten Händen. 8. Mecheln — ein goldener Schild mit drei rothen Pfählen, in der Mitte mit einem silbernen Herzschilde belegt, worin ein schwarzer Adler.

Das Wappen von Brabant ist ein schwarzer Schild mit einem goldenen Löwen und ist als allgemeines Landeswappen für Belgien angenommen worden.

Die Länder, aus welchen das heutige Königreich Belgien besteht, führten schon zu Zeiten der Römer den Namen Belgien und bildeten einen Theil von Gallien. Später gelangten dieselben in den Besitz der Franken und machten einen Theil des fränkischen Reiches — Austrasien — aus. Nach der Theilung desselben kamen dieselben an das Reich Lothringen. In diesen Zeiten entstanden in einzelnen Bezirken desselben Herrn, welche ihre Besitzthümer zu erweitern wußten und sich Herzoge, Grafen u. s. w. nannten, welche Würden auch von den Kaisern anerkannt wurden. So erscheint schon 860—880 ein Graf Balduin von Flandern und Artois, dessen Nachkommen die Grafschaft Hennegau und Namur erwarben und die unter die mächtigsten Landherrn des Mittelalters gezählt wurden, auch als solche eine der sechs weltlichen Pairswürden von Frankreich besaßen. Der Mannsstamm derselben starb 1205 mit Balduin IX. Kaiser von Constantinopel, aus und seine Tochter Margarethe brachte die Besitzungen Flandern, Artois, Hennegau und Namur an ihren Gemahl Wilhelm von Dampierre, welcher der Stammvater der zweiten Dynastie wurde, die im Jahre 1383 mit Ludwig III. ausstarb. Durch die Tochter des Letzteren, Margarethe, vermählt mit Philipp dem Kühnen, Herzog von Burgund, kamen Flandern, Artois, Mecheln und Antwerpen an das Haus Burgund. Hennegau war inzwischen an die Grafen von Holland gekommen.

Lambert, Graf von Löwen, welcher mit Gerberga, der Tochter Carls von Lothringen und Enkelin König Ludwigs IV. von Frankreich, vermählt war, nahm 991 den Titel eines Grafen von Brabant an. Von seinen Nachkommen nannte sich zuerst Heinrich († 1235) Herzog von Brabant und Johann III. erwarb 1316 das Herzogthum Limburg. Die Tochter des Letzteren, mit welchem im Jahre 1355 der Mannsstamm erlosch, Johanna, vermählte sich mit Anton Herzog von Burgund und brachte diesem die Herzogthümer zu, der dieselben auf seinen Vetter Philipp den Guten vererbte. Letzterer, der bereits Flandern, Artois, Mecheln und Antwerpen besaß, kaufte 1443 Luxemburg, 1428 Namur und

erwarb durch Abtretung Jacobea's von Holland noch Holland, Seeland, Friesland und Hennegau, wozu sein Sohn Carl der Kühne noch Geldern und Zütpfen fügte, so daß das Haus Burgund nahezu im Gesammtbesitze aller Länder war, die die heutigen Königreiche Belgien und der Niederlande bilden. Carl der Kühne († 1477) hinterließ nur eine einzige Tochter, Maria, vermählt mit Maximilian von Oesterreich, dem späteren Kaiser, wodurch die genannten Länder an das Haus Habsburg kamen. Maximilians Enkel, Kaiser Carl V. trat dieselben an seinen Sohn Philipp II., König von Spanien, ab, unter dem sich die sieben nördlichen Provinzen 1559 losrissen und im Westphälischen Frieden die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit von Spanien erlangten. Die südlichen Provinzen, von denen jedoch Frankreich, Artois und Theile von Flandern, Hennegau, Namur und Luxemburg (1557—1559 und 1635—1659) im Kriege losgerissen hatte, blieben der Krone Spanien und kamen, nach Aussterben der Spanisch-Habsburger an die Oesterreich-Habsburger Linie, bis sie in den französischen Revolutionskriegen 1797 an Frankreich abgetreten wurden. Nach dem Sturze Napoleons wurden die südlichen mit den sieben nördlichen Provinzen zu einem Königreiche der Niederlande vereinigt, jedoch schon im Jahre 1830 brach, in Folge der französischen Julirevolution in Brüssel ein Aufstand los, der sich bald auf den ganzen Süden verbreitete und in Folge dessen die südlichen Provinzen sich unabhängig erklärten, 1831 den Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg zum Könige wählten, und mit Hülfe Frankreichs ihre Unabhängigkeit als Königreich Belgien behaupteten.

Sechstes Kapitel.

Das Herzoglich Braunschweigische Wappen.

Für das Herzogthum Braunschweig bestehen zwei Wappen, ein kleines und ein großes.

Das kleine Wappen besteht aus einem senkrecht getheilten und mit einer Königskrone bedeckten Schilde, die vordere rothe Hälfte enthält zwei goldene übereinander befindliche Leoparden (Braunschweig), die hintere goldene Hälfte ist mit rothen Herzen bestreut und enthält einen blauen, rechtsspringenden Löwen mit roth ausgeschlagener Zunge, wegen Lüneburg. Schildhalter sind zwei wilde Männer mit grünem

Laubwerke auf den Köpfen und um die Lenden und mit gesenkten Keulen. Das Wappen steht unter einem mit Hermelin gefütterten und mit goldenen Franzen gezierten purpurfarbenen Wappenzelte, das oben aus einer Königlichen Krone herabfällt.

Das große Herzogliche Wappen besteht aus einem dreimal senkrecht und viermal quergetheilten Schilde und enthält zwölf Felder. Im ersten goldenen Felde erscheint der blaue Löwe von Lüneburg; im zweiten rothen die beiden Leoparden von Braunschweig; das dritte Feld ist blau mit einem silbernen goldgekrönten rechtsspringenden Löwen (Grafschaft Eberstein); das vierte Feld ist roth, mit einer von Blau und Silber gestückten Einfassung umgeben, und enthält einen goldenen rechtsspringenden Löwen (Grafschaft Homburg); das fünfte Feld in Schildesform bildet das Mittelschild des Wappens und enthält im rothen Felde ein rechtsspringendes silbernes Pferd (das Wappen des Niedersächsischen Kreises); das sechste Feld ist roth mit drei goldenen Querbalken, darüber ein rother rechtsspringender Löwe (Grafschaft Lauterburg); das siebente Feld ist quadrirt und enthält im ersten und vierten goldenen Felde zwei schwarze senkrecht gestellte und oben auswärts gekehrte Bärentatzen (Grafschaft Hoya), das zweite und dritte Feld ist quergetheilt, oben von Roth und Silber viermal quergestreift, unten von Blau und Silber achtmal geständert (Grafschaft Bruchhausen); das achte Feld enthält einen rothen rechtsspringenden und blau gekrönten Löwen in Gold (Grafschaft Diepholz, obere Hälfte); das neunte ist von Silber und Roth geschacht (Grafschaft Hohenstein); das zehnte enthält in Silber einen rechtsschreitenden schwarzen Hirsch (Grafschaft Klettenberg); das elfte Feld enthält in Blau einen silbernen ausgebreiteten Adler mit goldenem Schnabel und Füßen (Grafschaft Diepholz, untere Hälfte); das zwölfte Feld enthält in Silber ein rothes und ein schwarzes Hirschhorn (Grafschaften Regenstein und Blankenburg).

Den Schild bedeckt eine Königskrone und das denselben umgebende Wappenzelt, sowie die Schildhalter sind die nämlichen wie bei dem kleinen Wappen.

Statt der Krone werden auch fünf offene gekrönte Helme auf dem Wappen geführt, von denen der mittlere mit blau-goldener Helmdecke eine gekrönte silberne Säule trägt, in deren Krone ein Pfauenwedel steckt, zu beiden Seiten derselben stehen zwei mit den Schneiden einwärts gewendete Sicheln mit goldenen Handgriffen, die Schneiden säge-

förmig gebildet und die Rücken mit je fünf Pfauenfedern geziert. Zwischen den beiden Sicheln und vor der Säule ist das springende. Roß des Mittelschildes angebracht. Der Helm rechts daneben trägt die beiden Bärentatzen von Hoja. Der Helm links zwei silberne Büffelshörner und vor denselben sechs von Roth und Silber quergetheilte Fähnlein an goldenen Lanzen. Der äußerste Helm rechts trägt zwischen einem schwarzen Hirschgeweih einen Pfauenschweif und der äußerste linke Helm ein schwarzes und ein rothes Hirschhorn. Die Helmdecken rechts sind blaugolden, die links rothsilbern.

Das Haus Braunschweig ist eins der Aeltesten unter allen Fürstenhäusern Europa's. Dasselbe leitet seinen Ursprung aus dem italienischen Hause Este her, aus dem schon 964 Azo I. Markgraf von Este erscheint. Einer seiner Nachkommen, Azo II., vermählte sich mit Kunigunde, der Tochter Welfs von Altorf und erwarb damit das Herzogthum Bayern (von seinem Bruder Fulko stammen die Herzoge von Ferrara und Modena her). Sein Sohn Heinrich der Schwarze erwarb durch seine Vermählung mit Wulfhild, der Tochter des letzten Herzogs von Sachsen aus dem Hause Billung, dieses Herzogthum, das jedoch sein Enkel, Heinrich der Löwe, bei seiner Achts-Erklärung nebst Bayern wieder verlor und nur die von seiner Mutter Gertrude, einer Tochter Kaiser Lothars, ererbten Besitzungen im Harze und die ebendaselbst gelegenen, gegen Austausch seiner schwäbischen Ländereien, erworbenen früheren Kaiserlichen Domänen behielt. Der ältere Sohn Heinrichs des Löwen, Otto, war von 1208 bis 1218 deutscher Kaiser. Von Heinrichs des Löwen jüngeren Sohne Wilhelm und dessen Sohn Otto dem Kinde stammt das heutige Haus Braunschweig her.

Otto das Kind nannte sich zuerst Herzog von Braunschweig, er erwarb Hannover, Göttingen, Minden und Helmstädt. Seine Nachfolger Albrecht und Johann theilten die Besitzungen, Letzterer stiftete die 1596 wieder erloschene Linie zu Grubenhagen. Albrechts Nachfolger theilten ebenfalls die Länder wieder und es eutstanden die Linien zu Göttingen, Braunschweig, bis Herzog Magnus Torquatus die sämmtlichen Besitzungen der Linie Albrechts wieder vereinigte, die jedoch seine Söhne Bernhard und Heinrich 1373 abermals in die Linien zu Lüneburg und Braunschweig theilten. Die Linie Heinrichs erlosch erst 1634 mit Friedrich Ulrich, diejenige Bernhards zu Lüneburg blüht noch und von ihr stammen die heutigen Herzoge von Braunschweig und der König von Hannover ab. Der gemeinsame Stammvater beider ist Ernst (ge-

storben 1546). Von seinen Söhnen erhielt der älteste Heinrich den kleinsten Theil der Ländereien, während der jüngere Wilhelm den weitaus größeren Theil bekam. Heinrich ist der Stammvater des Herzoglichen Hauses. Von den Nachkommen Wilhelm's wurde Ernst August 1692 zum Kurfürsten von Hannover ernannt. Er war mit Sophie von der Pfalz, einer Enkelin Königs Jacob I. von Großbritannien, vermählt und mit seinem Sohn Georg Ludwig gelangte nach dem Tode der Königin Anna 1714 seine Familie auf den Thron von Großbritannien.

Siebentes Kapitel.

Das Königlich Dänische Wappen.

Das Königlich Dänische Wappen besteht aus einem Hauptschilde, welcher durch das Danebrogkreuz (ein weißes, roth eingefaßtes Kreuz, dessen vier Arme nach der Mitte zu schmal zusammen laufen) in vier Theile getheilt. Auf der Mitte des Kreuzes liegt ein Mittelschild mit einem Herzschilde.

Der Herzschild ist gespalten und zeigt in der vorderen goldenen Hälfte zwei rothe Querbalken (das Wappen von Oldenburg), in der hinteren blauen Hälfte ein schwebendes, goldenes, unten zugespitztes Kreuz (Delmenhorst). Der Mittelschild ist quadrirt. Das erste Feld enthält in Roth ein in drei Theile zerschnittenes silbernes Nesselblatt, welche ein von Silber und Roth quergetheiltes kleines Schild oben und an beiden Seiten umgeben. Zwischen den drei Theilen des Nesselblatts sind drei silberne Nägel befindlich, deren Spitzen in Form eine Schächerkreuzes das kleine Schild berühren (Wappen des Herzogthums Holstein — eigentlich das Wappen der alten Grafen von Schaumburg, der ersten Herzoge von Holstein; vergl. die Wappen des Großherzogthums Oldenburg, der Fürsten von Schaumburg-Lippe ꝛc.). Im zweiten rothen Felde des Mittelschildes erscheint ein silberner rechts gewendeter Schwan, mit schwarzem Schnabel und Füßen, aufgeschwungenen Flügeln, dessen Hals eine goldene Krone umgiebt (Herrschaft Stormarn). Im dritten rothen Felde auf einem rechtshin galoppirenden silbernen Pferde mit schwarzem Sattel ein goldener geharnischter Reiter, ein Schwert schwingend (Dietmarschen). Im vierten

rothen Felde der rechts gewendete Kopf und Hals eines goldenen Pferdes (Lauenburg).

Das erste Feld des Hauptschildes enthält auf goldenem, mit rothen Herzen bestreutem Grunde drei rechtsschreitende blaue Leoparden (das alte Wappen von Dänemark). Das zweite Feld in Gold zwei rechtsschreitende blaue Leoparden (Schleswig). Das dritte Feld ist quer getheilt, die obere blaue Hälfte enthält drei goldene offene Königskronen (Schweden), die untere Hälfte ist gespalten und zeigt rechts in Roth einen silbernen gespaltenen Fisch (Island), links in Blau oben einen rechtsschreitenden silbernen braun gefleckten Bock (Faroer), unten in Blau einen aufgerichteten silbernen Bären (Grönland). Das vierte Feld des Hauptschildes ist quer getheilt. Die obere Hälfte enthält in Gold einen blauen rechtsschreitenden Löwen, unter demselben neun rothe Herzen (Jütland); die untere Hälfte ist roth und enthält einen rechts gewendeten goldenen gekrönten geflügelten Drachen mit zwei Füßen und aufwärts geringeltem Stachelschwanze, wegen Wenden.

Unter dem Wappen hängt der Danebrog-Orden, ein weißes, roth eingefaßtes Kreuz, dessen unterer Kreuzesbalken etwas länger als die anderen ist. Die Ordenskette besteht aus drei immer abwechselnden Gliedern, dem weiß und rothen Ordenskreuz und den gekrönten Buchstaben W und C. Unter dem Danebrog-Orden hängt der Elephanten-Orden, dessen Ordenskette, an den beiden oberen Enden des Hauptschildes beginnend, das Wappen von drei Seiten umgibt.

Das Ordenszeichen ist ein weiß emaillirter Elephant, mit blauer Decke, einen Thurm tragend. Auf dem Halse des Elephanten sitzt ein Neger mit einem goldenen Pfeil. Die Ordenskette besteht abwechselnd aus Elephanten und Thürmen. Auf dem Schilde ruht die Königliche Krone und das Ganze umgibt ein purpurfarbenes, mit goldenen Kronen gesticktes und mit einer breiten goldenen Borte eingefaßtes, mit Hermelin gefüttertes Wappenzelt, dessen Gipfel ein mit Edelsteinen geschmückter und mit goldenen Trotteln gezierter goldener Reif zusammen hält, und auf dem eine goldene Königskrone ruht. Unter der Krone ist ein fliegendes rothes Band befestigt mit der Inschrift: Dominus mihi adjutor. Schildhalter sind zwei wilde Männer mit Laubkränzen auf den Köpfen und Laubgürteln, welche sich auf lange Keulen stützen.

Der Herzschild ist das Stammwappen des Königlichen Hauses, welches von den alten Grafen von Oldenburg seinen Ursprung herleitet. Christian I. Graf von Oldenburg erwarb 1449, nach Aussterben

der alten eingeborenen Könige, die dänische Königswürde, 1450 Norwegen, 1457 Schweden und 1459 Holstein und Schleswig. Unter seinem Enkel Christiern riß Schweden sich (1523) los und wählte Gustav Wasa zum Könige. Der Nachfolger Christierns Friedrich I. (1523—1533) ist der Stammvater des Königlich Dänischen und des Herzoglich Holstein-Gottorp'schen Hauses (vgl. Oldenburg und Rußland).

Das angegebene Königliche Wappen ist auch unter den früheren Königen der Dynastie Oldenburg fast aus den nämlichen Wappenbildern zusammengesetzt geführt worden, nur führten dieselben noch das Wappen von Norwegen — im rothen Felde ein aufgerichteter gekrönter goldener rechtsspringender Löwe, in den Vorderpranken an einwärts gekrümmtem langem Stiele eine silberne Streitaxt (den Olafspeer) haltend.

Unter König Christian IV. (1588—1648) bestand das Königliche Wappen aus einem durch das Danebrogkreuz quadrirten Schilde mit einem Mittelschilde, welches den Dithmarsenschen Reiter enthielt. Das erste Feld ist gespalten und zeigt vorne die drei Dänischen Leoparden, hinten den Norwegischen Löwen, das zweite Feld ist ebenfalls gespalten, und enthält vorne das Wappen von Jütland, hinten den Drachen von Wenden. Das dritte Feld ist quadrirt und enthält die Wappen von Schweden, Gothland (in Roth ein silbernes Lamm mit einer rothen Kreuzesfahne), Holstein und Stormarn. Das dritte Feld ist ebenfalls quadrirt und enthält die Wappen von Schleswig, Island, Oldenburg und Delmenhorst.

Achtes Kapitel.

Das Kaiserlich Französische Wappen.

Das Kaiserlich Französische Wappen ist das nämliche, welches Kaiser Napoleon I. im Jahre 1804 mit der Kaiserlichen Würde zugleich annahm.

Dasselbe besteht aus einem blauen Schilde mit einem goldenen links sehenden Adler mit offenen, jedoch gesenkten Flügeln, in den Klauen goldene Donnerkeile, aus welchen goldene Blitze hervorgehen, haltend. Der Adler ist, abweichend von der gewöhnlichen heraldischen Form, in seiner natürlichen Gestalt gebildet. Den Schild umgibt die Kette des Ordens der Ehrenlegion aus goldenen, dem Wappenbilde ähn-

lichen Adlern bestehend, an welcher unten, unter einem Medaillon, welches ein goldenes N enthält, das Ordenskreuz hängt. Letzteres besteht aus einem Kreuze von fünf doppelten Spitzen, hinter welchen ein grüner Lorbeer- und Eichenzweig herumläuft. Das Kreuz ist weiß emaillirt und enthält im Mittelschilde das Bildniß des Stifters mit der Umschrift honneur et patrie. Ueber dem Kreuze ist eine goldene Kaiserkrone angebracht.

Hinter dem Wappen stehen kreuzweise zwei goldene Zepter, von denen das eine die Hand der Gerechtigkeit, mit den drei zum Schwure ausgestreckten Vorderfingern trägt, das andere das goldene Bild der Gallia, eine sitzende weibliche Gestalt mit Krone und Zepter.

Das Ganze umgibt ein purpurfarbener, mit breitem Goldsaume und Franzen besetzter und mit goldenen Bienen bestreuter, inwendig mit Hermelin gefütterter Wappenmantel, der an den Seiten aufgebauscht und mit goldenen Bändern, deren Enden abfliegen, gebunden ist.

Der Wappenmantel fällt aus der oberhalb angebrachten Kaiserkrone herab. Die Kaiserliche Krone besteht aus einem goldenen, mit Edelsteinen geschmückten Reife, über welchem acht goldene (fünf sichtbare) Adler mit erhobenen Flügeln und ebensoviel, aus arabeskenartigen, mit Perlen und Edelsteinen geschmückten Verzierungen aufsteigende goldene Federn, einen Reichsapfel mit darauf gesetztem Kreuze tragen.

Das Wappen wird auch dargestellt mit einem goldenen offenen Helme, welcher die beschriebene Kaiserkrone trägt, von der der Wappenmantel ausgeht und das Wappen umgibt. Schildhalter sind nicht im Gebrauche.

(Das Familienwappen der Familie Bonaparte, welches jedoch nur von den Nachkommen Lucian Bonapartes, Prinzen von Canino, geführt wird, besteht aus einem rothen Schilde mit zwei silbernen Schrägbalken, in der linken Oberecke von einem fünfstrahligen silbernen Sterne begleitet. Die Prinzen Murat führen das Wappen des Königs Joachim (s. d. Art. Neapel) mit der Herzogskrone darüber.)

Die goldenen Bienen, mit welchen der Mantel des Kaiserlichen Wappens geschmückt ist, sollen das Wappenzeichen der alten Merovingischen Könige von Frankreich gewesen sein, deren Dynastie mit Merovaeus im Jahre 445 beginnt und mit Childerich III. 752 endet. Es möchte indeß schwerer zu beweisen sein, daß zu einer so frühen Zeit wirkliche Wappen bereits existirt haben. Die auf die Merovinger folgende Dynastie der Carolinger hat diese Bienen niemals in den Schilden geführt,

sondern einen Adler. Von der Zeit an, in welcher zuerst Wappen allgemein geführt wurden, und dies war im 10. Jahrhunderte, erscheint die Lilie als Wappenzeichen der französischen Könige.

Ueber den Ursprung und die Bedeutung dieses unter dem Namen „Lilien“ vorkommenden Wappenbildes ist vielfach gestritten worden. Einige Erklärer haben es als Lanzenspitzen mit zwei Widerhaken bezeichnet, welche Waffe Francisca genannt wurde und bei den Franken allgemein im Gebrauche gewesen sein soll. Thatsache ist es, daß eine der Wappen-Lilie ähnliche Streitaxt mit zwei Schneiden und einer Lanzenspitze sehr frühzeitig in Frankreich als Waffe gedient und sich daselbst im ganzen Mittelalter im Gebrauche erhalten hat. Nach anderen Erklärern ist die Lilie ein aus dem Byzantinischen Reiche stammendes Ornament, das von da zur Zeit Karls des Großen nach dem fränkischen Reiche gelangt sein und das beim Aufkommen von Wappen die fränkischen Könige als Schildeszeichen angenommen haben sollen. Soviel steht fest, daß die Lilien schon als Zierrath auf Kronen, Zepter u. s. w. auf Münzen erscheinen, lange bevor von Wappen noch die Rede war.

Die französischen Könige führten diese Lilien — golden im blauen Felde — ohne festgesetzte Zahl in ihren Wappen, vielmehr war letzteres damit bestreut (d'azur semé de fleurs de lys d'or). Erst König Karl V. setzte 1364 die Zahl Drei für dieselben fest und von da an haben die französischen Könige das einfache Wappen der drei goldenen Lilien im blauen Felde beibehalten und niemals die Wappen der ihnen anerfallenen Länder oder derjenigen, auf welche sie Ansprüche erhoben, demselben beigefügt. Die einzige Ausnahme hiervon machte König Heinrich IV., mit welchem nach dem Tode Heinrichs III., des Letzten des Hauses Valois, im Jahre 1574 das Haus Bourbon auf den Thron gelangte, welcher das von ihm bisher als König von Navarra geführte Wappen dem französischen beifügte und beide in einem quadrirten Schilde vereinigte, auch den Titel König von Frankreich und Navarra annahm. Diesen Titel haben seine Nachfolger der älteren Linie Bourbon beibehalten, jedoch erlitt das Wappen bereits unter seinem Sohne Ludwig XIII. eine Veränderung; derselbe führte die beiden Wappen von Frankreich und Navarra in zwei neben einander stehenden Schildern, die Krone darüber, die beiden Wappen bedeckend, und um die Wappen die Ordensdecorationen des Michaels- und Heil.-Geist-Ordens. Schildhalter sind bis dahin keine im Gebrauche gewesen.

Sein Sohn und Nachfolger, der prachtliebende König Ludwig XIV.,

führte ein großes Staatswappen ein und bediente sich zuerst des Wappenzeltes, das seitdem die meisten anderen europäischen Fürsten (vorzugsweise deutsche) auch annahmen. Dies große Staatswappen, das die Könige des älteren Hauses Bourbon beibehielten, besteht aus zwei neben einander gestellten Schilden, von denen der rechte in Blau drei goldene Lilien (2 u. 1) zeigt, wegen Frankreich. Der linke rothe Schild enthält in der Mitte einen in Gold gefaßten Smaragd, von welchem aus, in Gestalt eines gewöhnlichen und eines Andreaskreuzes, goldene Kettenglieder ausgehen, an deren Enden größere Ringe befindlich, die ebenfalls durch goldene Kettenglieder unter einander verbunden sind, so daß das Ganze ein Viereck bildet: das Wappen von Navarra. Ueber diesen beiden Schilden befindet sich ein goldener, mit Lilien geschmückter ganz offener Helm, mit blaugoldener Helmdecke und mit der Königskrone bedeckt. Letztere hat, abweichend von der Form der gewöhnlichen Königskronen, statt der Blätter goldene Lilien über dem Kronenreife und auf der Spitze statt des Reichsapfels ebenfalls eine Lilie.

Unter den Schilden befindet sich der gekrönte goldene Buchstabe L, umgeben von einem goldenen Lorbeer- und Palmzweige und auf einem fliegenden Bande der Wahlspruch: Liliae non arant neque nent.

Von den beiden unteren Enden der Schilde hängt die Ordenskette des St. Michaelsordens mit dem Ordenszeichen und von den äußersten Enden die Kette des heil. Geistordens mit dem Ordenskreuze herab.

Die Kette des St. Michaelsordens besteht aus goldenen Muschelschalen und doppelten goldenen Gewinden und das Ordenszeichen aus einer ovalen Medaille, auf welcher der Erzengel Michael, den Drachen niederstreckend, abgebildet ist, mit der Umschrift: Immensi tremor Oceani.

Das Ordenszeichen des heil. Geistordens ist ein goldenes roth emaillirtes achtspitziges Kreuz, auf dessen Vorderseite eine abwärts fliegende weiße Taube, deren Flügel in die beiden Seitenarme des Kreuzes reichen, sich befindet. Die Hauptwinkel des Kreuzes füllen goldene Lilien. Die Ordenskette besteht abwechselnd aus dem gekrönten goldenen Buchstaben H (Heinrich), einer rothen mit Lorbeerzweigen verzierten Lilie und einem blauen Helm, umgeben von goldenen Fahnen und Trophäen.

Schildhalter sind zwei Engel in langen weißen Unterkleidern, über welchen kürzere blaue, mit goldenen Franzen und Schnüren verzierte und mit drei goldenen Lilien gestickte Oberkleider herabhängen. Mit der einen Hand halten sie die Schilde, mit der andern an goldener Lanze

je ein mit Goldfranzen und Quasten geziertes Banner, von denen das rechte blaue das Wappen von Frankreich, das rothe linke dasjenige von Navarra enthält.

Das Ganze steht unter einem blauen mit goldenen Lilien geschmückten und mit goldenen Schnüren aufgebundenen, mit Hermelin gefütterten Wappenzelte, das aus einem goldenen mit Edelsteinen gezierten Reife herabfällt, aus dem sich der blaue Gipfel des Zeltes erhebt. Von dem Gipfel aus gehen goldene Sonnenstrahlen nach dem Zeltreife hin, und oben ist eine, der vorbeschriebenen ähnliche Krone befindlich. Ueber der Krone erhebt sich an einer goldenen Lanze das an einer goldenen Querstange befindliche Reichsbanner, blau mit goldenen Lilien besäet*).

Unter der Krone ist ein fliegendes weißes Band mit der Inschrift: Montjoie Saint Denis. (Der alte Schlachtruf der Franzosen).

Das Wappen des Dauphins bestand aus einem quadrirten Schilde, dessen erstes und viertes Feld die goldeuen Lilien, das zweite und dritte einen einwärts gekrümmten blauen Delphin in Gold enthielt. Die Krone bestand aus einem mit Lilien gezierten Reifen, welchen oben statt der Bügel goldene Delphine schlossen. Die Spitze war mit einer goldenen Lilie geziert.

Die Wappen der übrigen Prinzen des Königlichen Hauses waren einfach: der blaue Schild und die goldenen Lilien, denen zur Unterscheidung noch einige Beizeichen (brisures) beigefügt waren, die Krone bestand nur aus einem Reife mit Lilien.

Das Haus Orleans führte über den Lilien einen silbernen Turnierkragen mit drei Lätzen.

Das (neuere) Haus Anjou um den Schild einen schmalen rothen Rand; (das ältere Haus Anjou vergl. Neapel.)

Alençon denselben etwas breiter und mit acht silbernen Kugeln belegt;

Condé über den ganzen Schild einen rothen Rechtsschrägbalken;

Montpensier ebenfalls einen solchen Balken, am oberen Ende silbern mit einem gekrümmten blauen Delphin;

*) Dieses Banner wird von einigen Erklärern als die Oriflamme bezeichnet, welche im Mittelalter in den Kriegen als Reichsfahne diente. Die Oriflamme war das Banner der Abtei St. Denis und bestand aus einer scharlachrothen, grün eingefaßten Kirchenfahne mit drei Lätzen ohne Bild. Das Reichsbanner war stets blau mit goldenen Lilien bestreut.

Angouleme den Turnierkragen mit drei rothen Halbmonden u. s. w. Das Wappenzelt führte nur der König um das Wappen.

Das von Philipp, dem Sohne König Johanns von Frankreich, 1361 abstammende Haus Burgund, welches im Jahre 1477 mit Herzog Karl dem Kühnen im Mannsstamme erlosch, führte als Wappen einen quadrirten Schild mit einem Mittelschilde. Letzterer enthielt in Gold einen schwarzen Löwen, wegen Flandern; das erste und vierte Feld blau, mit goldenen Lilien bestreut und mit einem abwechselnd roth und silbern gestückten Rand umgeben; das zweite und dritte Feld gespalten, in der vorderen Hälfte ein sechsmal von Gold und Blau schrägrechts getheilter Schild, umgeben von einem rothen Rande: das alte Wappen von Burgund; in der hinteren schwarzen Hälfte ein goldener Löwe: Brabant.

Die beiden Häuser Dreux nnd Courtenay, welche von Robert und Peter, den Söhnen König Ludwigs VI. abstammten, haben das väterliche Wappen abgelegt.

Robert von Frankreich, dessen Nachkommen später das Herzogthum Bretagne erwarben und 1488 mit Herzog Franz II. ausstarben, nahm zuerst das Wappen von Dreux, ein von Gold und Blau geschachtes Schild, seine Nachkommen das Wappen von Bretagne, ein mit Hermelin bedecktes Schild, an.

Peter von Frankreich nahm das Wappen seiner Gemahlin Elisabeth von Courtenay an, drei rothe Kugeln im goldenen Felde. Von seinen Nachkommen waren Peter 1216—1221, Robert 1221—1229 und Balduin 1229—1250 Kaiser von Constantinopel. Sein Haus starb 1730 mit Roger Prinz von Courtenay aus; den Namen Courtenay führt heute ein Zweig des Hauses Bauffremont, in Folge weiblicher Abstammung von denselben.

In der französischen Revolution wurden mit der Königswürde auch die Abzeichen 2c. derselben abgeschafft, jedoch nur vorübergehend, denn Kaiser Napoleon I. führte im Jahre 1804 das heute bestehende Wappen ein, welches 1814 bei der Wiederherstellung des Königreichs unter den Bourbonen wieder beseitigt wurde, da Ludwig XVIII. nnd Karl X. das Wappen mit den Lilien als Reichswappen wieder einführten.

Als im Jahre 1830 Karl X. zur Abdankung gezwungen wurde und der Herzog von Orleans, Louis Philipp, als König der Franzosen den Thron bestieg, nahm er ein neues Wappen an, indem er sein eigenes, die drei Lilien mit dem Turnierkragen darüber, ablegte.

Das neue Wappen bestand aus einem, mit einer Königskrone bedeckten Schilde, in dessen blauem Felde zwei silberne Tafeln befindlich, welche die vier ersten Artikel der Charte de 1830:

(I. Les français sont egaux devant la loi quels que soient d'ailleurs leurs titres et leurs rangs. II. Ils contribuent distinctement dans la proportion de leur fortune, aux charges de l'état. III. Ils sont tous egalement admissibles aux emplois civiles et militaires. IV. Leur liberté individuelle est egalement garantie, personne ne pouvant être poursuivi ni arreté que dans les cas prêvus par la loi, et dans la forme, quelle prescrit.)

enthalten.

Hinter dem Schilde stecken kreuzweise Zepter und Hand der Gerechtigkeit und sechs dreifarbige (roth, weiß und blaue) Fahnen mit goldenen Hähnen gegipfelt. Unten hängt am rothen Bande das Kreuz der Ehrenlegion.

Mit der Abdankung Ludwig Philipps im Jahre 1848 wurde auch dies Wappen abgeschafft. Die Prinzen des Hauses Orleans führen zur Zeit wieder ihr altes Wappen, während der Graf von Chambord — von seinen Anhängern König Heinrich V. genannt — sich des altfranzösischen Wappens bedient. Das Wappen von Navarra ist seit der Restauration (1814) nicht im Gebrauch gewesen.

Das vollständige Wappen des Königreichs Navarra, welches die Könige aus dem Hause Albret führten, bestand aus einem Hauptschilde mit einem Mittelschilde. Letzterer enthielt zwei rothe Leoparden im goldenen Felde, wegen der Herrschaft Bigorre. Der Hauptschild war zweimal lang ab und einmal quer getheilt und enthielt im ersten Felde das bereits beschriebene Wappen von Navarra. Das zweite Feld war von Blau und Roth quadrirt, im ersten und vierten blauen Felde drei goldene Lilien, wegen des Hauses Albret. Das dritte Feld enthielt in Gold vier rothe Pfähle, wegen Arragon. Das vierte Feld quadrirt, im ersten und vierten Quartier drei rothe Pfähle in Gold, wegen Foix, im zweiten und dritten zwei rothe Kühe mit blauen Glocken am Halse, in Gold, wegen Bearn. Das fünfte Feld gespalten, die vordere Hälfte von Roth und Silber quadrirt, im ersten und vierten rothen Quartier ein goldener, im zweiten und dritten silbernen ein rother Löwe, wegen Armagnac; die hintere Hälfte Blau mit goldenen Lilien bestreut und einem darüber gezogenen silbernen Rechtsschrägebalken, wegen Bourbon. Das sechste Feld schräge quadrirt,

oben und unten in Gold vier rothe Pfähle, rechts in Roth ein goldenes Castell mit drei Thürmen, links in Silber ein rother Löwe, wegen Arragon, Castilien und Leon.

Neuntes Kapitel.

Das Königlich Griechische Wappen.

Das Wappen des Königreichs Griechenland besteht aus einem blauen Schilde, in welchem ein schwebendes silbernes Kreuz befindlich ist. Auf dem Schilde ruht die Königliche Krone, mit einer rothen Mütze ausgefüttert. Unter demselben hängt an einem hellblauen, weiß geränderten Bande der Griechische Erlöser-Orden, ein achtspitziges, weiß emaillirtes mit Gold eingefaßtes Kreuz, in dessen rundem Mittelschilde das Wappenbild dargestellt ist.

Schildhalter sind zwei wilde Männer, mit Thierfellen behängt, die den einen Arm auf den Schild stützen und mit der andern Hand eine auf den Boden gestemmte Keule halten. (Ob dieselben — mit einigen Veränderungen — dem dänischen Wappen entnommen sind oder ob solche Herkulesse darstellen sollen, hat nicht ermittelt werden können.) Unter dem Wappen stehen auf einem fliegenden hellblauen Bande die Worte *ΙΕΣΟΥΣ ΜΟΥ Η ΑΓΑΡΗ ΤΟΥ ΛΛΛΟΥ.*

Unter König Otto enthielt das Wappen noch einen Mittelschild mit den blauen und weißen Rauten von Bayern, als Schildhalter zwei goldene gekrönte rückwärts sehende Löwen und stand unter einem mit Hermelin gefütterten, mit der Königskrone gezierten Wappenzelte.

Zehntes Kapitel.

Das Königlich Großbritannische Wappen.

Das Königlich Großbritannische Wappen besteht aus einem quadrirten Schilde (gewöhnlich von ovaler Form, jedoch ohne daß dieselbe vorgeschrieben wäre).

Das erste und vierte Feld enthalten in Roth drei über einander befindliche, goldene, rechts schreitende Leoparden wegen des Königreichs England. Das zweite goldene Feld enthält einen rothen, aufgerichteten, rechts gewendeten Löwen und ist umgeben von einer schmalen rothen Einfassung, welche an der Außenseite mit acht rothen Lilien geziert ist, wegen des Königreichs Schottland. Das dritte blaue Feld enthält eine goldene Davidsharfe mit silbernen Saiten, rechts gewendet, deren Vorderseite einen Engel darstellt, wegen des Königreichs Irland.

Den ganzen Schild umgibt das dunkelblaue, goldeingefaßte Band des Hosenband-Ordens mit dem Motto: HONI. SOIT. QUI. MAL. Y. PENSE in goldenen Buchstaben. Unten rechts ist dasselbe mit einer goldenen Schnalle geschlossen und das mit einer goldenen arabeskenartigen Verzierung versehene Ende herumgeschlagen und hängt unmittelbar an der untersten Spitze des Wappens herab.

Auf dem Schilde bezw. dem Ordensbande ruht die Königliche Krone. Dieselbe besteht aus einem mit Edelsteinen geschmückten goldenen Reife, der oben mit vier goldenen Kreuzen und vier goldenen Lilien (sichtbar drei Kreuze und zwei Lilien) geziert ist. Aus den Kreuzen erheben sich zwei goldene, mit Perlen geschmückte Bügel, die auf der Spitze eine goldene Kugel mit darauf gesetztem Kreuze tragen. Ueber der Krone steht auf seinen vier Füßen ein goldener gekrönter Löwe, das ganze Antlitz dem Beschauer zugewendet. Die Krone ist mit einer rothen Mütze gefüttert, von deren Hermelinbesatz unter dem Kronenreif hervor ein Streifen sichtbar ist. (Statt der Krone unmittelbar auf dem Wappen wird auch ein goldener, mit fünf goldenen Spangen vergitterter Helm auf dem Wappen geführt, mit rothgoldener Helmdecke, der mit der Königlichen Krone bedeckt ist.)

Schildhalter sind rechts ein goldener, mit der Königskrone geschmückter, sein volles Antlitz dem Beschauer zuwendender Löwe (England); links ein rechts sehendes silbernes Einhorn mit goldenem Horne

abwechselnd goldene Kreuze und Lilien angebracht sind und von welcher vorne eine goldene Kette ausgeht, die über den Rücken des Einhorns geschlungen ist und bis an den linken Hinterhuf desselben, in einen goldenen Ring endigend, herabhängt (Schottland). Beide Schildhalter stehen auf einer goldenen, arabeskenartigen Verzierung, um welche sich ein blaues Band schlingt, das in goldenen Buchstaben die Worte: DIEU ET MON DROIT enthält. Aus dem mittleren Theile der und Hufen, den Hals desselben umgibt eine goldene Krone, auf welcher Arabeskenverzierung unter dem Schilde erheben sich rechts gewendet an grünem blätterigen Stiele eine rothe und eine weiße Rose (England), links ein Zweig mit blauen Distelköpfen und Blättern (Schottland), und mit grünen Kleeblättern (Irland).

Das Wappen des Kronprinzen (Prinzen von Wales) unterscheidet sich von dem Königlichen Wappen insoweit, daß es einen über die beiden oberen Felder oben hinlaufenden silbernen Turnierkragen mit drei Lätzen und einen Mittel- und einen Herzschild enthält. Der Herzschild enthält die schwarzen und goldenen Balken mit dem grünen Rautenkranze des Sächsischen Wappens. Der Mittelschild ist einmal quer, die obere Hälfte dreimal, die untere viermal senkrecht getheilt und enthält demnach sieben Felder. Das erste Feld ist von Roth und Gold quadrirt mit vier rechtsschreitenden Löwen von abwechselnden Tinkturen, wegen des Fürstenthums Wales; das zweite Feld enthält in Schwarz zehn (4. 3. 2. 1.) in Form eines gestürzten Dreiecks geordnete goldene Kugeln, wegen des Herzogthums Cornwall; das dritte Feld enthält das bereits beschriebene Wappen von Schottland mit einem über den oberen Theil desselben gezogenen silbernen dreilätzigen Turnierkragen, wegen des Herzogthums Rothesay. Das vierte (in der unteren Reihe das erste) Feld hat in Blau drei goldene Korngarben, wegen der Grafschaft Chester; das fünfte in Roth einen goldenen Sparren, das sechste in Silber ein schwarzes Schiff von mittelalterlicher Form, mit einem Mast, aufgebundenem Segel und rothem Wimpel wegen der Lordship of the Isles; das siebente in Blau eine silberne Davidsharfe wegen des Herzogthums Dublin.

Den Schild umgibt, wie das Königliche Wappen, das Band des Hosenband-Ordens, und es halten denselben die vorbeschrtebenen Schildhalter, von denen jedoch der Löwe ebenfalls einen silbernen Turnierkragen am Halse hat. Auf dem oben auf dem Schilde befindlichen, mit der Königlichen Krone geschmückten Helme sind drei weiße Straußfedern, aufrecht

stehend, angebracht. Unter dem Schilde befindet sich auf einem weißen fliegenden Bande das Motto: **Ich dien.**

Das Fürstenthum Wales, welches unter eingeborenen Fürsten lange seine Unabhängigkeit bewahrt hatte, wurde erst, nachdem der letzte Fürst desselben, Lewellyn, im Jahre 1282 getödtet worden war, vom Könige Eduard I. völlig unterworfen. Eduard I. gab dasselbe 1301 seinem Sohne und nachherigen Thronfolger Eduard zu Lehen, mit dem Titel eines Prinzen von Wales, der seit dieser Zeit dem jedesmaligen Kronprinzen von England eigen geworden ist. Dieser Titel wird jedoch nicht sogleich bei der Geburt dem Kronprinzen ertheilt, sondern derjenige eines Herzogs von Cornwall. Den Titel Prinz von Wales ertheilt der König demselben erst einige Jahre nachher.

Ueber den Ursprung des Motto's „Ich dien" und der drei weißen Straußfedern wird angegeben, daß Letztere der blinde König Johann von Böhmen, aus dem Hause Luxemburg, als Helmzierde resp. ersteres als Schilddevise, in der Schlacht bei Cressy (26. August 1346), in welcher er, auf Seite des Königs von Frankreich fechtend, erschlagen wurde, geführt habe und daß der Kronprinz von England (der sogen. schwarze Prinz), durch dessen Tapferkeit vorzugsweise der Sieg den Engländern verblieb, dieses Motto und die Federn von ihm in sein Wappen aufgenommen habe. Es ist Thatsache, daß derselbe diese beiden Zeichen seitdem geführt, und daß alle Kronprinzen von England dieselben von dieser Zeit an beibehalten haben.

Welches Wappen die ältesten Könige von England geführt haben, hat mit Bestimmtheit nicht festgestellt werden können, da die betreffenden Angaben vielfach von einander abweichen. Erst von Eduard dem Bekenner (1042—1066), dem vorletzten Könige der Angelsächsischen Dynastie existirt ein sicheres Wappen, ein goldenes, lilienförmig gestaltetes Kreuz, umgeben von fünf Vögeln im blauen Felde, das auch sein Nachfolger Harald, der am 14. October 1066 in der Schlacht bei Hastings erschlagen wurde, führte. Dasselbe bildet noch heute das Wappen der Westminster=Abtei. Der Sieger, Wilhelm von der Normandie, nahm auch dies Wappen an und vereinigte damit sein eigenes, einen goldenen Leoparden in Roth. Die drei Leoparden des jetzigen Wappens von England soll zuerst Heinrich I., der Sohn Wilhelms des Eroberers als Wappen geführt haben.

Nach dem Aussterben des Normannischen Königshauses gelangte das Haus Anjou=Plantagenet zum Throne, das denselben von 1151

bis 1485, in welchem Jahre der letzte König desselben, Richard III., bei Bosworth erschlagen wurde, inne hatte. Dieses Haus besaß sehr bedeutende Ländereien im westlichen Frankreich und erhob nach dem Tode Carls IV., des letzten Königs von Frankreich aus der älteren Capetinger Linie 1327, Ansprüche auf den französischen Thron, die langwierige Kriege zur Folge hatten und schließlich mit der völligen Vertreibung der Engländer aus Frankreich endeten. Diese Ansprüche erhob zuerst König Eduard III., dessen Mutter Isabelle die Schwester des vorerwähnten Königs Carl IV. war. Er nahm den Titel König von England und Frankreich an und und vereinigte die Wappen beider Länder in seinem Schilde. Seine Nachfolger behielten Titel und Wappen bis zum Anfange dieses Jahrhunderts bei und legten solche erst im Frieden von Amiens ab.

Das Englische Wappen bestand demnach seit Eduard III. aus einem quadrirten Schilde, in dessen erstem und vierten blauen Felde die französischen Lilien und im zweiten nnd dritten rothen Felde die englischen Leoparden sich befanden. Die Schildhalter, welche zuerst unter König Eduard IV. (1461 - 1482) vorkommen, waren rechts ein goldener Löwe, links ein rother Drache, (Wales) Pendrith. Auf dem Schilde eine offene Krone, deren Reif abwechselnd Kreuze und Lilien zieren.

Das nach den Plantagenets mit Heinrich VII. zum Throne gelangte Haus Tudor, welches im Jahre 1603 mit Königin Elisabeth ausstarb, hat das vorbeschriebene Wappen beibehalten, nur die Krone mit den Bügeln vermehrt, wie solche noch jetzt im Gebrauche ist. Der zweite König aus dem Hause Tudor, Heinrich VIII. (1509—1547) trat Anfangs als heftiger Gegner der Reformation auf und schrieb ein Buch gegen Luther, weshalb er vom Papste den Titel Fidei defensor erhielt. Diesen Titel haben seitdem seine sämmtlichen Nachfolger beibehalten.

Die beiden unter dem Großbritannischen Wappen befindlichen Rosen, eine weiße und eine rothe, sind die Embleme der beiden, dem Hause der Plantagenets entstammten Häuser York und Lancaster, welche in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts durch ihren Streit um die Krone über England einen mehr als 30 Jahre währenden blutigen Bürgerkrieg veranlaßten.

Das Haus York und seine Anhänger führten als Abzeichen auf ihren Fahnen 2c. eine weiße und das Haus Lancaster eine rothe Rose. Ein eigentliches Wappen haben jedoch diese beiden Rosen nie gebildet, sondern nur ein Beizeichen, ähnlich wie für Schottland die Distel, für

Irland das Kleeblatt oder in Frankreich der Salamander von König Franz I., der Halbmond von Heinrich II., die Sonne von Ludwig XIV. u. s. w. als Devise angenommen wurden.

Nach dem Tode der Königin Elisabeth gelangte, in Folge Testamentsverfügung derselben, der König Jacob von Schottland, der Sohn der unglücklichen Maria Stuart, auf den Thron von England, wodurch beide Königreiche vereinigt wurden und es auch geblieben sind. (Irland war bereits früher erobert worden). Jacob nahm zuerst den Titel „König von Großbritannien“ an und vereinigte sein Wappen mit dem englischen. Er führte im Anfange seiner Regierung einen quadrirten Wappenschild, der im ersten Felde die Wappen von Frankreich und England, im zweiten und dritten das Wappen von Schottland und im vierten dasjenige von Irland enthielt — später wurde derselbe dahin geändert, daß die Wappen von Frankreich und England im ersten und vierten, und das von Irland in das dritte Feld gesetzt wurden. Auch der bisher als Schildhalter geführte Drache von Wales wurde durch das Einhorn (Licorne) von Schottland ersetzt.

Unter Cromwells Protektorat 1649 resp. 1653 bis 1658 bestand das Wappen der „Republik England“ aus einem quadrirten Schild mit einem Mittelschilde, der einen blauen Löwen im goldenen Felde (das Familien-Wappen Cromwells) enthielt. Im ersten und vierten silbernen Felde ein rothes (St. Georgen-) Kreuz wegen England, im zweiten blauen ein goldenes Andreaskreuz wegen Schottland, nnd im dritten blauen die goldene Davidsharfe Irlands. Auf dem Schilde ruhte ein Helm der — eigenthümlich genug für das Wappen einer Republik — mit der Königskrone, wie solche noch das heutige Königliche Wappen ziert, — bedeckt war. Als Schildhalter rechts der englische Löwe, links der Walliser Drache. Unter dem Schilde auf einem fliegenden Bande das Motto: PAX EXORIATUR BELLO.

Nach der Wiederherstellung der Königswürde im Jahre 1658 wurde dieses Wappen beseitigt und das vorbeschriebene Wappen König Jacobs I. wieder eingeführt. Der Erbstatthalter von Holland, Wilhelm von Nassau-Oranien, welcher nach der Absetzung seines Schwiegervaters Jacob II. 1689 als König Wilhelm III. den Thron bestieg, behielt das vorbeschriebene Königliche Wappen unverändert bei, ebenso seine Nachfolgerin Anna, die Tochter König Jacobs II., deren Gemahl Prinz Georg von Dänemark den Königstitel nicht führte.

Das Haus Hannover, welches nach dem Tode der Königin Anna

im Jahre 1714 den englischen Thron bestieg, vermehrte das Königliche Wappen durch das Kurfürstlich Hannover'sche, welches Anfangs im vierten Felde des Wappens, später als Mittelschild geführt wurde und als letzterer bis zur Thronbesteigung der jetzt regierenden Königin Victoria (1837) beibehalten wurde.

Dasselbe bestand aus einem dreifach getheilten Schilde mit einem Mittelschilde, in welchem im rothen Felde die goldene deutsche Kaiserkrone (wegen des mit der Kurwürde verbundenen Erz-Schatzmeister-Amtes) erschien. Im ersten Felde des Hauptschildes waren im rothen Felde zwei rechts schreitende goldene Leoparden wegen Braunschweig, im zweiten goldenen mit rothen Herzen bestreuten Felde ein blauer rechtsspringender Löwe, wegen Lüneburg und im dritten (unteren) Felde ein weißes rechts springendes Pferd, das Niedersächsische, (hier das Wappen von Hannover.)

Das Wappen von Schottland besteht, wie bereits angegeben, aus einem goldenen Schilde, umgeben von einer (richtiger von zwei) schmalen rothen Einfassung, welche außen mit acht rothen Lilien geziert ist und einem innerhalb der Einfassung befindlichen rothen rechtsspringenden Löwen. Auf dem Schilde befindet sich eine geschlossene Königliche Krone, deren Reif abwechselnd Lilien und Blätter zieren und auf der ein vorwärts gekehrter rother gekrönter Löwe sitzt, in der rechten Tatze ein blankes Schwert, in der linken eine rothe Lilie haltend. Schildhalter sind zwei silberne Einhörner, mit goldenen Kronen um den Hals und daran hängenden langen goldenen Ketten.

Vor diesem und bis 1290 führten die Könige von Schottland einen goldenen Schild mit einem rothen Andreaskreuze — welches Wappen noch heute die Familie Bruce, die ihre Abstammung von dem alten Königshause Schottlands herleitet, führt. Die Familien Balliol und Stuart, welche nacheinander den Thron von Schottland bestiegen, haben als Könige ihre Familienwappen (Balliol drei rothe Eberköpfe — Stuart einen blau und weiß geschachten Querbalken im goldenen Felde) dem königlichen Wappen nicht beigefügt.

Die rothe Einfassung mit den Lilien haben heute noch mehrere Familien des hohen schottischen Adels um ihre Wappen, wahrscheinlich als Zeichen der Verwandtschaft mit dem Hause der Stuarte.

Das Wappen von Irland bildet die bereits beschriebene goldene Davidsharfe mit silbernen Saiten im blauen Felde. Der Ursprung desselben verliert sich in das Dunkel der Zeiten, und es repräsentirt solches das Gesammtwappen des früher in eine Menge kleiner König-

reiche getheilten Landes Irland. Ein silberner Schild mit einem rothen Andreaskreuze (dem Kreuze des heil. Patrik) kommt vielfach in irischen Wappen vor, z. B. in demjenigen der Fitz Gerald's Grafen von Kildare.

Elftes Kapitel.

Das Großherzoglich Hessische Wappen.

Das Großherzlich Hessische Wappen besteht aus einem rechts springenden, gekrönten, zehnmal von Silber und Roth quergestreiften Löwen mit doppeltem Schweife, in der rechten Klaue ein blankes Schwert mit goldenem Griffe haltend, im blauen Felde. Auf dem Schilde ruht ein vorwärts gewendeter goldener Ritterhelm mit aufgezogenem Visir und rothem Futter, und um den Schild hängt an einem schwarzen, roth gerändertem Bande der Hessische Ludwigsorden, ein achtspitziges schwarzes roth eingefaßtes Kreuz in dessen rundem Mittelschilde auf schwarzem Grunde eine Krone von Lorbeer= und Eichenlaub mit der Umschrift: Gott, Ehre, Vaterland, sich befindet.

Das Wappen steht unter einem mit der Königskrone gezierten purpurfarbenen, mit goldenen Franzen und Schnüren versehenen und mit Hermelin gefütterten Wappenzelte.

Dieses einfache Wappen ist seit 1806, in welchem Jahre der Landgraf von Hessen=Darmstadt den Titel Großherzog annahm, das Großherzogliche Staatswappen.

Das vor diesem von den damaligen Landgrafen von Hessen=Darmstadt geführte Wappen bestand aus einem zweimal quer und einmal pfahlweise getheilten Schilde, mit einem Mittelschilde, welcher den vorbeschriebenen weiß= und rothgestreiften Hessischen Löwen im blauen Felde (jedoch ohne das Schwert, welches erst in das Großherzogliche Wappen aufgenommen worden ist). Das erste Feld des Hauptschildes enthielt ein rothes doppeltes sogenanntes Patriarchenkreuz im silbernen Felde — wegen Hersfeld; das zweite Feld war von Schwarz und Gold quer getheilt, mit einem silbernen sechsspitzigen Sterne in der oberen schwarzen Hälfte (das Wappen der im Jahre 1473 ausgestorbenen Grafen von Ziegenhain). Das dritte Feld war quer getheilt, in der oberen gol=

denen Hälfte ein aufgerichteter, rechts gewendeter rother Löwe mit blauer Krone (das Wappen der im Jahre 1479 ausgestorbenen Grafen von Katzenellnbogen), die untere Hälfte von Schwarz und Gold quergetheilt, mit zwei silbernen sechsspitzigen Sternen im oberen schwarzen Theile. (Wappen der im Jahre 1473 ausgestorbenen Grafen von Nidda.) Das vierte Feld ebenfalls quergetheilt, im oberen rothen Felde zwei goldene Leoparden (Wappen der im Jahre 1500 ausgestorbenen Grafen von Dietz). Die untere Hälfte enthielt drei rothe Sparren in Gold, das Wappen der Grafen von Hanau. Im sechsten rothen Felde ein in drei Theile geschnittenes silbernes Nesselblatt, welches ein von Silber und Roth quergetheiltes Schildchen oben und an den beiden Seiten umgibt, und drei in Form eines Schächerkreuzes mit den Spitzen gegen das Schildchen geneigte silberne Nägel (das Wappen der im Jahre 1640 ausgestorbenen Grafen von Schaumburg). Das siebente Feld enthielt zwei schwarze Querbalken in Silber (Wappen der Fürsten und Grafen von Ysenburg).

Schildhalter zwei goldene Löwen. Um das Wappen ein mit Hermelin gefütterter Purpurmantel, der aus einer Fürstenkrone herabfällt.

Dieses letztbeschriebene Wappen haben die mit Landgraf Ferdinand im Jahre 1866 im Mannsstamme ausgestorbenen Landgrafen von Hessen-Homburg, die eine Seitenlinie des Großherzlichen Hauses bildeten, geführt.

Auf dem Wappen wurden auch sechs offene Helme geführt. Der erste (von der rechten Seite anfangend), ungekrönte, mit rothgoldener Decke, trug einen wachsenden silbernen Schwan mit erhobenen Flügeln (Hanau); der zweite, ebenfalls nicht gekrönte mit schwarz goldener Decke einen schwarzen, geflügelten Steinbock mit rothen Hörnern, dessen Flügel gleich dem zweiten Felde bezeichnet waren (Ziegenhain); der dritte gekrönte, mit rothsilberner Decke zwei silberne Büffelhörner, deren Mündung mit Zweigen von drei grünen Blättern und deren Außenseite mit je fünf solchen Zweigen besteckt war (Hessen); der vierte gekrönte mit rothsilberner Decke einen natürlichen Pfauenschweif (Hersfeld); der fünfte ebenfalls gekrönte mit rothgoldener Decke einen schwarzen geschlossenen Flug, belegt mit einem runden goldenen Schildchen, in welchem ein rother Löwe (Katzenellnbogen) und der sechste mit rothsilberner Decke einen von diesen beiden Farben gewundenen Wulst, auf welchem zwischen zwei goldenen, oben mit Pfauenfedern besteckten gol-

denen Stäben sechs silberne rothe Fähnlein, jedes mit dem Wappenbilde der Grafen von Schaumburg versehen.

Der Name Hessen kommt bereits im achten Jahrhundert vor und seit dieser Zeit findet man in Urkunden mehrere Grafen von Hessen. In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts bildete das Land einen Bestandtheil der Landgrafschaft Thüringen. Als im Jahre 1248 die alten Landgrafen von Thüringen mit Heinrich Raspo im Mannsstamme ausstarben, entstand ein Erbfolgekrieg. Heinrichs Brudertochter Sophia war an den Herzog von Brabant verheirathet und seine Schwester Jutta an den Markgrafen Dietrich von Meißen. Beide erhoben Ansprüche auf die Landgrafschaft Thüringen. Der Erbfolgekrieg endete erst 1263 mit einem Vergleiche, in welchem der Markgraf von Meißen Thüringen erhielt, und Sophia's Sohn Heinrich, das Kind, die Grafschaft Hessen. Zugleich wurde ein Erbvertrag zwischen Hessen und Meißen abgeschlossen, der von den Sächsischen Fürsten mehrmals erneuert wurde. Heinrich, das Kind, ist der Stammvater aller nachfolgenden Landgrafen von Hessen. Er wurde 1292 vom Kaiser Adolph von Nassau als Reichsfürst anerkannt. Seine Nachfolger theilten mehrmals die Hessischen Länder unter sich, bis Wilhelm der Mittlere, der Vater des berühmten Landgrafen Philipps des Großmüthigen, dieselben sämmtlich wieder vereinigte. Philipp der Großmüthige theilte jedoch 1562 in seinem Testamente die Länder wieder unter seine vier Söhne, so daß Wilhelm IV. als der Aelteste, die Hälfte der Verlassenschaft mit der Residenz Cassel, Ludwig III. ein Viertheil mit Marburg, Philipp ein halbes Viertheil mit Rheinfels, und Georg ebensoviel mit Darmstadt erhielt. Philipp starb jedoch schon 1585 und Ludwig 1604 ohne Erben und es blieben nur die Linien Cassel und Darmstadt, und es ist Landgraf Georg der nächste Ahnherr des Großherzoglichen Hauses. Von Friedrich, seinem zweiten Sohne (gestorben 1638) stammt die Seitenlinie Homburg ab. Im Jahre 1736 starben die alten Grafen von Hanau aus und Landgraf Ludwig VIII. brachte durch seine Gemahlin die Grafschaft Hanau-Lichtenberg — größtentheils im Elsaß gelegen — an sein Haus, während die Grafschaft Hanau-Münzenberg an Cassel fiel.

Die Grafschaft Hanau-Lichtenberg ging durch den Lüneviller Frieden für das Landgräfliche Haus verloren, der auf der rechten Rheinseite gelegene Theil derselben kam an das Großherzogthum Baden.

1806 trat der Landgraf von Hessen dem Rheinbunde bei und nahm den Titel Großherzog an.

Zwölftes Kapitel.

Das Wappen des Königreichs Italien.

Das Wappen des Königreichs Italien besteht aus einem breiten silbernen Kreuze im rothen Felde. Dasselbe umgibt die Kette des Annunciaten-Ordens mit daran hängendem Ordenszeichen; außerdem ist dasselbe von einem goldenen Eichen- und Lorbeerzweige umgeben. Hinter dem Wappen stehen kreuzweise zwei silberne Speere, deren Spitzen über den, das Ganze umgebenden, purpurfarbenen, mit Goldfranzen gezierten und mit Hermelin gefütterten Wappenmantel, den oben die Königskrone deckt, hinausragen.

Das Ordenszeichen ist ein runder, goldener, weiß emaillirter Schild, auf welchem die Verkündigung Maria's dargestellt ist, umgeben von goldenen Schleifen (sogen. Liebesknoten). Die Kette besteht abwechselnd aus Schleifen und länglich viereckigen Schilden, auf welchen die goldenen Buchstaben F. E. R. T. (fortitudo ejus Rhodum tenuit — zum Andenken an Graf Amadeus V. von Savoyen, welcher im Jahre 1310 die Türken bei Rhodus besiegte).

Dieses Wappen ist an die Stelle sämmtlicher bisherigen italienischen Regentenwappen getreten und repräsentirt den Gesammtstaat. Die jetzt regierende Dynastie der Könige Italiens führte noch vor kurzer Zeit als Könige von Sardinien ein großes Staatswappen, bestehend aus einem quadrirten Schilde mit zwei Mittelschilden, von denen der obere runde im Haupte, der untere auf der Herzstelle des Schildes angebracht ist. Der obere Mittelschild enthält ein schmales rothes Kreuz, begleitet in den Winkeln von vier schwarzen, rechts gewendeten Mohrenköpfen mit silbernen Kopfbinden, im silbernen Felde, wegen des Königreichs Sardinien (die Insel Sardinien wurde im Jahre 1720 von Herzog Victor Amadeus von Savoyen erworben und damit zugleich der Königstitel). Der Mittelschild der Herzstelle enthält einen schwarzen einfachen Adler mit goldenem Schnabel und Füßen, im goldenen Felde (Grafschaft Maurienne) mit einem kleinen Schilde auf der Brust, das

ein silbernes Kreuz im rothen Felde zeigt (Stammwappen der Herzoge von Savoyen).

Das erste Quartier des Hauptschildes ist quadrirt und enthält im ersten Felde ein goldenes Krückenkreuz, begleitet von vier kleinen goldenen Kreuzen im silbernen Felde wegen des Königreich's Jerusalem, im zweiten von Silber und Blau achtmal quergetheilten Felde einen rothen rechts springenden Löwen (Wappen der Familie Lusignan); im dritten goldenen Felde einen rothen rechts springenden gekrönten Löwen wegen des Königreichs Armenien; im vierten silbernen Felde einen rothen, goldgekrönten Löwen (das alte Wappen von Luxemburg). Diese vier Wappen repräsentiren zusammen das Wappen der Königreiche Cypern und Jerusalem, wovon die Könige von Sardinien den Königstitel führten. Johann III. von Lusignan, König von Cypern und (Titular-) König von Jerusalem, hinterließ bei seinem Tode 1458 von seiner Gemahlin Helene Paläologa nur eine Tochter, Charlotte, welche in demselben Jahre den Herzog Ludwig von Savoyen heirathete, und einen außerehelichen Sohn Jacob. Letzterer verdrängte 1463 die rechtmäßige Erbin Charlotte vom Throne, verheirathete sich im Jahre 1470 mit Catharina Cornaro, einer Venetianerin, und behauptete sich mit Hülfe der Venetianer auf dem Throne. Nach seinem Tode 1473 trat seine Wittwe das Königreich Cypern an die Republik Venedig ab, die es bis zur Eroberung durch die Türken behielt. Charlotte vermachte 1487 testamentarisch ihre Ansprüche auf Cypern an ihren Vetter Herzog Carl von Savoyen und seit dieser Zeit führt das Haus Savoyen den angegebenen Titel.

Das zweite Feld des Hauptschildes ist gespalten mit einer im unteren Theil eingesetzten Spitze und enthält die sächsischen Wappen, nämlich im ersten rothen Felde, einwärts gewendet, ein springendes, silbernes Pferd, im zweiten die schwarzen und goldenen Balken mit dem Rautenkranze und in der Spitze drei rothe Schröterhörner im silbernen Felde.

Dieses Quartier repräsentirt die Abstammung von dem altsächsischen Hause, aus welchem Berthold I., Graf von Savoyen 1000 seinen Ursprung herleitete. Sein Sohn Otto, Markgraf von Italien, erwarb durch seine Gemahlin Adelheid die Grafschaften Susa, Turin, Aosta und Chablais. Von seinen Nachkommen führte Amadeus VIII. 1416—1451 zuerst den Titel eines Herzogs von Savoyen. Das jetzt regierende Haus stammt von Thomas Franz, Prinzen von Savoyen-

Carignan, dem jüngeren Sohne des Herzogs Carl Emanuel I. (gestorben 1630) ab, aus welchem im Jahre 1831 Carl Albert den Thron bestieg, nachdem mit des Königs Carl Felix Joseph Tode am 27. April 1831 die ältere, von Victor Amadeus I., dem älteren Sohne Carl Emanuels I. gestiftete Linie erloschen war. Der Linie Savoyen-Carignan gehörte u. A. auch der große Feldherr Prinz Eugen (der edle Ritter) an.

Das dritte Quartier ist quadrirt und enthält im ersten schwarzen Felde einen goldgekrönten silbernen Löwen (Grafschaft Aosta), im zweiten silbernen Felde ein rothes Kreuz (Herzogthum Genua), im dritten silbernen, mit schwarzen Schindeln bestreuten Felde einen schwarzen, roth gekrönten Löwen (Grafschaft Chablais) und im vierten silbernen Felde einen gekrönten rothen Adler mit aufgeschwungenen Flügeln, auf einem braunen Holzstücke sitzend (Grafschaft Nizza). (Genua wurde 1814 nach dem Sturze Napoleons auf dem Wiener Congresse an Sardinien zugetheilt. Nizza und Piemont sind schon sehr frühe in Besitz der Herzoge von Savoyen gekommen.)

Das vierte Quartier ist ebenfalls quadrirt und enthält im ersten Felde ein silbernes Kreuz im rothen Felde, mit einem blauen Turnierkragen von drei Lätzen (Fürstenthum Piemont), im zweiten silbernen Felde ein rothes Schildeshaupt (Markgrafschaft Montferrat); das dritte Feld ist geschacht und enthält fünf goldene und vier blaue Würfel (Grafschaft Geneve); das vierte silberne Feld enthält ein blaues Schildeshaupt (Fürstenthum Saluzzo).

Auf die Markgrafschaft Montferrat erhob das Haus Savoyen schon im vierzehnten Jahrhunderte Ansprüche, worüber das Nähere in der beifolgenden Stammtafel enthalten ist. In den factischen Besitz gelangte dasselbe im Jahre 1706, nachdem der Herzog Carl IV. Gonzaga von Mantua, der bisherige Besitzer, daraus vertrieben worden war.

Aleram, ein sächsischer Ritter, vermählt mit Adelheid, der Tochter Kaiser Otto I., wird als Stammvater der Markgrafen von Montferrat angenommen. Von seinen Nachkommen war

Wilhem VII., Markgraf von Montferrat, † 1292.

Johann, Markgraf v. Montferrat, † 1305.	Yolanthe, Gemahlin Andronikus Paläologus, Kaiser von Constan=stantinopel, † 1332.

Theodor Paläologus, Markgraf von Montferrat, † 1338.

Johann II., Markgr. v. Montferrat, † 1371.	Yolanthe, Gemahlin Aymons I. Grafen von Savoyen, † 1343, von welchem das Haus Savoyen seine Ansprüche herleitet.

Wilhelm IX., Paläologus, Markgraf von Montferrat, † 1518.

Margarethe, Gemahlin Friedrich Gon=zaga's, Herzogs von Mantua 1536, Markgrafen v. Montferrat

Carl IV., Gonzaga, Herzog von Mantua, Markgraf von Montferrat, wurde in Folge eines Krieges zwischen Frank=reich und dem Kaiser, wegen der Allianz mit Frankreich im Jahre 1706 vertrieben und starb 1708 in Padua.

Aus Vorstehendem geht hervor, daß die heutigen Könige von Italien die älteste und einzige eingeborene Dynastie des Landes bilden, da die sächsische Abstammung von einer so frühen Zeit her datirt, daß sie füglich als eine mit der Bildung der italienischen Staaten entstandene angesehen werden kann. Die bisherigen Herrscher von Neapel, Parma und Lucca sind aus der spanischen Linie des Hauses Bourbon entsprossen, diejenigen von Toskana und Modena aus dem Hause Oesterreich und regierten erst seit dem vorigen Jahrhundert. Die italienischen Häuser, welche früher in einzelnen Ländern Italiens regierten, wie die Visconti und Sforza in Mailand, die Farnese in Parma, die Medici in Flo=renz, Gonzaga in Mantua, Este in Ferrara u. s. w., sind theils im vorigen Jahrhundert, theils schon früher ausgestorben. Die Fürsten von Monaco stammen aus dem französischen Hause Goyon=Matignon.

Ein „Königreich Italien“ wurde bereits im Anfange dieses Jahrhunderts von Napoleon gestiftet und bestand aus dem nördlichen Theile des heutigen Königreichs. Es bildete einen Theil des französischen Kaiserreichs und wurde nach dem Sturze Napoleons I. wieder aufgelöst.

Das Wappen desselben bestand aus einem pfahlweise in drei Theile getheilten Hauptschilde mit einem Mittelschilde, der von einem rothen mit acht goldenen Ringen belegten Rande umgeben war und im goldenen Felde eine Spitzenkrone enthielt. Der mittlere Pfahl des Hauptschildes enthielt im silbernen Felde eine blaue, aufwärts gewundene Schlange mit einem Kinde im Rachen, wegen Mailand. Der vordere Pfahl war quergetheilt, oben im rothen Felde eine blaue Fahne an goldener Lanze, dahinter zwei kreuzweise gestellte Schlüssel, ein goldener und ein silberner, wegen Ferrara; unten im blauen Felde ein silberner ausgebreiteter Adler, wegen Modena. Der hintere Pfahl, ebenfalls quergetheilt, zeigte in der oberen Hälfte einen goldenen geflügelten Löwen mit einem offenen Buche in den Vorderpranken, im blauen Felde, wegen Venedig; in der unteren rothen Hälfte ein silbernes Kreuz, über dessen Obertheil ein blauer Turnierkragen mit drei Lätzen gezogen ist, wegen Piemont.

Der Schild ruhte auf der Brust des goldenen französischen Adlers, über dessen Kopf ein fünfstrahliger goldener Stern befindlich. Hinter dem Schilde zwei kreuzweise gestellte Hellebarden. Das Ganze umgeben von einem mit Hermelin gefütterten, purpurfarbenen Wappenmantel mit der Königskrone darüber.

Dreizehntes Kapitel.

Das Fürstlich Liechtensteinische Wappen.

Das Fürstlich Liechtensteinische Wappen besteht aus einem quadrirten Schilde mit einer zwischen den beiden unteren Feldern eingeschobenen Spitze und einem Mittelschilde. Letzterer enthält das Familienwappen und ist einfach von Gold über Roth quer getheilt. Das erste Feld des Hauptschildes enthält in Gold einen schwarzen ausgebreiteten Adler, auf dessen Brust ein silberner Halbmond mit einem kleinen silbernen Kreuze darüber befindlich ist — wegen des Herzogthums Schlesien; das zweite Feld ist zehnmal von Schwarz und Gold quer getheilt mit einem schräge rechts darüber gezogenen grünen Rautenkranze — wegen Sachsen; das dritte Feld ist von Roth und Silber senkrecht getheilt — wegen des Herzogthums Troppau; das vierte Feld enthält in Gold einen schwarzen ausgebreiteten Adler mit einem gekrönten Jungfrauenkopfe — wegen der Herrschaften Vaduz und Schellenberg. Die zwischen dem dritten und vierten Felde eingeschobene Spitze zeigt in blau ein goldenes Jagdhorn an goldener Schnur — wegen des Herzogthums Jägerndorf.

Das Ganze umgibt ein mit Hermelin gefütterter und mit goldenen Franzen und Schnüren verzierter purpurfarbener Wappenmantel, der oben mit dem, mit Hermelin aufgestülpten Fürstenhute, gedeckt ist.

Das aus den Herrschaften Vaduz und Schellenberg gebildete — zwischen Vorarlberg, Graubündten und dem Rheine gelegene — Fürstenthum Liechtenstein gehörte früher den Grafen von Hohenembs, von welchen es im Jahre 1699 Fürst Johann Adam Andreas von Liechtenstein durch Kauf an sich brachte und dadurch Sitz und Stimme auf dem Reichsfürstentage erlangte.

Dieses Fürstenthum bildet indeß nur einen sehr kleinen Theil der fürstlichen Besitzungen, da die mittelbaren Güter des Fürsten in Oesterreich einen Güter-Complex ausmachen, der nahezu so groß ist, als das ganze Großherzogthum Oldenburg.

Das Fürstliche Haus gehört zu den ältesten Geschlechtern Oesterreichs und es erscheinen schon im 10. Jahrhunderte Ahnherren desselben. Das Haus theilte sich im Jahre 1585 durch C a r l und G u n d a c c a r, die Söhne Hartmann's IV. in zwei, nach den Namen der

Stifter genannte Linien. [Carl wurde im Jahre 1618 vom Kaiser Rudolph II. in den Fürstenstand erhoben und 1614 das Fürstenthum Troppau und 1623 das Fürstenthum Jägerndorf (beide in Schlesien gelegen). Seine Linie erlosch indeß schon im Jahre 1712 mit Fürst Johann Adam Andreas im Mannsstamme, worauf die Gundaccar'sch Linie, deren Stifter im Jahre 1623 von Kaiser Ferdinand II. in den Fürstenstand erhoben worden war, in den Gesammtbesitz der Güter gelangte. Die Gundaccar'sche Linie theilte sich durch des Stifters Enkel Maximil Jacob Moritz, Johann Anton Florian und Philipp Erasmus wieder in drei Aeste, von denen die beiden ersten jedoch 1709 und 1788 im Mannsstamme erloschen. Es existirt demnach heute nur noch die Linie Philipp Erasmus.

Vierzehntes Kapitel.

Das Fürstlich Lippe-Detmold'sche Wappen und das Fürstlich Schaumburg-Lippe'sche Wappen.

Das Fürstlich Lippe-Detmold'sche Wappen besteht aus einem zweimal pfahlweise und zweimal quer getheilten Schilde mit einem Mittelschilde, der eine rothe fünfblätterige Rose mit goldenen Butzen — das Lippe'sche Stammwappen — in silbernem Felde enthält.

Das erste und neunte Feld des Hauptschildes enthalten fünf (2, 1, 2) schwarze Mühleisen in Silber — wegen der Herrschaft Vianen in den Niederlanden; das zweite und achte einen goldenen achtspitzigen Stern, auf welchem eine rechts gewendete Schwalbe von natürlichen Farben sitzt, im rothen Felde — wegen der Herrschaft Swalenberg; das dritte und siebente Feld sind sechsmal von (blauen aufrechten und silbernen gestürzten) Eisenhütlein und von Roth quer getheilt — wegen der Herrschaft Ameyden; das vierte und sechste Feld enthalten in Gold einen achtspitzigen rothen Stern — wegen der Grafschaft Sternberg. Den Schild halten zwei Engel in langen weißen Gewändern und darüber gezogenen mit Gold eingefaßten Wappenröcken, von denen jeder eine auswärts wehende mit goldenen Franzen und Quasten gezierte Fahne an goldener Lanze hält. Der Wappenrock des rechten Engels ist silbern, mit der Lippe'schen Rose, und ebenso die Fahne;

derjenige des Engels links ist roth mit dem goldenen achtspitzigen Sterne und der Schwalbe von Swalenberg, welches Bild sich auch in dessen rother Fahne wiederholt.

Das Wappen umgibt der purpurfarbene, mit Hermelin gefütterte Wappenmantel, welchen oben ein Fürstenhut deckt.

Das Wappen des Fürsten von Schaumburg-Lippe besteht aus einem quadrirten Schilde mit einem Mittelschilde, der im rothen Felde ein in drei Theile zerschnittenes silbernes Nesselblatt enthält, welche ein von Silber und Roth quer getheiltes Schildchen umgeben, und drei zwischen den Theilen des Nesselblattes in Form eines Schächerkreuzes gegen das Schildchen mit ihren Spitzen gewendeten silbernen Nägeln (wegen der Grafschaft Schaumburg). Das erste und vierte Feld des Rückenschildes enthalten in Silber die Lippe'sche Rose, das zweite und dritte in Roth den Swalenberg'schen goldenen Stern mit der Schwalbe.

Schildhalter sind zwei Engel in weißen, langen Gewändern, von denen Jeder einen grünen Palmzweig hält.

Wappenmantel und Fürstenhut wie bei Lippe-Detmold.

Das Fürstlich Lippe'sche Haus ist einem der ältesten Dynasten-Geschlechter Nord-Deutschlands entsprossen, dessen Ursprung sich in das graue Alterthum verliert. Aus demselben stammt Graf Simon, der in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts lebte und durch seine Gemahlin Adelheid von Swalenberg die Herrschaft dieses Namens an sein Haus brachte. Von seinen Nachkommen erwarb Graf Bernhard 1429—1511 durch seine Vermählung mit Anna von Schaumburg, Erbin der Grafschaft Sternberg, diese letztere. Graf Simon VI., gestorben 1614, ist der Ahnherr aller jetzt lebenden Fürsten und Grafen von Lippe. Derselbe besaß durch seine Gemahlin Irmengard, Tochter des letzten Grafen Johannes von Rietberg, die Grafschaft dieses Namens und führte als solcher im Wappen neben der Lippe'schen Rose den goldenen Adler im rothen Felde, von Rietberg, und den Bären und Fähnlein, von Esens und Witmund. Da diese Ehe jedoch kinderlos blieb, so fiel die Grafschaft Rietberg nach dem Tode Irmengards 1582 an ihre Schwester Walpurga, welche mit Enno III., Grafen oon Ostfriesland vermählt war.

Simons VI. Söhne zweiter Ehe mit Elisabeth, Gräfin von Schaumburg, Simon VII., Otto und Philipp stifteten drei Linien. Simon VII., der Aelteste, geb. 1588, † 1627, wurde der Stifter der Linie Detmold, die sich durch seine Söhne Hermann Adolf, † 1666, wieder in die

heute regierende Fürstlich Detmold'sche= und Jodok Hermann in die ebenfalls noch blühende Gräflich Lippe=Biesterfeldische Linie theilte. Otto, der zweite Sohn Simon VI. stiftete die mit Graf Ludwig Ferdinand im Jahre 1709 erloschene Linie zu Brake, und Philipp, der jüngste Sohn Simon VI., gestorben 1681, die Linie zu Bückeburg. Letztere theilte sich wieder mit seinen Söhnen Friedrich Christian, gestorben 1728, in die Linie zu Bückeburg, und Philipp Ernst, gestorben 1723, in die Linie zu Alverdissen. Erstere erlosch im Jahre 1777 mit Graf Friedrich Wilhelm, die Linie Alverdissen dagegen blüht noch und ihr gehört der jetzt regierende Fürst von Schaumburg=Lippe an. Die Grafschaft Schaumburg brachte der Stifter der Linie Bückeburg, Philipp, durch seine Schwester Elisabeth, vermählt an Georg Heinrich, Grafen von Schaumburg, zur Hälfte an sein Haus.

Die in den Niederlanden gelegenen Herrschaften Vianen und Ameyden gehören zur Brederode'schen Erbschaft und wurden durch die Vermählung des Grafen Simon Heinrich mit Amalie, Gräfin von Dohna, Erbin dieser Herrschaften, an die Linie Detmold gebracht.

Den Fürstentitel erhielt die Häuser Detmold und Schaumburg schon im Jahre 1720, machten jedoch erst von 1789 an von demselben Gebrauch.

Fünfzehntes Kapitel.

Das Großherzoglich Mecklenburgische Wappen.

Das Großherzoglich Mecklenburg=Schwerin'sche Wappen besteht aus einem zweimal quer und einmal senkrecht getheilten Schilde mit einem Mittelschild. Das erste Feld enthält einen vorwärts gewendeten, roth gekrönten schwarzen Büffelskopf mit silbernen Hörnern und silbernem Nasenringe und hinten herabhängendem Halsfelle im goldenen Felde, wegen des Herzogthums Mecklenburg; das zweite Feld enthält in Blau einen goldenen rechts gewendeten Greif, wegen Rostock; das dritte Feld ist quer getheilt, oben in Blau ein rechts gewendeter goldener Greif, unten in Silber eine grüne viereckige Tafel, wegen des Fürstenthums Schwerin; das vierte Feld, welches den Mittelschild bildet, ist von Roth über Gold quer getheilt, wegen der Grafschaft

Schwerin; im fünften rothen Felde erscheint ein schwebendes silbernes Tatzenkreuz mit einer goldenen Krone darüber, wegen des Fürstenthums Ratzeburg; im sechsten rothen Felde erscheint ein aus dem linken Schildesrande, aus Wolken hervorgehender nackter Arm von natürlicher Farbe, der am oberen Theile mit einem weißen Bande, dessen Enden unterwärts abfliegen, umbunden ist, einen goldenen Ring haltend, wegen der Herrschaft Stargardt; im siebenten goldenen Felde erscheint ein schräg links gestellter schwarzer, roth gekrönter Büffelskopf mit silbernen Hörnern und roth ausgeschlagener Zunge, wegen des Fürstenthums Wenden.

Den Schild deckt eine mit einer rothen Mütze gefütterte Königskrone. Schildhalter sind rechts ein aufgerichteter, rückwärts sehender schwarzer Büffel mit silbernen Hörnern, links ein rückwärts sehender goldener Greif. Das Ganze umgibt ein mit Hermelin gefüttertes; purpurfarbenes, und mit goldenen Franzen und Quasten an langen goldenen Schnüren geschmücktes Wappenzelt, auf dessen Gipfel sich eine Königskrone befindet.

Das Großherzoglich Mecklenburg-Strelitz'sche Wappen ist bezüglich des Wappenschildes und der Schildhalter dem vorigen völlig gleich, führt jedoch nicht das Wappenzelt, sondern auf der den Schild bedeckenden Königskrone fünf offene gekrönte Helme. Der mittlere Helm mit schwarzgoldener Helmdecke trägt fünf nebeneinander gestellte, oben zugespitzte Bretter von Blau, Gold, Roth, Silber und Schwarz, über denen vor einem Pfauenwedel der Mecklenburgische schwarze Büffelskopf quer liegt. Der rechts daneben befindliche Helm mit rothgoldener Decke hat zwei von Roth und Gold quer getheilte Büffelshörner — Grafschaft Schwerin; der links neben dem mittleren befindliche Helm mit blaugoldener Helmdecke trägt einen offenen Flug, dessen rechter Flügel golden, der linke blau ist, Rostock; der äußerste rechte Helm mit blaugoldener Decke trägt einen wachsenden goldenen Greif, Fürstenthum Schwerin; der äußerste linke Helm mit rothsilberner Decke trägt sieben rothe Fähnlein, worin das weiße Kreuz des fünften Wappenfeldes erscheint, an silbernen Lanzen, Fürstenthum Ratzeburg.

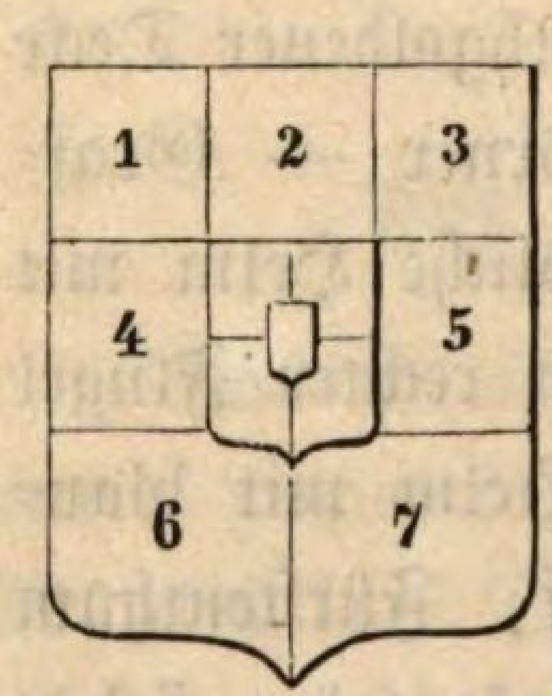
Das Großherzoglich Mecklenburgische Haus stammt von den alten Wenden- und Obotritenfürsten her, die lange vor Einführung des Christenthums im Lande regierten und erst durch Heinrich den Löwen, Herzog von Sachsen, im Jahre 1147 unterworfen wurden, der dem Fürsten Niclot im Kampfe erschlug und das Christenthum einführte.

Niclot ist der Ahnherr des Großherzoglichen Hauses, sein Sohn Pribislaw II. erhielt im Jahr 1167 die väterlichen Besitzungen zurück. Seine Nachfolger theilten dieselben mehrfach unter sich, wodurch die Linien Warle (Güstrow), Parchim u. A. entstanden, die jedoch nach und nach wieder erloschen, und unter Heinrich dem Fetten waren 1471 alle Besitzungen wieder vereinigt. Adolph Friedrich I. und Johann Albrecht II., die Söhne Herzog Johanns VIII. theilten wieder solche in die Linien zu Schwerin und Wismar. Im Jahre 1627 wurden beide, wegen ihrer Verbindung mit dem Könige von Dänemark von Kaiser Ferdinand II. ihrer Länder verlustig erklärt und Wallenstein als Herzog von Mecklenburg damit belehnt. Seine Herrschaft dauerte jedoch nur bis 1632, in welchem Jahre König Gustav Adolph von Schweden die rechtmäßigen Herzoge wieder in den Besitz setzte.

Im Westphälischen Frieden erwarben dieselben die säkularisirten Bisthümer Schwerin und Ratzeburg (deren Wappen die Felder 3 und 5 des heutigen Wappenschildes bilden).

Der Stammvater der beiden jetzt regierenden Linien zu Schwerin und Strelitz ist Friedrich I., gest. 1658, dessen Söhne Friedrich, † 1688 und Adolph Friedrich † 1708, ersterer die Linie zu Schwerin, letzterer die Linie zu Strelitz stiftete. Den Großherzoglichen Titel nahmen beide Linien im Jahre 1815 an.

Als Curiosum wird noch das Wappen angeführt, dessen sich Wallenstein als Herzog von Mecklenburg bedient hat. Dasselbe bestand aus einem in nachstehender Weise getheilten Schilde:



Die Felder enthielten die Wappenbilder von: 1) Mecklenburg, 4) Stargard, 5) Wenden, 6) Schwerin, 7) Rostock.

2) Schlesien, 3) Sagan (im rothen Felde ein aus dem unteren Schildesrande emporsteigender goldener Engel). Der Mittelschild enthielt das Wallenstein'sche Familien-Wappen, einen quadrirten Schild mit einem Herzschilde, worin in Gold ein schwarzer doppelter Adler, die Felder des Mittelschildes enthielten 1) und 4) in Gold einen blauen und 2) und 3) in Blau einen goldenen gekrönten, einwärts springenden Löwen.

Sechszehntes Kapitel.

Das Königlich Niederländische Wappen.

Das Wappen des Königs der Niederlande besteht aus einem goldenen gekrönten rechtsspringenden Löwen, in der rechten Klaue ein blankes Schwert mit goldenem Griffe, in der linken einen Bündel goldener Pfeile haltend, im blauen mit goldenen aufrecht stehenden Schindeln bestreuten Felde.

Den Schild bedeckt die Königskrone und es halten denselben zwei mit dem vollen Antlitz dem Beschauer zugekehrte gekrönte Löwen von natürlicher Farbe. Beide stehen auf einem orangefarbenen Bande mit der Inschrift: JE MAINTIENDRAI.

Dies Wappen ist (mit Hinweglassung des Schwertes und der Pfeile) das alte Wappen der jüngeren (Ottonischen) Linie des Hauses Nassau, aus welcher die Erbstatthalter, jetzigen Könige der Niederlande, stammen. (Die ältere Walramische Linie, welcher der Herzog von Nassau angehört, führt dasselbe Wappen, nur mit dem Unterschiede, daß die Schindeln etwas nach der linken Seite geneigt sind und ihre Zahl auf sieben festgesetzt ist.)

Außerdem besitzt jede Provinz ihr besonderes Wappen, nämlich Holland einen rothen Löwen in Gold, Seeland einen quer getheilten Schild, dessen obere goldene Hälfte einen wachsenden rothen Löwen enthält, die untere Hälfte ist sechsmal wellenförmig von Silber und Blau quer gestreift; Friesland zwei goldene Leoparden, begleitet von neun silbernen Schindeln (3. 3. 3.) in blauem Felde; Oberyssel einen rothen Löwen im goldenen Felde mit einem wellenförmig darüber gezogenen blauen Querbalken; Utrecht einen quadrirten Schild, in dessen ersten und vierten rothen Felde ein silbernes Kreuz, im zweiten goldenen ein silbernes Schildchen mit blauem Turnierkragen darüber und im dritten goldenen ein schwarzer Löwe erscheint u. s. w.

Holland und Seeland hatte früher seine eingeborenen Regenten, die den Grafentitel führten und deren Ursprung bis auf die Zeiten der Carolinger zurückgeht. Aus denselben wurde Graf Wilhelm II. im Jahre 1248 zum deutschen Kaiser erwählt. Sein Sohn Florenz V. erwarb die Grafschaft Friesland. Mit dessen Sohn Johann I. starb der Mannsstamm derselben 1299 aus und die Länder gelangten an

Johann von Avesnes, Grafen von Hennegau, dessen Mutter Adelheid eine Schwester Kaiser Wilhelms war. Die Enkelin Johanns, Margarethe, brachte Holland, Seeland, Friesland und Hennegau an ihren Gemahl, Kaiser Ludwig von Bayern, der dieselben seinen Söhnen Wilhelm und Albert 1377 hinterließ. Die Enkelin Alberts, Jacobea, trat dieselben im Jahre 1433 an Philipp den Guten, Herzog von Burgund, ab. Sie war viermal vermählt, zuletzt mit Frank von Borselen, hinterließ jedoch keine Kinder.

Als mit Herzog Carl dem Kühnen, welcher 1477 in der Schlacht bei Nancy erschlagen wurde, der Mannsstamm der Herzoge von Burgund erlosch, gelangten die Niederländischen Besitzungen derselben durch die Vermählung seiner einzigen Tochter Maria mit Maximilian von Oesterreich, dem nachherigen Kaiser, an das Haus Habsburg. Durch die Vermählung des Erzherzogs Philipp, des Sohnes Maximilians und Marias, mit Johanna, der Erbin Spaniens, wurden die damals aus 17 Provinzen (Brabant, Flandern, Hennegau, Artois, Namur, Luxemburg, Limburg, Geldern, Oberyssel, Mecheln, Utrecht, Holland, Seeland, Zütphen, Dronthe, Friesland und Gröningen) bestehenden Niederlande mit der Krone Spanien vereinigt und verblieben dem spanischen Zweige der Habsburger bis unter König Philipp II. 1581 die Provinzen Holland, Seeland, Geldern, Utrecht und Friesland sich von Spanien lossagten, und, den Prinzen Wilhelm von Nassau Oranien an der Spitze, nach langem Kriege ihre Unabhängigkeit erkämpften. Wilhelm von Oranien wurde unter dem Titel eines Statthalters das Haupt der Republik und diese Würde vererbte auf seine Söhne. Als mit Wilhelm Heinrich, der als König Wilhelm III. den Thron von Großbritannien bestieg, der Mannesstamm Wilhelms von Oranien im Jahre 1695 ausstarb, gelangte die Erbstatthalter-Würde auf die Linie Ernst Casimirs von Nassau-Dillenburg, welcher das heutige Königliche Haus entstammt. Den Titel König der Niederlande nahm zuerst Wilhelm Friedrich im Jahre 1815 an.

Das Wappen des zu den Niederlanden gehörigen

Großherzogthums Luxemburg

besteht aus einem rothen, gekrönten, rechts springenden Löwen in einem von Silber und Blau zehnmal quergetheilten Felde. Auf dem Schilde ruht die Königskrone und denselben halten die beiden oben beschriebenen niederländischen Löwen.

Der Ursprung der alten Grafen von Luxemburg verliert sich in die ältesten Zeiten. Durch Heinrich II. und Walram, die Söhne Heinrichs I., theilte sich 1270 das Haus in zwei Linien, in eine deutsche und eine französische. Aus der deutschen Linie wurde Heinrich III., der Sohn des Stifters, im Jahr 1308 zum deutschen Kaiser erwählt. Sein Sohn Johann wurde 1311 König von Böhmen und fiel in der Schlacht bei Cressy 1346 (vgl. die Beschreibung des Wappens von Großbritannien — Wappen des Prinzen von Wales). Der Sohn Johanns war Kaiser Carl IV. 1346—1378, dessen Söhne Wenzeslaus und Siegmund ebenfalls den Kaiserthron bestiegen. Mit Letzterem starb 1437 der deutsche Zweig des Luxemburgischen Hauses im Mannesstamme aus. Seine Tochter Elisabeth, Erbin von Ungarn und Böhmen brachte diese Länder ihrem Gemahle Albrecht Erzherzog von Oesterreich, der Siegmund als Kaiser Albrecht II. folgte, zu. Die deutsche Linie hatte das oben beschriebene Wappen geführt. Die französische, von Walram von Luxemburg, † 1288, und seiner Gemahlin Johanna de Beaurevoir abstammende Linie nahm das ältere Wappen des Hauses, einen rothen Löwen im silbernen Felde, dessen sich die alten Grafen früher vor demjenigen der deutschen Linie bedient hatten*) an und behielt es bei. Derselben entstammten die Grafen von Ligny, von Saint Pol, Brienne und die Herzoge von Piney. Sie erlosch mit Heinrich Herzog von Piney im Jahr 1616. Namen und Wappen vererbten durch die Vermählung der Erbtochter Margarethe Bona mit Franz Heinrich von Montmorency-Bouteville auf letzteren, den unter dem Namen des Marschalls von Luxemburg bekannten Feldherrn Ludwigs des Vierzehnten, und verblieben bei der Familie desselben.

*) Père Anselme. Généal. de la maison Royale de France.

Siebenzehntes Kapitel.

Das Kaiserlich Oesterreichische Wappen.

Es gibt drei Kaiserlich Oestereichische Wappen, nämlich

1. das kleinere,
2. das mittlere,
3. das große Staatswappen.

Das kleinere Wappen besteht aus einem goldenen deutschen Schilde, in welchem ein schwarzer zweiköpfiger ausgebreiteter Adler (ein sogen. Doppel-Adler) mit goldenen Schnäbeln und Füßen, mit rothen ausgeschlagenen Zungen und goldenen Kronen auf den Köpfen erscheint. In der rechten Klaue hält derselbe ein goldenes Zepter und ein blankes Schwert mit goldenem Griffe, in der linken einen goldenen Reichsapfel. Auf der Brust des Adlers ruht ein dreimal senkrecht getheilter Schild, in dessen erstem goldenen Felde ein rother, blau gekrönter rechts springender Löwe erscheint — das Wappen von Habsburg; im zweiten rothen Felde erscheint ein silberner Querbalken — das Wappen von Oesterreich; im dritten goldenen Felde ein rother Rechtsschrägebalken, belegt mit drei gestümmelten Adlern mit gesenkten Flügeln (ohne Füße und Schweif) — das Wappen von Lothringen. An diesem Mittelschilde hängt am weißen rothgeränderten Bande der Maria-Theresien-Orden, ein silbernes Kreuz, in dessen rothem runden Mittelschilde der Querbalken des Hauses Oesterreich erscheint. Um den Mittelschild hängt die Ordenskette des goldenen Vließes, aus goldenen Feuerstählen und blauen Feuersteinen, von denen goldene Flammen ausgehen, gebildet und das Ordenszeichen, ein goldenes Lammfell.

Den Hauptschild deckt die Kaiserkrone, aus einem mit Edelsteinen geschmückten Reife bestehend, der oben abwechselnd mit goldenen Blättern und mit goldenen Zinken, auf welchen Perlen stehen, versehen ist. Aus dem Reife steigen drei mit Perlen und Edelsteinen gezierte goldene Bügel, auf deren mittlerem ein goldener Reichsapfel mit dem Kreuze ruht. Die Krone ist mit einer rothen, ebenfalls mit Edelsteinen geschmückten Mütze ausgefüttert und aus derselben hängen zwei rothe mit Gold eingefaßte und mit goldenen Franzen besetzte Bänder herab.

Den Schild halten zwei goldene Greife mit schwarzen Hälsen und

schwarzen Flügeln; beide auf einer goldenen arabeskenartigen Einfassung stehend.

Das mittlere Wappen

ist dem vorbeschriebenen gleich, nur mit dem Unterschiede, daß hinter dem auf der Brust des Adlers liegenden Schilde das Ordenskreuz des Deutschen Ordens liegt, dessen vier Enden hervorsehen. Außerdem hängen um denselben, außer den vorbeschriebenen, die Decorationen des Leopolds- und Stephans-Ordens und der eisernen Krone.

Ersterer besteht aus einem rothen, mit Gold eingefaßten Kreuze mit stumpfen Ecken, dessen Hauptwinkel goldenes Laubwerk ausfüllt. Das Band desselben ist roth mit weißer Einfassung. Der ungarische St. Stephans-Orden besteht aus einem grünen mit Gold eingefaßten Kreuze, in dessen von einem Lorbeerkranze umgebenen rothen Mittelschilde das silberne ungarische Doppelkreuz erscheint. Ueber dem Kreuze ist die Ungarische Krone angebracht und dasselbe hängt an einer Kette, deren Glieder abwechselnd die Buchstaben M, SS und goldene Kronen bilden.

Auf den Flügeln des Adlers und von dort abwärts, den Mittelschild umgebend, liegen zwölf gekrönte kleinere Wappenschilde, die einzelnen Länder des Kaiserstaates repräsentirend.

Dieselben enthalten (auf der rechten Seite von oben anfangend) die mit den ihnen zukommenden Kronen bedeckten Wappen von Ungarn, Lombardei mit Venedig, Oesterreich (alt.), Salzburg, Siebenbürgen, Tyrol und auf der linken Seite diejenigen von Böhmen, Gallizien, Krakau, Steyermark mit Kärnthen, Mähren mit Schlesien und Illyrien.

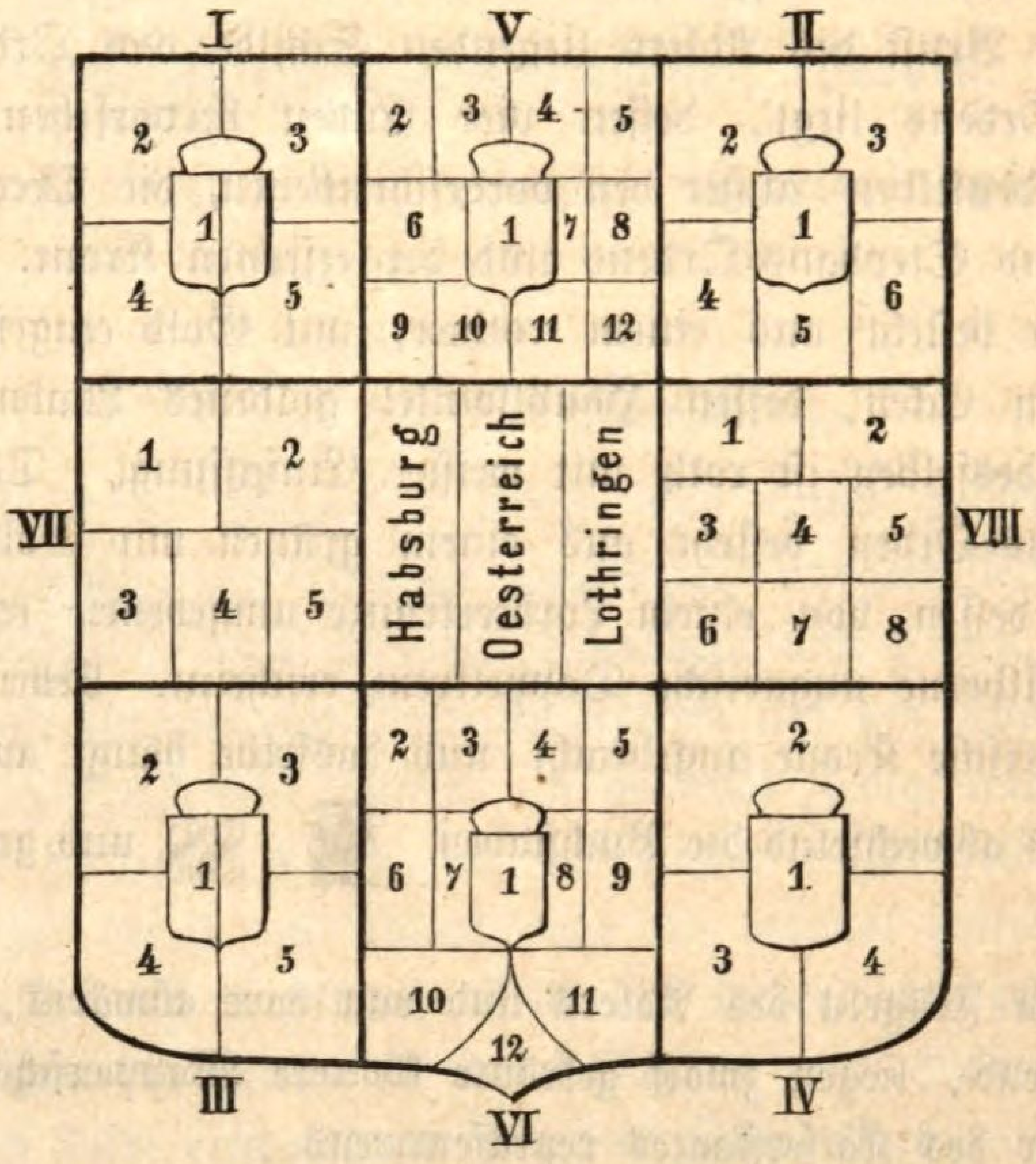
(Die nähere Beschreibung der Wappen ist in derjenigen des großen Staatswappens enthalten, ebenso diejenige der Kronen von Ungarn, Böhmen, der Lombardei, Oesterreichs und Illyriens — das Wappen von Gallizien ist mit einer Königskrone von gewöhnlicher Form bedeckt, die sieben anderen Wappenschilde tragen mit Hermelin ausgeschlagene Fürstenhüte.)

Das große Staatswappen.

Dasselbe besteht aus einem zweimal senkrecht und zweimal quergetheilten großen Wappenschilde, dessen neun Hauptfelder jedesmal wieder in verschiedene Felder getheilt sind. (Zur besseren Uebersicht möge der beifolgende Plan desselben dienen.)

Das mittlere Hauptfeld repräsentirt das genealogische Wappen

des Kaiserhauses und enthält die Wappenbilder von Habsburg, Oesterreich und Lothringen, wie solche bereits bei dem kleineren Wappen beschrieben worden sind.



Das obere rechte Hauptfeld (I) umfaßt die Wappen des Königreichs Ungarn und der damit verbundenen Länder. Dasselbe ist quadrirt, mit einem mit der ungarischen Königskrone (der Krone des heil. Stephan) gedeckten Mittelschilde. Diese Krone besteht aus einem goldenen mit zwei Perlenreihen eingefaßten und mit Edelsteinen geschmückten Reife, auf welchem sich halbrunde ebenfalls mit Perlen eingefaßte Medaillons begleitet von goldenen Zinken erheben. In dem mittleren Medaillon ist das Bild der heil. Jungfrau, in den übrigen je das Bild eines Apostels befindlich. Die Krone ist mit einer goldenen Mütze ausgefüllt und oben mit zwei goldenen mit Perlen geschmückten Bügeln geschlossen, auf der Spitze befindet sich eine große Perle, darüber ein nach der linken Seite geneigtes Kreuz. Der von dieser Krone bedeckte Mittelschild enthält das Wappen des Königreichs Ungarn, ein senkrecht getheilter Schild, dessen rechte Hälfte achtmal von Silber und Roth quergestreift ist (Alt-Ungarn); in der linken Hälfte erhebt sich im rothen Felde aus einem grünen Hügel mit drei Spitzen, deren mittlere etwas höher als die anderen ist, und auf dem eine offene

goldene Krone ruht, ein silbernes Doppelkreuz (sogen. Patriarchen-Kreuz), wegen Neu-Ungarn.

(Wenn das Wappen von Ungarn speciell geführt wird, halten zwei Engel die vorbeschriebene Krone über dem Wappen) und um dasselbe hängt die Ordensdecoration des Stephansordens.

Die älteste der Dynastieen, welche in Ungarn regiert haben, ist diejenige Arpad's, eines Eroberers, angeblich vom Stamme Attila's, der um das Jahr 744 Ungarn unterwarf und dort seine Herrschaft gründete. Von seinen Nachfolgern nahm zuerst Geysa im Jahre 989 die christliche Religion an. Der Sohn desselben, Stephan (1001—1038) führte zuerst den Königstitel. Das Haus Arpad's starb 1291 mit Ladislaus IV. im Mannsstamme aus und es folgten in der Regierung Andreas III., Morosini von Venedig 1291—1301, Wenzeslaus von Böhmen 1301—1304 und Otto von Bayern 1305—1308, welche von dem Hause Arpad's in weiblicher Linie herstammten. Die Schwester Ladislaus IV., Maria, war mit Carl II., König von Neapel, aus dem Hause Anjou vermählt und es gelangte dadurch, nach dem Tode Otto's von Bayern, das Haus Anjou 1309 mit Carl Robert, dem Enkel der Maria, auf den Ungarischen Thron. Mit dessen Sohn Ludwig dem Großen, der 1370 auch noch die Polnische Krone erlangt hatte, starb 1382 dies Haus im Mannsstamme wieder aus und seine Töchter Maria und Hedwig erbten erstere Ungarn, letztere Polen. Maria vermählte sich mit Sigmund von Luxemburg — dem späteren Kaiser — dem sie die Krone von Ungarn zubrachte, die durch die Verheirathung seiner Tochter Elisabeth mit Albrecht von Oesterreich, dem nachherigen Kaiser, an das Haus Habsburg gelangte. Der Sohn Albrechts, Ladislaus Posthumus, starb 1457 in seinem 16. Jahre und ihm folgte Mathias Corvinus 1458—1490 und Uladislaw von Böhmen 1490—1516, dessen Tochter Anna, vermählt mit dem Bruder Kaiser Carls V. und nachherigen Kaiser Ferdinand I., die Ungarische Krone wieder an das Haus Oesterreich brachte, bei dem sie seitdem geblieben ist.

Das erste Quartier des I. Hauptfeldes enthält in Blau drei goldene gekrönte Leopardenköpfe — wegen des Königreichs Dalmatien; das zweite Quartier ist von Roth und Silber in 36 Plätzen geschacht — wegen des Königreichs Croatien; das dritte enthält in Blau zwei wellenförmig gezogene schmale Querbalken, dazwischen einen rechts laufenden Marder von natürlicher Farbe im grünen Felde, oben einen

sechsstrahligen goldenen Stern — wegen des Königreichs Slavonien; das vierte Quartier ist durch einen schmalen rothen Querbalken in zwei Hälften getheilt; in der oberen blauen Hälfte erscheint ein wachsender rechts sehender Adler mit aufgeschwungenen Flügeln und goldenem Schnabel, in der rechten Oberecke von einer goldenen Sonne, in der linken von einem silbernen, die Hörner rechts kehrenden Halbmonde begleitet; in der unteren goldenen Hälfte des Feldes erscheinen sieben rothe gezinnte Thürme (4 und 3) — wegen des Großfürstenthums Siebenbürgen.

Siebenbürgen wurde im Jahre 1004 von Stephan I., König von Ungarn erobert, der es zu einer ungarischen Provinz machte und durch Statthalter (Woiwoden) regieren ließ. Der Woiwode Johann Sigmund Zapolya erhielt 1535 durch einen Vertrag mit dem Kaiser Ferdinand I. Siebenbürgen als souveraines Fürstenthum. Von da an regierten nach einander Fürsten aus den Häusern Bathory, Bethlen, Ragoczy, Kemeny und Abaffy, unter denen Gabriel Bethlen (1613—1629), Georg I. Ragoczy (1630—1648) und Georg II. Ragoczy (1648—6660) gefährliche Feinde des Hauses Oesterreich waren, bis endlich Kaiser Leopold I. 1688 Siebenbürgen völlig unterwarf. Der letzte Fürst desselben, Michael Abaffy starb 1713 zu Wien als Privatmann.

Das zweite Hauptfeld II (das obere linke) enthält die Wappen des Königreichs Böhmen und der dazu gehörigen Länder. Dasselbe ist einmal quergetheilt, die obere Hälfte gespalten, die untere in drei Theile getheilt und enthält ebenfalls einen Mittelschild, der mit der Böhmischen Krone (der Krone des heil. Wenzeslaus) gedeckt ist. Diese Krone besteht, abweichend von der gewöhnlichen Königskrone aus vier großen goldenen Lilien, die sich unmittelbar aus dem unteren, mit großen viereckigen Edelsteinen gezierten unteren Theile der Krone erheben und vier an den Spitzen mit Perlen gezierten Zinken; aus dieser Enceinte erhebt sich eine goldene Wölbung, die mit zwei Reihen viereckigen großen Edelsteinen geziert ist und auf deren Spitze ein goldenes Lilienkreuz steht. Der Mittelschild dieses Hauptfeldes enthält das Wappen von Böhmen: in Roth ein rechts springender goldgekrönter silberner Löwe mit doppeltem Schweife.

Der erste bekannte Regent von Böhmen war Czech, der um 644 lebte, woher derselbe stammte, ist nicht festgestellt worden. Als sein Nachfolger erscheint Crocus, der im Jahre 709 starb und nur Töchter hinterließ, von denen Libussa ihm in der Regierung folgte, sich mit

einem Manne von niederer Herkunft, Przimisl vermählte, welcher der Ahnherr des nach ihm benannten Herrscherhauses wurde. Von seinen Nachkommen erscheint Borzivoy 890 als erster christlicher Herzog in Böhmen und dessen Enkel Wenzeslaus I. 921 als erster König von Böhmen. Wenzeslaus wurde 938 von seinem Bruder Boleslaw ermordet, welcher die Regierung an sich riß und sich wieder Herzog von Böhmen nannte, bis endlich im Jahre 1086 Wratislaw den Königstitel wieder annahm, den auch Kaiser Heinrich IV. bestätigte. Von seinen Nachkommen ist bemerkenswerth Ottokar III. Przemisl, der 1253 zum Kaiser erwählt wurde und 1278 von Rudolph von Habsburg in der Schlacht auf dem Marchfelde besiegt und erschlagen wurde. Mit Ottokars Enkel Wenzeslaus V. starb 1306 der Mannsstamm seines Hauses aus, worauf durch die Vermählung mit dessen Schwester Elisabeth, Johann von Luxemburg die Krone erhielt und sein Haus auf den Böhmischen Thron brachte. Seine Nachfolger, Carl IV. (1346—1378), Wenzeslaus (1378—1400), und Sigmund (1410—1437) trugen neben der Böhmischen auch die Kaiserkroue. Durch die Vermählung Elisabeths, der Tochter des Kaisers Sigmund mit Albrecht von Oesterreich kam die Böhmische Krone an das Haus Habsburg. Der Sohn Albrechts, Ladislaus, der auch zugleich König von Ungarn war, starb 1457 in seinem 17. Jahre, worauf die Böhmen Georg Podiebrad, Grafen von Glatz, der bis 1471 regierte, und nach diesem Uladislaw IV. von Polen, der bis 1516 regierte, zum Könige wählten. Durch die Vermählung von Anna, der Tochter Uladislaws mit Ferdinand, dem Bruder Kaiser Carls V. kam Böhmen wieder an das Haus Habsburg.

Das erste Quartier dieses Hauptfeldes enthält in Blau einen ausgebreiteten goldgekrönten, von Roth und Silber geschachten Adler, mit goldenem Schnabel und Füßen (Markgrafschaft Mähren); das zweite in Gold einen schwarzen goldgekrönten ausgebreiteten Adler, mit goldenem Schnabel und Füßen und rother ausgeschlagener Zunge, auf dessen Brust ein silberner Halbmond ruht, dessen Spitzen in die Flügel hineinreichen und in ein silbernes Kleeblatt enden. Ueber dem Halbmond steht ein kleines silbernes Kreuz (Herzogthum Schlesien). Im unteren rechten Quartier erscheint im blauen Felde eine goldene gezinnte Mauer mit schwarzen Mauerstrichen (Markgrafschaft Ober-Lausitz); im mittleren Quartier im blauen Felde ein goldener ausgebreiteter Adler (Herzogthum Teschen); im dritten linken Quartier im silbernen Felde

auf grünem Boden ein rechtsschreitender rother Stier mit schwarzen Hörnern und weißem Bauche (Markgrafschaft Nieder-Lausitz).

Das untere rechte Hauptfeld (III) zeigt die Wappen des Lombardisch-Venetianischen Königreichs und derjenigen italienischen Länder, die von Nebenlinien des Kaiserhauses beherrscht wurden. Dasselbe ist quadrirt mit einem Mittelschilde, der von der eisernen Krone von Monza bedeckt ist. Diese eiserne Krone besteht aus einem goldenen mit bunten Edelsteinen geschmückten Reife, in dessen innerer (auf dem Wappen unsichtbarer) Seite ein eiserner Reif, der von einem Nagel aus dem Kreuze des Erlösers geschmiedet ist, sich befindet.

Der Mittelschild ist gespaltet, in seiner vorderen silbernen Hälfte erscheint eine pfahlweise sechsmal gewundene, rechts sehende blaue Schlange mit einem rothen Kinde im Rachen — wegen des Herzogthums Mailand (eigentlich Wappen der Visconti); in dem hinteren blauen Felde erscheint ein liegender geflügelter goldener Löwe, das Haupt von einem goldenen Heiligenschein umgeben und in den Vorderpranken ein silbernes Buch mit rothem Schnitte haltend, mit den Worten: PAX. TIBI. MARCE. EV — wegen Venedig. Im ersten goldenen Quartier des Hauptfeldes erscheinen sechs Kugeln (1. 2. 2. 1.), deren obere etwas größere, blaue, drei goldene Lilien enthält, die fünf andern sind roth (Wappen der Familie Medici) — wegen des Großherzogthums Toskana; im zweiten blauen Quartier erscheint ein silberner ausgebreiteter Adler mit goldenem Schnabel und Füßen (Este) — wegen des Herzogthums Modena; im dritten goldenen sechs blaue Lilien (3. 2. 1.) [Farnese] — wegen des Herzogthums Parma und Piacenza; im vierten silbernen ein rothes Tatzenkreuz, in dessen Winkeln vier schwarze einwärts sehende Adler mit goldenen Schnäbeln und Füßen (Gonzaga) — wegen des Herzogthums Guastalla.

[Ob in Folge der neuesten Kriegsereignisse bezüglich dieses Wappenfeldes und des Kaiserl. Titels Veränderungen vorgenommen werden, ist zur Zeit nicht bekannt.]

Das untere linke Hauptfeld (IV) enthält die Wappen der Königreiche Galizien und Lodomerien, in deren Besitz Oesterreich durch die Theilung Polens gelangte. Es ist quer getheilt, die untere Hälfte gespalten und enthält einen mit einer Königskrone bedeckten blauen Mittelschild mit einem schmalen rothen Querbalken, auf dem eine Dohle von natürlicher Farbe, rechts gewendet, steht, im unteren Theile des Mittelschildes erscheinen drei goldene Spitzenkronen — wegen

des Königreichs Galizien. Die obere Hälfte des Hauptfeldes ist blau mit zwei von Silber und Roth in zwei Reihen je sechsmal geschachten Querbalken — wegen Lodomerien; die untere Hälfte enthält rechts in Silber einen blauen ausgebreiteten Adler — wegen des Herzogthums Auschwitz (Oswieczim), links in Blau einen silbernen Adler — wegen des Herzogthums Zator.

Das obere mittlere Hauptfeld (V) enthält die Erzherzoglich Oesterreichischen, tyrolischen, steyrischen &c. Wappen. Es ist zweimal quer getheilt, die obere und untere Reihe dreimal gespalten, mit einem Mittelschilde, der im blauen Felde fünf goldene Adler (Lerchen?) mit gesenkten Flügeln, das Antlitz gegen einander gekehrt (2. 2. 1), enthält — das alte Wappen der Herzoge von Oesterreich vom Stamme der Babenberger, die im Jahre 1246 mit Herzog Friedrich ausstarben. Den Mittelschild deckt der Erzherzogshut oder (Krone). Derselbe besteht aus einer goldenen, mit Edelsteinen gezierten Spitzenkrone, in welcher eine rothe mit Hermelin gestülpte Mütze befindlich ist, so daß der Hermelinstulp zwischen den Spitzen der Krone sichtbar ist. Oben ist die Krone durch einen von der Mitte ausgehenden mit Perlen gezierten goldenen Bügel geschlossen, der auf der Spitze einen goldenen Reichsapfel trägt. Die übrigen Quartiere dieses Hauptfeldes enthalten: in der oberen Reihe (2) das Wappen von Oesterreich ob der Ens; dasselbe ist gespalten und zeigt in der vorderen goldenen Hälfte einen schwarzen ausgebreiteten Adler, in der hinteren rothen Hälfte zwei silberne Pfähle. Das nächste Quartier (3) ist ebenfalls gespalten und enthält in der vorderen goldenen Hälfte einen rechtsspringenden schwarzen Löwen, in der hinteren rothen Hälfte einen silbernen Querbalken — das Wappen des Herzogthums (Erzstifts) Salzburg. Das neben diesem befindliche Quartier (4) enthält im grünen Felde einen rechtsspringenden silbernen Panther, aus dessen Rachen und Ohren Feuerflammen hervorgehen — das Wappen des Herzogthums Steyermark. [Der „Panther" wird in der Heraldik nicht in seiner natürlichen Gestalt abgebildet, sondern als ein Greif ohne Flügel.] Das letzte Feld der oberen Reihe (5) enthält das Wappen des Deutschen Ordens, in Silber ein schwarzes, silbern eingefaßtes und mit vier goldenen Lilienstäben und einem goldenen Mittelschilde, worin ein schwarzer Adler, belegtes Tatzenkreuz.

[Der Deutsche Orden verlegte, nachdem im Jahre 1525 der Hochmeister Albrecht von Brandenburg Preußen als erbliches Herzogthum

erworben hatte, seinen Sitz nach Mergentheim. Durch den Preßburger Frieden 1805 wurde die Würde des Großmeisters an den Kaiser von Oesterreich übertragen.]

Das erste Quartier der mittleren Reihe (6) enthält das Wappen der gefürsteten Grafschaft Tyrol: im silbernen Felde ein rother ausgebreiteter gekrönter Adler mit goldenem Schnabel und Füßen und goldenen Kleestengeln auf den Flügeln.

Das heutige Tyrol bildete in früheren Zeiten einen Theil des Longobardischen und des Bojoarischen Reiches, von denen ersteres die südliche, letzteres die nördliche Hälfte besaß. Darnach unterwarfen es die Franken, welche es in Gauen theilten, über die Grafen als Verwalter gesetzt wurden, die sich während der Unordnungen im fränkischen Reiche und bei der Schwäche seiner Regenten bald zu unabhängigen Herrn machten. Nach dem Erlöschen des Carolingischen Hauses wurden die Bayerischen Herzoge wieder in ihre früheren Besitzungen eingesetzt, und diese unterwarfen sich auch bald wieder Tyrol und die Grafen als Vasallen. Es blieben jedoch noch einige mächtige Dynasten übrig, von denen die Grafen von Andechs die bedeutendsten waren. Als der Herzog von Bayern, Heinrich der Löwe, in die Acht erklärt worden war, gab Kaiser Friedrich I. dem Grafen Berthold III. 1180 Tyrol zu Lehen. Berthold nahm darnach den Titel Herzog von Meran an. Mit Otto II. starben 1248 die Grafen von Andechs im Mannsstamme aus und es gelangten die Grafen von Görtz in den Besitz von Tyrol. Aus diesem Hause vermählte sich Mainhard III., Graf von Görtz und Tyrol mit Agnes, Erbin von Oesterreich und Kärnthen, der Schwester des mit König Conradin 1291 zu Neapel enthaupteten Herzogs Friedrich von Oesterreich und vereinte dadurch Kärnthen mit Tyrol. Nach dem Tode seines Sohnes und Nachfolgers Heinrich, Herzogs von Kärnthen 1331 kam Kärnthen an die Habsburgischen Herzoge von Oesterreich, und Heinrichs Tochter, Margaretha Maultasch, trat 1364 Tyrol und Görtz freiwillig an dieselben ab.

Im Jahre 1803 wurden die Bisthümer Brixen und Trient mit Tyrol vereinigt und das Ganze 1805 im Preßburger Frieden an Bayern abgetreten, kam jedoch 1814 wieder an Oesterreich.

Das zweite Quartier (7) enthält in Silber einen schwarzen Adler mit goldenem Schnabel und Füßen, auf dessen Brust ein goldener Bischofsstab quer gelegt ist — wegen des Fürstenthums Trient. Das nächste Quartier (8) enthält im rothen Felde ein zurücksehendes, rechtsschreitendes silbernes Lamm, mit einem goldenen Heiligenscheine um den Kopf, mit dem

linken Vorderfuße eine silberne Kirchenfahne mit rothem Kreuze tragend und auf grünem Boden stehend — Fürstenthum Brixen. Das erste Feld der unteren Reihe (9) enthält in Blau einen goldenen rechtsspringenden Steinbock mit schwarzen Hörnern — Grafschaft Hohen=Embs. Das zweite Feld (10) in Silber eine rothe an drei goldenen Ringen hängende Kirchenfahne mit drei Lätzen — das Wappen der Grafschaft Montfort und Feldkirch. Das dritte Quartier (11) enthält im blauen, mit einem goldenen Gitter bedeckten Felde einen Pfahl von Hermelin mit drei übereinander stehenden schwarzen Hermelinflammen — wegen der Grafschaft Bregenz und das letzte Quartier (12) in Blau einen goldenen Berg, darüber eine goldene Sonne — Wappen der Grafschaft Sonnenberg.

Das untere mittlere Hauptfeld (VI) enthält die Wappen des Königreichs Illyrien und der dazu gehörigen oder daran gränzenden Länder. Dasselbe ist zweimal quergetheilt, die beiden oberen Reihen dreimal gespalten, die untere Reihe mit einer eingeschobenen Spitze und einem Mittelschild. Letzterer ist mit einer goldenen Zinkenkrone bedeckt und enthält im blauen Felde ein goldenes Ruderschiff von antiker Form — das Wappen des Königreichs Illyrien. Das erste Quartier der oberen Reihe (2) ist von Gold und Roth senkrecht getheilt, in der vorderen goldenen Hälfte drei rechts schreitende schwarze Löwen übereinander, in der hinteren rothen einen silbernen Querbalken — wegen des Herzogthums Kärnthen. Das zweite Quartier (3) enthält im silbernen Felde einen gekrönten, blauen, ausgebreiteten Adler mit goldenem Schnabel und Füßen, auf dessen Brust ein von Roth und Silber zehnmal geschachter Halbmond mit aufgerichteten Hörnern ruht — wegen des Herzogthums Krain. Das dritte Quartier (4) enthält im silbernen Felde einen schwarzen, roth eingefaßten Hut, mit rothen herunterhängenden, übereinander geschlagenen Bändern und rothen Quasten — wegen der Windischen Mark. Das vierte Quartier (5) zeigt einen goldenen gekrönten ausgebreiteten Adler im blauen Felde — wegen der Grafschaft Friaul. Das erste Quartier der mittleren Reihe (6) ist quer getheilt, in der oberen goldenen Hälfte ein schwarzer Doppel=Adler, in der unteren rothen Hälfte ein silberner Querbalken mit einem über die ganze untere Hälfte gehenden schwarzen gestürzten Anker — wegen Triest. Das zweite Quartier (7) enthält in Blau eine gehende goldene Ziege mit rothen Hörnern — wegen der Markgrafschaft Istrien. Das dritte Quartier (8) ein silbernes Ankerkreuz im von Gold und

Blau quergetheilten Felde — wegen der Grafschaft Gradiska. Das vierte Quartier (9) ist schrägrechts getheilt, in der oberen blauen Hälfte einen goldenen gekrönten aufsteigenden Löwen, in der unteren silbernen drei rothe schräglinke Balken — wegen der Grafschaft Görz. Die untere Reihe enthält im ersten Quartier (10) drei blaue schrägrechte Balken in Silber — wegen des Herzogthums Ragusa, im zweiten Quartier (11) einen rothen rechtsspringenden Löwen in Silber — wegen Cattaro, Oesterr. Albanien. In der Spitze (12) erscheint im silbernen Felde ein geharnischter Reiter mit Lanze auf einem schwarzen roth gesattelten Pferde — wegen des Herzogthums Zara.

Das rechte mittlere Hauptfeld (VII) enthält die Wappen mehrerer auf Ungarn Bezug habender Länder. Dasselbe ist einmal quer-, die obere Hälfte einmal- die untere zweimal senkrecht getheilt und bildet somit fünf Felder. Feld 1 enthält in Blau einen rothen, gekrönten, rechtsspringenden Löwen, begleitet in der rechten Oberecke von einem die Hörner links kehrenden silbernen Halbmonde, und in der linken Oberecke von einem silbernen sechsstrahligen Sterne — wegen Kumanien. Feld 2 enthält in Gold einen aus der linken Schildesseite aus Wolken hervorgehenden, roth gekleideten Arm, in der Faust einen blanken Säbel haltend — wegen Bosnien oder Rama. Feld 3 hat in Blau einen mit silbernen Streifen eingefaßten und von zwei Silberstreifen begleiteten, mit einem aufspringenden silbernen Wolfe belegten rothen Rechtsschrägebalken — wegen Bulgarien. Feld 4 enthält in Roth einen schwarzen rechts aufwärts gewendeten Eberkopf mit silbernen Hauzähnen in dessen Rachen ein silberner Pfeil steckt — wegen Serbien*). Feld 5 in Blau drei (2. 1.) mit dem Buche aufwärts gestellte silberne Hufeisen — wegen Raszien.

Das linke mittlere Hauptfeld (VIII.) enthält die Spanischen und Lothringischen Gedächtnißwappen, es ist zweimal quer getheilt, die obere Reihe einmal, die beiden unteren Reihen zweimal gespalten. Das erste (1) Feld enthält in Silber ein schwebendes goldenes Krückenkreuz, begleitet in den Winkeln von vier kleinen goldenen Kreuzen (Jerusalem); das zweite (2) in Roth ein goldenes Castell mit drei Thürmen, blauem Thore und Fenstern (Castilien); das dritte in Silber einen

*) Nach den neuesten Nachrichten ist die Fahne des Serbischen Reichs weiß-blau-roth, drei goldene Sterne im obersten rothen Felde und mit dem Wappen im mittleren blauen Felde; das Wappen ist ein silbernes Kreuz mit Feuerstrahlen in den Balkenwinkeln (altserbisches Zarenwappen).

goldgekrönten rothen rechtsspringenden Löwen (Leon); das vierte in Gold vier rothe Pfähle (Arragon); das fünfte in Blau einen gekrönten silbernen rechtsspringenden Löwen, in den Vorderpranken ein goldenes Kreuz haltend (Indien). Das sechste Feld ist schräg quadrirt, oben und unten in Gold vier rothe Pfähle enthaltend, rechts und links in Silber einen schwarzen Adler (Sicilien). Das siebente Feld enthält in Schwarz ein silbernes, mit Gold eingefaßtes Kreuz (Calabrien). Das achte Feld ist blau, mit goldenen Lilien bestreut und im oberen Theile mit einem rothen Turnierkragen von 5 Lätzen belegt (Anjou-Neapel).

Um den Hauptschild hängen die Insignien der Kaiserlichen Orden und zwar umgibt ihn die bereits oben beschriebene Kette des goldenen Vließes und das Band des Maria-Theresien-Ordens mit dem daran hängenden Ordenszeichen. Ferner hängt am unteren Rande des Wappenschildes die Kette und das Kreuz des St. Stephansordens, rechts davon der Leopoldsorden, links der Orden der eisernen Krone, jeder an seiner Ordenskette.

Dieser mit den Orden umgebene Schild ruht auf der Brust eines zweiköpfigen schwarzen Adlers mit aufgeschwungenen Flügeln, goldenen Schnäbeln und Füßen und roth ausgeschlagenen Zungen. Die beiden Köpfe des Adlers sind mit goldenen Königskronen bedeckt, in der rechten Klaue hält der Adler ein goldenes Zepter und ein blankes Schwert mit goldenen kreuzförmigem Griffe, in der linken Klaue einen goldenen Reichsapfel mit goldenem Kreuze.

Dieser Doppeladler befindet sich auf einem goldenen, auf deutsche Art gestalteten goldenen Rückenschilde, auf welchem die bereits oben beschriebene Kaiserliche Krone prangt.

Schildhalter sind zwei goldene Greife mit schwarzen Halsfedern und schwarzen Flügeln und rothen ausgeschlagenen Zungen. Beide stehen auf einer den Untertheil des Rückenschildes umgebenden arabeskenartigen goldenen Verzierung.

Der Kaiserliche Titel lautet:

. . . . Von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Hungarn und Böhmen, König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien, König von Jerusalem 2c., Erzherzog von Oesterreich, Großherzog von Toskana, Herzog von Lothringen, von Salzburg, Steyer, Kärnthen, Krain; Großfürst von Siebenbürgen, Markgraf von Mähren, Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla; von

Auschwitz und Zator; von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg, von Tirol, von Kyburg, Görtz und Gradisca; Fürst von Trient und Brixen; Mark=Graf der Ober= und Niederlausitz und in Istrien; Graf von Hohenems, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg u. s. w., Herr von Triest, Cattaro und auf der windischen Mark.

Das alte Wappen der Markgrafen und Herzoge von Oesterreich ist das vorbeschriebene der fünf goldenen Adler (Lerchen) im blauen Felde. Dieses Wappen führten die Herzoge aus dem Stamme der Babenberger, welche im Jahre 1246 mit Herzog Friedrich II. ausstarben. Das als Gesammt=Wappen für das Erzherzogthum (ob= und unter der Ens) angenommene Wappen — der silberne Querbalken im rothen Felde — nahm zuerst Herzog Leopold VI. um 1190, nach seiner Rückkehr aus Palästina an. Nach den Babenbergern regierten die Könige von Böhmen über Oesterreich, bis der im Jahre 1273 zum Deutschen Kaiser erwählte Graf Rudolph von Habsburg den Böhmenkönig Ottokar III. Przemisl 1278 in der Schlacht auf dem Marchfelde besiegte, wobei Letzterer erschlagen ward. Rudolph belehnte 1282 seinen Sohn Albrecht (welcher 1298 nach dem Tode Adolphs von Nassau Kaiser wurde) mit dem Herzogthume Oesterreich und Steyermark. Die Nachfolger Albrechts theilten die Länder, zu denen nach und nach Tyrol, Kärnthen, Krain u. s. w. gelangt waren, mehrfach unter sich, bis solche unter Ernst dem Eisernen, † 1424, fast sämmtlich wieder vereinigt wurden. Der Sohn Ernst des Eisernen war Friedrich V., welcher im Jahre 1440 zum Kaiser gewählt wurde.

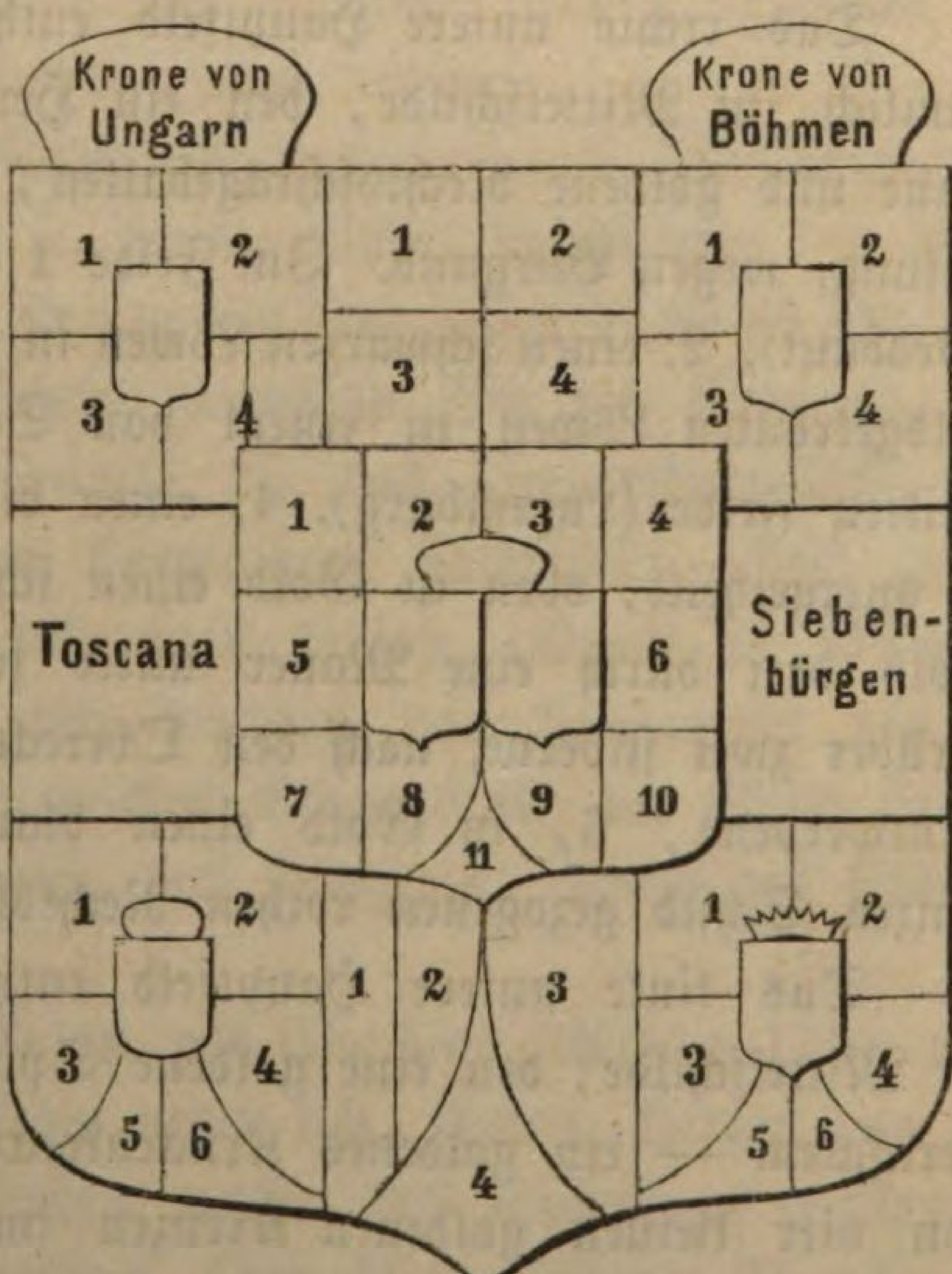
In einem Siegel desselben ist der Kaiserliche Adler, umgeben in einem Kreise von den Wappenschildern von Oesterreich — alt und neu — Steyermark, Böhmen, Kärnthen, Mähren, Tyrol, Pfirt (zwei goldene Fische im rothen Felde), Windische Mark, Burgau (cf. d. Bayer. Wappen), Ober=Elsaß (ein silberner Schrägebalken in Roth, begleitet von sechs goldenen Kronen) und Kyburg (ein goldener Schrägebalken in Roth, begleitet von zwei goldenen Löwen). Ueber den Köpfen des Adlers sind die Buchstaben: A. E. I. O. U. befindlich (Austriae est imperium orbis universi, welche Devise wenigstens unter seinem Urenkel, Kaiser Carl V. Aussicht auf Erfüllung gewann).

Friedrichs Sohn Maximilian (Kaiser von 1493 bis 1513) brachte durch seine Vermählung mit Maria, der Erbtochter von Burgund, die Niederländischen Besitzungen von Burgund, Brabant, Flandern, Henne=

gau, Luxemburg u. s. w. an das Haus Habsburg und Maximilians Sohn, Philipp, erwarb durch seine Vermählung mit Johanna, der Erbin von Spanien, diese Monarchie nebst allen dazu gehörigen Ländern in Europa und Amerika für seinen Sohn Carl, der als Kaiser Carl V. 1519 bis 1556 diese sämmtlichen Besitzungen beherrschte.

Als Carl V. im Jahre 1556 abdankte, verlieh er die Krone Spaniens und die Niederlande seinem Sohne Philipp, während die Kaiserkrone an seinen Bruder Ferdinand überging. Von da an sind zwei Hauptlinien des Hauses Habsburg zu unterscheiden, eine spanische und eine deutsche. Die spanische Linie starb im Jahre 1700 mit König Carl II. im Mannsstamme aus; die deutsche mit Kaiser Carl VI. im Jahre 1740. Seine einzige Tochter Maria Theresia vermählte sich mit Franz Stephan, Herzog von Lothringen, welcher als Kaiser Franz I. im Jahre 1765 starb und der Ahnherr des jetzt regierenden Kaiserlichen Hauses ist.

Durch diese Vermählungen wurden auch die Wappen des Kaiserhauses mehrfach verändert und vermehrt. Kaiser Maximilian nahm die Burgundischen Wappen in das Oesterreichische auf und Carl V. fügte die spanischen hinzu. Erstere werden, wie aus dem jetzigen großen Staatswappen ersichtlich, nicht mehr geführt, die spanischen hat jedoch das Kaiserhaus beibehalten.



Das große Staatswappen, welches die Kaiser noch zu Anfang dieses Jahrhunderts führten, bestand aus einem in nebenstehender Weise zusammengesetzten Schilde, der auf der Brust des Doppel-Adlers ruhte. (Seit Kaiser Carl V. waren die beiden Köpfe des Adlers je mit einem Heiligenscheine (aureole) umgeben).

Der Mittelschild ist in 11 Felder getheilt, mit zwei nebeneinander gestellten und mit dem Erzherzoghute gedeckten Herzschilden, von denen das vordere den Oester-

reichischen Querbalken in Roth, das hintere das Wappen von Lothringen enthält.

Die übrigen Felder des Mittelschildes enthalten: 1) das Wappen von Steyermark, 2) und 3) Kärnthen, 4) Krain, 5) Württemberg (seit 1521, in welchem Jahre Herzog Ulrich in die Reichsacht verfiel, der schwäbische Bund das Land eroberte und dann an Oesterreich verkaufte. Herzog Ulrich gelangte zwar 1534 mit Französischer und Hessischer Hülfe wieder in den Besitz seines Landes, mußte sich jedoch im Vergleiche mit Ferdinand von Böhmen dazu verstehen, dasselbe als Lehen von Oesterreich zu nehmen), 6) Schwaben (im goldenen Felde drei schwarze schreitende Löwen übereinander, deren rechte erhobene Vordertatze roth ist), 7) Habsburg, 8) Tirol, 9) Görtz, 10) Burgau, 11) Gradiska.

Das rechte obere Hauptfeld des Rückenschildes ist mit der Ungarischen Königskrone bedeckt, und enthält im Mittelschilde das Wappen von Ungarn, im Feld 1. Dalmatien, 2, Croatien, 3, Slavonien, 4, Galizien und Lodomirien.

Das linke, obere Hauptfeld ist mit der Böhmischen Königskrone bedeckt, hat im Mittelschilde das Wappen von Böhmen und im Felde 1 das Wappen von Mähren, 2, Schlesien, 3, Ober= und 4, Niederlausitz.

Das rechte untere Hauptfeld enthält die Burgundischen Wappen, nämlich im Mittelschilde, den ein Herzogshut deckt, sechs abwechselnd blaue und goldene Rechtsschrägebalken, umgeben von einer rothen Einfassung, wegen Burgund. Im Felde 1 einen goldenen Löwen in Schwarz (Brabant), 2, einen schwarzen Löwen in Gold (Flandern, 3, einen rothen goldgekrönten Löwen in einem von Silber und Blau zehnmal quergetheilten Felde (Luxemburg), 4, einen blauen Löwen in Gold (Limburg), 5, quergetheilt, oben in Gold einen schwarzen Doppel=Adler, unten in Roth drei durch eine Mauer unter sich verbundene silberne Thürme; darüber zwei silberne, nach den Oberecken des Schildes gewendete Hände (Antwerpen), 6, in Gold einen blauen Löwen mit einem über den ganzen Schild gezogenen rothen Rechtsschrägebalken (Namur).

Das linke untere Hauptfeld enthält die Lothringischen Wappen: im Mittelschilde, den eine goldene Spitzenkrone deckt, das Wappen von Jerusalem — ein goldenes Krückenkreuz, begleitet in den Hauptwinkeln von vier kleinen goldenen Kreuzen im silbernen Felde. Im Felde 1, das Wappen von Anjou (ein mit goldenen Lilien bestreuter blauer Schild, umgeben von einer rothen Einfassung, 2, das Wappen des Herzogthums Bar (zwei pfahlweise gegeneinander gestellte, mit den

Köpfen und Schwänzen auswärts gekehrte goldene Fische, begleitet von vier goldenen Lilienkreuzen), 3, ein goldener gekrönter, links springender Löwe in Blau und 4, ein schwarzer, rechts springender Löwe in Gold (beide Felder wegen des Herzogthums Geldern), 5, ein schwarzer Adler in Silber und 6, ein silbernes Rad mit sechs Speichen in Blau (Grafschaft Falkenstein).

Das mittlere obere Hauptfeld enthält die spanischen Wappen: 1, Castilien, 2, Leon, 3, Arragon, 4, Sicilien.

Das mittlere untere Hauptfeld enthält die italienischen Wappen: 1, ein schwarzer Adler in Gold (Lombardei), 2, die Schlange von Mailand, 3, das Kreuz mit den Adlern (Mantua-Gonzaga) und 4, Parma (die sechs blauen Lilien in Gold).

Das rechte mittlere Hauptfeld enthält das Wappen von Toskana (in Gold sechs Kugeln, die obere Blau mit drei goldenen Lilien, die fünf andern roth.

Das linke mittlere Hauptfeld enthält das oben beschriebene Wappen von Siebenbürgen.

Das Haus Lothringen stammt von den alten Grafen im Elsaß ab, deren Ursprung sich in die frühesten Zeiten verliert.

Schon im Jahre 1070 theilte sich dasselbe durch Theodorich und Gerhard, die Söhne Gerhards I. in die Linien Lothringen und Vaudemont. Die erstere starb mit Herzog Carl im Jahre 1430 im Mannsstamme aus; seine Tochter Isabelle vermählte sich mit Renatus von Anjou, Titular-König von Neapel, der das Herzogthum Bar, die Grafschaft Guise 2c. besaß, das Herzogthum Lothringen jedoch gegen Anton von Vaudemont nicht behaupten konnte. Durch die Vermählung seiner Tochter Yolantha mit Friedrich von Vaudemont wurden beider Besitzungen vereinigt, zu welchen Renatus II., der Sohn Friedrichs nach dem Tode des Herzogs von Burgund, Carls des Kühnen 1477 noch mehrere hinzufügte.

Die Söhne Renatus II., Anton und Claudius, theilten 1508 nach des Vaters Tode die Länder wieder unter sich, Anton, Herzog von Lothringen, stiftete die deutsche Linie, welcher das Kaiserhaus entstammt ist, und aus welcher Franz Stephan, Gemahl der Maria Theresia im Jahre 1737 das Herzogthum Lothringen und Bar im Jahre 1737 an Frankreich abtrat und dafür das Großherzogthum Toskana erhielt.

Claudius, Herzog von Guise stiftete die französische Linie, die sich später in die Linien Guise, Mayenne, Aumale und Elboeuf theilte, die sämmtlich ausgestorben sind. Der letzte der französischen Linie war der im Jahre 1825 verstorbene Prinz Carl von Lambesc aus dem Hause Elboeuf.

Das vollständige Wappen der Herzoge von Lothringen bestand in einem einmal quer und dreimal pfahlweise getheilten Schilde mit einem Mittelschilde, der das Wappen von Lothringen (den Schrägebalken mit den drei Adlern) enthielt. Die acht Felder des Hauptschildes enthalten die bereits näher beschriebenen Wappen von 1, Alt-Ungarn, 2, Alt-Anjou (Neapel), 3, Jerusalem, 4, Arragon, 5, Neu-Anjou, 6 und 7, Geldern und 8, Bar. Den Schild deckt ein gekrönter Helm, auf welchem ein vorwärts gekehrter silberner Adler steht, Schildhalter sind zwei Adler und das Ganze umgibt ein mit Hermelin gefütterter Wappenmantel, auf welchem die einzelnen Felder des Schildes wiederholt sind.

Die französische Linie führte das nämliche Wappen, mit einem über die vier oberen Felder gezogenen silbernen Turnierkragen von drei Lätzen.

Achtzehntes Kapitel.

Das Großherzoglich Oldenburgische Wappen.

Das Großherzoglich Oldenburgische Wappen besteht aus einem einmal gespaltenen und zweimal quergetheiltem Schilde und einem mit der Königskrone bedeckten Mittelschilde. Letzterer bildet zugleich das kleinere Wappen. Derselbe ist quadrirt, mit einer zwischen den beiden unteren Feldern eingeschobenen Spitze. Das erste Feld enthält in Gold zwei rothe Querbalken, wegen der Grafschaft Oldenburg. Das zweite Feld hat in Blau ein schwebendes goldenes Tatzenkreuz, welches unten zugespitzt ist, wegen der Grafschaft Delmenhorst. (Diese beiden Felder bilden zusammen das Wappen der alten Grafen von Oldenburg, die im Jahre 1667 mit Graf Anton Günther im Mannsstamme erloschen sind). Das dritte Feld enthält in Blau ein schwebendes goldenes, mit einer goldenen Bischofsmütze bedecktes Tatzenkreuz, wegen des Fürstenthums Lübeck. Das säkularisirte Bisthum Lübeck wurde in Folge des Lüneviller Friedens an Oldenburg abgetreten. Das vierte

Feld ist von Silber und Roth geschacht, wegen des Fürstenthums Birkenfeld. (Eigentlich das Wappen der Grafschaft Sponheim, von der das im Jahre 1814 an Oldenburg gekommene Fürstenthum Birkenfeld einen Theil ausmacht). Die zwischen dem dritten und vierten Felde eingeschobene Spitze enthält in Blau einen silbernen Löwen, dessen Hals eine goldene Krone umgibt — wegen der Herrschaft Jever.

Der Rückenschild enthält im ersten rothen Felde einen goldenen gekrönten rechtsspringenden Löwen, in den Pranken eine silberne Hellebarde mit einwärts gekrümmtem Stiele haltend, wegen des Königreichs Norwegen. Das zweite Feld enthält in Gold zwei rechtsschreitende blaue Löwen übereinander, wegen des Herzogthums Schleswig. Das dritte Feld in Roth ein in drei Theile zerschnittenes silbernes Nesselblatt, mit drei silbernen Nägeln in der Theilung, welche die Spitzen einem in der Vertiefung befindlichen, von Silber und Roth quergetheilten Schildchen zukehren, wegen des Herzogthums Holstein. (Das alte Wappen von Schaumburg, vergl. die Wappen von Dänemark, Hessen, Schaumburg-Lippe). Das vierte Feld enthält in Roth einen rechtsgewendeten silbernen Schwan mit erhobenen Flügeln, schwarzem Schnabel und Füßen und mit einer goldenen Krone um den Hals, wegen Stormarn. Das fünfte Feld in Roth einen geharnischten Reiter in goldener Rüstung, ein Schwert schwingend, auf einem rechts galoppirenden silbernen Pferde mit schwarzem Sattel und Zaume — wegen Dietmarsen. Im sechsten goldenen Felde einen aufgerichteten gekrönten schwarzen Löwen — wegen der Herrschaft Knyphausen. (Die Herrschaft Knyphausen wurde im Jahre 1633 von Philipp Wilhelm von Knyphausen an den Grafen Anton Günther von Oldenburg abgetreten. Die heutigen Grafen von In- und Knyphausen stammen von einer jüngeren Linie dieses Hauses ab und führen im ersten und vierten Felde ihres Wappens den Knyphausen'schen Löwen). Das Wappen umgibt der mit Hermelin gefütterte Wappenmantel, welcher auf der Spitze die Königskrone trägt.

Der urkundlich zuerst bekannte Ahnherr des Großherzoglichen Hauses ist Graf Elimar, welcher im Jahre 1100 lebte und dessen Enkel Christian 1155 Oldenburg erbaute. Seine Nachfolger theilten die alten Stammherrschaften Oldenburg und Delmenhorst mehrfach unter sich, bis im Jahre 1432 Dietrich, nach Erlöschen der Delmenhorst'schen Linie, beide Grafschaften wieder vereinigte. Sein ältester Sohn Christian wurde 1449 zum Könige von Dänemark erwählt

der jüngere Sohn Gerhard setzte den Oldenburgischen Stamm fort, welcher im Jahre 1667 mit dem bereits erwähnten Grafen Anton Günther erlosch. Er hinterließ nur einen unehelichen Sohn Anton, dem er die Herrschaften Varel und Knyphausen vermachte, und den der Kaiser im Jahre 1654 zum Reichsgrafen von Altenburg ernannte. Mit dessen Sohne Anton II. erlosch im Jahre 1738 bereits dieses Haus im Mannsstamme und die Besitzungen gingen auf seine Tochter Sophie Charlotte über, die sich im Jahre 1733 mit einem Grafen Bentink aus den Niederlanden verheirathet hatte, dessen Familie noch heute blüht.

Oldenburg und Delmenhorst kamen nach Anton Günthers Tode an die Dänische Linie dieses Hauses, welche sich unter den Brudersöhnen Christians in die Königliche und in die Herzoglich Holstein-Gottorp'sche Linie getheilt hatte. König Christian VII. trat dieselben im Jahre 1773 an seinen Stammes-Vetter der Linie Holstein-Gottorp, dem Großfürsten Paul von Rußland ab, der solche bald darauf an die jüngere Gottorpische Linie überließ, von welcher das heutige Großherzogliche Haus abstammt. Der deutsche Kaiser erhob im Jahre 1777 die Grafschaften zu einem Herzogthume. Den Großherzoglichen Titel führte zuerst 1829 der Herzog Paul Friedrich August.

Neunzehntes Kapitel.

Das Päpstliche Wappen.

Das Wappen des Papstes besteht aus einem, von goldenen arabeskenartigen Verzierungen umgebenen Schilde von gewöhnlich ovaler Form, welcher das Familien-Wappen des z. Z. regierenden Papstes enthält, zuweilen auch damit vereinigt das Wappen des geistlichen Ordens, wenn der Papst vor seiner Erwählung einem solchen angehört hat. Auf dem Schilde ruht über zwei kreuzweise mit den Schließblättern nach oben und auswärts gelegten Schlüsseln von alterthümlicher Form, von denen der eine silbern, der andere golden ist, die Päpstliche Tiara, eine weiße, hohe, ausgerundete Mütze, welche übereinander drei goldene, mit Blättern und Zinken versehene und mit Edelsteinen geschmückte Kronen umgeben und auf deren Spitze ein goldener Reichsapfel mit dem Kreuze ruht.

Schildhalter werden keine geführt, dagegen findet sich häufig das Wappen mit goldenen Zweigen und Blättern umgeben.

Das Familien=Wappen des dermaligen Papstes Pius IX. ist das=jenige der Grafen Mastai=Feretti, ein quadrirter Schild, in dessen ersten und vierten blauem Felde ein goldener Löwe, im zweiten und dritten silbernen zwei rothe schrägrechte Balken erscheinen. Das seines Vor=gängers Gregor XVI. (aus der Familie Cappellari) bestand aus einem senkrecht getheilten Schild, dessen rechte Hälfte das Wappen des Ca=maldulenser=Ordens: im blauen Felde ein goldener Kelch, aus welchem zwei weiße Tauben trinken, die an jeder Seite desselben sitzen, darüber ein goldener Komet — enthielt, die linke Hälfte zeigte das Wappen der Familie Capellari: einen rothen Querbalken, belegt mit drei goldenen Sternen, darüber im blauen Felde einen schwarzen Hut, aus dem zwei übereinander geschlungene Schnüre mit Quasten herabhängen, das untere Feld silbern.

Zwanzigstes Kapitel.

Das Wappen des Königreichs Portugal.

Das Wappen des Königreichs Portugal besteht aus einem silbernen Schilde, in welchem fünf in Form eines Kreuzes gestellte kleine blaue Schilde befindlich, von denen jeder mit fünf in Form eines Andreas=kreuzes geordneten silbernen Münzen belegt ist, wegen des Königreichs Portugal. Diesen Schild umgibt eine breite rothe Einfassung, belegt mit sieben goldenen Thürmen mit blauer Thüre, zwei Fenstern und drei Zinnen — oben drei, an jeder Seite einen und unten zwei Thürme — wegen des Königreichs Algarve.

Den Schild umgibt eine breite silberne ausgeschweifte Einfassung, auf der die Königskrone ruht. Schildhalter sind zwei goldene geflügelte Drachen ohne Füße, die theilweise hinter dem Wappen verborgen sind und um den Schild hängt an einer dreifachen goldenen Kette das Kreuz des Portug. Christus=Ordens: ein roth emaillirtes längliches Kreuz mit goldenem Rande, in dessen Mitte ein weiß emaillirtes Kreuz.

Das Wappen wird auch dargestellt mit einer offenen goldenen Krone, aus der sich ein geflügelter goldener Drache bis zur Leibes=Mitte

erhebt. Die beiden Schildhalter führen dabei kleine Fahnen, von denen die rechte silbern, mit den fünf blauen Schilden von Portugal, die linke roth mit den sieben Thürmen von Algarve belegt ist.

Portugal, früher Lusitanien genannt, wurde gleich dem Nachbarlande Spanien im Jahre 709 durch die Araber erobert und verblieb in deren Besitz bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts, um welche Zeit König Ferdinand von Castilien den größten Theil desselben den Arabern entriß. In den Kriegen gegen dieselben leistete ein Graf Heinrich von Burgund ihm sehr wirksame Hülfe, in Folge dessen ihm Ferdinands Nachfolger, Alfons VI., seine Tochter Therese im Jahre 1092 zur Ehe gab und die, heute die beiden Provinzen Eutro Minho e Duero und Tras os Montes bildenden Ländereien unter dem Titel einer Grafschaft Portocalia zu Lehen verlieh. Heinrich machte sich bald hernach vom Lehensverbande mit Castilien frei und vergrößerte im fortgesetzten Kriege mit den Mauren seine Besitzungen immer mehr. Sein Sohn Alfons Henriquez, der ihm im Jahre 1133 folgte, nahm zuerst 1139 den Titel König von Portugal an. Alfons III. eroberte 1244 das Königreich Algarve. Mit König Ferdinand I. erlosch im Jahre 1383 die legitime Linie Burgund und es gelangte sein natürlicher Sohn Johann, mit dem die zweite Dynastie beginnt, auf den Thron. Johann starb im Jahre 1433 mit Hinterlassung eines legitimen Sohnes Eduard, der ihm in der Regierung nachfolgte und eines natürlichen Sohnes Alfons, welcher der Ahnherr des Hauses Braganza geworden ist. Unter Johann und Eduard begann die Glanzperiode Portugals, die Zeit des Welthandels und der Erwerbungen in Amerika und Ostindien, welche bis auf König Sebastian währte. Sebastian nahm an einem im Nachbarlande Marocco zwischen zwei Thronprätendenten ausgebrochenen Kriege Parthei für den einen, landete mit einem Heere, wurde jedoch 1578 bei Alcassar geschlagen und verlor dabei sein Leben. Sein Nachfolger war sein Oheim Heinrich, Cardinal, der im Jahre 1580 starb und mit dem der legitime Stamm Johanns erlosch. König Philipp II. von Spanien nahm als nächster Verwandter Portugal in Besitz und es verblieb darin bis zum Jahre 1640, wo in Folge einer Empörung der Portugiesen der Herzog Johann von Braganza, der wie oben angegeben, ebenfalls vom König Johann abstammte, zum König von Portugal ausgerufen

wurde, und das Haus Braganza auf den Thron brachte, das denselben bis auf die neueste Zeit besessen hat. Im Jahre 1808 flüchtete König Johann VI. vor den Franzosen nach Brasilien und kehrte von dort erst im Jahre 1820 zurück. Sein Sohn und Nachfolger Dom Pedro trat im Jahre 1826 das Königreich Portugal an seine Tochter Maria da Gloria ab und behielt für sich Brasilien. Maria da Gloria vermählte sich in erster Ehe mit Carl Eugen Herzog von Leuchtenberg † 1835, welche Ehe kinderlos blieb, und in zweiter mit Ferdinand August Prinzen von Sachsen-Coburg, welcher der Vater des jetzt regierenden Königs ist.

Das Haus Braganza führte, bevor es den Thron bestieg, ein anderes Wappen, das es gegen das Königliche Wappen vertauschte. Das alte Wappen führen noch mehrere von Nebenlinien des Hauses Braganza abstammende Familien, die Herzoge von Cadaval, die Herzoge von Veragua u. A. Es besteht aus einem rothen Andreaskreuze im silbernen Felde, belegt mit fünf kleinen Schilden, welche das einfache Wappen von Portugal enthalten. Aus der Krone desselben wächst ein silbernes Pferd bis zur Brust heraus, an dessen Hals drei rothe Wunden befindlich. Schildhalter sind die beiden geflügelten Drachen des Wappens der Könige von Portugal.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Das Fürstlich Reuß'sche Wappen.

Das Wappen der Fürsten von Reuß besteht aus einem quadrirten Schilde, in dessen erstem und viertem schwarzen Felde ein goldener, rechtsspringender Löwe mit rother Krone und Klauen erscheint (wegen Reuß). Im zweiten und dritten silbernen Felde erscheint ein goldener rechtsschreitender Kranich (wegen der Herrschaft Kranichfeld).

Auf dem Schilde ruhen drei offene Helme, von denen der mittlere mit schwarz-goldener Decke einen mit Hermelin gestülpten rothen Fürstenhut trägt, aus welchem drei Pfauenfedern hervorragen (diesen Helm führt das fürstliche Haus erst seit 1679, in welchem Jahre Greiz die Reichsfürstenwürde erhielt); der rechte Helm trägt mit schwarz-silberner Decke den Kopf und Hals eines einwärts gekehrten Hundes, von Silber und Schwarz lang ab getheilt. Der linke Helm trägt mit roth-goldener

Decke einen sechsmal von Gold, Silber und Roth schräglinks gestreiften Kranich.

Schildhalter sind zwei nicht gekrönte, goldene, rückwärts sehende Löwen. Den Schild umgibt ein mit Hermelin gefütterter und mit goldenen Quasten ꝛc. gezierter rother Fürstenmantel, der aus einer Fürstenkrone herabfällt.

Das Fürstlich Reuß'sche Haus stammt von den alten Grafen von Osterode ab, welche des Reiches Vögte waren und von denen das Voigtland, woselbst der größere Theil ihrer Besitzungen gelegen war, den Namen erhalten hat. Heinrich der Reiche, Voigt zu Weida, theilte seine Besitzungen unter seine drei Söhne, wodurch die Linien der Voigte zu Weida, Plauen und Gera entstanden. Die Linie zu Weida starb im Jahre 1532 aus, ihre Besitzungen waren schon vorher an Sachsen gekommen. Die Linie zu Gera starb im Jahre 1550 aus und die Besitzungen gelangten an die Linie zu Plauen, welche noch heute existirt. Von dieser Linie war Heinrich der Aeltere, der von 1232 bis 1257 lebte, mit Maria Tochter Bretislaus IV. Herzogs von Böhmen vermählt, deren Mutter eine Tochter des Königs Leo von Reußen (Klein-Rußland) gewesen sein soll. Seine beiden Söhne Heinrich II. der Aeltere und Heinrich der Jüngere stifteten zwei Linien. Aus der älteren wurde Heinrich I. im Jahre 1426 von Kaiser Siegmund zum Reichsfürsten, Burggrafen von Meißen und Grafen von Hartenstein ernannt, welche Würden auf seine Nachfolger übergingen. Sein Bruder war von 1410—1420 Hochmeister des deutschen Ordens. Diese Burggräfliche Linie starb jedoch schon im Jahre 1572 mit Heinrich VII. aus.

Heinrich der Jüngere ist der Ahnherr der jetzigen Fürsten von Reuß. Er nahm zuerst den jetzigen Familien-Namen von seiner Großmutter an 1264. Heinrich IV., dessen Vater bereits die Herrschaft Kranichfeld erworben hatte, stiftete 1535 die ältere, mittlere und jüngere Linie; wovon die mittlere im Jahre 1616 erlosch, die ältere zu Greiz heute noch blüht; dieselbe erhielt 1778 die Reichsfürsten-Würde.

Die jüngere Linie theilte sich 1647 in die Linien Schleiz, Saalburg, Gera und Lobenstein. Schleiz starb 1666 aus, die Besitzungen erbte Saalburg und führt seitdem den Namen Schleiz; Gera starb 1804 aus.

Eine Eigenthümlichkeit ist, daß alle männlichen Angehörigen des Hauses Reuß den Namen Heinrich führen, sich demnach nur durch die Zahl unterscheiden. Im Jahre 1700 und 1800 fing man hiermit wieder von vorne an.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Das Kaiserlich Russische Wappen.

Das Kaiserlich Russische Wappen besteht aus einem goldenen Schilde, in welchem ein zweiköpfiger gekrönter ausgebreiteter Adler mit weit aufgesperrten rothen Schnäbeln, rothen ausgeschlagenen Zungen und rothen Füßen erscheint, in der rechten Klaue ein goldenes Zepter, in der linken einen goldenen, mit Edelsteinen besetzten Reichsapfel mit darauf gesetztem Kreuze haltend.

Auf der Brust des Adlers ruht ein Mittelschild, worin im rothen Felde auf einem nach der linken Seite hin sprengenden silbernen Pferde mit goldenem Sattelzeuge und Zaume der heil. Georg in silberner Rüstung erscheint, den unter dem Pferde liegenden schwarzen Lindwurm mit der Lanze in den Rachen stoßend (Wappen von Moskau). Dieser Mittelschild ist von der Kette und dem Kreuze des Sankt Andreas-Ordens (des höchsten Russischen Ordens, gestiftet 1698 von Peter dem Großen, nach der Vernichtung der Strelitzen).

Das Ordenszeichen ist ein dunkelblau emaillirtes goldenes Andreaskreuz auf dem Russischen, gekrönten, schwarz emaillirten Doppel-Adler, über dessen Köpfen die Kaiserkrone schwebt. Auf dem Kreuze liegt incarnat emaillirt der heil. Andreas und in den Kreuzesenden sind die Buchstaben S. A. P. R. (Sanctus Andreas Patronus Russiae) vertheilt. Die Ordenskette besteht aus drei mit einander abwechselnden Gliedern, die durch goldene Ringe mit einander verbunden sind, deren eins den Russischen Doppeladler mit Zepter und Reichsapfel und dem Schilde von Moskau auf der Brust, das andere eine von goldenen Strahlen umgebene rothe Scheibe, über welche ein großes blaues Andreaskreuz gelegt ist und das dritte einen grün und gelben Schild, aus welchem goldene Siegestrophäen hervorgehen, mit einem dunkelblauen

Mittelschilde, auf welchem der verschlungene Namenszug P. I. und eine Kaiserkrone, Roth und Gold, dargestellt ist.

Auf den Flügeln des großen Adlers im Hauptwappen liegen acht kleine ungekrönte Wappenschilder. Dieselben enthalten:

Auf dem rechten Flügel

1. Das Wappen des Königreichs Kasan: im silbernen Felde einen schwarzen, goldgekrönten, rechtsgewendeten Drachen mit erhobenen Flügeln und aufwärts geschlungenem Stachelschwanze.
2. Das Wappen des Königreichs Astrachan: im blauen Felde eine goldene geschlossene Königliche Bügelkrone, darunter querliegend ein blanker Säbel mit goldenem Griffe.
3. Das Wappen des Königreichs Sibirien: im blauen Felde zwei silberne, aufgerichtete, gegen einander gewendete Wölfe, in der einen Tatze einen querliegenden goldenen Bogen, mit der andern je einen langen Pfeil gekreuzt und mit der Spitze nach unten gewendet haltend.
4. Das Wappen des Königreichs Nowgorod: im goldenen Felde ein rother, mit der Krone geschmückter Thronsessel, an dessen Seiten zwei schwarze aufgerichtete Bären stehen, welche zwei goldene Zepter gekreuzt darüber halten. Im blauen Schildesfuße erscheinen zwei silberne Fische.

Auf dem linken Flügel:

1. Das Wappen des Königreichs Polen: im rothen Felde ein goldgekrönter silberner Adler mit goldenem Schnabel und Füßen.
2. Das Wappen des Großfürstenthums Kiew: im blauen Felde ein vorwärts gekehrter Engel mit silbernen Flügeln und silbernem langen Gewande, in der Rechten ein goldenes Schwert, in der Linken einen runden goldenen Schild mit einem Kreuze haltend.
3. Das Wappen des Königreichs Taurien: im goldenen Felde der schwarze russische Doppeladler mit einem rothen Schilde auf der Brust, worin eine goldene Kaiserkrone erscheint.
4. Das Wappen des Großfürstenthums Finnland: im rothen Felde ein goldener aufgerichteter Löwe, in der rechten Klaue einen blanken Säbel, in der linken die silberne Scheide desselben haltend.

Auf dem Schilde die Kaiserliche, mit Perlen und Edelsteinen geschmückte, roth ausgefütterte Krone, von welcher zwei blaue, mit Gold gezierte Bänder herabhängen.

Der Kaiserliche Titel lautet:

Von Gottes hülfreicher Gnade Wir . . . . . Kaiser und Selbst-

beherrscher aller Reußen, Zar zu Moskau, Kiew, Wladimir, Nowgorod, Zar zu Kasan, Zar zu Astrachan, Zar zu Polen, Zar von Sibirien, Zar des Taurischen Chersoneses; Herr von Pskow und Großfürst von Smolensk, Lithauen, Volhynien, Podolien und Finnland; Fürst von Esthland, Liefland, Kurland und Semgallen, Samogitien und Bjalistock, Kurelien, Twer, Ingurien, Perm, Wiätka, Bulgarien und anderer Länder; Herr und Großfürst zu Nowgorod des niederen Landes, zu Tschernigow, Riäsan, Polotzk, Rostow, Jaroslawl, Beloserow, Udorien, Obdorien, Kandien, Witebsk, Miestielow und der ganzen nördlichen Gegend Gebieter, und Herr der Iwerischen, Kartalinischen, Grusinischen und der Kabardinischen Lande, wie auch der Provinz Armenien, der Tscherkessischen und Gebirgsfürsten und anderer Erb= und Lehnsherr, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig=Holstein, Stormarn, Dithmarsen und Oldenburg rc. rc. rc.

Außer dem vorbeschriebenen wird auch ein kleineres Staatswappen geführt, welches dem großen in allen Stücken gleich ist, nur fehlen die Wappenschilde auf den Flügeln des Adlers.

Vor diesem war ein großes Wappen im Gebrauche, bestehend aus dem goldenen Schilde mit dem Doppeladler, den Schild von Moskau auf der Brust, wie bereits angegeben. Um den Hauptschild hingen durch eine goldene Kette verbunden die in Gold eingefaßten Wappen von Kiew, Nowgorod und Astrachan rechts, und Wladimir (in Roth ein goldener Löwe, ein goldenes Kreuz emporhaltend), Kasan und Sibirien links. Diese sechs Schilde waren alle gekrönt, Kiew, Nowgorod und Wladimir mit einer Bügelkrone, die andern drei jeder mit einer Spitzenkrone.

Aus Vorstehendem geht hervor, daß in dem Kaiserlich Russischen Wappen, abweichend von den meisten Regentenwappen, die Familien=Wappen der herrschenden Dynastien nicht angegeben sind, auch, soweit es hat ermittelt werden können, niemals angegeben waren. Ob der St. Georg im Schilde von Moskau — welches das älteste aller russischen Wappen ist — das Wappen der Dynastie Ruriks ist, oder dasjenige der Stadt (Königreichs oder Großfürstenthums) Moskau, ist nicht festgestellt. Den Doppeladler führt Rußland erst seit Untergang des Byzantinischen (Griechischen) Kaiserthums im Schilde, er erscheint zuerst im Siegel Iwan Wassiliewiecz's gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Iwan war mit Sophia Paläologa, der Enkelin Emanuel's, des vorletzten Byzantinischen Kaisers, vermählt. Nach der Eroberung Con=

stantinopels durch die Türken im Jahre 1453 und Ermordung der kaiserlichen Familie erhob Iwan als nächster Verwandter derselben seine Ansprüche auf den Byzantinischen Thron und nahm den Doppeladler, den die Paläologen geführt hatten, in sein Wappen auf. Diese Ansprüche hat Rußland bis jetzt fortwährend aufrecht erhalten.

Das angegebene Siegel Iwans enthält, wie bereits bemerkt, den Doppeladler, auf dessen Brust der Schild von Moskau liegt. Den Adler umgeben die Wappenbilder von Nowgorod, Kasan, Nischney=Nowgorod, Astrachan, Pskow, Smolensk, Twer, Ingurien u. s. w., im Ganzen 24, meistens Thierfiguren vorstellend.

Der urkundlich zuerst nachweisbare Herrscher Rußlands ist Rurik, ein Häuptling der Waräger (Normannen), der im Jahre 840 sich der Stadt Nowgorod bemächtigte und damit den Grund zu dem Russischen Reiche legte. Seine Nachfolger erwarben im fortgesetzten Kriege mit den Nachbarn immer weitere Besitzungen und verlegten die Residenz nach Kiew, das sie den Petschenegen im Kriege abgewannen. Wladimir der Große führte 980 die Christliche als Staats=Religion ein, theilte jedoch das Reich unter seine 12 Söhne, wodurch vielfache innere Kriege hervorgerufen wurden und zuletzt nur zwei Großfürstenthümer, Kiew und Wladimir, unter Regenten vom Stamme Ruriks übrig blieben. Unter dem Großfürsten Juriy II. wurde 1225 das Heer der Russen von dem Mongolenchan Tutschi total geschlagen. Der Nachfolger Tutschi's, Batu, Chan der Goldenen Horde, eroberte 1240 ganz Rußland, ausgenommen Nowgorod. Die Herrschaft der Mongolen (Tartaren) währte bis 1477, wo Iwan Wassiliewiecz durch glückliche Kriege derselben ein Ende machte. Derselbe hat auch zuerst den Titel Zar (König) aller Reußen geführt. Er vereinigte während seiner 40jährigen Regierung alle Fürstenthümer, in die das Reich zerstückelt war, unter seinem Zepter.

Mit Feodor Iwanowitz starb das Haus Rurik 1598 aus. Der Bruder desselben, Demetrius, wurde von Boris Gudunow ermordet und Letzterer bestieg den Thron, um nach achtjähriger Regierung ebenfalls eines gewaltsamen Todes zu sterben. Es folgten ihm hintereinander in kurzer Zeit mehrere Regenten aus verschiedenen Häusern, bis 1613 mit Michael Feodorowitz das Haus Romanow auf den Thron gelangte, dessen Enkel, Peter der Große, 1721 den Kaisertitel annahm. Seine

Tochter Anna war mit dem Herzoge Carl Friedrich von Holstein-Gottorp vermählt, und als mit der Kaiserin Elisabeth, der Tochter Peters des Großen, 1762 das Haus Romanow ausstarb, bestieg der Sohn Anna's, Karl Peter Ulrich Herzog von Holstein-Gottorp, als Kaiser Peter III. den Thron. Seine Nachkommen sind die jetzigen Regenten Rußlands.

Das Wappen des

Königreichs Polen

bestand, so lange Polen ein selbstständiges Reich ausmachte, aus einem quadrirten Schilde, in dessen erstem und viertem rothem Felde ein silberner, golden gekrönter Adler, mit goldenem Schnabel und goldenen Füßen, wegen Polen; im zweiten und dritten ebenfalls rothen Felde ein silbern geharnischter Reiter auf einem rechtsspringenden silbernen Pferde mit goldenem Zaume und blauer Schabracke, in der rechten Hand einen blanken Säbel schwingend, am linken Arme einen länglichen, in Gold gefaßten blauen Schild, worin ein goldenes Doppelkreuz, haltend, wegen Lithauen, sich befand. In dem Mittelschilde des Wappens führten die Könige ihr Familien-Wappen — Sobieski einen silbernen Schild mit einer aus dessen Mitte hervorragenden Spitze in Roth, Lescinsky einen schwarzen Büffelkopf im rothen Felde, Poniatowski einen rothen Stier im silbernen Felde u. s. w.

Das Wappen von Lithauen führen heute noch mehrere polnische und russische Familien, die sich der Abstammung von den alten Großfürsten Lithauens rühmen, wie die Fürsten Czartorysky, Sanguszko Lubartowicz, Kurakin Wiesnowiecki u. A.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Das Königlich Sächsische Wappen.

Das Königlich Sächsische Wappen besteht aus dem einfachen ungetheilten alten Wappenschilde; nämlich ein zehnmal von Schwarz und Gold quergetheilter Schild mit einem schrägrechts darüber gezogenen grünen Rautenkranze (einem grünen Schrägbalken, dessen obere Seite abwechselnd aus grünen Blättern und grünen Zinken besteht).

Um den Schild hängt an einem dunkelgrünen Bande der Orden der Rautenkrone, ein achtspitziges hellgrünes Kreuz mit weiß emaillirter Einfassung, dessen silbernes Mittelschild von einem grünen Rautenkranze umgeben den Namenszug des Stifters FA (Friedrich August) trägt. Die Hauptwinkel des Kreuzes füllen goldene Königskronen.

Den Schild umgibt ein mit Hermelin gefütterter und mit goldenen Franzen und Schnüren verzierter purpurfarbener Wappenmantel, der aus einer Königskrone herabfällt.

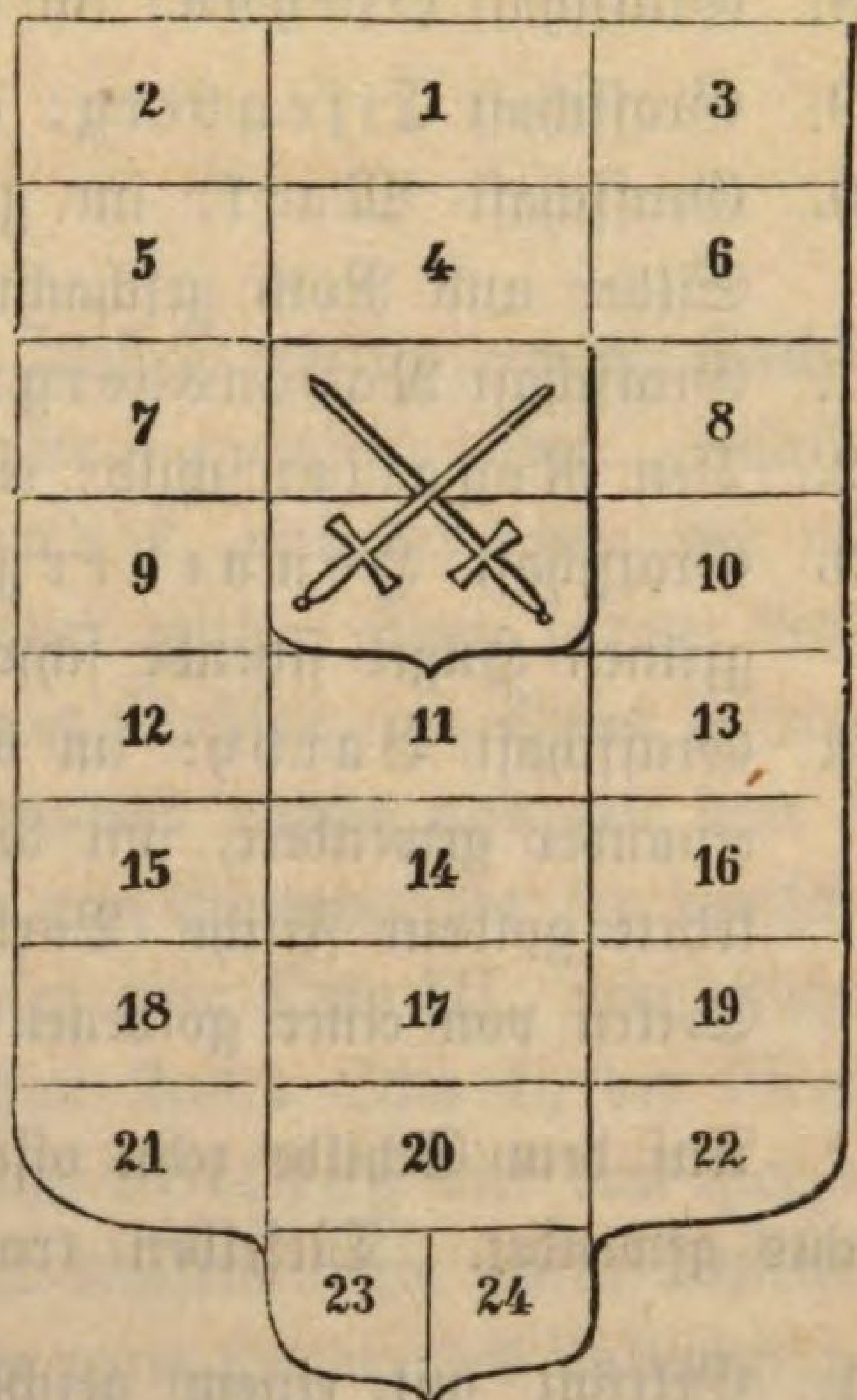
Der Schild wird auch dargestellt ohne Wappenmantel unmittelbar mit der Königskrone bedeckt und von zwei goldenen rückwärts sehenden Löwen gehalten.

Dieses einfachen Wappens bedienen sich die Könige von Sachsen erst seit Annahme des Königlichen Titels, 1806. Vorher als Kurfürsten führten sie als kleines Wappen einen senkrecht getheilten Schild, dessen vordere Hälfte das sächsische Wappen, die hintere das Amtswappen der Erz-Marschallswürde enthielt. Letzteres war ein von Schwarz und Silber quergetheilter Schild, worin zwei kreuzweise übereinander gelegte rothe Schwerter, die Spitzen nach oben gekehrt, erschienen. Als großes Staatswappen führten sie einen in nachstehender Weise getheilten Schild mit einem Mittelschilde, worin das Wappen der Erz-Marschälle mit den Kurschwertern befindlich. Die übrigen Felder enthielten die Wappen aller Länder und Herrschaften, die Kur-Sachsen entweder wirklich besaß, oder auf die es Ansprüche erhob. Nämlich:

1. Das Wappen von Sachsen.
2. Das Wappen der Landgrafen von Thüringen: im blauen Felde einen goldgekrönten, linksspringenden, von Silber und Roth zehnmal quergestreiften Löwen.

3. Das Wappen der Markgrafschaft Meißen: im goldenen Felde einen schwarzen, ungekrönten, rechtsspringenden Löwen.

4. Herzogthum Kleve: im rothen Felde ein kleiner silberner Schild, um den in Form eines gewöhnlichen und eines Andreaskreuzes acht goldene Lilienzepter gesetzt sind. (Vgl. d. Kgl. Preuß. Wappen.)



5. Herzogthum Jülich: im goldenen Felde ein linksspringender nicht gekrönter schwarzer Löwe.

6. Herzogthum Berg: im silbernen Felde ein rother, blau gekrönter, rechtsspringender Löwe.

7. Herzogthum Westphalen: im rothen Felde ein ausgebreiteter goldener Adler.

8. Herzogthum Engern: im silbernen Felde drei rothe Schröterhörner.

9. Pfalzgrafschaft Sachsen: im blauen Felde ein goldener Adler.

10. Pfalzgrafschaft Thüringen: im schwarzen Felde ein goldener Adler.

11. Markgrafschaft Ober-Lausitz: im blauen Felde eine goldene gezinnte Mauer mit schwarzen Mauerstrichen.

12. Markgrafschaft Nieder-Lausitz: im silbernen Felde ein rother linksschreitender Büffel mit weißem Bauche und schwarzen Hörnern auf grünem Boden.

13. Markgrafschaft Landsberg: im goldenen Felde zwei blaue Pfähle.

14. Grafschaft Orlamünde: im goldenen, mit rothen Herzen bestreuten Felde ein schwarzer roth gekrönter rechts springender Löwe.

15. Grafschaft Pleiße: im blauen Felde ein links springender, von Gold und Silber quergetheilter Löwe.

16. Burggrafschaft Magdeburg: ein gespaltener Schild, vorne im rothen Felde ein aus der Theilungslinie hervorgehender halber goldener Adler, hinten im silbernen Felde drei rothe Querbalken.

7

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

17. Grafschaft **Altenburg**: im silbernen Felde eine fünfblätterige rothe Rose mit goldenem Butzen.
18. Grafschaft **Brehna**: im silbernen Felde drei rothe Schröterhörner.
19. Grafschaft **Eisenberg**: im silbernen Felde drei blaue Querbalken.
20. Grafschaft **Mark**: im goldenen Felde ein in drei Reihen von Silber und Roth geschachter Querbalken.
21. Grafschaft **Ravensberg**: im silbernen Felde drei rothe Sparren.
22. Den **Regalienschild**: ein lediges rothes Feld.
23. Grafschaft **Henneberg**: im goldenen Felde eine auf einem grünen Hügel sitzende schwarze Henne.
24. Grafschaft **Barby**: im blauen Felde zwei mit den Rücken gegen einander gewendete, mit den Köpfen und Schwänzen auswärts gekehrte goldene Fische (Barben), begleitet oben, unten und an den Seiten von einer goldenen Rose.

Auf dem Schilde zehn offene Helme, von denen fünf links, fünf rechts gewendet. Dieselben tragen (von der rechten Seite anfangend):

1. Gekrönt mit einem geschlossenen blauen Fluge, belegt mit der goldenen Mauer des 11. Schildes: Ober-Lausitz.
2. Gekrönt, einen goldenen Adler: Herzogthum Westphalen.
3. Nicht gekrönt, einen rothen Büffelskopf mit silbernen Hörnern und silbernem Nasenring mit einem von Roth und Silber gewürfelten Kronenreife (Cleve).
4. Gekrönt, zwei silberne Büffelshörner, auf der Außenseite mit je fünf grünen Zweigen besteckt (Thüringen).
5. Gekrönt, zwischen zwei von Schwarz und Silber quer getheilten Büffelshörnern ein gleich dem Wappen von Sachsen bezeichneter hoher Hut, auf dessen Spitze eine goldene Krone mit drei Pfauenfedern (Sachsen und Erz-Marschall).
6. Ungekrönt, der Rumpf eines bärtigen Mannes, in silbern und roth lang abgestreifter Kleidung, den Kopf mit einer ebenso bezeichneten, hinten herunterhängenden spitzen Mütze bedeckt (Meißen).
7. Ungekrönt der Kopf und Hals eines goldenen Greifen mit schwarzen Flügeln und schwarzem Halsringe (Jülich).
8. Gekrönt: ein Pfauenschweif (Berg).
9. Mit einer rothen, mit Hermelin gestülpten Mütze bedeckt, zwei goldene Stäbe, jeder auf der Spitze mit drei Pfauenfedern geziert (Ober-Lausitz).

10. Mit einer gleichen Mütze: Der Kopf und Hals eines goldenen Adlers (Nieder-Lausitz).

Schildhalter zwei goldene Löwen.

Man unterscheidet im Allgemeinen fünf Dynastien, welche Sachsen — zuerst als Herzoge, später als Kurfürsten — regiert haben. Nämlich die Dynastie aus dem Stamme Wittekind's, aus der schon um 825 ein Herzog Wigbert von Sachsen genannt wird. Von seinen Nachkommen war Otto der Große, Herzog von Sachsen, der Vater Heinrich des Finklers, welcher 919 zum Kaiser gewählt wurde und mit dem die Periode der sächsischen Kaiser beginnt — eine Glanzperiode der deutschen Geschichte. Der letzte Kaiser dieses Hauses war Otto III., mit welchem im Jahre 1002 dasselbe ausstarb. Schon Kaiser Otto I., der Große, hatte im Jahr 960 einen Grafen Hermann Billung mit dem Herzogthum Sachsen belehnt und es beginnt mit demselben die zweite Dynastie, welche bis zum Jahre 1106 währte. Der letzte Herzog des Billungischen Stammes, Magnus, hinterließ nur zwei Töchter, Wulfhild, vermählt mit Herzog Heinrich dem Schwarzen von Bayern, und Elika, vermählt mit Otto dem Reichen, Grafen von Askanien. Das Herzogthum Sachsen gelangte an den Sohn Wulfhildens, Heinrich den Stolzen, Herzog von Bayern, wodurch die dritte Dynastie, die der Welfen, die Regierung überkam, jedoch schon unter seinem Sohn, Heinrich den Löwen, in Folge von dessen Achtserklärung 1180 wieder verlor. Es folgte nun die vierte Dynastie, die der Askanier, aus welcher Bernhard, der Sohn Albrechts des Bären (vgl. d. Tafel b. Anhalt), im Jahre 1180 als erster Kurfürst von Sachsen erscheint. Die Askanier regierten bis zum Jahre 1422, wo Kurfürst Albrecht III. starb. (Die ebenfalls von den Askaniern abstammende Linie der Herzoge von Sachsen-Lauenburg starb erst 1689 mit Herzog Julius Franz im Mannsstamme aus.) Die nunmehr folgende Dynastie ist diejenige der Markgrafen von Meißen, aus welcher Friedrich der Streitbare im Jahre 1423 nngeachtet der Widersprüche von Brandenburg und Sachsen-Lauenburg die Kurwürde an sein Haus brachte und der Ahnherr des Königlichen und der Großherzoglich und Herzoglich Sächsischen Häuser geworden ist.

Die Markgrafen von Meißen stammen aus dem Hause der alten Grafen von Wettin, aus dem schon um das Jahr 925 Friedrich als

erster Markgraf von Meißen genannt wird. Seine Nachkommen theilten sich in die Besitzungen und stifteten mehrere Seitenlinien, die indeß nach und nach wieder erloschen, so daß Markgraf Dietrich 1195 wieder im Gesammtbesitze der Ländereien sich befand. Durch seine Vermählung mit Judith, der Schwester Heinrich Raspo's, des letzten Landgrafen von Thüringen, brachte er nach dessen Tode 1248 den größten Theil der Landgrafschaft an sich (vgl. d. Kap. Hessen), und sein Sohn Heinrich der Erlauchte nannte sich zuerst Markgraf von Meißen und Landgraf von Thüringen. Sein Sohn Albrecht der Entartete verkaufte Thüringen, um es seinen Söhnen Friedrich und Dietzmann zu entziehen, an Kaiser Adolph von Nassau. Die Söhne behaupteten dasselbe jedoch in dem dadurch entstandenen Kriege und Friedrich (mit der gebissenen Wange) behielt beide Länder, Meißen und Thüringen. Sein Urenkel ist der bereits genannte Friedrich der Streitbare, der nach Aussterben der Askanischen Linie die Kurwürde an sein Haus brachte. Ihm folgte 1428 in der Kurwürde sein Sohn Friedrich II., dessen Söhne Ernst und Albert die Ahnherrn der heutigen Sächsischen Fürsten sind.

Ernst der Aeltere ist der Stifter der nach ihm benannten Ernestinischen Linie, Albert derjenige der jüngeren (Albertinische Linie). Ernst folgte in der Kurwürde, die bei seinem Hause bis zum Jahre 1547 blieb, wo Kurfürst Johann Friedrich, der dem Schmalkaldischen Bunde beigetreten, in der Schlacht bei Mühlberg geschlagen und gefangen worden war, die Kurwürde niederlegen mußte, die auf seinen Vetter von der Albertinischen Linie, Herzog Moritz, überging. Von August, dem Bruder Moritzens, der ihm 1553 in der Regierung folgte, stammen die heutigen Könige von Sachsen her.

Der Ahnherr der heutigen Großherzoge und Herzoge von Sachsen ist Johann Wilhelm, der zweite Sohn Kurfürst Johann Friedrichs. Seine Nachkommen theilten die Besitzungen mehrfach unter sich und es entstanden viele Linien, die zum Theil wieder erloschen sind. Die Filiation der heute bestehenden Linien gibt beifolgende Stammtafel an:

Kurfürst Friedrich d. Streitbare † 1428.

- Kurfürst Friedr. II. † 1464. (Besaß Meißen.)
  - Ernst folgte in der Kurwürde und stiftete die ältere Linie.
    - Kurf. Friedr. d. Weise † 1521.
    - Kurf. Johann d. Beständige. † 1532.
      - Kurfürst Johann Friedrich I. mußte 1547 die Kurwürde an seinen Vetter, Herzog Moritz von der Albertin. Linie abtreten. † 1554.
        - Johann Friedrich zu Gotha. † 1595.
        - Johann Wilhelm zu Weimar. † 1573.
          - Seine Söhne Johann Casimir und Johann Ernst stifteten die älteren Linien zu Coburg und Eisenach, die jedoch schon 1633 u. 38 mit den Stiftern ausstarben. Die Besitzungen fielen an Weimar.
          - Friedrich Wilhelm stiftet die ältere Linie zu Altenburg, die 1672 erlosch.
          - Johann. † 1605.
            - Wilhelm. † 1622. Ahnherr d. Hauses Weimar.
            - Albert. † 1644.
            - Ernst. † 1675.
              - Friedrich stiftet die im Jahre 1822 wieder erloschene Linie zu Gotha.
              - Bernhard, Stifter der Linie Meiningen.
              - Ernst, Stifter d. Linie zu Altenburg (vormals Hildburghausen).
              - Johann Ernst, Stifter der Linie zu Coburg (nunmehr Coburg-Gotha).
            - Bernhard. † 1630.
  - Albert. Stifter der jüngeren Linie, aus welcher das Königlich Sächsische Haus hervorgegangen ist.
    - Heinrich d. Fromme.
      - Moritz. Kurfürst 1547. † 1553.
      - August, Kurfürst. Ahnherr des Köngl. Sächsischen Hauses.
- Herzog Wilhelm, † 1482. Besaß die Länder in Thüringen.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Das Großherzoglich Sachsen-Weimarische Wappen.

Dasselbe besteht aus einem quadrirten Schilde mit einem mit der Königskrone bedeckten Mittelschilde, der die schwarzen und goldenen Querbalken mit dem Rautenkranze (das Wappen von Sachsen) enthält. Im ersten blauen Felde erscheint ein roth und weiß neunmal quergestreifter gekrönter, links springender Löwe mit doppeltem Schweife (Landgrafschaft Thüringen); im zweiten goldenen Felde ein schwarzer, rechtsspringender Löwe mit rother ausgeschlagener Zunge (Markgrafschaft Meißen); das dritte Feld ist gespalten und hat in der vorderen Hälfte im goldenen Felde eine auf einem grünen Hügel stehende schwarze Henne mit rothem Kamm und Bart (Grafschaft Henneberg); die hintere Hälfte ist von Silber und Roth gespalten mit einem darüber gezogenen Rechtsschrägebalken von abgewechselten Tinkturen (Herrschaft Arenshaugk); das vierte Feld ist ebenfalls gespalten und zeigt in der vorderen Hälfte im silbernen Felde einen schwarzen linksspringenden Löwen, von einem goldenen Linksschrägebalken überzogen (Herrschaft Blankenhain); die hintere Hälfte ist achtmal von Silber und Blau schrägrechts gestreift (Herrschaft Tautenburg).

Auf dem Schilde ruhen drei offene Helme, deren mittlerer gekrönter und mit schwarz-goldener Helmdecke einen hohen gleich dem sächsischen Wappen bezeichneten Hut trägt, der oben mit einer kleinen goldenen Krone versehen ist, aus der ein Pfauenwedel hervorragt (Sachsen). Der rechte gekrönte Helm mit rothgoldener Decke trägt zwei silberne Büffelshörner, auswärts mit je dreiblätterigen grünen Zweigen bedeckt (Thüringen); der linke Helm ist nicht gekrönt und hat mit rothsilberner Decke den Rumpf eines bärtigen Mannes in langab von Silber und Roth gestreifter Kleidung, den Kopf von einer spitzen, hinten abhängenden, ebenfalls von Silber und Roth gestreiften Mütze bedeckt (Meißen).

Um den Wappenschild hängt an einem hochrothen Bande der Orden vom weißen Falken, ein achtspitziges goldenes grün emaillirtes Kreuz, auf dessen Vorderseite ein weißer Falke mit ausgebreiteten Flügeln erscheint. In den Hauptwinkeln des Kreuzes sind roth emaillirte Spitzen befindlich und über demselben eine goldene Königskrone.

Das Ganze umfliegt ein mit Hermelin gefütterter, rother, mit

goldenen Franzen und Schnüren gezierter Wappenmantel, der oben mit der Königskrone bedeckt ist.

Als kleineres Wappen führen die Großherzoge von Weimar und die Herzoge von Meiningen, Altenburg und Coburg Gotha das einfache sächsische Wappen, mit der Königskrone darüber.

Ernst und Albert, die Söhne Kurfürst Friedrich II., regierten nach dem Tode desselben 1462 anfangs gemeinschaftlich. Erst nach dem Tode ihres Oheims, des Herzogs Wilhelm von Sachsen, 1482, fand eine Ländertheilung statt, in der Ernst, welcher bereits 1462 die Kurwürde angetreten hatte, den Kurkreis und den größten Theil von Thüringen erhielt, Albert dagegen den größten Theil von Meißen. Ernst starb 1486 und es folgte ihm in der Kurwürde sein ältester Sohn Friedrich der Weise, der ein so großes Ansehen sich erwarb, daß ihm nach dem Tode Kaiser Maximilians die Kaiserkrone angeboten ward, die er jedoch ablehnte und die Wahl auf Carl von Spanien, den nachherigen Kaiser Carl V., lenkte. Friedrich der Weise starb 1521 und es folgte, da er keine Kinder hinterließ, sein Bruder Johann der Beständige, der Freund Luthers. Auf Letzteren folgte 1532 sein Sohn Johann Friedrich I., welcher als Mitglied des Schmalkaldischen Bundes, im Kriege desselben gegen Kaiser Carl V. 1547 bei Mühlberg geschlagen und gefangen wurde und Land und Kurwürde verlor, welche beide an seinen Stammesvetter Moritz von Sachsen übergingen. Durch die Wittenberger Capitulation wurde jedoch ein Theil der Thüringer Besitzungen den Kindern Johann Friedrichs wilder überlassen, wozu nach dem Tode Kurfürst Moritz durch den Naumburger Vertrag noch mehrere Aemter kamen.

Als nächster Ahnherr aller heutigen Fürsten des Ernestinischen Hauses ist Johann Wilhelm anzusehen, der jüngere Sohn Johann Friedrichs, welcher zu Weimar residirte. Nach seinem Tode 1573 stifteten seine Söhne Friedrich Wilhelm die Linie zu Altenburg, welche im Jahre 1672 erlosch und Johann die Linie zu Weimar.

Johann hinterließ sieben Söhne, von denen der Aelteste, Wilhelm, ihm in der Regierung folgte, Ernst der Ahnherr der heutigen Herzoge von Meiningen, Altenburg und Coburg-Gotha wurde und der jüngste, Bernhard, der große Feldherr im 30jährigen Kriege war. Wilhelm theilte mit seinem Bruder Ernst und der Linie Kur-Sachsen die 1583 durch Erbvertrag anerfallene und vorerst im Gemeinbesitze verbliebene Grafschaft Henneberg. Er hinterließ vier Söhne: mit dem Aelteren,

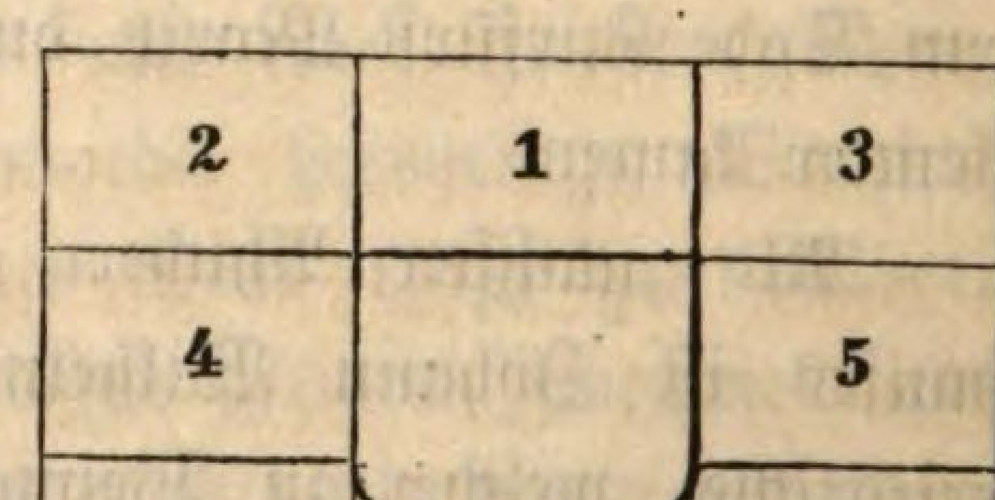
Johann Ernst († 1683) beginnt die neue Weimarer Linie; Adolph Wilhelm († 1668) stiftete die Linie Eisenach, die mit ihm erlosch; Johann Georg († 1686) die Linie Markfuhl und Bernhard († 1678) die Linie zu Jena. Letztere erlosch 1690 mit Johann Wilhelm, dem dem Sohne des Stifters, und ihre Besitzungen wurden unter die noch übrigen Linien Weimar und Markfuhl vertheilt. Letztere spaltete sich mit den Söhnen des Stifters wieder in zwei Linien, zu Eisenach und Jena, die 1698 und 1741 erloschen. Seit dieser Zeit ist die Weimarer Linie wieder im Gesammtbesitze der nach dem Tode Wilhelms 1662 getheilten Ländereien und hat durch Einführung des Rechtes der Erstgeburt allen weiteren Theilungen vorgebeugt.

Nach dem Erlöschen der Altenburger Linie fiel nur ein Viertel der Besitzungen an Weimar, während Herzog Ernst von Gotha, der mit der Tochter des vorletzten Herzogs von Altenburg vermählt war, drei Viertheile der Besitzungen erhielt. Den Großherzoglichen Titel nahm 1815 Herzog Carl August von Weimar an.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Das Herzoglich Sachsen-Meiningen'sche Wappen.

Dasselbe besteht aus einem in nachstehender Weise getheilten Schilde, mit einem Mittelschilde, der das sächsische Wappen enthält.



Die übrigen Felder enthalten: 1. das Wappen von Cleve, in Roth acht goldene Lilienzepter in Form eines gewöhnlichen und eines Andreaskreuzes um einen kleinen silbernen Mittelschild gestellt; 2. den weiß und roth gestreiften Löwen in Blau (Thüringen); 3. den schwarzen Löwen in Gold (Meißen); 4. den schwarzen Löwen in Gold (Jülich); 5. den rothen Löwen in Silber (Berg); 6. in Gold zwei blaue Pfähle (Landsberg); 7. in Blau ein goldener Adler (Pfalz zu Sachsen); 8. in Schwarz ein goldener Adler (Pfalz zu Thüringen); 9. in Silber drei blaue

Querbalken (Eisenberg); 10. in Gold mit rothen Herzen bestreut ein schwarzer Löwe (Orlamünde); 11. in Blau ein von Gold und Silber getheilter Löwe (Pleissen).

— Es muß hier bemerkt werden, daß die Löwen sämmtlich einwärts gewendet sind, demnach in Feld 2, 4 und 10 links und in 3, 5 und 11 rechts gekehrt erscheinen. —

Feld 12 ist ledig roth (Regalien); Feld 13 in Silber eine rothe fünfblätterige Rose (Altenburg); Feld 14 in Silber drei rothe Schröterhörner (Brehna); Feld 15 in Roth eine silberne gekrönte Säule (Römhild); Feld 16 in Gold auf grünem Hügel eine schwarze Henne (Henneberg); Feld 17 in Gold ein von Roth und Silber in drei Reihen geschachter Querbalken (Mark); Feld 18 in Silber drei rothe Sparren (Ravensburg); Feld 19 in Roth eine silberne Burg von zwei Thürmen und einem dazwischen befindlichen Thore, wegen der Grafschaft Homburg, und Feld 20 in Schwarz ein silberner Linksschrägebalken, belegt mit drei aufwärts gekehrten schwarzen Eberköpfen, wegen der Herrschaft Freusburg.

Auf dem Schilde ruhen sechs Helme mit den Kleinodien von Cleve, Thüringen, Sachsen, Meißen, Jülich und Berg, wie solche bereits beim Kursächsischen Wappen beschrieben worden sind.

Das Ganze umgibt der mit Hermelin gefütterte Wappenmantel, der oben auf der Spitze mit der Königskrone geschmückt ist.

Ernst der Fromme, der dritte Sohn Herzog Johann's von Weimar, erhielt in der Theilung mit seinen Brüdern 1640, Gotha. Nach dem Aussterben der Linie Eisenach 1645 erweiterte er sein Gebiet und erhielt 1660 aus der Theilung der Grafschaft Henneberg die Aemter Wasungen und Frauen-Breitungen. Als 1672 die Altenburger Linie ausstarb, fiel der größte Theil der Besitzungen derselben ebenfalls an Gotha. Ernst hinterließ sieben Söhne, die Anfangs gemeinschaftlich regierten 1680 aber theilten, wodurch die Linien Gotha, Coburg, Meiningen, Römhild, Eisenberg, Hildburghausen und Saalfeld entstanden. Bernhard, der dritte Sohn bekam die sechs Hennebergischen Aemter Meiningen, Wasungen, Maßfeld, Sand, Frauen-Breitungen und Salzungen. Als Coburg 1697 ausstarb, entstanden Streitigkeiten über die Erbschaft, die 1735 dahin verglichen wurden, daß Meiningen, Sonneberg und Neustadt erhielt. Römhild starb 1710 aus und Meiningen erhielt dadurch weitere Vergrößerungen, über die es jedoch mit Coburg-Saalfeld in Streitigkeiten kam, welche erst 1826 beigelegt wurden. Der

Sohn Herzog Bernhards, Anton Ulrich, war in erster Ehe mit einer Bürgerlichen vermählt[1], weshalb die Söhne aus dieser Ehe für nicht successionsfähig erklärt wurden. Es folgten demnach die Söhne aus der zweiten Ehe, mit einer Prinzessin von Hessen Philippsthal, Carl und Georg. Letzterer ist der Vater von Herzog Bernhard Erich Freund, der 1866 an seinen Sohn Georg die Regierung abtrat. Nach dem Tode des letzten Herzogs von Gotha-Altenburg 1822 erhielt Meiningen das Fürstenthum Hildburghausen (mit Ausnahme von Königsberg), das Fürstenthum Saalfeld, das Amt Themar, den Gothaer Antheil an Römhild, das Amt Kamburg, einen Theil von Eisenberg und das Amt Kranichfeld.

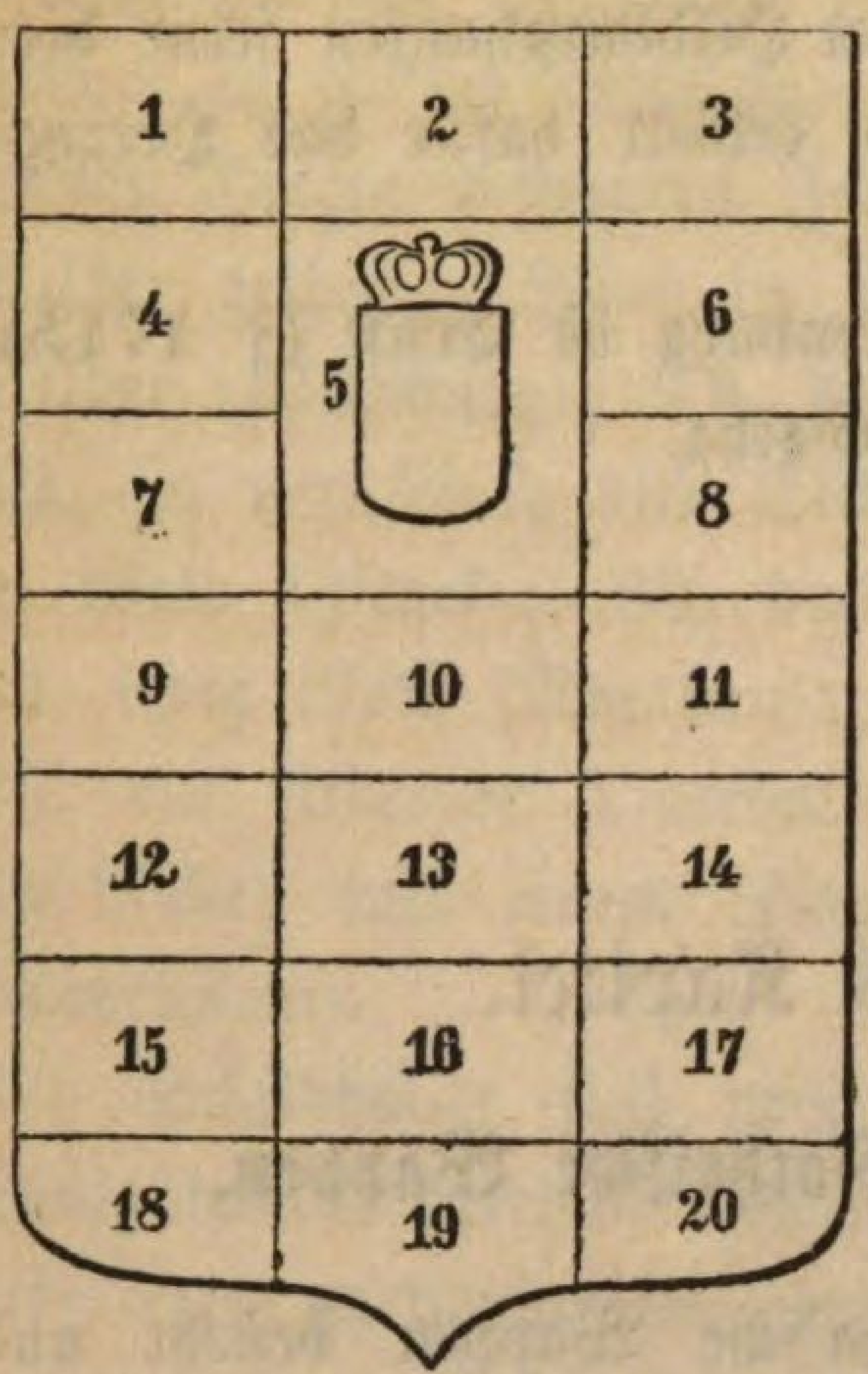
Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Das Herzoglich Sachsen-Altenburgische Wappen.

Dasselbe besteht in einem in nachstehender Weise getheilten Schilde mit einem mit der Königskrone gedeckten Mittelschilde, der das Sächsische Wappen enthält.

Die 20 Felder des Schildes enthalten: 1. in Blau einen von Roth und Silber zehnmal quer gestreiften, links gekehrten gekrönten Löwen (Landgrafschaft Thüringen); 2. im rothen Felde acht um einen kleinen silbernen Schild in Form eines gewöhnlichen und eines Andreaskreuzes gesteckte goldene Lilienstäbe (Herzogthum Cleve); 3. im goldenen Felde einen rechtsgekehrten schwarzen Löwen (Markgrafschaft Meißen); 4. im goldenen Felde einen schwarzen links gewendeten Löwen (Herzogthum Jülich); 5. im goldenen Felde zwei blaue Pfähle (Grafschaft Landsberg); 6. in Silber einen gekrönten rothen rechtsgewendeten Löwen (Herzogthum Berg); 7. im blauen Felde einen goldenen Adler (Pfalz zu Sachsen); 8. im schwarzen Felde ein goldener Adler (Pfalz zu Thüringen); 9. im goldenen mit rothen Herzen bestreuten Felde ein schwarzer gekrönter linksgewendeter Löwe (Grafschaft Orlamünde); 10. im silbernen Felde eine rothe fünfblätterige Rose (Grafschaft Altenburg); 11. im blauen Felde einen von Gold und Silber getheilten rechts gewendeten Löwen (Herrschaft Pleissen); 12. im silbernen Felde drei blaue Querbalken (Grafschaft Eisenberg); 13. im rothen Felde ein rechts

springendes silbernes Pferd (Herzogthum Westphalen); 14. im silbernen Felde drei rothe Schröterhörner (Grafschaft Brehna); 15. im goldenen



Felde einen in drei Reihen von Roth und Silber geschachten Querbalken (Grafschaft Mark); 16. im rothen Felde einen silbernen Linksschrägebalken, auf dem ein schwarzer Rabe mit einem goldenen Ring im Schnabel steht (Herrschaft Ravenstein); 17. im silbernen Felde drei rothe Sparren übereinander (Grafschaft Ravensberg); 18. im rothen Felde eine silberne, goldgekrönte Säule (Herrschaft Römhild); 19. im goldenen Felde eine schwarze Henne mit rothem Kamme, auf einem grünen Berge sitzend (Grafschaft Henneberg); 20. ein ledig rothes Feld (Regalien).

Der Wappenschild steht auf grünem Boden. Schildhalter sind zwei goldene, mit Herzogskronen gekrönte, vorwärts gekehrte Löwen, deren jeder eine von Grün und Silber quergetheilte auswärts fliegende Fahne an grüner Stange mit silberner Spitze hält.

Das Wappen steht unter einem purpurfarbenen, mit goldenen Quasten und Schnüren gezierten und mit Hermelin gefütterten Wappenzelte, auf dem eine Königskrone ruht. Ueber die Krone ragt eine silberne Lanze empor, von welcher ein über einen Querstab gehängtes silbernes und grünes Band herabweht.

Als Ernst und Albert, die Söhne Kurfürst Friedrichs II., die Besitzungen theilten, kam Altenburg an das Kurhaus, ging jedoch nach der Absetzung des Kurfürsten Johann Friedrichs an die Albertinische Linie über. Erst nach dem Tode des Kurfürsten Moritz 1553 trat dessen Nachfolger August I. Altenburg an die Ernestinische Linie ab, welches nach dem Tode Johann Wilhelms von Weimar an dessen ältesten Sohn, Friedrich Wilhelm gelangte. Bei der Theilung der Hennebergischen Erbschaft 1660 erhielt Altenburg Themar das Gut Henneberg u. a. 1672 erlosch die ältere Linie Altenburg und der größte Theil der Besitzungen fiel an Ernst den Frommen von Sachsen-Gotha. Bei der Theilung der Ländereien unter die Söhne Ernsts des Frommen blieb Altenburg mit Roda, Kahla und Orlamünde bei Gotha, und als 1707 die Linie Eisenberg ausstarb, fiel auch deren Distrikt an

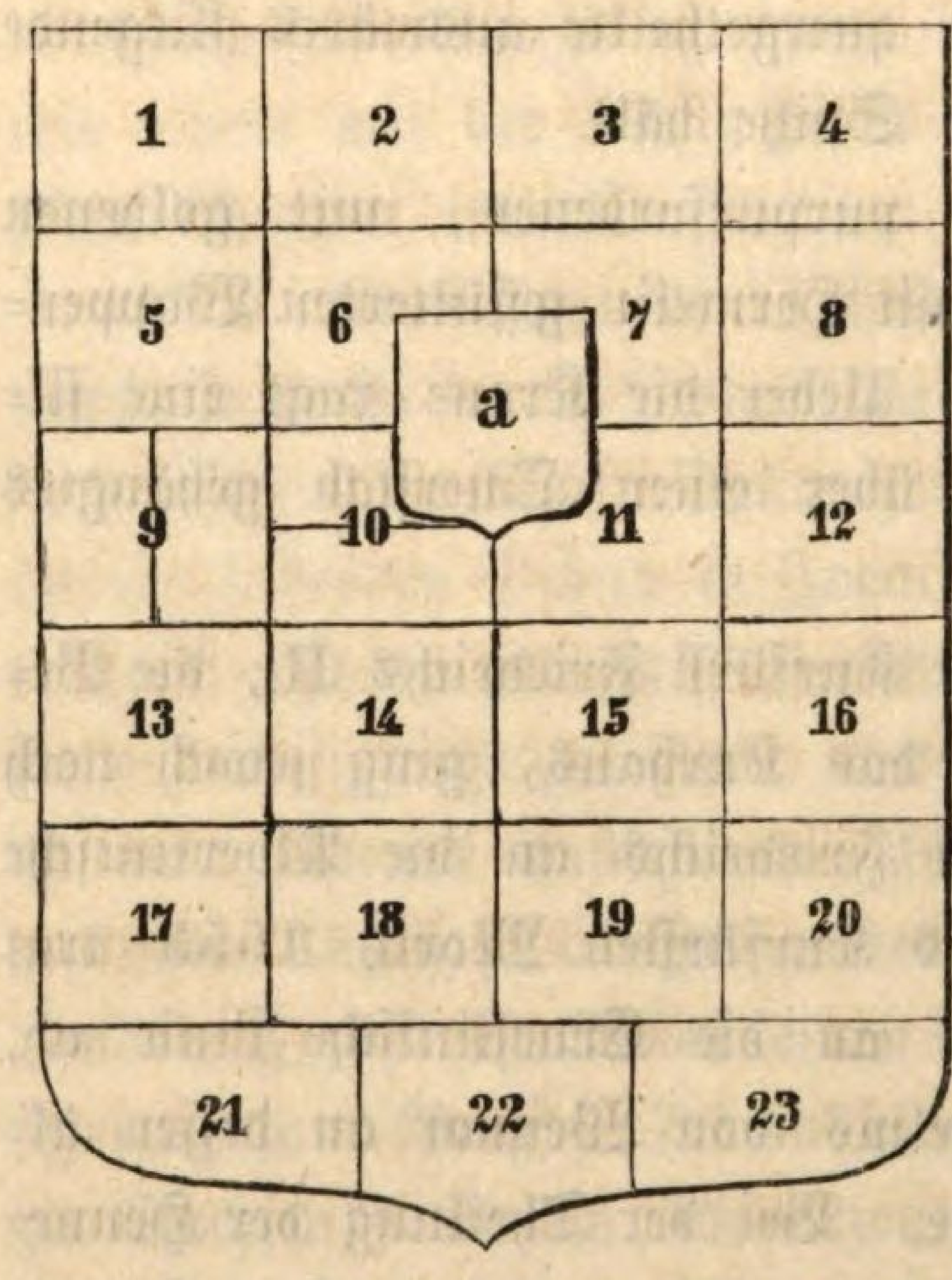
Gotha. Im Jahre 1825 erlosch das Haus Gotha=Altenburg und bei der Theilung der Erbschaft unter die drei jüngeren Gothaischen Linien Meiningen, Hildburghausen und Coburg trat Hildburghausen seine bisherigen Besitzungen an Meiningen ab und erhielt dafür das Herzogthum Altenburg.

Der Ahnherr des heutigen Hauses Altenburg ist Ernst († 1715), der sechste Sohn Ernst des Frommen von Gotha.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Das Herzoglich Sachsen=Coburg=Gothaische Wappen.

Das Herzoglich Sachsen=Coburg=Gotha'sche Wappen besteht aus einem wie folgt getheilten Schilde mit einem Mittelschilde a, der das sächsische Wappen enthält. Die 23 Felder des Wappens enthalten:



1. den schwarzen Löwen in Gold (Jülich); 2. die Lilienstäbe in Roth (Cleve); 3. den rothen Löwen in Silber (Berg); 4. drei goldene Herzen in Roth (Engern); 5. das silberne Pferd in Roth (Westphalen); 6. einen goldenen Löwen mit doppeltem Schweife im schwarzen Felde, wegen des Herzogthums Coburg (die sämmtlichen im Wappen befindlichen Löwen sind richtig rechtsspringend dargestellt); 7. den von Roth und Silber quergestreiften Löwen im blauen Felde (Thüringen — hier das Herzogthum Gotha bezeichnend); 8. einen schwarzen Löwen in Gold (Meißen); 9. ist gespalten, in der vorderen rothen Hälfte eine silberne gekrönte Säule (Römhild), in der hinteren goldenen eine schwarze Henne auf grünem Berge (Henneberg); Feld 10. ist quer getheilt, in der oberen silbernen Hälfte ein von Blau und Silber getheilter Löwe, in der unteren blauen Hälfte sieben silberne Kreuzchen (4 und 3), wegen

des Fürstenthums Lichtenberg; 11. ein goldener Adler in Blau (Pfalz zu Sachsen); 12. ein goldener Adler in Schwarz (Pfalz zu Thüringen); 13. zwei blaue Pfähle in Gold (Landsberg); 14. drei rothe Schröterhörner in Silber (Brehna); 15. ein schwarzer Löwe im goldenen, mit rothen Herzen bestreuten Felde (Orlamünde); 16. ein von Gold und Silber getheilter Löwe in Blau (Pleissen); 17. eine rothe Rose in Silber (Altenburg); 18. drei blaue Querbalken in Silber (Eisenberg); 19. ein von Roth und Silber in drei Reihen geschachter Querbalken in Gold (Mark); 20. drei rothe Sparren in Silber (Ravensberg); 21. ledig Roth (Regalien): 22. ein silberner Löwe in Blau (Tonna); 23. ein silberner Querbalken, auf dem ein rechtsgewendeter schwarzer Rabe, mit einem Ring im Schnabel, steht, im goldenen Felde (Ravenstein).

Schildhalter sind zwei goldene, rückwärts sehende, mit goldenen Königskronen gekrönte Löwen. Das Wappen umgibt der mit Hermelin gefütterte purpurfarbene, mit Goldschnüren 2c. gezierte Fürstenmantel, der aus einer Königskrone herabfällt.

Das heutige Herzogthum Coburg gehörte früher den Grafen von Henneberg und kam 1355 durch die Vermählung der Gräfin Catharine mit Friedrich dem Strengen, Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen, an Letzteren. In der Theilung der Ernestinischen und Albertinischen Linie fiel Coburg der ersteren zu. Der unglückliche Kurfürst Johann Friedrich übergab dasselbe mittels Erbsonderungsrecesses seinem Bruder Ernst, der auch nach der Gefangennehmung des Kurfürsten im ungestörten Besitze blieb. Nach seinem Tode fiel es an die Söhne Johann Friedrichs, bei deren Theilung Johann Friedrich II., der Stifter der Alt-Gothaer Linie, Gotha, Coburg und Eisenach erhielt. Mit den Söhnen Johann Friedrichs II., Johann Casimir und Johann Ernst starb die Linie Alt-Gotha 1633 und 1638 aus und die Besitzungen fielen größtentheils an die Linie Altenburg. Nach dem Erlöschen der Altenburger Linie 1672 gelangten drei Viertel der Besitzungen derselben an Herzog Ernst den Frommen von Gotha (neuere Linie) dessen zweiter Sohn Albrecht († 1699) das Fürstenthum Coburg erhielt, während der siebente Sohn Johann Ernst († 1729) Saalfeld und einige Altenburgische Aemter bekam. Letzterer ist der Ahnherr des heutigen Herzoglichen Hauses. Als nämlich sein Bruder Albrecht ohne Kinder starb, erhielt er nach vielfältigen nnd langwierigen Streitigkeiten Stadt und Amt Coburg, und nannte sich davon Herzog von Coburg-Saalfeld

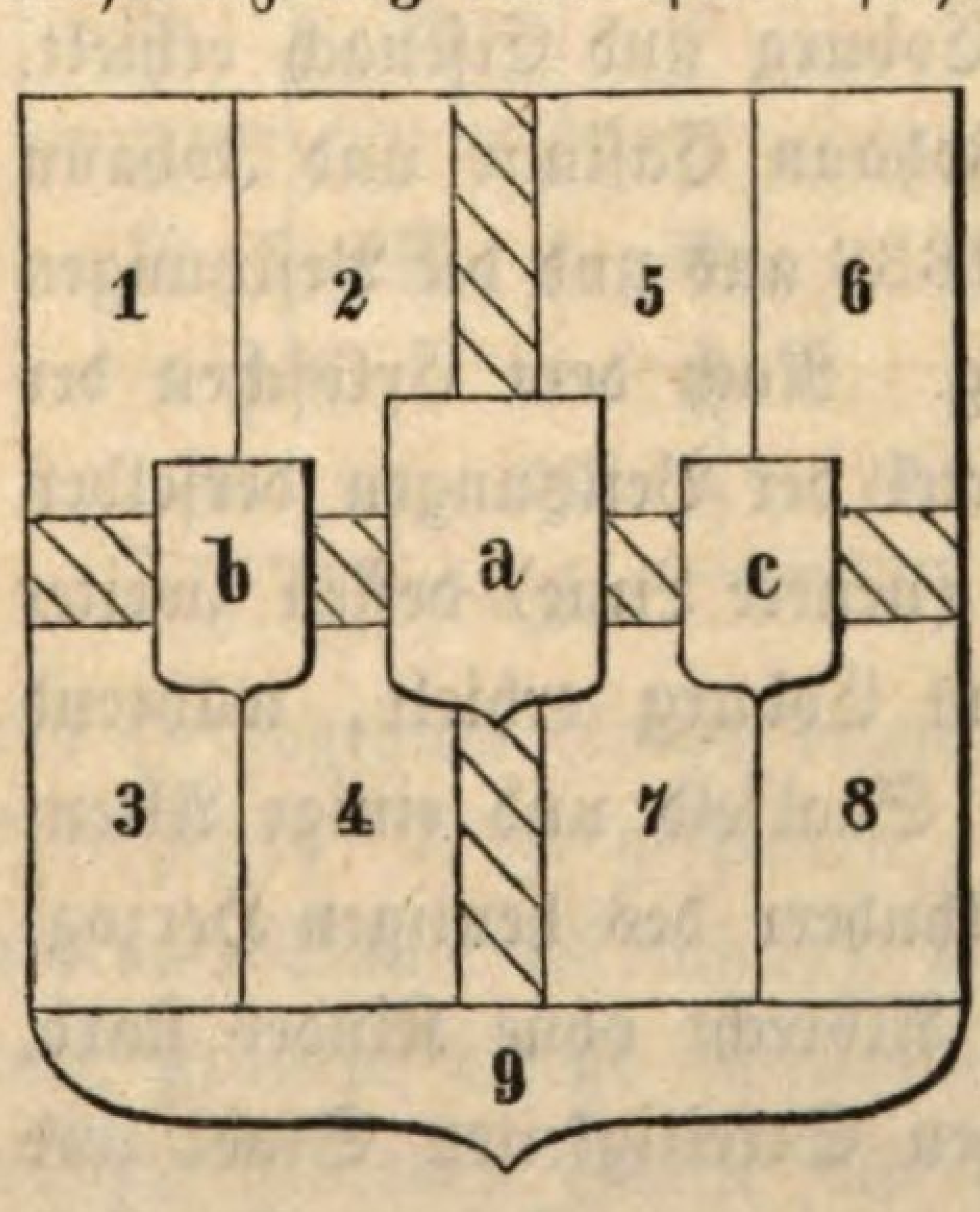
Nach dem Aussterben der Linie Römhild erhielt er ebenfalls einen Zuwachs an Ländereien. Nach seinem Tode regierten seine beiden Söhne Christian Ernst und Franz Josias gemeinschaftlich, und nach dem kinderlosen Tode des Ersteren 1745, Franz Josias allein. Er führte 1747 das Recht der Erstgeburt in seinem Hause ein. Als im Jahre 1822 die Linie Gotha=Altenburg erlosch, erhielt bei der Erbtheilung Coburg das Fürstenthum Gotha (mit Ausnahme von Kranichfeld und dem Gothaer Antheil von Römhild), und die Hildburghausischen Aemter Sonneberg und Königsberg und trat dagegen Saalfeld und Themar ab.

Die Könige von Sachsen führen einfach den Titel Könige von Sachsen. Die Großherzoge von Weimar neben dem Titel Großherzoge, noch denjenigen der Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meißen. Die Herzoge von Meiningen, Altenburg und Gotha, neben dem Titel Herzoge von Sachsen, Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meißen noch die Herzogstitel von Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen 2c.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Das Fürstlich Schwarzburg'sche Wappen.

Die beiden Fürstlichen Häuser Schwarzburg=Sondershausen und Schwarzburg=Rudolstadt führen das gleiche Wappen.



Dasselbe besteht aus einem durch ein von Blau, Schwarz und Gold schrägerechts gestücktes Kreuz in vier Quartiere getheilten Schilde mit drei nebeneinander gestellten Mittelschilden (a, b u. c) und einem Schildesfuße. Der Mittelschild a ist etwas größer als die beiden anderen und enthält im goldenen Felde einen gekrönten schwarzen Doppel=Adler, in der rechten Klaue ein goldenes Zepter, in der linken einen goldenen Reichsapfel haltend. Auf der Brust des Adlers liegt ein kleiner golde=

ner Schild, worin ein rother Herzogshut (ein Kaiserliches Gnadenzeichen, dem Gräflich Schwarzburgischen Hause bei der Erhebung in den Fürstenstand verliehen).

Der Mittelschild b enthält im blauen Felde einen goldenen gekrönten rechtsspringenden Löwen mit doppeltem Schweife (das Schwarzburgische Stammwappen). Der Mittelschild c enthält im silbernen Felde einen schwarzen rechtsschreitenden Hirsch (Wappen der Herrschaft Klettenberg).

Der Hauptschild enthält in Feld 1 und 4 einen schwarzen ausgebreiteten Adler in Gold (Herrschaft Arnstadt); in 2 und 3 ein rothes Hirschgeweih in Silber (Herrschaft Sondershausen).

Feld 5 und 8 ist von Roth und Silber in zwölf Plätzen geschacht (Grafschaft Hohenstein); Feld 6 und 7 sind quer getheilt, in der oberen rothen Hälfte ein goldener gekrönter rechtsspringender Löwe, die untere Hälfte ist von Gold und Roth achtmal quergetheilt (Grafschaft Lauterburg).

Im goldenen Schildesfuße (9) erscheint eine querliegende rothe zweizackige Gabel an langem Stiele, darunter ein rother die Spitzen abwärts kehrender Kamm (wegen Leutenberg, bezw. wegen der Erzstallmeister-Würde).

Auf dem Schilde erscheinen sechs offene gekrönte Helme mit rechts schwarz-goldenen, links roth-silbernen Decken, von denen der erste rechts einen wachsenden gekrönten Mann mit silbernem Harnisch trägt, welcher mit beiden Händen ein blankes Schwert hält (Kaiserliches Gnadenzeichen). Der zweite Helm trägt zwischen dem Sondershausenschen Hirschgeweih den Arnstadtischen Adler; der dritte Helm hat einen auf den Hinterbeinen sitzenden, vorwärts gewendeten, die Vorderpranken ausstreckenden gekrönten goldenen Löwen, in dessen Krone ein Pfauenwedel steckt (Schwarzburg). Der vierte Helm trägt den Doppeladler des Mittelschildes, jedoch ohne den kleinen Schild mit dem Herzogshute auf der Brust. Der fünfte Helm hat auf einem mit Goldquasten verzierten rothen Kissen einen mit Hermelin ausgeschlagenen rothen Fürstenhut (Helm 4 und 5 sind Kaiserliche Gnadenzeichen). Der sechste Helm trägt zwischen zwei rothen Hirschhörnen einen Pfauenschweif (Grafschaft Hohenstein).

Schildhalter sind rechts ein mit Laub um Haupt und Schooß gezierter wilder Mann, links eine ebenso gezierte wilde Frau mit fliegen-

den Haaren. Beide halten mit der einen Hand den Schild, mit der anderen an silberner Lanze eine zweispitzige, von Roth und Silber quer getheilte einwärts wehende Fahne.

Das Ganze umgibt ein mit Hermelin gefütterter purpurfarbener Wappenmantel, der oben mit einem Fürstenhute gedeckt ist.

Die Grafen von Schwarzburg erscheinen schon im frühesten Mittelalter und sollen der Sage nach eines Stammes mit den erloschenen Grafen von Kefernburg sein. Erst im zwölften Jahrhundert tritt die Geschichte dieses Hauses zusammenhängender hervor und von Graf Heinrich VI. an, der 1184 auf dem Reichstage zu Erfurt das Leben verlor, läßt sich die Reihenfolge der Grafen sicherer bestimmen. Im 14. Jahrhundert erwarben die Grafen meistens durch Kauf ihre meisten Besitzungen (Arnstadt 1332, Frankenhausen 1340, Sondershausen 1356, Kelbra 1420, Kefernburg 1446). Den Gipfel des Ruhmes erlangte das Haus Schwarzburg, als Graf Günther XXI. im Jahre 1349 zum Röm. Kaiser erwählt wurde, welche Würde er freilich nur ein halbes Jahr bekleidete, da er noch in demselben Jahre starb.

Der Bruder Günthers, Heinrich, ist der Stammvater der heutigen Fürsten; er starb 1336 und bis zur siebenten Generation nach ihm blieben die Länder ungetheilt und gewöhnlich im Besitze des Erstgebornen. Mit den Söhnen Günthers zu Arnstadt, Johann Günther und Albrecht, theilte sich im Jahre 1583 das Haus in die beiden noch bestehenden Linien zu Sondershausen und Rudolstadt.

Unter Kaiser Leopold erhielt Christian Wilhelm I. von der Sondershausener Linie im Jahr 1697 die Fürstenwürde; in der Rudolstadter erhielt sie vom Kaiser Joseph I. Ludwig Friedrich I. im Jahr 1710, die Aufnahme in den Reichsfürstenrath erfolgte jedoch erst im Jahre 1754. Ueberdies waren die Fürsten des heil. Röm. Reichs Erbstallmeister und hatten die große Comitive.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Das Königlich Schwedische Wappen.

Das Königlich Schweden und Norwegen'sche Wappen ist ein durch ein goldenes Schächerkreuz in drei Theile getheilter Schild mit einem runden Mittelschilde. Letzterer ist durch einen schmalen silbernen Faden gespalten, und enthält in seiner vorderen Hälfte eine aufrecht gestellte goldene, mit silbernem Bande kreuzweise gebundene Korngarbe im durch einen silbernen Rechtsschrägebalken von Blau und Roth getheilten Felde (Wappen des Hauses Wasa). Die hintere Hälfte des Mittelschildes ist ebenfalls durch einen silbernen Faden quergetheilt und enthält in der oberen blauen Hälfte einen goldenen, gekrönten, rückwärts sehenden Adler (von natürlicher Gestalt) mit gesenkten Flügeln, goldene Donnerkeile in in den Klauen haltend; die untere ebenfalls blaue Hälfte zeigt eine über einen silbernen Strom gebaute silberne Brücke mit drei Bogen und mit zwei silbernen Thürmen besetzt (Wappen von Pontecorvo).

Im oberen Theile des Hauptschildes erscheinen drei goldene offene Kronen im blauen Felde (Wappen des Königreichs Schweden); im unteren rechten Theile des Hauptschildes erscheint ein goldener gekrönter rechtsspringender Löwe, eine silberne gekrümmte Hellebarde mit langem Schafte haltend, im rothen Felde (Wappen des Königreichs Norwegen); in dem unteren linken Theile ist ein rother, goldgekrönter, rechts springender Löwe im blauen, von drei goldenen wellenförmigen Linksschrägebalken durchzogenen Felde (Wappen des Königreichs der Gothen).

Auf dem Schilde ruht die Königliche Krone. Schildhalter sind zwei goldene, mit Königskronen gekrönte, rückwärts sehende Löwen, mit doppelten Schweifen. Den Wappenschild umgibt die Kette des Seraphinenordens, an welcher unten das Ordenszeichen hängt. Letzteres ist ein goldenes, weiß emaillirtes Kreuz von acht Spitzen, in dessen Winkeln die Köpfe von acht goldenen Seraphinen (Engeln) mit ausgebreiteten Flügeln erscheinen. Auf der Mitte des Kreuzes ist ein azurblaues Medaillon mit den goldenen Buchstaben J. H. S. (Jesus hominum salvator) und drei Kronen. Die Ordenskette besteht abwechselnd aus goldenen Seraphinenköpfen und blauen Patriarchenkreuzen, welche durch eine doppelte goldene Kette mit einander verbunden sind.

Unter König Carl XIV. Johann, waren die Felder des Hauptschildes anders geordnet. Der Schild war durch einen goldenen Pfahl gespalten, die vordere Hälfte durch einen goldenen Querbalken getheilt und enthielt in der oberen Hälfte das Wappen von Schweden, in der unteren dasjenige von Gothen; die linke Schildeshälfte zeigte das Wappen von Norwegen. Im Uebrigen war das Wappen dem heutigen völlig gleich.

Die drei Kronen von Schweden kommen schon in der ältesten Zeit, soweit sich überhaupt Wappen nachweisen lassen, als das Königswappen vor; ebenso das Wappen von Gothen. Das Wappen von Norwegen ist erst seit 1814, als durch den Kieler Vertrag dieses Königreich an Schweden kam, von diesem angenommen worden.

Als mit Gustav Erichson im Jahre 1523 das Haus Wasa auf den schwedischen Thron gelangte, vereinte derselbe sein Familienwappen mit demjenigen von Schweden und Gothen und führte ersteres (die goldene Garbe) als Mittelschild.

Carl Gustav Pfalzgraf von Zweibrücken, welcher im Jahre 1654 in Folge der Abdankung der Königin Christine, den Thron bestieg, fügte sein Familienwappen, mit Weglassung des Wappens von Wasa, dem Königl. Wappen bei. Dasselbe bestand unter ihm in einem quadrirten Hauptschilde, der im ersten und vierten Felde die drei Kronen von Schweden, im zweiten und dritten den Löwen von Gothen enthielt, und einem Mittel- und Herzschilde. Letzterer enthielt in Schwarz einen goldenen Löwen (Pfalz); der Mittelschild war quadrirt und zeigte im ersten Felde die blauen und weißen Rauten von Bayern, im zweiten den schwarzen Löwen in Gold von Jülich, im dritten die Lilienstäbe von Cleve und im vierten den rothen Löwen in Silber von Berg. Das Wappen ist mit der Königskrone bedeckt und wird von zwei goldenen Löwen gehalten. Ueberdieß umgeben dasselbe 36 kleine Wappenschilde der einzelnen Länder ꝛc. der Monarchie.

Das mit Adolph Friedrich im Jahre 1751 auf den Thron gelangte Haus Holstein Gottorp, welches der gegenwärtigen Dynastie unmittelbar vorhergegangen, hat im Mittelschild ebenfalls sein Familienwappen geführt.

Als erster Christlicher König von Schweden (Upsala) wird Olaf um das Jahr 994 genannt. Derselbe gehörte dem Hause der Ynglinger

(von seinem Stifter Yngurd I. so genannt) an, das bis 1060 regierte. Später erscheinen mehrere Könige gleichzeitig aus den Familien Swerker und Bonnde. 1250 gelangte mit Waldemar I. das Haus der Folkunger auf den Thron, das sich bis 1397, in welchem Jahre König Magnus Smek desselben entsetzt wurde, behauptete. Durch die Calmarer Union (1397) wurden die drei Reiche Schweden, Norwegen und Dänemark unter der Herrschaft der Margarethe von Dänemark vereint und blieben es bis Schweden 1523 sich davon losrissen und Gustav Erichson Wasa zum Könige erwählte. Das Haus Wasa, dessen letzter männlicher Sprosse (der schwedischen Linie) der große König Gustav Adolph 1632 bei Lützen fiel, regierte bis 1654, in welchem Jahre die Königin Christine, die Tochter Gustav Adolphs, die Krone freiwillig niederlegte und ihren Vetter, den Pfalzgrafen Carl Gustav von Zweibrücken, zum Nachfolger erklärte. (Die in Polen regierende Linie des Hauses Wasa starb 1671 mit König Johann Casimir II. aus, welcher bereits im Jahr 1668 die Krone freiwillig niedergelegt hatte.)

Das mit Carl Gustav auf den Thron gelangte Haus Pfalz Zweibrücken regierte bis 1718, in welchem Jahre der König Carl XII. vor Friedrichshall erschossen wurde. Ihm folgte seine mit dem Landgrafen Friedrich von Hessen=Cassel vermählte Schwester Ulrike Eleonore, nach dessen kinderlosem Tode 1751 das Haus Holstein=Gottorp mit Adolph Friederich den Thron bestieg. Dessen Enkel Gustav IV. Adolph wurde 1808 entthront und sein Oheim Herzog Carl von Södermannland auf den Thron gehoben. Da Letzterer kinderlos war, so adoptirte er den Prinzen Christian August von Holstein=Sonderburg=Augustenburg, und nach dessen Tode 1810 den französischen Marschall Bernadotte, Prinzen von Pontecorvo, der ihm im Jahre 1818 auf den Thron folgte und dessen Haus das heute regierende ist.

Dreißigstes Kapitel.

Das Wappen der Schweizer Eidgenossenschaft.

Das Gesammt=Wappen der Eidgenossenschaft der Schweiz besteht aus einem rothen Schilde, in welchem ein schwebendes einfaches silbernes Kreuz.

Außerdem führt jeder Canton sein eigenes Wappen, nämlich:

Zürich: einen schräg links von Silber und Blau getheilten Schild.

Bern: im rothen Felde einen goldenen Rechtsschrägebalken, in welchem ein aufwärts schreitender schwarzer Bär.

Luzern: einen von Silber und Blau gespaltenen Schild.

Uri: einen schwarzen, vorwärts gekehrten Stierkopf mit rothen Hörnern und silbernem Nasenringe.

Schwytz: einen rothen Schild, in dessen rechter Oberecke ein kleines silbernes Tatzenkreuz.

Unterwalden: einen gespaltenen Schild, dessen vordere Hälfte von Roth über Silber quer getheilt ist und einen aufgerichteten Schlüssel mit doppeltem Schließblatte von gewechselten Tincturen enthält. Die hintere Hälfte ist roth mit einem einfachen silbernen Schlüssel.

Zug: im silbernen Felde einen blauen Querbalken.

Glarus: im rothen Felde einen schwarz gekleideten Pilgersmann, dessen Kopf mit einem schwarzen Hute bedeckt ist und den ein goldener Heiligenschein umgibt.

Freiburg: von Schwarz über Silber quer getheilt.

Solothurn: von Roth über Silber quer getheilt.

Basel: in Silber eine gestürzte schwarze Lilie, deren in die Höhe gerichteter Untertheil in einen nach der linken Seite hin gekrümmten Haken endigt.

Schaffhausen: in Gold einen rechtsspringenden schwarzen Widder.

Appenzell: in Silber einen aufgerichteten rechts gewendeten schwarzen Bären.

St. Gallen: in Grün ein silbernes Beil in einem Bündel silberner Stäbe (ähnlich den Fasces der Römischen Lictoren).

Graubündten: drei vereinigte Wappenschilde, das mittlere in Silber einen schwarzen rechtsspringenden Steinbock enthaltend (Gotteshausbund); das andere, von Silber und Schwarz gespalten (Obere

graue Bund); das dritte ein von Silber und Blau quadrirtes Kreuz in einem von Blau und Gold quadrirten Schilde (Bund der Zehnt-Gerichte).

Aargau: gespalten, vorne in Schwarz ein wellenförmig gezogener silberner Querbalken, hinten in Blau drei silberne Sterne übereinander.

Thurgau: von Silber und Blau schrägerechts getheilt, in der oberen silbernen Hälfte ein blauer, in der unteren blauen ein silberner Löwe.

Tessin: von Roth und Blau gespalten.

Waadt: von Silber über Grün quergetheilt.

Wallis: von Silber und Roth gespalten, in der silbernen Hälfte sechs rothe, in der rothen sechs silberne und auf der Theilungslinie acht von Roth und Silber gespaltene, pfahlweise geordnete Sterne.

Neufchatel: in Gold ein rother Pfahl, belegt mit drei silbernen Sparren.

Genf: von Silber und Roth gespalten, in der vorderen Hälfte ein aus der Theilungslinie hervorgehender halber schwarzer Adler, in der hinteren Hälfte ein aufgerichteter silberner Schlüssel.

Zur Zeit der Völkerwanderung 430 nahmen die Burgunder den südlichen und westlichen, die Allemannen den nördlichen und östlichen Theil der heutigen Schweiz in Besitz. Als der Frankenkönig Clodwig das Allemannische und seine Söhne das Burgundische Reich eroberten, kam die Schweiz an das von jenen gegründete Franken-Reich. Im Jahre 845 schlossen die Söhne Kaiser Ludwigs des Frommen den Vertrag von Verdun, in Folge dessen der Burgundische Theil der Schweiz an Lothar, der Allemannische an Ludwig den Deutschen kam. Später gelangte auch der Burgundische Antheil an Deutschland. Diese Ländereien wurden wenig von den politischen Ereignissen in Deutschland berührt und seit den Hohenstaufen nahm der Einfluß der deutschen Kaiser immer mehr ab. Neben dem Grundbesitzenden Adel entwickelte sich nach und nach ein freier Bürger- und Bauernstand. Als im Jahr 1273 einer der Mächtigsten des Schweizer-Adels, Graf Rudolph von Habsburg, zum Kaiser gewählt wurde, suchte er und nach ihm sein Sohn Albrecht, auf ähnliche Weise, wie in Oesterreich, seine Hausmacht zu

erweitern. Die in die Schweiz gesendeten Vögte übten schweren Druck aus, in Folge dessen die drei Cantone Schwytz, Uri und Unterwalden 1307 einen Bund zur Wahrung ihrer Freiheit schlossen und die Oesterreichischen Landvögte verjagten. Kaiser Albrecht wurde 1308 ermordet und hierdurch das Unternehmen der Cantone gefördert. Ihre Tapferkeit verschaffte ihnen 1315 einen glänzenden Sieg bei Morgarten über das österreichische Heer. Seitdem nannten sich die drei Cantone, die den ewigen Bund unter sich geschlossen hatten, Eidgenossen. Die fortgesetzten Kriege mit dem Adel endeten alle zu Gunsten der Eidgenossen, was die umliegenden Cantone veranlaßte, nach und nach dem Bunde beizutreten. So 1331 Luzern, 1351 Zürich, 1352 Zug und Glarus, 1353 Bern, 1481 Freiburg und Solothurn, 1501 Basel und Schaffhausen, 1513 Appenzell. Am glänzendsten bewährte sich die Schweizer Tapferkeit in den Burgunderkriegen, und sie galten seitdem als unbesiegbar, daher die umwohnenden Fürsten eifrig bemüht waren, Schweizertruppen in Sold zu nehmen. Der Verband mit dem deutschen Reiche wurde immer loser, ohne jedoch ganz aufzuhören, bis 1648 im Westphälischen Frieden die Schweiz als Republik und selbstständiger Staat anerkannt wurde.

Außer den bereits erwähnten Cantonen wurden in die Eidgenossenschaft aufgenommen: Graubündten, St. Gallen und Aargau. (Letzteres bildete vorher einen Theil des Cantons Bern), Thurgau, Tessin und Waadt 1803, Wallis 1814, Neufchatel und Genf 1815. Diese Cantone gehörten sämmtlich schon früher als „zugewandte Orte“ dem Bunde an.

Einunddreißigstes Kapitel.

Das Königlich Spanische Wappen.

Es werden zwei Königlich Spanische Wappen geführt, ein kleines und ein großes.

Das kleine Wappen besteht aus einem quadrirten Schilde, mit einer zwischen den beiden unteren Feldern eingeschobenen Spitze und einem Mittelschilde, Letzterer gewöhnlich von runder Form.

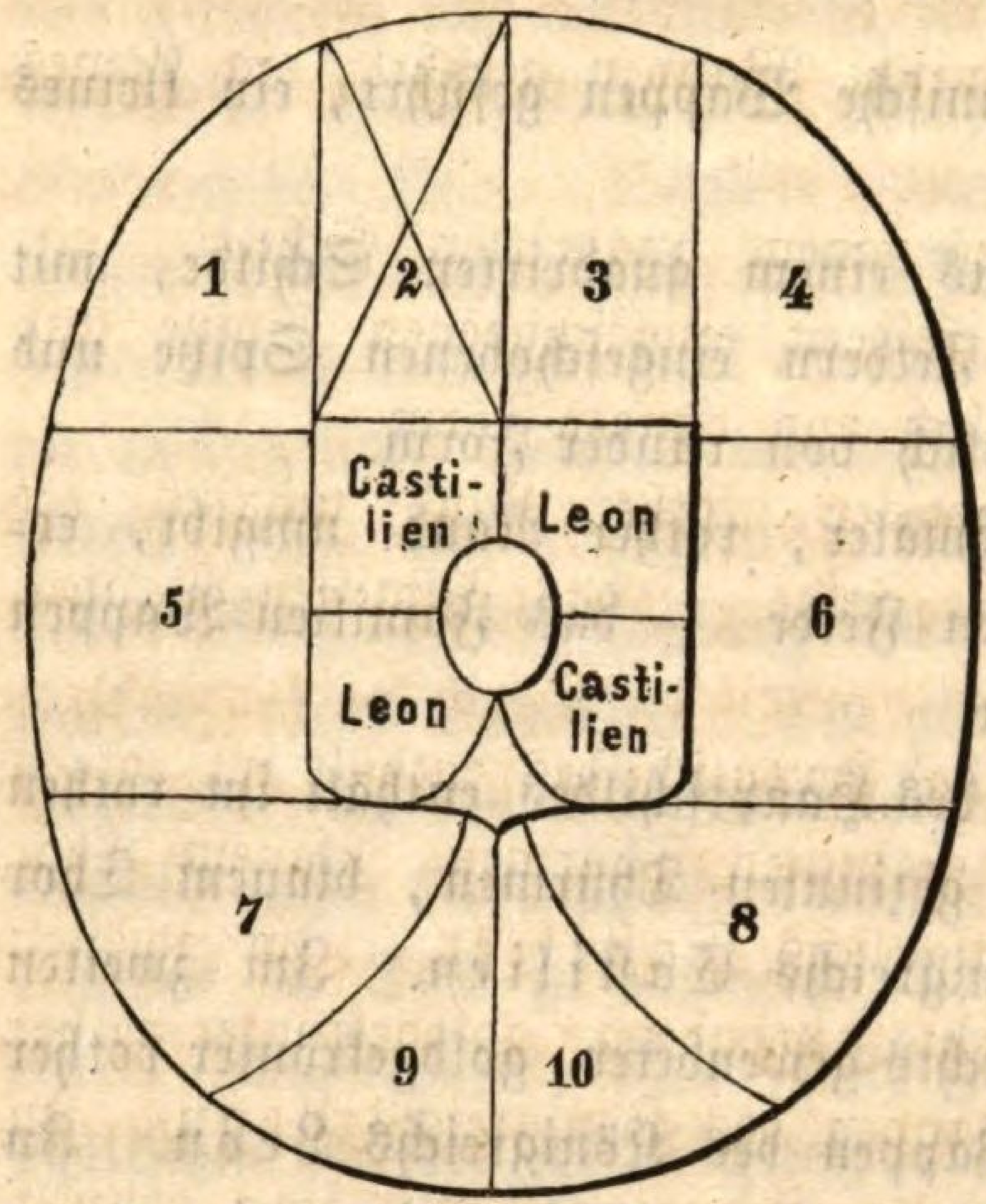
Im Mittelschilde, den ein schmaler, rother Rand umgibt, erscheinen drei goldene Lilien im blauen Felde — das Familien-Wappen der regierenden Dynastie Bourbon.

Das erste und vierte Quartier des Hauptschildes enthält im rothen Felde ein goldenes Castell mit drei gezinnten Thürmen, blauem Thor und Fenstern — Wappen des Königreichs Castilien. Im zweiten und dritten Quartier erscheint ein rechts gewendeter, goldgekrönter rother Löwe im silbernen Felde — das Wappen des Königreichs Leon. In der silbernen Spitze ein rother geöffneter Granatapfel mit zwei grünen Blättern, das Wappen des Königreichs Granada.

Auf dem Schilde ruht die Königskrone, und denselben umgibt die Ordenskette des goldenen Vließes, mit unten anhängendem Ordenszeichen. Die Kette besteht aus goldenen Feuerstählen und blauen Feuersteinen, aus denen rothe Feuerstrahlen hervorgehen. An einem solchen Feuerstein hängt das Ordenszeichen, ein goldenes Lammfell.

(Da um das Oesterreichische Wappen ebenfalls der genannte Orden hängt, so wird erläuternd bemerkt, daß beide, Oesterreich und Spanien denselben verleihen. Derselbe wurde im Jahre 1430 von Herzog Philipp dem Guten von Burgund bei seiner Vermählung mit Isabella von Portugal gestiftet. Als Philipps Nachfolger, Carl der Kühne am 2. Januar 1477 bei Nancy erschlagen wurde, ohne männliche Erben zu hinterlassen, gelangte der Orden durch den Erzherzog, nachmaligen Kaiser Maximilian I., Gemahl der einzigen Tochter Carls und Erbin der Niederlande, an Oesterreich. Nach Carls V. Thronentsagung 1556 blieb die spanisch-habsburgische Linie des Hauses Oesterreich im Besitze des Ordens und als diese 1700 mit Carl II. ausstarb und der spanische Erbfolgekrieg ausbrach, machten beide Kronprätendenten, Carl III. von Oesterreich und Philipp V. von Anjou Ansprüche auf das Recht

desselben und verglichen sich erst im Wiener Frieden 1725 beide dahin, daß Beide den Titel Großmeister des Ordens führen sollten. Seitdem wird derselbe fast mit denselben Zeichen von den Regenten beider Länder vertheilt.



Der Orden ist in der öffentlichen Meinung einer der vornehmsten in Europa, dem nur der Englische Hosenband- und (bis zu seiner Aufhebung) der Heilige-Geistorden in Frankreich im Range gleichstehen.)

Das große spanische Wappen besteht aus einem (seit 1708) ovalen Schilde, der in nachstehender Weise getheilt ist.

Der Mittel- und Herzschild enthalten das vorbeschriebene kleine Wappen. Die Felder des Hauptschildes enthalten:

1) in Gold vier rothe Pfähle, wegen des Königreichs Arragon,

2) schräge quadrirt, oben und unten vier rothe Pfähle in Gold, rechts und links einen schwarzen ausgebreiteten Adler in Silber, wegen des Königreichs Sicilien,

3) einen silbernen Querbalken im rothen Felde, wegen Oesterreich,

4) mit einem von Roth und Silber gestückten Rande eingefaßt, ein blaues, mit goldenen Lilien bestreutes Feld, wegen Neu-Burgund,

5) in Gold sechs blaue Lilien [1. 2. 2. 1.] wegen Parma (Farnese),

6) in Gold sechs Kugeln [1. 2. 2. 1.], die obere größere blau mit drei goldenen Lilien, die fünf unteren roth, wegen Toskana (Medici),

7) mit einem rothen Rande umgeben, ein sechsmal von Gold und Blau schräg rechts gestreiftes Feld wegen Alt-Burgund,

8) in Schwarz ein goldener Löwe wegen Brabant,

9) in Gold ein schwarzer Löwe wegen Flandern,

10) in Silber ein rother Adler mit goldenem Schnabel und Füßen,

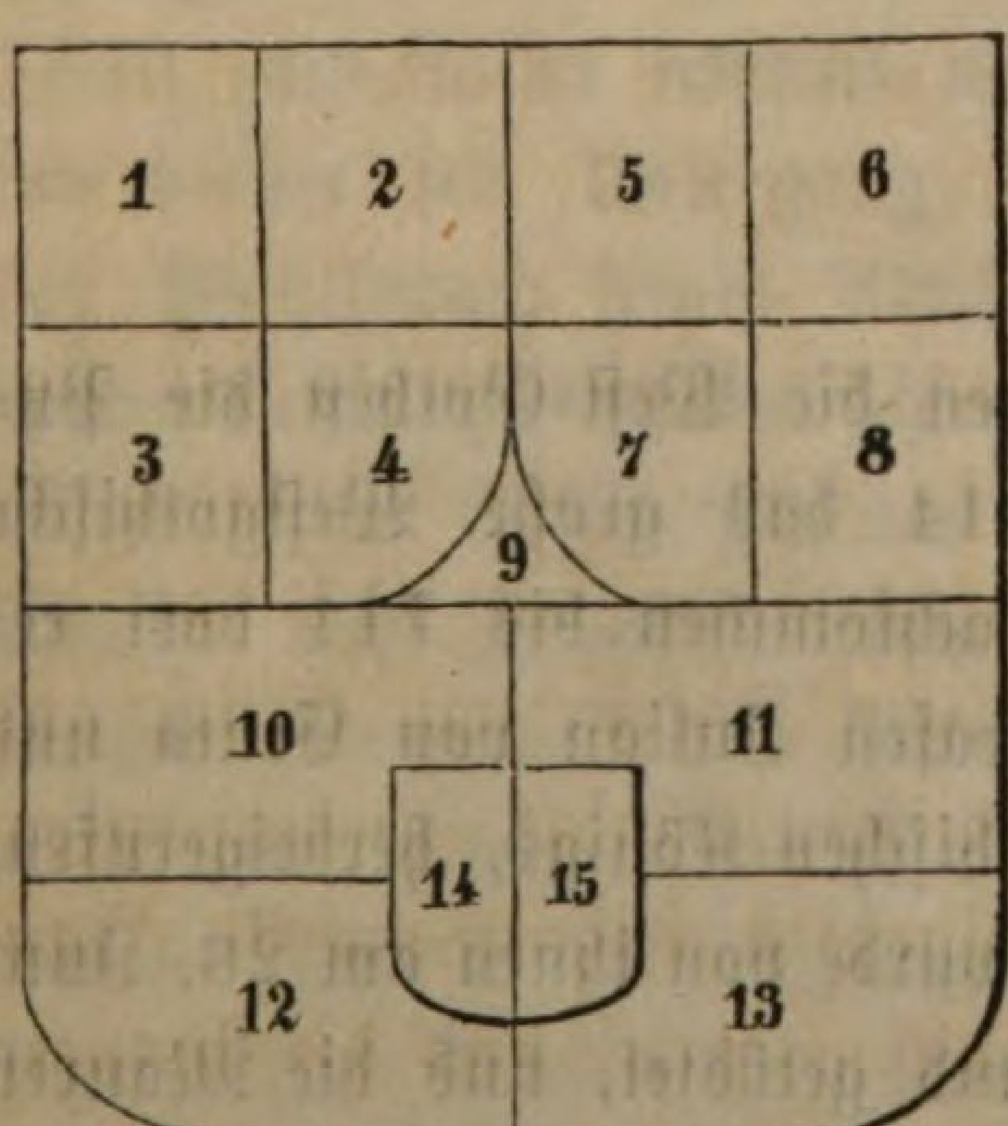
dessen Flügel mit je einem goldenen Kleestengel belegt sind — wegen Tirol.

Den Schild umgibt die Ordensdecoration des goldenen Vließes, und auf demselben ruht die Königliche Krone.

Schildhalter werden keine geführt, dagegen findet sich öfters das Wappen zwischen zwei silberne Säulen gestellt, welche ein fliegendes Band mit der Inschrift plus ultra umgibt.

Die vorbeschriebenen Wappen von Castilien, Leon, Arragon und Sicilien wurden 1469 bei der Vermählung Isabellens, Königin von Castilien mit Ferdinand von Arragon vereinigt. Durch die Vermählung ihrer Tochter Johanna mit Erzherzog Philipp von Oesterreich gelangte die Dynastie Habsburg auf den spanischen Thron und der erste derselben, Carl (später Kaiser Carl V.) führte als König von Spanien einen in folgender Weise getheilten Schild, dessen obere Hälfte die spanischen, und dessen untere die Oesterreichisch=Burgundisch=Niederländischen Wappen enthielt, nämlich:

1. und 4. Castilien, 5. Arragon, 2. und 3. Leon, 6. Sicilien, 7. Navarra: im rothen Felde goldene, in Form eines gewöhnlichen und eines Andreaskreuzes gelegte und an den Enden ebenfalls wieder unter sich verbundene Kettenglieder. 8. Jerusalem, im silbernen Felde ein schwebendes goldenes Krückenkreuz, begleitet in den Hauptwinkeln von vier kleinen goldenen Kreuzen. 9. Granada.



Die untere Hälfte enthielt die Wappen von: Oesterreich 10, Neu=Burgund 11, Alt=Burgund 12, Brabant 13, Flandern 14 und Tirol 15.

Auf dem Schilde die geschlossene Königskrone und hinter dem Schilde (seit Erhebung zum Kaiser) ein schwarzer zweiköpfiger, gekrönter Adler mit erhobenen Flügeln, jedoch von natürlicher (nicht heraldischer) Form, und denselben mit den Klauen haltend, unter dem Schilde auf einem fliegenden Bande die Worte: sub umbra alarum tuarum.

Unter Carls Sohn und Nachfolger Philipp II. erlitt das vorbe=

beschriebene Wappen insofern eine Veränderung, daß die Wappen von Navarra und Jerusalem weggelassen wurden und die Felder 5. und 7., sowie 6. und 8. in je eines zusammen gezogen, die Wappen von Arragon und Sicilien enthielten. Außerdem fügte Philipp II. seit 1580 in der oberen Schildeshälfte noch das Wappen von Portugal als Mittelschild bei. Den zweiköpfigen Adler hat Philipp ebenfalls nicht mehr geführt.

Mit der Thronbesteigung der Dynastie Bourbon wurde das heutige große Wappen eingeführt (mit Ausnahme der Wappen von Parma und Toskana, die erst König Carl IV. beifügte).

Die Wappen der mit der Krone Spanien vereinigten Königreiche Toledo, Andalusien, Murcia, Biscaya, Jaen, Galizien, der Grafschaft Catalonien und der Balearen sind, soviel bekannt, in dem Königlichen Wappenschild nicht aufgenommen worden. Jedoch findet sich das Wappen Philipps IV. von denselben umgeben und zwar:

Toledo: eine geschlossene goldene Krone im blauen Felde,

Andalusien: ein auf dem Throne sitzender König ebenfalls im blauen Felde.

Murcia: sechs goldene Kronen im rothen Felde.

Biscaya: ein grüner Baum, an dessen Stamm zwei schwarze schreitende Wölfe nebeneinander, im silbernen Felde.

Jaen: drei schwarze Mühleisen im goldenen Felde.

Galizien: ein goldener Deckelbecher im blauen Felde.

Catalonien: ein von Silber und Roth quadrirter Schild, in dessen 1. und 4. Felde ein rothes Kreuz, im 2. und 3. drei silberne Pfähle.

Zur Zeit der Völkerwanderung besetzten die West-Gothen die Pyrenäische Halbinsel und gründeten um 414 das große Westgothische Reich unter König Theodorich I., dessen Nachkommen bis 711 dort regierten. Um 710 landeten, durch den Grafen Julian von Ceuta und die Söhne Witiza's, des vorletzten Westgothischen Königs, herbeigerufen, die Mauren in Spanien. König Roderich wurde von ihnen am 26. Juni 711 bei Xeres de la Frontera geschlagen und getödtet, und die Mauren unterwarfen sich mit Ausnahme der gebirgigen Landschaften Asturien und Biscaya, wohin die Reste der Gothen sich flüchteten, ganz Spanien, und stifteten das Chalifat Cordova, das sich später in eine Menge

kleiner Königreiche auflößte und den unter Pelagius (Pelayo) von Norden gegen sie vordringenden Gothen die Wiedereroberung erleichterte. So entstanden zuerst das Königreich Leon um 720, Navarra um 729. Unter König Sancho dem Großen waren im Jahre 1035 schon die drei Königreiche Navarra, Castilien und Arragon vereinigt, die nach seinem Tode seine Söhne theilten. Garcias, der älteste, erhielt Navarra, das 1274 durch die Vermählung Johanna's mit König Philipp I. von Frankreich zum Theile an Frankreich fiel, der dann durch Verheirathungen an die Häuser Evreux, Foix und Albret überging und endlich durch die Vermählung Johanna's von Albret mit Anton von Bourbon, Herzog von Vendome, dem Vater König Heinrichs IV., soweit Navarra diesseits der Pyrenäen liegt, an Frankreich gelangte. Ferdinand, der zweite Sohn Sancho's, erhielt Castilien und Ramirus, der dritte Sohn Arragon.

Castilien und Arragon wurden schon 1379 durch die Vermählung Johann I. von Castilien mit Eleonore von Arragon vereinigt, bildeten jedoch bereits unter ihren Söhnen Heinrich III. und Ferdinand I. wieder getrennte Reiche. Die dauernde Vereinigung wurde erst durch Vermählung beider Enkel, Isabella's, der Erbin von Castilien mit Ferdinand dem Katholischen von Arragon im Jahr 1469 bewirkt, welche beide gemeinschaftlich regierten. Unter ihrer Regierung wurde Granada, der letzte Rest der maurischen Herrschaft in Spanien und 1504 Neapel erobert und 1492 durch Colombus Amerika entdeckt. Durch die Vermählung Johanna's, der Erbtochter beider mit Erzherzog Philipp von Oesterreich gelangte das Haus Habsburg auf den Thron. Sein Sohn Carl wurde 1519 zum Kaiser erwählt und vereinigte unter seinem Zepter ein Reich, wie bisher seit Untergang des Römischen keines bestanden hatte und den Wahlspruch seines Ahnherrn, Kaiser Friedrich III. (A. E. I. O. U.) verwirklichen zu wollen schien. Bei seiner Abdankung im Jahre 1556 erhielt sein Sohn Philipp II. Spanien, die Niederlande, Mailand, Neapel und Amerika, während die Kaiserkrone an seinen Bruder Ferdinand überging. Die Habsburger Linie in Spanien erlosch im Jahre 1700 mit König Carl II. im Mannsstamme, dessen ältere Schwester Maria Therese mit König Ludwig XIV. von Frankreich, die jüngere Margarethe Therese mit Kaiser Leopold I. vermählt war, und es entstand zwischen Frankreich und Oesterreich ein Erbfolgekrieg, der endlich 1714 dahin entschieden wurde, daß Ludwigs Enkel Philipp den spanischen Thron und die Colonien erhielt, die Niederlande und Mailand

aber an Oesterreich gelangten. Philipp erwarb später seinem Sohne Carl die Kronen von Neapel und Sicilien, welche derselbe auf seinen zweiten Sohn Ferdinand vererbte, dessen Nachkommen daselbst bis auf die neueste Zeit regierten. Ein dritter Sohn Philipps ist der Ahnherr des letztregierenden Herzogs von Parma und Lucca.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Das Türkische Wappen.

Ein eigentliches Wappen des Türkischen Reiches besteht nicht, das den Wappen der europäischen Fürsten analoge Emblem ist das Toughra, ein aus mehreren Zügen zusammengesetztes Zeichen, den Namenszug des Groß-Sultans vorstellend, dem mitunter die jeweiligen Herrscher des Reiches ein willkührliches Beizeichen hinzufügen (gewöhnlich eine Blume, einen Vogel u. dergl.). Dies „Toughra" wird in einem Schilde geführt, der von einer Löwenhaut, ähnlich einem Wappenmantel, umflogen ist und den oben ein weiß und grüner Turban mit einem Reiherbusche deckt, und hinter welchem zwei Standarten mit roth und weiß getheilten Roßschweifen, auf deren Spitzen silberne Halbmonde angebracht sind, en sautoir gestellt sind.

Der Halbmond, welcher oft irriger Weise für das Wappen der Türkei gehalten wird, ist ein Symbol der mohamedanischen Religion — wie das Kreuz dasjenige des christlichen Glaubens.

Das Wappen des Ost-Römischen, Byzantinischen Reiches — auf dessen Trümmern das Türkische gegründet wurde, bestand aus einem goldenen Kreuze im rothen Felde, das die verschiedenen Dynastien, welche nacheinander den Thron desselben einnahmen, mit Beizeichen vermehrten. So führten die Kaiser aus dem Hause der Comnenen in den vier Winkeln des Kreuzes vier goldene B (Byzantium?)

Die aus dem Hause Courtenay (1216—1250) statt der Buchstaben B fünf kleine goldene Kreuze in den Winkeln.

Die Familie der Paläologen, die mit Michael Paläologus 1263 den Thron bestieg und denselben bis 1453 (bis zur Eroberung Constantinopels) inne hatte, führte einen goldenen zweiköpfigen Adler im rothen Felde, welches Wappen auch die Paläologen, Markgrafen von Montferrat (vergl. den Art. Italien) und die ihnen verwandte Familie Lascaris — Kaiser von Trapezunt — führten.

Die Türken sind ein ursprünglich kurdischer Stamm, der von der Ostseite des Kaspischen Meeres herkommend, sich durch Eroberungen im Süden, Westen und Osten immer mehr ausbreitete. Sie unterwarfen die Chalifen zu Bagdad, Aegypten und die ganze Südküste des Mittelländischen Meeres. Um das Jahr 1220 drangen sie in Kleinasien vor, und unterwarfen sich dasselbe größtentheils. Der erste, welcher den Titel Sultan annahm, ist Osman I. 1303 – 1327, nach dem das Reich auch das Osmanische genannt wird. Er verlegte seine Residenz nach Brussa und dehnte seine Eroberungen auf Kosten des Byzantinischen Reiches immer weiter aus. Sein Sohn Orchan, der ihm 1327 folgte, war mit Theodora, der Tochter des Byzantinischen Kaisers Johann Cantacuzenas vermählt, und erhob schon Ansprüche auf Constantinopel, die sein Nachfolger Amurath I. (1358—89) auszuführen versuchte. Er setzte nach Europa über, eroberte Thrazien, Mazedonien, Thessalien und Bulgarien und verlegte 1355 seine Residenz nach Adrianopel. Unter seinem Nachfolger Bajazet I., der in Ungarn vordrang und selbst Constantinopel belagerte, würde das Byzantinische Reich schon völlig erobert worden sein, wenn nicht ein noch gewaltigerer Eroberer, der Mongole Tamerlan ihm entgegen getreten wäre, der Bajazet 1399 bei Ancyra besiegte und gefangen nahm. Im Jahre 1453 eroberte Mohamed II. Constantinopel und verlegte den Sitz der Regierung dorthin und nahm zuerst den Titel Padischah an. Er eroberte den Rest des Byzantinischen Reiches, Griechenland und Morea.

Unter Soliman dem Großen (1520 — 1566) stand das türkische Reich auf der höchsten Stufe der Macht. Er eroberte Rhodus, Algier, Belgrad, Ungarn, die Moldau und Georgien und belagerte, obwohl vergeblich, Wien, und war vielleicht der gefürchtetste Gegner Kaiser Carl's V. Unter Amurad III. (1575—1595) begann indeß schon die Schwäche. Die Nachfolger desselben waren unbedeutende Persönlich-

keiten, die nach und nach fast gänzlich von der Prätorianer=Herrschaft der Janitscharen abhingen. Noch einmal drangen sie zwar gegen das Abendland vor und belagerten 1683 Wien, erlitten jedoch durch das vereinigte Heer der Deutschen unter Herzog Carl von Lothringen und Polen unter Johann Sobieski eine völlige Niederlage, der später noch weitere folgten. Seitdem ist der Verfall der türkischen Herrschaft immer fortgeschritten, wie die Friedensschlüsse von Carlowitz und Passarowitz 1718 bewiesen. Als Rußland nun ebenfalls als Kämpfer (1699) gegen die Türkei auftrat, nahm der Verfall der Letzteren immer größere Dimensionen an und es scheint, daß dieselbe aus der Reihe der europäischen Reiche verschwinden wird.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Das Fürstlich Waldeck'sche Wappen.

Das Fürstlich Waldeck'sche Wappen besteht aus einem zweimal gespaltenen und zweimal quer getheilten Schilde mit einem Mittelschilde, der einen schwarzen, achtspitzigen Stern im goldenen Felde (das Stammwappen von Waldeck) enthält.

Das 1. und 8. Feld des Hauptschildes enthalten ein rothes schwebendes Ankerkreuz im silbernen Felde, wegen des Fürstenthums Pyrmont, das 2. und 7. Feld drei kleine rothe Schilde in Silber, wegen des Fürstenthums Rappolstein. Im 3. und 6. Felde erscheinen drei schwarze, goldgekrönte, rechts gewendete Adlerköpfe in Silber, wegen der Herrschaft Hoheneck, und im 4. und 5. ein rother, goldgekrönter rechtsspringender Löwe im silbernen, mit blauen Schindeln bestreuten Felde, wegen der Herrschaft Geroldseck im Wasgau. (Die Wappen von Geroldseck und Hoheneck gehören zu demjenigen von Rappolstein, über deren Erwerbung das Weitere unten folgt). Das Wappen umgibt ein mit Hermelin gefütterter Fürstenmantel, der oben von einem Fürstenhute gedeckt ist.

Statt des Mantels werden auch fünf offene Helme auf dem Wappen geführt, von denen der mittlere und die beiden rechts stehenden gekrönt sind. Der mittlere trägt mit schwarzgoldener Decke einen offenen

goldenen Flug, der beiderseits mit einem achtspitzigen schwarzen Sterne belegt ist (Waldeck). Der rechts neben diesem befindliche Helm trägt mit rothsilberner Decke einen hohen goldenen Hut (Thurm), durch welchen ein Arm des Ankerkreuzes gesteckt ist, und auf dessen Spitze eine goldene Krone befindlich ist, in der ein Pfauenwedel steckt (Pyrmont). Der links neben dem mittleren stehende Helm trägt mit rothsilberner Decke den Rumpf eines bärtigen, rechts gewendeten Mannes in silbernem Gewande, auf dem die drei Schildlein des 2. Feldes erscheinen. Seinen Kopf deckt eine spitze silberne, hinten abhängende Mütze mit rothem Umschlag, auf dem vorne ein Büschel schwarzer Hahnenfedern steckt. (Rappolstein). Der äußerste rechte Helm trägt mit schwarz-silberner Decke einen geschlossenen, schwarzen, mit drei silbernen Lanzen belegten Adlerflügel (Hoheneck) und der äußerste linke Helm mit rothsilberner Decke eine rothe Mütze mit silbernem Umschlag, aus der sich ein Pfauenschweif erhebt.

Die Fürsten von Waldeck stammen aus einem der ältesten Dynasten-Geschlechter Westphalens her, dessen Ursprung sich in die frühesten Zeiten verliert. Schon 998 erscheint ein Graf Otto, der der Ahnherr des Hauses Waldeck und desjenigen der 1115 ausgestorbenen Burggrafen von Magdeburg sein soll. Graf Wittekind IV. starb 1190 auf einem Kreuzzuge in Palästina und seine Söhne theilten sich in drei Linien zu Waldeck und Swalenberg, Pyrmont und Sternberg. Die erste Linie theilte sich in der nächsten Generation in die Linien zu Swalenberg und Waldeck. Eine weitere Abtheilung in die Linie zu Landau bestand nur kurze Zeit und erlosch 1495. Die Besitzungen des Waldeck'schen Hauses waren bedeutend, ebenso die der Grafen von Swalenberg, gingen jedoch durch Streitigkeiten mit Paderborn, Lippe und Hessen theilweise verloren. Als sich mit Josias († 1588) alle Linien vereinigten, waren die Besitzungen sehr gemindert und Waldeck schon seit 1438 an Hessen als Lehen übertragen. Nach dem Tode des letzten Grafen von Gleichen 1632 fiel Pyrmont an Waldeck durch Erbverbrüderung, und die Lehensstreitigkeiten mit Hessen wurden durch den Westphälischen Frieden beigelegt. Josias, der Stammvater der heutigen Fürsten von Waldeck, starb 1588 und hinterließ zwei Söhne, Christian und Wolrad IV. Letzterer stiftete die Linie zu Wildungen, welche schon

1692 mit Georg Friedrich, der bereits 1682 den Reichsfürstenstand erhielt, ausstarb. Christian war der Stifter der Linie zu Eisenberg, die nach Aussterben der Wildunger nun die Lande vereinigte. Die allodialen Besitzungen in den Niederlanden, welche Wolrad 1603 durch seine Vermählung mit Anna von Baden, Erbin der Grafschaft Kuylemlemburg an seine Linie gebracht hatte, waren jedoch schon vorher durch Verheirathung in andere Hände übergegangen.

Dagegen erwarben Christian Ludwig durch seine Vermählung mit Anna Elisabeth, Gräfin von Rappolstein 1658 und sein Sohn Friedrich Anton Ulrich durch diejenige mit Louise, Pfalzgräfin von Birkenfeld, deren Mutter die Tochter des letzten Grafen von Rappolstein war, die halbe Grafschaft dieses Namens, und letzterer 1712 die reichsfürstliche Würde. Sein jüngerer Bruder Josias († 1763) ist der Stifter der ebenfalls noch blühenden gräflichen Linie zu Bergheim.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Das Königlich Württembergische Wappen.

Das Königlich Württembergische Wappen besteht aus einem goldenen, länglich runden gespaltenen Schilde, in dessen vorderer Hälfte drei schwarze quergelegte Hirschhörner übereinander erscheinen, die Zinken, von denen die beiden oberen vier, das untere drei enthält, in die Höhe gerichtet. Das Stammwappen von Württemberg. Die hintere Schildeshälfte enthält drei schwarze rechtsschreitende Löwen übereinander, deren rechte erhobene Pranke blutroth ist — das Wappen von Schwaben. (Hohenstaufen.)

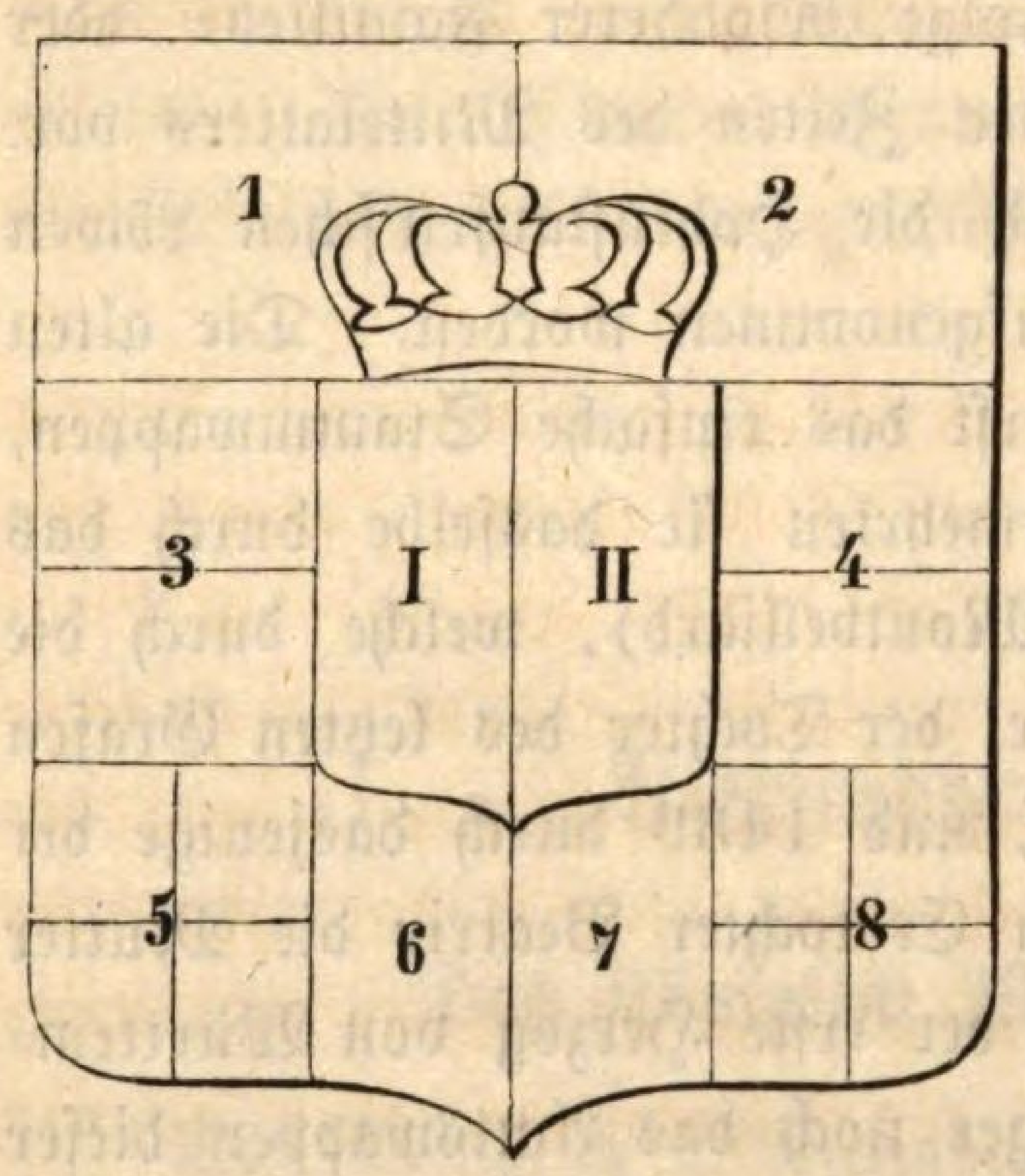
Auf dem Schilde ruht ein goldener, vorwärts gekehrter, mit der Königskrone bedeckter Helm. Schildhalter sind rechts ein schwarzer einwärts stehender, mit einer Königskrone gekrönter Löwe, dessen rechte Pranke blutroth ist, links ein Hirsch von natürlicher Farbe. Beide stehen auf einem fliegenden rothen Bande mit schwarzen Rändern, mit den Worten: Furchtlos und trew, und von dem der Orden der Württembergischen Krone herabhängt. Letzterer ist ein achtspitziges, weiß emaillirtes Kreuz unter einer Königskrone, in dessen rundem, von einem

rothen Cirkel umgebenen Mittelschild der Namenszug FR mit der Königskrone darüber, erscheint. In den Hauptwinkeln des Kreuzes befinden sich goldene Löwen.

Das oben genannte Wappen von Schwaben ist das Familienwappen der Hohenstaufen, jedoch mit veränderten Tinkturen. Die Hohenstaufen führten drei rothe schreitende Löwen im silbernen, oftmals auch im goldenen Felde. Als der Letzte des Stammes, Conradin im Jahre 1268 zu Neapel hingerichtet wurde, verblieb das Wappen als dasjenige des Herzogthums Schwaben, jedoch wurden die Löwen zum Zeichen der Trauer schwarz gefärbt und nur die rechte Vorder=Pranke zur Andeutung des widerrechtlich vergossenen Blutes der Hohenstaufen blutroth gelassen. Derartige Wappenveränderungen, in Folge besonderer Familien= oder Staatsereignisse, kommen vielfach in den Zeiten des Mittelalters vor. In das Württembergische Wappen sind die Hohenstaufen'schen Löwen erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts aufgenommen worden. Die alten Grafen von Württemberg führten zuerst das einfache Stammwappen, die drei Hirschhörner. Seit 1395 vermehrten sie dasselbe durch das Wappen der Grafschaft Mömpelgard (Montbelliard), welche durch die Vermählung Eberhards V. mit Henriette, der Tochter des letzten Grafen von Mömpelgard, ihnen anerfallen war, und 1439 durch dasjenige der ausgestorbenen Herzoge von Teck, deren Erbtochter Beatrix die Mutter Eberhards V. war. Eberhard im Bart, der erste Herzog von Württemberg, fügte 1495 als Reichs=Bannerträger noch das Amtswappen dieser Würde bei.

Er führte einen quadrirten Wappenschild, in dessen erstem Felde die drei Württembergischen Hirschhörner erschienen. Das zweite Feld von Schwarz und Gold schräge gerautet (ähnlich dem Bayerischen Wappen) wegen Teck, im dritten blauen Felde schrägrechts gestellt eine goldene Fahne mit einem einfachen schwarzen Adler, wegen der Reichsbannerwürde, im vierten rothen Feld zwei aufgerichtete, mit den Köpfen und Schwänzen auswärts gewendete goldene Fische, wegen Mömpelgard. Auf dem Schilde drei Helme, von denen der mittlere gekrönte eine ebenfalls gekrönte, roth gekleidete Jungfrau trug, statt der Arme die beiden Fische von Mömpelgard. Der rechte ebenfalls gekrönte Helm mit schwarzgoldener Decke hatte ein rothes, goldverziertes Jägerhorn, in dessen Mundstück drei Federn, roth, schwarz und golden, steckten, der linke nicht gekrönte Helm mit schwarzgoldener Decke den von Schwarz und Gold geschachten Kopf und Hals eines Hundes (Teck).

Dies Wappen führten die Württembergischen Herzoge bis gegen Mitte des 17. Jahrhunderts. Die 1635 von Sylvius Nimrod gestiftete Linie zu Oels führte noch einen Mittelschild, der im goldenen Felde einen schwarzen Adler mit einem silbernen Halbmonde auf der Brust enthielt. Die von Johann Friedrich gestiftete Linie zu Stuttgart führte das Württemberger Wappen als Herzschild, im ersten Feld das Wappen von Teck, im zweiten die Fahne, im dritten die Fische von Mömpelgard, und im vierten das Wappen von Heidenheim: im goldenen Felde das Brustbild eines bärtigen Mannes in rother Kleidung mit einer rothen spitzen Mütze. Im Jahre 1803 erhielt Herzog Friedrich die Kurwürde und nahm am 1. Januar 1806 die Königswürde an.



Das Königliche Wappen wurde in Folge hiervon in nachstehender Weise geordnet.

In dem mit einer Königskrone gedeckten Mittelschilde rechts (I.) die drei Hirschhörner von Württemberg, links (II.) die drei Löwen von Schwaben.

Im ersten Felde des Hauptschildes die schwarzen und goldenen Rauten von Teck, im zweiten goldenen Felde eine rothe Kirchenfahne mit drei Lätzen, wegen Tübingen. (Gottfried II., Pfalzgraf von Tübingen, verkaufte 1342 seine Besitzungen an Graf Ulrich IX. von Württemberg. Seine Familie erlosch mit Graf Conrad Wilhelm im Jahre 1630.)

Das dritte Feld quergetheilt, in der oberen silbernen Hälfte eine goldene Bischofsmütze, wegen Ellwangen, in der unteren blauen die Reichssturmfahne, golden mit einem schwarzen Adler.

Das vierte Feld ebenfalls quergetheilt, in der oberen rothen Hälfte die Fische von Mömpelgard (hier das Wappen von Zwiefalten), in der unteren blauen ein schräg rechts gestellter, zu beiden Seiten geasteter silberner Balken, wegen Justingen.

Das fünfte Feld quadrirt, im ersten und vierten rothen Quartier drei silberne aufsteigende Spitzen, im zweiten und dritten blauen je fünf silberne Streitkolben (3 u. 2), wegen der Grafschaft Limburg.

Das sechste Feld golden mit dem bärtigen Manne von Heidenheim.

Das siebente Feld roth mit einem silbernen, die Hörner aufwärts kehrenden Halbmond, wegen Bönnigheim.

Das achte Feld ebenfalls quadrirt, im ersten silbernen Felde ein schwarzer Adler, das zweite von Blau und Silber getheilt, im dritten, goldenen, eine Hand, im vierten, rothen, ein Kreuz — die Wappen der ehemaligen Reichsstädte Eßlingen, Ulm, Rottweil und Hall.

Schildhalter der schwäbische schwarze Löwe mit rechter rother Pranke, und der Württemberger Hirsch, jeder eine goldene Fahne, worin ein schwarzer Adler erscheint, haltend. Den Schild umgibt die Kette des (1818 mit dem Orden der Württemb. Krone vereinigten) Ordens vom goldenen Adler mit daran hängendem Ordenskreuze. Das Ganze umgibt der mit Hermelin gefütterte purpurne Wappenmantel, auf welchem oben die Königskrone steht.

Der Ursprung der Grafen von Württemberg ist unbekannt. Einige wollen denselben von den alten Grafen von Calw ableiten, andere von den Herren von Beutelsbach. Um das Jahr 1120 erscheint ein Graf Conrad von Württemberg, von dessen weiterer Filiation indeß keine historisch erweislichen Nachrichten vorliegen, wahrscheinlich wegen der damaligen geringen Bedeutung der Besitzungen. Erst zur Zeit des Interregnums (1254—1273) erscheint wieder ein Graf von Württemberg, Ulrich mit dem Daumen, der als der Stammvater aller späteren Grafen und Herzoge von Württemberg historisch nachzuweisen ist. Er erhielt von dem letzten Hohenstaufen Conradin das Marschall-Amt von Schwaben und die Vogtei über Ulm, welche Rechte seine Nachfolger wieder verloren. Bei dem Untergang des Hohenstaufischen Hauses erwarb er mehrere Besitzungen, und wahrscheinlich auch den Hohenstaufen, ebenso die halbe Grafschaft Urach durch Kauf und die andere Hälfte nach dem Aussterben der Grafen von Urach durch Belehnung von Seiten des deutschen Königs Richard von Cornwall. Von seinen Nachkommen ist vorzugsweise Graf Eberhardt III., der Greiner oder der Rauschebart, durch seine Fehden mit dem Adel und den Reichsstädten bekannt geworden. Sein Enkel Eberhard IV. erwarb durch seine Gemahlin Beatrix, die Tochter des letzten Herzogs von Teck, dieses Herzogthum, und dessen Sohn Eberhard V., wie bereits oben angegeben, die Grafschaft Mömpelgard.

Die Söhne Eberhard V. theilten 1419 die väterlichen Besitzungen;

Ludwig der Aeltere erhielt Urach, Ulrich der Jüngere Stuttgart (Linie zu Neuffen).

Der Sohn Ludwigs war Eberhard im Bart, der zuerst von Kaiser Maximilian im Jahre 1495 zum Herzoge von Württemberg erhoben wurde, mit dem jedoch schon im nächsten Jahre seine Linie erlosch. Die Besitzungen gingen mit der Herzogswürde auf seinen Vetter Eberhard von der Linie Neuffen über und 1498 auf dessen Neffen Ulrich I., der zuerst unter Vormundschaft, und seit 1503 selbstständig regierte. Durch seine Händel mit der Reichsstadt Reutlingen gerieth er in Krieg mit dem schwäbischen Bunde, der Württemberg eroberte und das Land an Oesterreich verkaufte. Erst nach 14 Jahren gelang es Ulrich, mit Hülfe Frankreichs und des Landgrafen von Hessen sein Land wieder zu erobern, er mußte jedoch dasselbe als Lehen von Oesterreich anerkennen. Mit seinem Enkel Ludwig dem Frommen starb 1593 seine Nachkommenschaft aus und es folgte diesem der Bruder Ulrichs, Friedrich I. 1593, der der Stammvater der heutigen Fürsten des Hauses Württemberg ist, und 1608 starb.

Seine Söhne theilten sich in drei Linien, in die regierende oder Stuttgarter Linie und in die apanagirten Linien zu Mömpelgard und Weiltingen, welche Letztere auch von ihrem Stifter Julius Friedrich die Julianische Linie hieß und sich nachher in die Linien zu Oels und Bernstadt theilte. Dieser ganze Seitenstamm ist erloschen. Oels gelangte durch die Vermählung der Erbtochter Friederike Sophie mit Herzog Friedrich August von Braunschweig an Letzteren. Die Nebenlinie Mömpelgard starb 1723 mit Herzog Leopold Eberhard aus.

Aus der Linie zu Stuttgart erhielt Herzog Friedrich II. im Jahre 1803 die Kurwürde und nahm, wie bereits angegeben, 1806 den Königstitel an. Er war der Großvater des jetzt regierenden Königs Carl.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Die Wappen der Hansestädte.

a. Das Wappen der Stadt Lübeck
besteht aus einem von Silber und Roth quergetheilten Schilde, der auf der Brust eines zweiköpfigen schwarzen Adlers liegt.

Die Stadt Lübeck wurde vom Grafen Adolph von Holstein um die Mitte des 12. Jahrhunderts gegründet und 1158 an Heinrich den Löwen abgetreten. Im Jahre 1226 erhielt dieselbe die Reichsunmittelbarkeit und wurde als Hauptstapelplatz des Ostseehandels mächtig und reich. Ihre höchste Blüte erreichte die Stadt zur Zeit des Hansa-Bundes, dessen Hauptstadt sie seit 1266 war. Ihr Ansehen und ihre Macht war damals so groß, daß sich selbst die Könige von Dänemark und Norwegen vor ihr beugen mußten. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts sank die Macht des Hansa-Bundes und mit ihr Lübeck; durch die Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach Ostindien bekam der Handel andere Richtungen und die Seestaaten lernten ihr eigenes Interesse besser kennen.

b. Das Wappen der Stadt Bremen
besteht aus einem silbernen, alterthümlich geformten, schrägrechts gestellten Schlüssel, mit aufwärts gewendetem Schließblatte, im rothen Felde. Auf dem Schilde ist ein gekrönter Helm, aus dem ein goldener, rückwärts sehender Löwe bis zur Leibesmitte hervorwächst, mit den beiden Vorderpranken einen Schlüssel haltend. Schildhalter sind zwei rückwärts sehende Löwen von natürlicher Farbe.

Die Stadt Bremen entstand gleichzeitig mit dem von Carl dem Großen gestifteten Bisthum 788. Im Jahre 1283 trat sie dem Hansa-Bunde bei und stieg seitdem an Macht und Reichthum, jedoch nicht in dem Grade wie Lübeck. Sie wurde in Folge verschiedener Zerwürfnisse und Streitigkeiten mehrmals von der Hansa ausgeschlossen. Nach vielfachen Fehden mit den Bischöfen und mit Oldenburg erwarb sie endlich

die Schirmherrschaft über die Weser bis zur Mündung, jedoch gelang es ihr erst 1640 zum Reichstage zugelassen zu werden, und wurde die Reichsstandschaft bis zum Jahre 1731 vielfach angefochten.

c. Das Wappen der Stadt Hamburg

besteht aus einer silbernen Burg mit offenem Thore und drei Thürmen, von denen der mittlere bedacht ist, die beiden andern mit Zinnen versehen sind im rothen Felde. Ueber jedem der Seitenthürme schwebt ein sechsspitziger silberner Stern.

Auf dem Schilde ein Helm, der einen von Roth und Silber gewundenen Wulst trägt und oben mit neun goldenen Stäben besteckt ist, von denen der zweite, fünfte und achte einen Büschel Pfauenfedern trägt, von den übrigen wehen rothe Fähnlein mit der silbernen Burg des Wappens.

Schildhalter sind zwei rückwärts sehende Löwen von natürlicher Farbe.

Die Entstehung Hamburgs fällt in die Zeit Carls des Großen, der dort eine Kirche und eine Burg gebaut haben soll, um die sich nach und nach immer mehr Menschen anbauten. Von den Kaisern und den benachbarten Fürsten begünstigt, hob sich Hamburg bald zur Bedeutung. Im Jahre 1215 wurde es von Kaiser Otto IV. zur Reichsstadt erhoben und legte 1241 in Verbindung mit Lübeck den Grund zur Hansa. Selbst nach dem Fall der Hansa behielt Hamburg seine Bedeutendheit; durch Einwanderer aus Antwerpen, Lissabon ꝛc., die in Folge des Religionsdruckes ihre Heimath verließen, gewann Hamburg sehr und hielt selbst eine Zeitlang Holland und England das Gleichgewicht, litt jedoch auch in der Folge sehr durch Fehden mit Holstein und Dänemark. In den ungestörten Besitz seiner ihm bereits 1618 zugestandenen Reichsstandschaft gelangte Hamburg erst 1770.

Zweite Abtheilung.

Die Wappen der in Folge der Kriegs-Ereignisse der letzten zehn Jahre depossedirten Fürsten.

---

1. In Deutschland.

a. Das Wappen des vormaligen Königreichs Hannover.

Ein quadrirter Schild mit einem dreifach, in Form eines gestürzten Schächerkreuzes getheilten Mittelschild, auf dem ein Herzschild liegt, in dessen rothem Felde die goldene Krone des weil. Deutschen Reiches erscheint — wegen des Erzschatzmeister-Amtes, das die Kurfürsten von Hannover bekleideten.

Im ersten rothen Felde des Mittelschildes erscheinen zwei goldene rechts schreitende Leoparden — wegen des Herzogsthums Braunschweig, im zweiten goldenen, mit rothen Herzen bestreuten Felde ein blauer rechtsspringender Löwe — wegen des Herzogthums Lüneburg, und im dritten (unteren) rothen Felde ein silbernes rechts springendes Pferd — wegen Niedersachsen.

Der Hauptschild enthält das Großbritannische Wappen und ist mit einem blauen goldeingefaßten Bande umgeben, auf dem die Worte: NEC ASPERA TERRENT stehen. Auf dem Schilde ruht auf einer Hermelin-Unterlage die Königskrone, deren Reif abwechselnd goldene Kreuze und Blätter bilden.

Schildhalter sind rechts der goldene Löwe von England, mit einem goldenen Turnierkragen am Halse, links das silberne Einhorn Schottlands. Beide stehen auf einem rothen fliegenden Bande mit der Inschrift: SUSCIPERE ET FINIRE.

Um den Schild hängen neben einander an ihren Ketten rechts der Guelphen- und links der Hosenbandorden. Ersterer ein goldenes achtspitziges Kreuz unter einer Königskrone, dessen Hauptwinkel goldene Löwen füllen. Im runden rothen Mittelschilde das springende silberne Pferd. Die Kette besteht abwechselnd aus goldenen Kronen, Löwen und den verschlungenen Buchstaben GR.

Das Ordenszeichen des Hosenbandordens ist der Ritter St. Georg zu Pferde, den unter demselben liegenden Lindwurm mit der Lanze tödtend. Die Kette des Ordens besteht abwechselnd aus runden blauen Kniegürteln mit der Ordensdevise: honni soit qui mal y pense, abwechselnd je eine rothe und eine weiße Rose umgebend und goldenen Schleifen.

Das Nähere bezüglich der Dynastie wolle aus den Kapiteln Braunschweig und Großbritannien entnommen werden. Das Königreich Hannover wurde in Folge der Kriegs-Ereignisse im Jahre 1866 dem Preußischen Staate einverleibt.

b. Das Wappen des vormaligen Kurfürstenthums Hessen.

Ein zweimal gespaltener und zweimal quergetheilter Schild, dessen fünftes Feld den Mittelschild bildet und einen gekrönten rechtsspringenden, von Silber und Roth zehnmal quer getheilten Löwen in Blau enthält — Wappen der Landgrafen von Hessen. Das erste Feld enthält ein schwarzes Kreuz in Silber, wegen des Großherzogthums Fulda. Das zweite Feld ist quer getheilt, die obere Hälfte quadrirt, mit einem von Roth und Gold getheilten Mittelschilde (Münzenberg), das erste und vierte goldene Feld enthält drei rothe Sparren übereinander (Hanau), das zweite und dritte Feld ist achtmal von Gold und Roth quer gestreift (Rineck). Diese fünf Felder bilden zusammen das Wappen des Fürstenthums Hanau. Die untere Hälfte enthält in Gold einen rothen, blau gekrönten, rechts springenden Löwen, wegen der Grafschaft Catzenellnbogen. Das dritte Feld enthält in Silber ein schwebendes, rothes Patriarchenkreuz, wegen des Fürstenthums Hersfeld.

Das vierte Feld ist von Schwarz und Gold quer getheilt mit einem silbernen sechsstrahligen Stern in der oberen schwarzen Hälfte, wegen der Grafschaft Ziegenhain.

Das sechste Feld ist ebenfalls mit denselben Farben getheilt, enthält jedoch in der schwarzen oberen Hälfte zwei solcher Sterne, wegen der Grafschaft Nidda.

Das siebente blaue Feld enthält ein schwebendes goldenes Passionskreuz, wegen des Fürstenthums Fritzlar. Das achte rothe Feld ist quer getheilt, oben zwei goldene, rechts schreitende Leoparden, wegen der Grafschaft Diez, unten ein in drei Theile zerschnittenes silbernes Nesselblatt mit einem von Silber und Roth getheilten Schildlein in der Vertiefung, gegen welches drei silberne Nägel ihre Spitzen kehren, wegen der Grafschaft Schaumburg. Das neunte silberne Feld enthält zwei schwarze Querbalken, wegen des Fürstenthums Isenburg.

Den Schild deckt eine Königskrone, und es umgibt denselben die Kette des Ordens vom goldenen Löwen mit daran hängendem Ordenszeichen, einem goldenen Ringe, in welchem ein goldener gekrönter Löwe erscheint. Die Kette besteht abwechselnd aus goldenen Löwen und gekrönten Schilden mit dem Namenszuge FL.

Schildhalter sind zwei vorwärts sehende gekrönte goldene Löwen.

Ueber die ältere Geschichte des Hessischen Hauses wolle das Nähere aus dem Art. Großherzogthum Hessen entnommen werden.

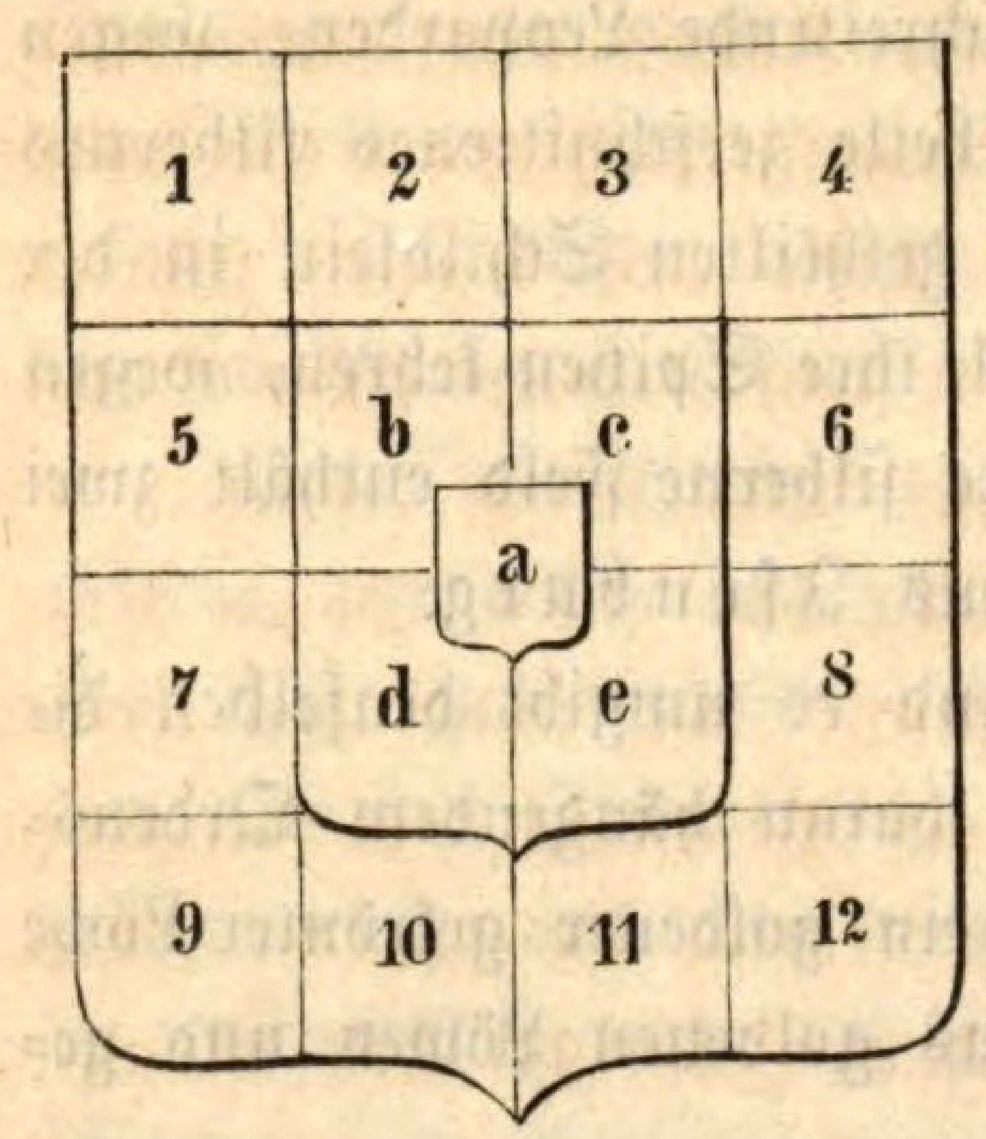
Wilhelm IV., der ältere Sohn Philipps des Großmüthigen, erbte den größten Theil der Besitzungen seines Vaters, wozu später noch diejenigen der ausgestorbenen Linie zu Marburg kamen. Von seinen Nachfolgern stiftete Ernst (gest. 1693) die Linie zu Rheinfels, die sich später in die Linien zu Rotenburg und Wanfried theilte und im Jahre 1834 mit Landgraf Victor Amadeus ausgestorben ist.

Die vom Landgraf Philipp († 1721) gestiftete Linie zu Philippsthal und die aus dieser hervorgegangene Linie zu Barchfeld bestehen heute noch. Landgraf Friedrich I. bestieg durch seine Vermählung mit Ulrike Eleonore, Schwester König Carls XII., nach dessen Tode 1718 den schwedischen Thron, starb jedoch, ohne Kinder zu hinterlassen; ihm folgten in der Regierung sein Bruder Wilhelm VIII. Den Kurfürstentitel erhielt Landgraf Wilhelm IX. im Jahre 1803. Im Jahre 1866 nahm Preußen das Kurfürstenthum Hessen in Besitz.

c. Das Wappen des vormaligen Herzogthums Nassau.

Ein dreimal gespaltener und dreimal quer getheilter Schild mit einem Mittel- und einem Herzschilde (a) der einen goldenen gekrönten, rechtsspringenden Löwen im blauen mit sieben schräg links gestellten

goldenen Schindeln bestreuten Felde enthält, das Stammwappen von Nassau. Der Mittelschild ist quadrirt und enthält im (b) ersten silbernen Felde ein rothes Kreuz wegen Kur-Trier; (c) im zweiten schwarzen Felde einen rechts springenden goldenen Löwen mit rother Krone, wegen der Pfalzgrafschaft bei Rhein; (d) im dritten rothen Felde einen aufgerichteten, rechts gewendeten goldenen Leopard, wegen der Grafschaft Sayn; (e) im silbernen Felde ein schwarzes Kreuz, wegen Kur-Cöln.



Der Hauptschild enthält im ersten goldenen Felde einen schwarzen rechts springenden Löwen, wegen der Herrschaft Mahlberg; im zweiten rothen Felde zwei goldene Leoparden übereinander, wegen der Grafschaft Diez; im dritten goldenen Felde zwei rothe Leoparden, wegen der Grafschaft Weilnau; im vierten goldenen Felde einen rothen, blau gekrönten aufgerichteten Leopard, wegen der Grafschaft Catzenellnbogen; im fünften blauen Felde drei silberne Hämmer, wegen der Burggrafschaft Hammerstein; im sechsten goldenen Felde ein schwarzer Löwe, wegen der Grafschaft Königstein; im siebenten grünen Felde ein goldenes Andreaskreuz, in dessen Winkeln je vier kleine goldene Kreuzchen, wegen der Herrschaft Mehrenberg; im achten blauen Felde ein von Silber und Roth in zwei Reihen geschachter Querbalken, begleitet oben und unten von je drei goldenen Schindeln, wegen der Herrschaft Limburg. Im neunten silbernen Felde drei rothe Sparren, wegen der Herrschaft Eppstein; im zehnten silbernen Felde zwei schwarze Pfähle, wegen Hachenburg; im elften rothen Felde eine silberne Burg mit zwei Thürmen, wegen der Herrschaft Homburg; im zwölften schwarzen ein silberner mit drei schwarzen Eberköpfen belegter Linksschrägebalken, wegen der Herrschaft Freusburg.

Den Schild halten zwei gekrönte goldene rückwärts sehende Löwen, und denselben umgibt ein mit Hermelin gefütterter, aus einer Königskrone herabfallender purpurfarbener Wappenmantel.

Der Stammvater des Hauses Nassau soll Otto von Laurenburg, ein Bruder des deutschen Königs Conrad I. sein. Als Grafen von Nassau werden zuerst Ruprecht und Arnold, Herren von Laurenburg, im Jahre 1124 genannt, welche die dem Hochstifte Worms bis dahin gehörige Burg Nassau erwarben und davon 1159 den Namen führten. Ob die alten Grafen und nachherigen Herzoge von Geldern eines Stammes mit dem Hause Nassau sind, ist zwar nicht streng erwiesen, es liegen jedoch viele Gründe zur Annahme dafür vor. Die Söhne Ruprechts und Arnolds, Walram I. und Ruprecht, begleiteten den Kaiser Friedrich Barbarossa auf dessen Kreuzzug nach Palästina, wo Ruprecht starb. Walram kehrte zurück und wurde der einzige Besitzer der Güter. Sein Enkel Walram III. und Otto, Söhne Heinrichs des Reichen, theilten 1255 die Besitzungen und stifteten nach ihnen genannte Linien, die Walram'sche und die Ottonische. Die letztere spaltete sich später in die Linien zu Dillenburg, Diez und Hadamar, und aus ihr stammen die jetzigen Könige der Niederlande.

Aus der älteren Walram'schen Linie wurde des Stifters Sohn, Adolph, 1292 nach dem Tode Rudolphs von Habsburg, zum Kaiser erwählt, verlor jedoch schon sechs Jahre später in einer Schlacht gegen Albrecht von Oesterreich Krone und Leben. Sein Sohn Gerlach hinterließ zwei Söhne, Adolph und Johann, von denen ersterer die Linie Idstein-Wiesbaden, letzterer die Linie zu Weilburg stiftete. Johann erwarb durch seine erste Gemahlin die Herrschaft Mehrenberg und durch seine zweite, eine Erbtochter des letzten Grafen von Saarbrück, letztere Grafschaft. Dieser Besitzungen wegen erhielt er bereits 1366 von Kaiser Carl IV. die fürstliche Würde, jedoch bediente er und seine Nachkommen sich dieses Titels nicht. Seine Enkel Philipp II. und Johann II. stifteten wieder zwei Linien zu Weilburg und Saarbrücken. Johann Ludwig erwarb durch Heirath die Grafschaft Saarwerden und die Herrschaft Lahr im Breisgau. Mit seinem Sohne Johann IV. starb jedoch diese Linie wieder aus und die Besitzungen gingen auf die Linie Weilburg über, aus der Graf Ludwig, † 1625, als der neue Stammvater des Hauses Nassau anzusehen ist. Seine Nachkommen theilten zwar auch wieder in verschiedene Linien zu Ottweiler, Saarbrück, Usingen, Idstein und Weilburg, die jedoch alle mit Ausnahme der letzteren wieder erloschen sind. In Folge der letzten Kriegsereignisse wurde 1866 das Herzogthum Nassau dem Preußischen Staate einverleibt.

d. Das Wappen der vormaligen freien Stadt Frankfurt a. M.

besteht aus einem silbernen goldgekrönten Adler mit goldenem Schnabel und Füßen im rothen Felde.

Ueber den Ursprung der Stadt Frankfurt fehlen bestimmte Angaben. Schon Carl der Große hielt daselbst eine Kirchenversammlung und seit 843 war sie die Residenz Ludwigs des Deutschen und Hauptstadt von Austrasien. Von da an hob sich ihre Bedeutung, sowohl als Wahl- und Krönungsstadt der deutschen Kaiser, als auch durch ihren Handel. Im Jahre 1254 erhielt sie bereits die Reichsunmittelbarkeit, 1330 die Messe und 1555 das Münzrecht. Bei Errichtung des Rheinbundes verlor sie ihre Reichsunmittelbarkeit und wurde die Hauptstadt des nach ihr benannten Großherzogthums Frankfurt. Ihre nach dem Sturze Napoleons wiedererlangte Unabhängigkeit währte bis 1866, in welchem Jahre sie in Folge der Kriegsereignisse dem Preußischen Staate einverleibt wurde.

---

2. In Italien.

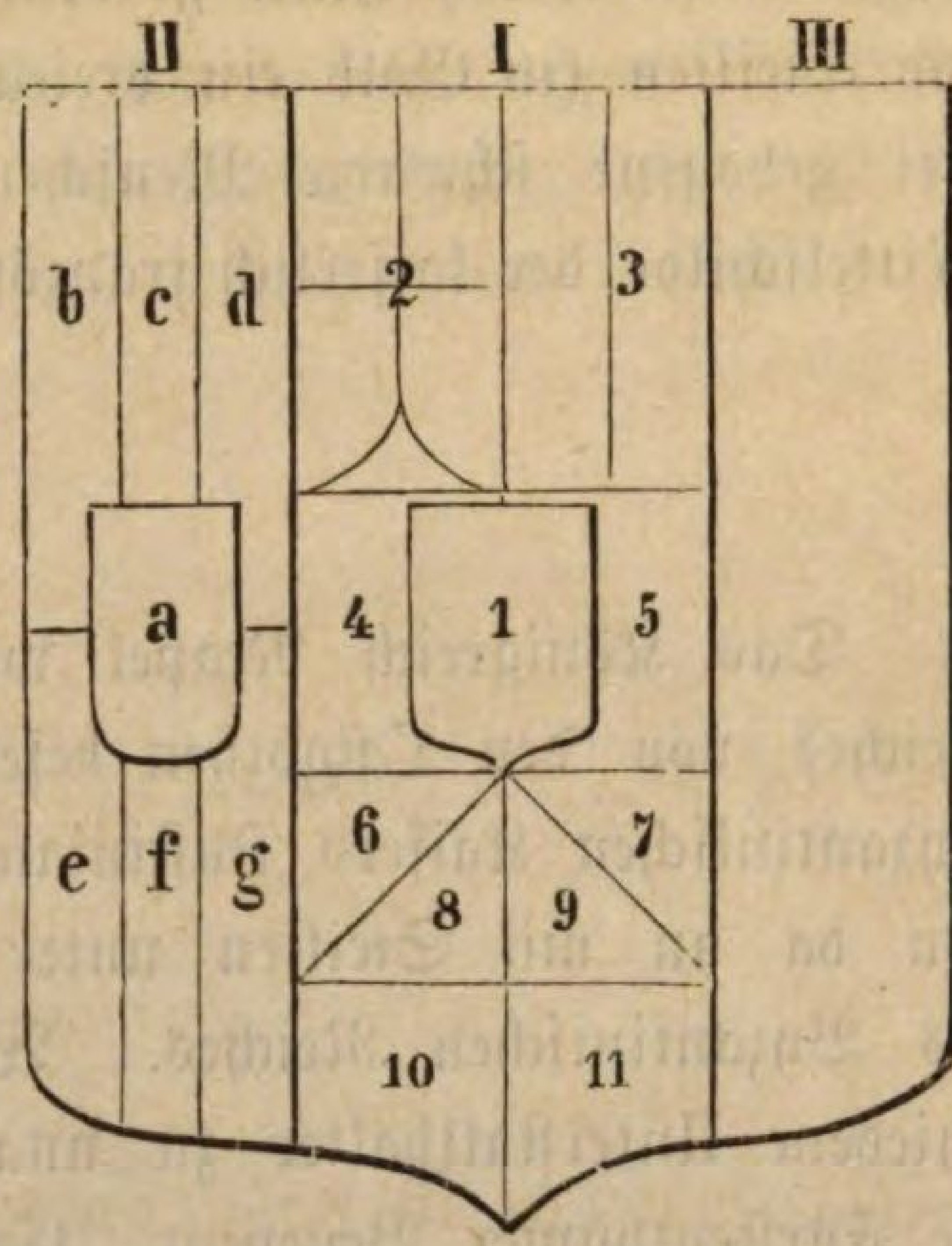
Die Wappen des vormaligen Königreichs Neapel und Sicilien, des vormaligen Großherzogthums Toscana und der vormaligen Herzogthümer Modena, Parma und Lucca.

1) Das Wappen der vormaligen Königreiche Neapel und Sicilien

besteht aus einem in nachstehender Weise getheilten Schilde, der eigentlich aus drei zusammengeschobenen Wappen besteht und weniger die Landes-Wappen als vielmehr diejenigen der Dynastieen enthält.

So enthält die Abtheilung I. 1) einen mit einem rothen schmalen Rand eingefaßten Mittelschild, in dessen blauem Felde drei goldene Lilien erscheinen — das Wappen des Hauses Bourbon. 2) Von Roth und Silber quadrirt, mit einer zwischen den beiden unteren Feldern eingeschobenen Spitze. Das erste und vierte Feld enthalten ein goldenes Castell mit drei Thürmen, wegen Castilien, das zweite und dritte einen gekrönten rothen Löwen, wegen Leon. In der Spitze ein rother Granatapfel mit grünen Blättern, wegen Granada. 3) Gespalten, die

vordere Hälfte golden mit vier rothen Pfählen, wegen Arragon, die hintere Hälfte schräge quadrirt, oben und unten golden mit vier rothen Pfählen, die beiden Seitenfelder silbern mit je einem schwarzen Adler, wegen Sicilien (das eigentliche Wappen von Sicilien s. weiter unten), 4) in Roth ein silberner Querbalken, wegen Oesterreich. 5) Blau mit goldenen Lilien bestreut und mit einer von Silber und Roth gestückten Einfassung umgeben, wegen (Neu-) Burgund. 6) Von Gold und Blau sechsmal schrägrechts getheilt, mit einer rothen Einfassung umgeben, wegen (Alt-) Burgund. 7) In Schwarz ein goldener Löwe, wegen Brabant.



8) In Gold ein schwarzer Löwe, wegen Flandern. 9) In Silber ein rother Adler mit goldenem Schnabel, Füßen und Kleestengeln in den Flügeln, wegen Tirol.

10) Blau mit goldenen Lilien besäet, darüber im Schildeshaupte ein rother Turnierkragen mit 5 Lätzen, wegen Anjou (hier als Wappen von Neapel). 11) in Silber ein goldenes Krückenkreuz, in dessen Winkeln vier kleine goldene Kreuzchen, wegen Jerusalem.

Die Abtheilung II. enthält das Wappen von Parma, wie solches bis zum Jahre 1796 bestand, nämlich im Herzschilde (a) das Wappen von Portugal, (b) und (g) sechs blaue Lilien in Gold, wegen Parma (eigentlich das Familien-Wappen der Familie Farnese). (c) und (f) den Oesterreichischen silbernen Querbalken in Roth und (d) und (e) das Alt-Burgundische Wappen.

Abtheilung III. Das Wappen von Toscana oder vielmehr das der Familie Medici, in Gold sechs Kugeln (1, 2, 2, 1), von denen die obere größere blaue drei goldene Lilien enthält, die fünf unteren, kleineren, roth sind.

Den Wappenschild bedeckt die Königskrone und um denselben hängen an ihren Ketten die fünf Orden des Reichs, der Januarius-, Ferdinands- und Constantins (Militair)-Orden, der Orden beider Sicilien und der Orden Franz I. Schildhalter werden keine geführt.

Unter König Joachim Murat war das Wappen ein von diesem

völlig verschiedenes, es enthielt die alten Landeswappen von Apulien (in Schwarz zwei übereinander gelegte Steinbockshörner), Tarent und Hydrunt (in Roth einen goldenen Delphin mit einem Ringe im Maule) und Sicilien (in Gold ein dreieckiger kleiner grüner Schild), von welchen drei gebogene schwarze Menschenbeine ausgehen. Im blauen gekrönten Mittelschilde der kaiserlich französische Adler. Schildhalter zwei Nereiden.

Das Königreich Neapel wurde nach dem Sturze des Römischen Reiches von den Ostgothen besetzt, denen es Belisar, der Feldherr des Byzantinischen Kaisers Justinian im Jahre 535 entriß. Es verblieb von da an mit Sicilien unter dem Titel eines Exarchats ein Theil des Byzantinischen Reiches. Während dieser Zeit machten sich verschiedene Unterstatthalter zu unabhängigen Fürsten, und so entstanden die Fürstenthümer Benevent, Capua u. A. Im Jahre 842 eroberten die Araber Sicilien und Calabrien, und kämpften fortwährend mit den Griechen, bis Kaiser Otto I. als Kaiser des Römischen Reiches sich einmischte, Benevent unterwarf und Salerno und Capua zu unabhängigen Herzogthümern erhob. Im Jahre 1019 landeten die Normannen unter Tankred zu Bari, vertrieben die Griechen und unterwarfen nach und nach das ganze Land nebst Sicilien. Roger II. vereinigte 1130 alle Normannischen Eroberungen, wurde vom Pabste als König gekrönt und nannte sich zuerst König beider Sicilien. Mit Wilhelm II. starb 1189 der legitime Mannsstamm der Normannischen Könige aus und es bestieg 1184 Kaiser Heinrich VI. aus dem Hause der Hohenstaufen, durch Heirath mit Constantia, der Tochter Rogers II., den Thron. Die Hohenstaufen'sche Dynastie regierte in Neapel bis 1266, in welchem Jahre König Manfred von dem widerrechtlich vom Papste mit dem Königreich Neapel belehnten Herzoge Carl von Anjou besiegt und erschlagen wurde. Der letzte Hohenstaufe, Conradin, welcher, um sein Recht zu wahren, mit einem Heere in Italien erschien, wurde ebenfalls von Carl von Anjou geschlagen und 1268 zu Neapel hingerichtet. Dagegen befreite sich Sicilien 1282 in der Sicilianischen Vesper von der Herrschaft Carls und ernannte Peter von Arragon, den Schwiegersohn Manfreds zum Könige, und verblieb bei diesem Hause, während in Neapel das Haus Anjou bis 1435 regierte. Johanna II., die letzte desselben, setzte Alphons V. von Arragon und Sicilien zum Erben ein.

Im Jahre 1503 brachte Ferdinand der Katholische beide Länder an Spanien, in dessen Besitz sie fast 200 Jahre blieben. Nach dem Aussterben der spanischen Linie Habsburg kam 1711 Neapel an Oesterreich, Sicilien an Savoyen, das jedoch diese Insel 1720 gegen Sardinien eintauschte. In dem Kriege um die Polnische Königswahl eroberte Spanien die beiden Königreiche, die als Secundogenitur an Ferdinand IV. aus dem Spanisch-Bourbonischen Hause übergingen, von dem die zuletzt regierende Dynastie abstammt.

Im Jahre 1799 eroberten die Franzosen Neapel und 1806 setzte Napoleon seinen Bruder Joseph, und 1808 seinen Schwager Joachim Murat zum Könige ein, dessen Regierung mit dem Sturze Napoleons ebenfalls endete.

---

2) Das Wappen des vormaligen Großherzogthums Toscana.

Ein quadrirter Schild mit einem dreimal pfahlweise getheilten Mittelschild, der im ersten goldenen Felde einen rothen schrägerechten, mit drei silbernen gestümmelten Adlern belegten Balken enthält, wegen des Herzogthums Lothringen; im zweiten rothen Felde erscheint ein silberner Querbalken, wegen Oesterreich; im dritten goldenen Felde sechs Kugeln, von denen die obere etwas größere blau, mit drei goldenen Lilien belegt ist, die fünf unteren roth sind, wegen Toscana (Familienwappen der Medici).

Das erste Feld des Hauptschildes ist gespalten, vorne achtmal von Silber und Roth quergetheilt, hinten roth mit einem grünen dreifachen Hügel, auf welchem eine goldene Krone liegt, aus der sich ein silbernes Patriarchenkreuz erhebt, wegen Ungarn. Das zweite Feld enthält in Roth einen silbernen goldgekrönten Löwen mit doppeltem Schweife, wegen Böhmen. Das dritte ist sechsmal von Blau und Gold schrägerechts getheilt, mit einer rothen Einfassung, wegen Burgund. Das vierte enthält in Blau zwei aufgerichtete, mit den Rücken gegeneinander und mit den Köpfen und Schwänzen auswärts gewendete goldene Fische (Barben), begleitet von vier goldenen Kreuzchen, wegen des Herzogthums Bar.

Den Schild deckt die Königskrone und umgibt die Kette des Josephordens mit daran hängendem Ordenszeichen.

Dieses Wappen führten die Großherzoge erst seit 1737, in welchem Jahre der Herzog Franz Stephan von Lothringen, nach dem Tode Johann Gastons von Medicis, des letzten seines Stammes, den Thron bestieg. Die Großherzoge aus dem Hause Medicis, das mit Alexander Medicis 1531, der sich zuerst Herzog von Florenz nannte, den Thron bestieg und dessen Nachfolger Cosmus 1569 den Titel Großherzog annahm, führten nur ihr einfaches Familienwappen (die sechs Kugeln), das sie als Wappen des ganzen Staates einführten. Die Großherzogliche Krone dieses Hauses bestand aus einer einfachen offenen Spitzenkrone, in deren Mitte eine blaue Lilie, darüber ein silberner Falke angebracht war.

Vor den Medicis war Florenz eine Republik und führte im Wappen eine rothe Lilie im silbernen Felde.

---

3) Das Wappen des vormaligen Herzogthums Modena.

Ein gespaltener Schild, dessen vordere Hälfte ebenfalls zweimal gespalten ist. Dieselbe enthält im ersten goldenen Felde einen rothen gekrönten rechtsspringenden Löwen, wegen Habsburg; im zweiten rothen einen silbernen Querbalken, wegen Oesterreich, im dritten goldenen einen rothen mit drei silbernen gestümmelten Adlern belegten Rechtsschrägebalken, wegen Lothringen.

Die hintere Hälfte enthält im blauen Felde einen silbernen Adler mit goldener Krone, Schnabel und Füßen, in der rechten Klaue ein goldenes Zepter, in der linken einen goldenen Reichsapfel haltend — wegen Modena (Familienwappen der Este).

Den Schild umgibt ein mit Hermelin gefütterter Wappenmantel, der aus einer Königskrone herabfällt.

Die zuletzt regierende Dynastie in Modena stammt aus dem Hause Oesterreich, aus welchem Erzherzog Ferdinand, der mit der Tochter Herkules Rainalds, des letzten Herzogs aus dem Hause Este, vermählt war, in den Besitz desselben gelangte, den er jedoch erst nach dem Sturze Napoleons antreten konnte.

Das Haus Este, welches im Wappen den silbernen Adler (jedoch ohne Zepter und Reichsapfel, die erst eine neuere Zuthat Oesterreichs sind) führte, war eins der ältesten Häuser Italiens, das schon zur

Zeit Carls des Großen existirte und in Ober= nnd Mittelitalien begütert war. Die Söhne Azo IV., Welf und Fulko stifteten zwei Linien, die deutsche, von welcher das Haus Braunschweig abstammt, und die ialienische. In den Kämpfen des Mittelalters gingen die Güter der italienischen Linie größtentheils verloren und erst im 13. Jahrhundert erschienen die Este wieder als Podesta's, Gonfaloniere u. s. w. zu Ferrara, Parma, Modena 2c. Azzo IV. war 1288 Markgraf von Ferrara, und seine Nachfolger erwarben Ancona, Lucca und Modena. Im Jahre 1452 wurde Markgraf Borso zum ersten Herzog von Ferrara und Modena erhoben. Dessen Bruder und Nachfolger, Herkules I., ist der Stammvater aller nachfolgenden Herzoge. Herkules II. und Alphons, die Söhne Alphons I., theilten 1534 die Besitzungen und stifteten die Linien zu Ferrara und Modena. Die erstere starb 1598 mit Alphons II. aus, und der Papst zog die päbstlichen Lehen nebst Ferrara ein, so daß der jüngeren Linie nur Modena und Reggio verblieb.

Unter den Este war das Wappen des Herzogthums ein pfahlweise, dreimal getheilter Schild mit einem Mittelschilde, der den weißen Adler im blauen Felde enthielt. Der erste und dritte Pfahl waren quer getheilt und enthielten im rechten oberen und linken nnteren goldenen Felde einen gekrönten, schwarzen Doppeladler (Kaiserliches Ehrenzeichen); im linken oberen und rechten unteren, mit einer spitzenweis von Gold und Roth gestückten Einfassung umgebenen blauen Felde drei goldene Lilien (Französisches Ehrenzeichen). Der mittlere Pfahl war roth und enthielt (über dem Mittelschilde) die päbstliche Tiara. Hinter dem Mittelschilde waren die päpstlichen Schlüssel en sautoir gestellt.

---

4) Das Wappen der vormaligen Herzogthümer Parma u. Piacenza

besteht aus einem quadrirten Schilde mit einem Mittel= und einem Herzschilde, der im blauen Felde drei goldene Lilien (das Familienwappen des letzten Herzogs aus dem Hause Bourbon) enthält. Der Mitttelschild ist von Silber und Roth quer getheilt mit einem goldenen Löwen (das Wappen von Lucca).

Das erste Feld des Hauptschildes ist gespalten und zeigt in der vorderen goldenen Hälfte das Wappen der Medicis; in der hinteren ebenfalls goldenen Hälfte sechs blaue Lilien (3, 2, 1) wegen Parma

(oder vielmehr Farnese). Das zweite Feld ist quadrirt und enthält im 1. und 4. rothen Quartier ein goldenes Castell mit drei Thürmen, wegen Castilien, und 2. und 3. silbernen einen rothen Löwen, wegen Leon. Das dritte Feld enthält in Silber ein rothes Tatzenkreuz, in den Winkeln von vier schwarzen gegeneinander gekehrten Adlern begleitet, wegen Guastalla (eigentlich das Wappen der Familie Gonzaga). Das vierte Feld ist gespalten und zeigt in der vorderen Hälfte den silbernen Balken in Roth, wegen Oesterreich, in der hinteren goldenen den mit den silbernen Adlern belegten Schrägebalken von Lothringen.

Den Schild umgibt die Ordensdecoration des Constantin's-Ordens und das Ganze der Wappenmantel, auf dem oben eine Königskrone ruht.

Unter der Herzogin Marie Louise, der Wittwe des Kaisers Napoleon, war das Wappen gespalten, in der vorderen Hälfte die sechs blauen Lilien der Farnese, in der hinteren das Kreuz mit den Adlern der Gonzaga. Im Mittelschilde war das genealogische Wappen von Oesterreich (Habsburg, Oesterreich, Lothringen). Die Dynastie der Farnese führte einen zweimal gespaltenen und einmal quergetheilten Schild mit einem Mittelschilde, bezüglich dessen bereits bei der Beschreibung des Wappens des Königreichs Neapel das Nähere angegeben worden ist.

In den Kämpfen der Guelfen und Ghibellinen hatten die Städte Parma und Piacenza sich die Unabhängigkeit zu erwerben gewußt und 1183 solche bestätigt erhalten, die indeß auf die Dauer gegen die benachbarten mächtigeren Fürsten nicht behauptet werden konnte. Sie erlagen den Visconti's und wurden dem Herzogthume Mailand einverleibt und verblieben auch den Nachfolgern der Genannten, den Sforza's. Als Letztere der Macht König Ludwigs XII. von Frankreich weichen mußten, gingen Parma und Piacenza zu Anfang des 16. Jahrhunderts in französischen Besitz über und gelangten schließlich durch die heilige Ligue in die Hände des Pabstes Julius II. Pabst Paul III. erhob 1545 beide Städte nebst dem angrenzenden Gebiete zu Herzogthümern und belehnte damit seinen natürlichen Sohn Peter Aloys Farnese, welche Belehnung Kaiser Carl V. bestätigte. Das Haus Farnese regierte nun bis 1731, in welchem Jahre Anton, der letzte männliche Sprosse desselben, starb. Schon bei Lebzeiten desselben erhob Spanien Erbansprüche auf das Herzogthum und 1725 wurde in der Quadrupel-Allianz entschieden,

daß Don Carlos, der zweite Sohn König Philipps von Spanien, nach dem Tode des Herzogs Anton Farnese succediren sollte. Nachdem nun Carlos den Thron von Sicilien bestiegen hatte, trat er Parma an seinen jüngeren Bruder Philipp ab, dessen Nachkommen bis zum Lüneviller Frieden regierten. Durch diesen Frieden wurde festgesetzt, daß die Herzogthümer an Frankreich abgetreten und der Herzog dafür Toscana mit dem Titel eines Königreichs Etrurien erhalten sollte. Guastalla erhielt der Prinz Borghese, der Schwager Napoleons. Nach dem Sturze Napoleons wurden Parma, Piacenza und Guastalla vereinigt und der Kaiserin Marie Louise als Herzogthum überlassen, während der vormalige König von Etrurien Lucca als Herzogthum erhielt. Nach dem Tode der Kaiserin Marie Louise fiel Parma an den Herzog von Lucca zurück, der dafür Lucca an Toscana abtrat.

Schließlich folgt noch die Beschreibung des Wappens der

Fürsten von Monaco.

Dasselbe besteht aus einem von Roth und Silber rautenweise geschachten (die Rauten senkrecht gestellt) Schilde. Auf dem Helme eine goldene Lilie zwischen zwei grünen Lorbeer- und Palmenzweigen.

Schildhalter zwei Mönche in schwarzen Kutten, von denen jeder ein blankes Schwert hält. Unter dem Schilde auf einem fliegenden Bande der Wahlspruch: Deo juvante.

Das Ganze umgibt ein Wappen-Mantel mit Hermelin gefüttert, auf dem ein Fürstenhut steht.

Das Fürstenthum Monaco besteht schon seit 984 und gehörte dem Genueser Hause Grimaldi, das auch das Herzogthum Valentinois in Frankreich besaß. Mit Anton Grimaldi starb dasselbe 1731 im Mannsstamme aus und dessen Tochter Louise Hippolyte, vermählt mit Franz Eleonor von Goyon Matignon, Grafen von Thorigny, brachte diesem Monaco und Valentinois zu, der sein eigenes Wappen ablegte und dafür das der Grimaldi, das dermalige des Fürstenthums, annahm. Von ihm stammen die heutigen Fürsten ab.

Dritte Abtheilung.

Die Wappen außereuropäischer Regenten und Staaten.

Erstes Kapitel.

Asien.

1. Das Kaiserthum China.

Das Wappen (insofern das der Kaiserlichen Familie angehörige Symbol ein Wappen genannt werden kann) besteht aus einem goldenen Drachen mit fünf Klauen von phantastischer Form.

China ist vielleicht die älteste Monarchie der Erde, die sich abgeschlossen von der übrigen Welt hielt, weshalb auch von der früheren Geschichte derselben wenig bekannt ist. Im 11. Jahrhunderte setzten sich die Tartaren in China fest und herrschten daselbst bis im Jahre 1210 die Mongolen unter Oktai, dem Sohne des Dschingis-Khan, in China eindrangen und solches eroberten. Ihre Herrschaft währte bis in das 14. Jahrhundert. Die auf die Mongolen folgende Dynastie Ming regierte bis ins 16. Jahrhundert, wo sie von derjenigen der Mandschu vertrieben wurde, aus der die dermalige Dynastie Tai-tsching hervorgegangen ist.

2. Das Kaiserthum Japan.

Ueber das Wappen-Symbol des Reiches Japan weichen die Angaben wesentlich von einander ab. Nach einigen ist dasselbe ein blauer Schild mit vier Sternen und einer ovalen Scheibe, die ebenfalls mit

Sternen, sechs an der Zahl, besetzt ist; nach andern sind es drei grüne Blätter, oder zwei Schwerter u. s. w.

Möglicher Weise sind alle diese Angaben richtig und die angegebenen Abzeichen diejenigen von verschiedenen Feudalstaaten, aus denen das Japanische Reich besteht.

3. Das Wappen von Persien.



Das Symbol des Persischen Reiches ist eine goldene Sonne, vor welcher ein silberner Löwe liegt. Dies Symbol führen die Perser in ihren Fahnen u. s. w. Der Schah bedient sich desselben nicht, sondern führt in seinem Siegel nur seine Namenschiffer.

Die gegenwärtig in Persien regierende Dynastie Katschar stammt von Mehemed Aly Khan her, der 1785 den Thron bestieg und dem 1796 sein Neffe Feth Ali folgte.

Derselben ging ein Zwischenreich voran, das 1732 mit Nadir Kuli Khan, einem Usurpator, begann, und dem mehrere Kurdische Häuptlinge in der Regierung folgten.

Die dem Zwischenreich vorausgehende Dynastie Sofi hat Persien vom Jahre 1500 an beherrscht. Sie begann mit Ismael Sofi und endete 1732 mit Schah Abbas III.

Zweites Kapitel.

Amerika.

1. Das Kaiserthum Brasilien.

Das Wappen des Kaiserthums Brasilien besteht aus einem blauen silbern eingefaßten und mit 18 silbernen Sternen belegten Reifen im grünen Felde. Der Raum innerhalb des Reifens ist durch das rothe silbern eingefaßte Kreuz des Christusordens in vier Theile getheilt und auf der Mitte desselben liegt ein goldener Quadrant.

Auf dem Schilde ruht die Kaiserkrone und denselben umgibt ein Kaffeebaumzweig und eine Tabakspflanze, mit einem grünen und gelben Bande umschlungen.

Brasilien wurde im Jahre 1500 von dem Portugiesen Cabral,

der auf der Reise nach Ostindien dahin verschlagen wurde, entdeckt. Anfangs von den aus Portugal vertriebenen Juden colonisirt, wuchs die Bedeutung desselben so, daß der König von Portugal einen Gouverneur, Souza, dorthin sandte, der die Stadt Bahia gründete und sich große Verdienste um das Land erwarb. Als 1580 Spanien Portugal in Besitz nahm, versuchten die Holländer sich Brasiliens zu bemächtigen und eroberten unter der Führung des Grafen Moritz von Nassau den nördlichen Theil desselben, den sie jedoch 1669, als das Haus Braganza den Portugiesischen Thron bestiegen hatte, an Portugal wieder abtraten.

Im Jahre 1807 verlegte der König Johann VI., von den Franzosen aus Portugal vertrieben, seine Residenz nach Brasilien und kehrte auch 1813, nachdem Portugal wieder von den Franzosen befreit worden war, nicht wieder dorthin zurück. Er erhob 1815 Brasilien zum Königreich und ernannte, als er 1820 genöthigt war nach Lissabon zurückzukehren, seinen Sohn Dom Pedro zum Regenten, der im nächsten Jahre in Brasilien zum Kaiser ausgerufen wurde. Nach dem Tode Johanns VI. 1826 verzichtete Dom Pedro auf die Krone Portugals zu Gunsten seiner Tochter Maria da Gloria, und legte 1831 auch die Krone von Brasilien zu Gunsten seines Sohnes, des jetzt regierenden Kaisers Dom Pedro II., nieder.

2. Das Kaiserthum Mexiko.

Das Wappen des Mexikanischen Kaiserreichs besteht aus einem blauen Felde, in dessen unterem Theile sich ein See befindet, aus dessen Mitte ein Felsen hervorragt. Aus diesem Felsen wächst eine cactusartige Pflanze (Nopal) empor, auf welcher ein goldener Adler mit gesenkten jedoch offenen Flügeln mit dem linken Fuße steht und mit der rechten Klaue eine sich in die Höhe windende grüne Schlange gefaßt hält, die er im Begriffe ist mit dem Schnabel zu zerreißen.

Den Schild umgibt eine goldene Einfassung und auf demselben ruht die Kaiserkrone, auf welcher ähnlich der französischen (jedoch nur vier) goldene Adler mit aufgeschwungenen Flügeln stehen. Aus der Krone hängen zwei grüne roth eingefaßte Bänder herab.

Um den Schild hängt die Kette des Maximilian-Ordens mit dem Ordenszeichen — dem Adler mit der Schlange — und hinter demselben sind ein goldenes Zepter und ein blankes Schwert mit goldenem Griffe

„Seit Wiederherstellung der republicanischen Regierungsform von 1867 ist das Wappen dahin verändert, daß Krone, Ordenskette und Decoration, sowie die beiden Greiffen als Schildhalter weggefallen sind.“

„Seit Wiederherstellung der republicanischen Regierungsform von 1867 ist das Wappen wieder [illegible] „das Krone“, [illegible] und Decorationen, sowie die [illegible] mit Schildhalter weggelassen [illegible]“

kreuzweise gestellt. Schildhalter sind die beiden, von Schwarz und Gold getheilten Greifen Oesterreichs, welche auf einer goldenen arabesken-artigen Verzierung stehen, um die sich ein grünes rothgerändertes Band mit der Inschrift: EQUIDAD EN LA JUSTICIA schlingt.

Das diesem Wappen vorausgegangene der Mexikan. Republik, war demselben, mit Hinweglassung der Kaiserlichen Embleme nud der Schildhalter, gleich, nur mit dem Unterschiede, daß der Adler (der auch im Kaiserlichen Wappen nicht in der heraldischen Form, sondern in seiner natürlichen Gestalt gebildet ist) nicht golden, sondern von seiner natürlichen Farbe war. Auch fehlte dem Wappen der angegebene Wahlspruch.

Mexiko war ein unter indianischen Fürsten stehendes mächtiges Reich und auf verhältnißmäßig ziemlich hoher Culturstufe stehend, als es 1521 von den Spaniern unter Ferdinand Cortez erobert wurde. Der letzte König desselben Montezuma wurde getödtet und das Land für Spanien in Besitz genommen. Seitdem regierten es spanische Vicekönige, die gewöhnlich alle fünf Jahre wechselten. Dies währte bis 1821 ein Aufruhr ausbrach, an dessen Spitze sich Augustin Iturbide stellte und im nächsten Jahre zum Kaiser ausgerufen wurde, jedoch bereits in dem folgenden Jahre die Krone wieder niederzulegen und auszuwandern genöthigt wurde. 1824 machte er den Versuch, dieselbe wieder zu erlangen, der mißlang und ihm das Leben kostete. Seitdem wurde Mexiko als republikanischer Staat verwaltet, bis 1865 der Erzherzog Maximilian von Oesterreich auf den Thron berufen, denselben als Kaiser Maximilian I. bestieg.

3. Das Wappen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Dasselbe besteht aus einem zehnmal von Roth und Silber pfahlweise getheilten Schilde mit einem blauen Schildeshaupte, das so viel silberne Sterne enthält, als Staaten zum Bunde vereinigt sind.

Dieser Schild ruht auf der Brust eines (natürlich gestalteten) Adlers mit erhobenen Flügeln, der in der rechten Klaue einen grünen Lorbeerzweig, in der linken drei silberne Pfeile und im Schnabel ein fliegendes rothes Band mit der Inschrift: „e pluribus unum“ hält.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wurden die damals bekannten östlichen Küstenstriche Nordamerika's durch Walter Raleigh und Jones

für England in Besitz genommen. Die erste feste Ansiedelung von Europäern fällt jedoch erst in das Jahr 1604, in welchem die Stadt Jamestown in Virginien gegründet wurde. Der um diese Zeit in England geübte politische und religiöse Druck veranlaßte bald eine Auswanderung von dort, durch welche das Gedeihen der Colonien wesentlich gefördert wurde. So landeten 1620 Puritaner und gründeten den Staat Massachussets, im Jahre 1632 ein anderer Zug Puritaner Maryland. Die in England verfolgten Quäker gründeten den Staat New-Jersey und 1680 unter William Penn Pennsylvanien. Andere Auswanderer aus Holland, Frankreich, Deutschland u. s. w. folgten bald aus politischen, religiösen oder industriellen Gründen und so entstanden nach und nach eine Reihe von Staaten, die schnell bei der Abgaben-Freiheit zu Reichthum und Blüte gelangten, sich aber durch den Englischen Allein-Handel bald beengt fühlten. Ein zwischen England und Frankreich wegen der brittischen Niederlassungen am Ohio entstandener Krieg, zu dessen Kosten England die Colonien herbeiziehen wollte, veranlaßte die Mißstimmung, die England durch vermehrten Druck des Handelsmonopols noch steigerte, bis eine an sich nur geringfügige Auflage auf Thee im Jahre 1773 zu Boston den Streit zum Ausbruche brachte, der bald in offenen Krieg überging und den die Amerikaner unter Washington und im Bündniß mit Frankreich und Spanien siegreich bestanden. 1776 erklärten sich 13 Staaten für unabhängig und England war genöthigt 1783 diese Erklärung anzuerkennen. Von dieser Zeit an traten nach und nach immer mehr Staaten dem Bunde bei (New-Orleans und Louisiana 1810 durch Kauf von Frankreich).

Der erste Präsident, welcher demselben als Staatsoberhaupt vorgestanden, war der General Georg Washington von 1789 bis 1797.

---

4. Das Wappen der Republik Peru

besteht aus einem quer getheilten Schilde, dessen obere Hälfte gespalten ist und im vorderen blauen Felde ein Lama, im hinteren silbernen einen grünen Brodbaum enthält. Die untere rothe Hälfte enthält ein goldenes Füllhorn. Ueber dem Schilde befindet sich ein goldener Lorbeerkranz.

Zur Zeit der Entdeckung von Amerika war Peru ein wohlgeordneter, auf einer sehr hohen Culturstufe stehender Staat, dessen Fürsten Inka's genannt wurden. Die erste Kunde davon und von dem Reichthum desselben an Gold und edeln Metallen erhielt zuerst der Spanier Balboa, der sie seinen Landsleuten mittheilte. Im Jahre 1525 landeten Franz Pizarro und Almagro, und die Fülle der Schätze, von denen sie hörten, reizte ihre Habgier. Von Spanien aus schon im Voraus mit der Statthalterwürde versehen, unternahmen sie 1531 mit einem Haufen verwegener Abentheuerer den Eroberungszug, wobei ihnen der gerade zu dieser Zeit ausgebrochene Thronstreit der Inkas Huascar und Atahualpa zu Statten kam. Von letzterem gastfreundlich aufgenommen und zum Schiedsrichter aufgerufen, tödtete ihn Pizarro und schlug das Heer desselben. Hiernach besiegte er das Heer des Inka Huascar, eroberte die Hauptstädte Cuzco und Lima und nahm das Reich als eine spanische Provinz in Besitz. Von da an verblieb dasselbe unter dem Titel eines Vicekönigreichs der Krone Spanien, obwohl durch die Bedrückungen der Spanier veranlaßt, vielfache Aufstände stattfanden. 1562 wurde der letzte Inka desselben hingerichtet; doch dauerten die Aufstände bis in das 18. Jahrhundert fort. Als im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts die spanischen Provinzen im Allgemeinen sich gegen das Mutterland empörten, verblieb Peru Anfangs ruhig bis 1818 der Chilese S. Martin mit einem Heere in Peru eindrang die Truppen des Vicekönigs schlug und 1821 die Freiheit proklamirte. Zwar drangen die Spanier im nächsten Jahre wieder vor, wurden jedoch 1824 bei Ayacucho durch Bolivar total geschlagen und mußten 1826 das Land gänzlich räumen. Seitdem ist Peru ein selbständiger Staat geblieben.

5. Das Wappen der Republik Bolivia.

Ein dreifach getheilter Schild, der im ersten blauen Felde fünf goldene Sterne, im zweiten goldenen einen grünen Baum und im unteren Felde eine Abbildung von Potosi enthält. Ueber dem Schilde halten zwei Genien ein Diplom mit dem Namen des Staates.

Der Staat Bolivia gehörte früher zu dem Vicekönigreich Buenos-Ayres. Nach der Schlacht von Ayacucho 1824 erklärte sich derselbe für unabhängig und nahm den Namen Bolivia von dem Libertador Bolivar an.

6. Das Wappen der Republik Argentina.

Zwei aus den beiden Seiten des Schildes hervorgehende Hände halten einen von einem Lorbeerkranze umschlungenen Stab mit der Freiheitsmütze. Darüber eine goldene Sonne.

Die Republik Argentina machte früher mit Bolivia und Paraguay das Vicekönigreich Buenos = Ayres aus. Entdeckt wurde dasselbe im Jahre 1515 durch den Spanier Diaz de Solis, der den La=Platastrom zuerst befuhr. Da das Land keine edeln Metalle, wie Peru, enthielt, so that Spanien auch die erste Zeit nichts für die Provinz und überließ die Cultivirung fast gänzlich den Missionairen. Erst seit 1770 fing man an, mehr Sorgfalt auf dieselbe zu verwenden; der Handel wurde gehoben und die Jesuiten, die in Paraguay einen unabhängigen Staat gebildet hatten, vertrieben.

Als Napoleon seinen Bruder Joseph zum Könige von Spanien erklärte, begannen schon in Buenos=Ayres Versuche zur Erringung der politischen Unabhängigkeit, die Anfangs im Namen des Königs Ferdinand unternommen wurden, 1816 jedoch, als Ferdinand in Spanien die Constitution abhorrescirte, in eine völlige Unabhängigkeits=Erklärung überging. Einzelne Theile des Vicekönigreichs, wie Bolivia und Paraguay constituirten sich zu selbständigen Staaten, die Banda Oriental nahm Brasilien in Besitz, die übrigen Theile jedoch, Entre=Rios, Corrientes, Salta und Cordova schlossen sich der neuen Republik Argentina an.

7. Das Wappen der vereinigten Staaten von Mittel=Amerika

besteht aus einem gleichseitigen goldenen Dreieck im blauen Felde, auf dessen Basis fünf Vulkane stehen. Ueber das Dreieck zieht sich ein Regenbogen, in dessen Mitte von Strahlen umgeben eine Freiheitsmütze erscheint

Die Honduraskūste wurde 1502 zuerst von Columbus entdeckt, und von dort aus gelangten die Spanier nach und nach zur näheren Kunde der Länder, welche heute diese Republik bilden. Um diese Zeit machten dieselben größtentheils das Königreich der Quilichen aus, welches im Jahre 1524 nach der Eroberung von Mexiko durch ein unter Pedro

de Alvarado von Cortez abgesandtes Truppencorps erobert und zur spanischen Provinz gemacht wurde. Die Provinzen Nicaragua und Costarica wurden von Panama aus besetzt. Im Jahre 1821 erklärten sich diese Staaten für unabhängig. Anfangs wollten sie sich Nordamerika anschließen, wurden indeß abgewiesen und bilden seitdem einen besonderen Föderativ=Bund.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

de Alvarado von Cortez abgesandte Truppencorps erobert und zur spanischen Provinz gemacht wurde. Die Provinzen Nicaragua und Costarica wurden von Panama aus besetzt. Im Jahre 1821 erklärten sich viele Staaten für unabhängig. Anfangs wollten sie sich Mexiko anschließen, wurden jedoch abgewiesen und bilden seitdem einen besonderen Föderativ-Bund.

Register

über sämmtliche in diesem Buche bezeichnete und näher beschriebene Wappen.

Druckfehler.

Seite 72, Zeile 12 von unten das Wort „untern" auszulassen.
„ 86, „ 14 von oben l. „den" statt „dem".

Druck von G. Kreysing in Leipzig.

Deutsche Reichs- und Provinzial-Wappen in Placat-Format:

Heraldisch-dekorative Musterblätter.

Herausgegeben von

Ad. Max Gritzner,

Königl. Preuß. Prem.-Lieutenant a. D.

Amtlich empfohlen vom Königl. Kriegsministerium und Königl. Heroldsamt in Berlin.

Format 54 : 68½ Ctm. — Preis pro Blatt 60 Pf.

Vorzügliche, streng heraldische Zeichnung, billanter Farbendruck und das große Format machen diese Sammlung für Decorationen bei Krieger-, Turn- und Sängerfesten, sowie zur Ausstattung von Vereinslocalen, Restaurants, communalen und öffentlichen Sälen und Gebäuden unentbehrlich.

Staatswappen, Flaggen und Cocarden

aller regierenden Staaten der Erde.

6 Blatt in eleganter Mappe. Neue 9. Auflage, nach Correcturen

von

Fr. Heyer von Rosenfeld,

k. k. Hauptmann in Wien.

Farbendruck-Ausgabe, Preis M. 10.—
Einzelne Blätter à M. 2.—

Schwarzdruck-Ausgabe, Preis M. 4.—
Einzelne Blätter à M. 1. 20.

(Auf der schwarzen Ausgabe sind die Farben durch Schraffirungen, deren Erklärung sich auf der Mappe befindet, deutlich angegeben.)

Exemplare der farbigen Ausgabe können mit deutschem und englischem oder mit französischem und spanischem Titel bezogen werden.

Wappen

der vormals souveränen Dynastien.

und

Staaten von Europa.

Kunstblatt in Gold- und Farbendruck.

1875. Preis M. 5.—

Enthält die auf obigen Staatswappen-Tafeln fehlenden Wappen von Hannover, Kurhessen, Nassau, Schleswig-Holstein, Hohenzollern-Hech., Hohenzoll.-Sigm., Hessen-Homburg, Luxemburg, Elsaß, Lothringen, Bourbon, Orleans, Polen, Sizilien, Venedig, Sardinien, Mailand (Lombardei), Toscana, Parma, Modena, Lucca, Genua, Monaco.

Wappen

der

deutschen u. österr. Burschenschaften.

Mit Angabe des Zirkels, Wahlspruchs, Gründungsjahres u. der Farbe der Mütze.

Wintersemester 1878/79.

Großes Tableau in Gold- u. Farbendruck.

Preis M. 10.—

Wappen der deutschen Kaiser

von

Karl dem Großen bis auf Wilhelm I.

Großes Tableau in Gold- und Farbendruck.

Preis M. 4.50.

Städte-Wappen

Deutschlands.

Großes Tableau in Farbendruck. mit Gold und Silber,

enthaltend die Wappen von 232 der bedeutensten Städte des Deutschen Reiches.

1882. 2. Auflage. Preis M. 6.—

Diese heraldischen Farbendruckblätter genannter Verlagshandlung können allen, die sich aus Neigung oder Beruf mit Heraldik beschäftigen, angelegentlichst empfohlen werden. (Illustr. Ztg. No. 1702.)

Mk 3.-

Heraldisches Handbuch

für Freunde der Wappenkunst sowie für Künstler und Gewerbetreibende bearbeitet und mit Beihülfe des Kgl. Preuß. Cultusministeriums

herausgegeben von

F. Warnecke.

Mit 313 Handzeichnungen von E. Döpler d. J. und sonstigen Abbildungen in Lichtdruck.

3. Auflage. 2. Abdruck. 1884 Eleg. gebunden M. 20.—

Kunstgewerblicher Verlag:

Grammatik der Farben.

765 Farbetafeln, die hauptsächlich durch Mischung der Grundfarben unter einander entstehenden Nüancen darstellend

mit Einschluß der durch Schwarz und Weiß vertieften oder erhöhten Nüancen.
Nebst erläuterndem Text in deutscher, französischer und englischer Sprache

von

E. Guichard,

Ex-Präsident der Union des Beaux-Arts in Paris.

1883. 3 Bände, gebunden. Preis M. 100.—

Von demselben Autor:

Harmonie der Farben.

1300 Zusammenstellungen von Farbenverbindungen

für die Kunst-Industrie, für decor. Zimmer-Ausstattungen, Costüme und Toilette.

Autorisirte deutsche Ausgabe. Mit deutschem Text von Dr. G. Krebs.
18 Lieferungen in Folio-Format mit 150 brillant colorirten Tafeln
Nebst Anhang, bestehend aus 16 Placat-, Schilder- und Signaltafeln als Gratiszugabe.

1883. Preis complet M. 72.—

Künstler wie Techniker, Meister wie Dilettanten werden sich reich belohnt finden durch die Erwerbung des geschmackvoll ausgestatteten Werks, welches bei dem verhältnißmäßig billigen Preis schon rasche Verbreitung gefunden hat.

Decken-Skizzen.

25 Blatt
für Decorations- und Zimmermaler
von
Eugen Müller
Nürnberg.
1. Serie. 1883. Preis M. 4.50.

Motive für Schablonen

für Zimmermaler
von
Eugen Müller
Nürnberg.
2 Hefte à 20 Blatt. 1884.
Preis à M. 3.—

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmidt, Ed. von

Die Wappen aller regierenden Fürsten und Staaten zugleich kurze Geschichte der verschiedenen Dynastien

Frankfurt a. M. 1869

4 Herald. 96 v

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10455232-5